



AUSGABE 2013/2014

Jobchancen **STUDIUM**

Kunst

Bildende und angewandte Kunst • Musik und darstellende Kunst

Arbeitsmarktservice Österreich – Jobchancen Studium

Kunst

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
1203 Wien, Treustraße 35–43

gemeinsam mit

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)
1014 Wien, Minoritenplatz 5

8. aktualisierte Auflage, August 2012

Text und Redaktion »Studieninformation«

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)
Christine Kampl

Text und Redaktion »Beruf und Beschäftigung«

Redaktion
Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
René Sturm

Text
Andrea Poschalko

Umschlag

www.werbekunst.at

Grafik

Lanz, 1030 Wien

Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

ISBN

978-3-85495-520-0



Inhalt

Einleitung	9
Teil A Kompaktinfos für den schnellen Überblick.....	11
1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt	13
2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen.....	14
3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen.....	15
4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)	16
5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich	17
Teil B Studieninformation.....	19
Studieninformation allgemein.....	21
Allgemeine Vorbemerkung	21
Weitere Informationen	21
Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen	25
Studien an den Universitäten der Künste in Österreich	27
Architektur (an Technischen Universitäten/Fakultäten).....	27
Architektur (an den Universitäten der Künste)	28
Bildende Kunst	29
Bildnerische Erziehung	30
Bühnengestaltung.....	30
Darstellende Kunst	31
Design	32
Dirigieren	33
Film und Fernsehen	35
Gesang	37
Industrial Design.....	39
Instrumentalmusikerziehung	40
Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik	40
Instrumentalstudien	42
Jazz	47
Katholische und Evangelische Kirchenmusik	47

Komposition und Musiktheorie	49
Konservierung und Restaurierung.....	52
Kunst und Gestaltung	52
Mediengestaltung	54
Musikerziehung	55
Musikologie	55
Musik- und Bewegungserziehung	56
Musiktheaterregie	57
Musiktherapie	57
Sprachkunst	58
Textiles Gestalten und Werken	58
Tonmeister.....	58
Elektrotechnik-Toningenieur.....	59
TransArts – Transdisziplinäre Kunst	59
Werkerziehung	59
Doktoratsstudien	59
Künstlerische Studien an Privatuniversitäten in Österreich.....	60
Anton-Bruckner-Privatuniversität	60
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz	62
Konservatorium Wien Privatuniversität	62
Privatuniversität der Kreativwirtschaft – New Design University	64

Teil C Beruf und Beschäftigung..... 65

1 Neue Anforderungen und Veränderungen in der Arbeitswelt.....	67
1.1 Ausbildungs- und Beschäftigungssituation im Kunstsektor	67
1.2 Einkommensituation im Kunstsektor.....	70
1.3 Beschäftigungsentwicklung in ausgewählten Bereichen der Kunst und Kultur	72
1.3.1 Musik und Darstellende Kunst	72
1.3.2 Bildende Kunst und Angewandte Kunst.....	74
2 Verschiedene Tätigkeitsbereiche in den darstellenden, musischen, bildenden und angewandten Künsten	78
2.1 Darstellende Kunst: Schauspiel, Regie, Dramaturgie	78
2.1.1 Aufgabengebiete.....	78
2.1.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen.....	79
2.1.3 Beschäftigungssituation	82
2.1.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	85
2.1.5 Berufsorganisationen und Vertretungen	88
2.1.6 Weiterbildungsmöglichkeiten	89
2.2 Film, Fernsehen und Tontechnik	90
2.2.1 Aufgabengebiete.....	90
2.2.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen.....	93
2.2.3 Beschäftigungssituation.....	95

2.2.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	97
2.2.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	98
2.2.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	99
2.3	Gesang und musikdramatische Darstellung	100
2.3.1	Aufgabengebiete	100
2.3.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	101
2.3.3	Beschäftigungssituation	102
2.3.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	104
2.3.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	105
2.3.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	105
2.4	Instrumentalmusik und Jazz	106
2.4.1	Aufgabengebiete	106
2.4.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	107
2.4.3	Beschäftigungssituation	108
2.4.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	110
2.4.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	111
2.4.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	111
2.5	Kirchenmusik	112
2.5.1	Aufgabengebiete	113
2.5.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	113
2.5.3	Beschäftigungssituation	114
2.5.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	115
2.5.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	115
2.5.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	116
2.6	Komposition und Musikleitung	117
2.6.1	Aufgabengebiete	117
2.6.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	118
2.6.3	Beschäftigungssituation	122
2.6.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	123
2.6.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	124
2.6.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	125
2.7	Musik- und Bewegungserziehung	126
2.7.1	Aufgabengebiete	126
2.7.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	126
2.7.3	Beschäftigungssituation	128
2.7.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	128
2.7.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	129
2.7.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	129
2.8	Musiktherapie	130
2.8.1	Aufgabengebiete	130
2.8.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	131
2.8.3	Beschäftigungssituation	132
2.8.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	133
2.8.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	134
2.8.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	134

2.9	Angewandte Grafik und visuelle Mediengestaltung	134
2.9.1	Aufgabengebiete	134
2.9.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	135
2.9.3	Beschäftigungssituation	137
2.9.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	137
2.9.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	139
2.9.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	139
2.10	Bühnengestaltung, Kostümgestaltung und Filmarchitektur	141
2.10.1	Aufgabengebiete	141
2.10.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	142
2.10.3	Beschäftigungssituation	144
2.10.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	144
2.10.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	145
2.10.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	146
2.11	Industrielle Formgebung und Produktgestaltung	147
2.11.1	Aufgabengebiete	147
2.11.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	147
2.11.3	Beschäftigungssituation	149
2.11.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	150
2.11.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	151
2.11.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	151
2.12	Kunstpädagogik (Lehramt)	153
2.12.1	Aufgabengebiete	153
2.12.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	153
2.12.3	Beschäftigungssituation	156
2.12.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	157
2.12.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	157
2.12.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	158
2.13	Malerei, Skulptur	158
2.13.1	Aufgabengebiete	159
2.13.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	160
2.13.3	Beschäftigungssituation	161
2.13.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	161
2.13.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	162
2.13.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	163
2.14	Medienkunst: Mediengestaltung, Medientheorie und Transmediale Kunst	164
2.14.1	Aufgabengebiete	164
2.14.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	165
2.14.3	Beschäftigungssituation	166
2.14.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	167
2.14.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	167
2.14.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	167
2.15	Mode, Textildesign und Textilkunst	168
2.15.1	Aufgabengebiete	168
2.15.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen	169
2.15.3	Beschäftigungssituation	170

2.15.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	172
2.15.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	173
2.15.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	173
2.16	Restaurierung, Konservierung	174
2.16.1	Aufgabengebiete.....	174
2.16.2	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen.....	174
2.16.3	Beschäftigungssituation.....	176
2.16.4	Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	177
2.16.5	Berufsorganisationen und Vertretungen	177
2.16.6	Weiterbildungsmöglichkeiten	177

Anhang 179

1	Adressen.....	181
1.1	Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at	181
1.2	BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz	182
1.3	Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at	185
1.4	Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at	185
1.5	WIFI – www.wifi.at	186
2	Literatur (Print, Online).....	187
2.1	Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten).....	187
2.2	AMS-Downloads zu Jobsuche und Bewerbung.....	188
2.2.1	Broschüren und Informationen für Frauen.....	189
2.2.2	Informationen für AusländerInnen.....	189
3	Links.....	189
3.1	Österreichische Hochschulen und Studium.....	189
3.2	Wirtschaftsschulen/Business Schools im Internet	191
3.3	Internetseiten zum Thema »Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Berufsorientierung«	192
3.4	Internetseiten zum Thema »Unternehmensgründung«	192
3.5	Internetseiten zum Thema »Job und Karriere«.....	192
3.6	Internetseiten zum Thema »Weiterbildung«	195
3.7	Internetseiten zum Thema »Beruf und Frauen/Mädchen«	197

Einleitung

Die vorliegende Broschüre soll Informationen über die beruflichen Möglichkeiten für AbsolventInnen von Studienrichtungen der bildenden und darstellenden Künste an den österreichischen Universitäten der Künste vermitteln und eine Hilfestellung für die – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – bestmögliche Gestaltung des Studiums liefern.

Die Ausführungen beschränken sich aufgrund des Umfanges dieser Broschüre auf mehr oder weniger typische Karriereperspektiven; in diesem Rahmen sollte aber ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild von Anforderungen, Arbeitsbedingungen und unterschiedlichen Aspekten (z.B. Beschäftigungschancen) in den einzelnen Berufsfeldern gezeichnet werden. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Informationsquellen herangezogen:

- Verschiedene Hochschulstatistiken der letzten Jahre sowie die Universitätsberichte des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BWF), die Mikrozensus-Erhebungen und ausgewählte Volkszählungsergebnisse von Statistik Austria, statistische Daten des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) sowie Spezialliteratur zu einzelnen Studienrichtungen lieferten das grundlegende Datenmaterial. Die Ergebnisse mehrerer vom AMS Österreich bzw. vom österreichischen Wissenschaftsministerium in den letzten Jahren durchgeführten Unternehmens- und AbsolventInnenbefragungen zur Beschäftigungssituation und zu den Beschäftigungsaussichten von HochschulabsolventInnen lieferten ebenso wie ExpertInnengespräche mit Angehörigen von Personalberatungsfirmen wichtiges Informationsmaterial. Zusätzlich wurden Stellungnahmen von Personalverantwortlichen aus Unternehmen unterschiedlicher Branchen verwertet.
- Darüber hinausgehende inhaltliche Informationen über Berufsanforderungen, Berufsbilder, Karriereperspektiven usw. wurden größtenteils in einer Vielzahl von Gesprächen mit Personen gewonnen, die Erfahrungswissen einbringen konnten, so z.B. AbsolventInnen mit mindestens einjähriger Berufserfahrung. Des Weiteren wurden qualitative Interviews mit Angehörigen des Lehrkörpers (ProfessorInnen, DozentInnen, AssistentInnen), StudienrichtungsvertreterInnen, ExpertInnen der Berufs- und Interessenvertretungen sowie ExpertInnen aus dem Bereich der Berufskunde durchgeführt.

Hinweis

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Wir hoffen, dass die präsentierten Daten, Fakten und Erfahrungswerte die Wahl des richtigen Studiums bzw. die künftige berufliche Laufbahngestaltung erleichtern.

Ihr AMS Österreich

Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)

www.ams.at

www.ams.at/jcs

Ihr Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bmwf)

www.bmwf.gv.at

www.studienwahl.at

Teil A

Kompaktinfos für den schnellen Überblick

1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

- Ausbildungsentscheidungen im tertiären Bildungssektor der Universitäten, Kunstuniversitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen wie auch Privatuniversitäten legen jeweils akademische Ausbildungsbereiche fest, in denen oftmals sehr spezifische wissenschaftliche Berufsvorbildungen erworben werden. Damit werden auch – mehr oder weniger scharf umrissen – jene Berufsbereiche bestimmt, in denen frau/man später eine persönlich angestrebte ausbildungsadäquate Beschäftigung finden kann (z. B. technisch-naturwissenschaftlicher, medizinischer, juristischer, ökonomischer, sozial- oder geisteswissenschaftlicher Bereich). Die Chance, eine solche ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sei es nun auf unselbständig oder selbständig erwerbstätiger Basis, ist je nach gewählter Studienrichtung verschieden und wird zudem stark von der ständigen Schwankungen unterworfenen wirtschaftlichen Lage und den daraus resultierenden Angebots- und Nachfrageprozessen am Arbeitsmarkt beeinflusst.
- Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten erworbenen Studienabschluss und verschiedenen vorgezeichneten akademischen Berufsmöglichkeiten ist also unterschiedlich stark ausgeprägt. So gibt es – oftmals selbständig erwerbstätig ausgeübte – Berufe, die nur mit bestimmten Studienabschlüssen und nach der Erfüllung weiterer gesetzlich genau geregelter Zulassungsvoraussetzungen (einschließlich postgradualer Ausbildungen) ausgeübt werden können (z. B. Ärztin/Arzt, Rechtsanwältin/Rechtsanwalt, RichterIn, IngenieurkonsulentIn).
- Daneben gibt es aber auch eine Vielzahl beruflicher Tätigkeiten, die den HochschulabsolventInnen jeweils verschiedener Hochschulausbildungen offen stehen und zumeist ohne weitere gesetzlich geregelte Zulassungsvoraussetzung ausgeübt werden können. Dies bedeutet aber auch, dass die Festlegung der zu erfüllenden beruflichen Aufgaben (Tätigkeitsprofile) und allfälliger weiterer Qualifikationen von BewerberInnen (z. B. Zusatzausbildungen, Praxisnachweise, Fremdsprachenkenntnisse), die Festlegung der Anstellungsverhältnisse (z. B. befristet, Teilzeit) und letztlich die Auswahl der BewerberInnen hauptsächlich im Ermessen der Arbeitgeber liegen (z. B. kaufmännische oder technische Berufe in Industrie- und Dienstleistungsunternehmen).
- Schließlich sind auch Studien- und Berufsbereiche zu erwähnen, in denen im Vergleich zum Interesse der HochschulabsolventInnen nur wenige gesicherte Berufsmöglichkeiten bestehen. Dies gilt vor allem für den Kultur- und Kunstbereich oder für die Medien- und Kommunikationsbranche, wo frei- oder nebenberufliche Beschäftigungsverhältnisse und hohe Konkurrenz um Arbeitsplätze bzw. zu vergebende Projektaufträge die Regel darstellen.
- Die Berufsfindungsprozesse und Karrierelaufbahnen vieler HochschulabsolventInnen unterliegen im Vergleich zum »traditionellen« Weg (1950er bis 1980er Jahre), d. h. unmittelbar nach Studienabschluss einen »definierten« bzw. »sicheren« Beruf mit einem feststehenden Tätigkeitsprofil zu ergreifen, der zudem ein ganzes Erwerbsleben lang ausgeübt wird, also schon seit längerem sehr deutlichen Veränderungen, die auch in den kommenden Jahren ihre Fortsetzung finden werden.

2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen

Durch den Bologna-Prozess wird versucht eine a) Internationalisierung der Hochschulen sowie b) eine kompetenzorientierte Anbindung von Hochschulausbildungen an die Anforderungen moderner Arbeitsmärkte zu erreichen. Er ist benannt nach der italienischen Stadt Bologna, in der 1999 die europäischen BildungsministerInnen die gleichnamige Deklaration zur Ausbildung eines »Europäischen Hochschulraumes« unterzeichneten.

Wichtige Ziele der Bologna Erklärung sind:

- Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse (Diploma Supplement).
- Schaffung eines dreistufigen Studiensystems (Bachelor/Master/Doktorat bzw. Ph.D.).
- Einführung eines Leistungspunktesystems nach dem ECTS-Modell.
- Förderung größtmöglicher Mobilität von Studierenden, LehrerInnen, WissenschaftlerInnen und Verwaltungspersonal.
- Förderung der europäischen Zusammenarbeit in der Qualitätssicherung.
- Förderung der europäischen Dimension im Hochschulbereich.

An den österreichischen Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen) ist die Umsetzung der Bologna-Ziele bereits weit vorangeschritten. Das heißt, dass zum Beispiel die Majorität der Studienrichtungen an österreichischen Hochschulen bereits im dreigliedrigen Studiensystem geführt wird. Der akademische Erstabschluss erfolgt hier nunmehr auf der Ebene des Bachelor-Studiums, das in der Regel sechs Semester dauert (z.B. Bachelor of Sciences, Bachelor of Arts usw.).

Nähere Informationen zum Bologna-Prozess mit zahlreichen Downloads und umfassender Berichterstattung zur laufenden Umsetzung des Bologna-Prozesses im österreichischen Hochschulwesen finden sich unter **www.bologna.at** im Internet.

3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen

- **Hochschulzugang:** Generell gilt, dass Personen, die die Hochschulreife aufweisen, prinzipiell zur Aufnahme sowohl eines Universitätsstudiums als auch eines Fachhochschul-Studiums als auch eines Studiums an einer Pädagogischen Hochschule berechtigt sind. Achtung: Dabei ist zu beachten, dass Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen eigene zusätzliche Aufnahmeverfahren durchführen, um die konkrete Studieneignung festzustellen. Ebenso gibt es in einigen universitären Studienrichtungen, wie z. B. Humanmedizin, Veterinärmedizin, zusätzliche Aufnahmeverfahren. Es ist also sehr wichtig, sich rechtzeitig über allfällige zusätzliche Aufnahmeverfahren zu informieren!
- **Organisation:** Die Universitäten erwarten sich von ihren Studierenden die Selbstorganisation des eigenen Studiums. Viele organisatorische Tätigkeiten sind im Laufe des Studiums zu erledigen – oft ein Kampf mit Fristen und bürokratischen Systemen. Diese Aufgaben können vergleichsweise viel Zeit in Anspruch nehmen. In vielen Fachhochschul-Studiengängen wird den Studierenden hingegen ein hohes Maß an Service, so z. B. konkrete »Stundenpläne«, geboten. Ebenso verläuft das Studium an den Pädagogischen Hochschulen wesentlich reglementierter als an den Universitäten.
- **Studienplan:** Universitäts-Studierende können anhand eines vorgegebenen Studienplans ihre Stundenpläne in der Regel selbst zusammenstellen, sind aber auch für dessen Einhaltung – an Universitäten besteht für manche Lehrveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht – und damit verbunden auch für die Gesamtdauer des Studiums selbst verantwortlich. An Fachhochschul-Studiengängen hingegen ist der Studienplan vorgegeben und muss ebenso wie die Studiendauer von den Studierenden strikt eingehalten werden. Während es an Fachhochschulen eigene berufsbegleitende Studien gibt, müssen berufstätige Studierende an Universitäten, Job und Studium zeitlich selbst vereinbaren und sind damit aber oft auf Lehrveranstaltungen beschränkt, die abends oder geblockt stattfinden.
- **Qualifikationsprofil der AbsolventInnen:** Sowohl bei den Studienrichtungen an den Universitäten als auch bei den Fachhochschul-Studiengängen als auch bei den Studiengängen an Pädagogischen Hochschulen handelt es sich um Ausbildungen auf gleichermaßen anerkanntem Hochschulniveau, trotzdem bestehen erhebliche Unterschiede: Vorrangiges Ziel eines Universitätsstudiums ist es, die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern und eine breite Wissensbasis zur Berufsvorbildung zu vermitteln. Nur wenige Studienrichtungen an Universitäten vermitteln Ausbildungen für konkrete Berufsbilder (so z. B. Medizin oder Jus). Ein Fachhochschul-Studium bzw. ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule vermittelt eine Berufsausbildung für konkrete Berufsbilder auf wissenschaftlicher Basis.

4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)

Zentrales Portal des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) zu den österreichischen Hochschulen www.bmwf.gv.at/startseite/hochschulen
Internet-Datenbank des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. Studiengängen www.studienwahl.at
Ombudsstelle für Studierende am Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) www.hochschulombudsmann.at
Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) www.studentenberatung.at
BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS www.ams.at/biz
Online-Portal des AMS zu Berufsinformation, Arbeitsmarkt, Qualifikationstrends und Bewerbung www.ams.at/karrierekompass
AMS-Forschungsnetzwerk – Menüpunkt »Jobchancen Studium« www.ams-forschungsnetzwerk.at bzw. www.ams.at/jcs
Berufslexikon 3 – Akademische Berufe (Online-Datenbank des AMS) www.ams.at/berufslexikon
Österreichischer Fachhochschulrat (FHR) www.fhr.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK) www.fhk.ac.at
Zentrales Portal des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (bmukk) zu den Pädagogischen Hochschulen www.bmukk.gv.at/ph bzw. www.ph-online.ac.at
Zentrales Eingangsportal zu den Pädagogischen Hochschulen www.paedagogischehochschulen.at
Best – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung www.bestinfo.at
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) www.oeh.ac.at
Österreichische Universitätenkonferenz www.reko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz www.privatuniversitaeten.at

5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich

AMS-Forschungsnetzwerk – Jobchancen Studium & Berufslexikon 3 (Akademische Berufe)

Mit dem AMS-Forschungsnetzwerk stellt das AMS ein Forum zur Verfügung, das Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt. Der Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk setzt seinen Fokus auf Berufsinformation & Forschung zum Hochschulbereich (UNI, FH, PH).

Inhalte: Volltext-Downloads der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«, des »Berufslexikons 3 (Akademische Berufe)«, der Broschüre »Berufswahl Matura« sowie der drei Broschüren »Wegweiser UNI«, »Wegweiser FH« und »Wegweiser PH«. Zusätzlich steht die online-Datenbank »KurzInfo – Jobchancen Studium« zur Verfügung.

Darüber hinaus: E-Library mit Studien zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Allgemeinen wie auch zur Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen im Besonderen u.v.m.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

www.ams.at/jobchancen-studium

www.ams.at/jcs

www.ams.at/berufslexikon

Detailübersicht der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«:

- Bodenkultur
- Fachhochschul-Studiengänge
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik/Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Pädagogische Hochschulen
- Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen (Überblicksbroschüre)

Teil B

Studieninformation

Studieninformation allgemein

Allgemeine Vorbemerkung

Die gesetzliche Regelung für die Studien findet sich im Universitätsgesetz 2002, das das Universitäts-Studiengesetz (UniStG) abgelöst hat. Es ist ratsam, sich vor Beginn eines Studiums das jeweils gültige Curriculum – im Mitteilungsblatt der Universität veröffentlicht – zu besorgen. Die neuen Curricula treten jeweils mit dem auf der Kundmachung angegebenen Datum oder, wenn kein Datum angegeben ist, mit dem Tag der Verlautbarung in Kraft.

Die Inhalte dieser Curricula sind nach einem Qualifikationsprofil erarbeitet, das heißt, dass das Studium nach bestimmten Ausbildungszielen und zum Erwerb definierter Qualifikationen aufgebaut sein muss. Bei der Beschreibung der Ausbildungsziele und des Qualifikationsprofils sind die Anwendungssituationen, mit denen sich die AbsolventInnen in Beruf und Gesellschaft konfrontiert sehen werden, zu berücksichtigen. Weiters müssen den einzelnen Lehrveranstaltungen Anrechnungspunkte im European Credit Transfer System (ECTS) im Curriculum zugeteilt werden, was die Mobilität innerhalb des europäischen Hochschulsystems erleichtern soll.

Den StudienanfängerInnen sollen eigens gestaltete Studieneingangsphasen (AnfängerInnen Tutorien, typische Studieninhalte und Fächer) die Orientierung im gewählten Studium und im Studienalltag erleichtern. Ausgewählte Prüfungen in der Studieneingangsphase sind positiv zu absolvieren, um ins 2. Semester aufsteigen zu können (sog. STEOP).

Bei Studienbeginn ist der zu diesem Zeitpunkt gültige Studienplan für den Studienablauf mit den vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen relevant. Bei Änderungen in Curricula sind die darin jeweils angeführten Übergangsbestimmungen zu beachten.

Weitere Informationen

Zum Studienbeginn aus studentischer Sicht informiert die von der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) herausgegebene Broschüre »Studienleitfaden – Infos und mehr für Studierende«. Diese Broschüre ist, wie die anderen Broschüren und Info-Angebote der ÖH, auch im Internet unter www.oeh.ac.at als Download verfügbar. Darüber hinaus steht die ÖH an allen Hochschulstandorten mit ihren Beratungseinrichtungen für persönliche Beratungsgespräche zur Verfügung.

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BWF) stellt im Internet eine umfassende und regelmäßig aktualisierte Datenbank über die Studienangebote an allen österreichischen Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen) zur Verfügung: www.studienwahl.at

Ebenso stehen seitens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung die Psychologische Studentenberatung – www.studentenberatung.at – mit Standorten in Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz und Klagenfurt sowie die Ombudsstelle für Studierende – www.hochschulombudsman.at – mit verschiedenen Beratungsangeboten bzw. Downloadangeboten (Info-Broschüren der Ombudsstelle) zur Verfügung.

Möglichkeiten zur Weiterbildung oder Zusatzausbildung bieten Universitätslehrgänge bzw. Universitätskurse, die auf den Homepages der Universitäten veröffentlicht werden.

Die Details über die Absolvierung einer Studienberechtigungsprüfung mit den vorgeschriebenen Prüfungsfächern werden von der jeweiligen Universität festgelegt. Informationen darüber erhalten Sie in der Studienabteilung.

Die Universitäten haben Homepages eingerichtet, die meist gute Übersichten über Aufbau, Serviceeinrichtungen, Aktivitäten und Angebote in Lehre, Weiterbildung und Forschung an der jeweiligen Universität enthalten. Die Curricula werden in den Mitteilungsblättern (MBL.) der Universitäten veröffentlicht und sind auch auf den Homepages zu finden.

In dieser Broschüre finden Sie Im Anschluss an die aufgeführten Studien die direkten Links zu den Universitäten und gelangen so zu den beschreibenden Ausführungen über die Studien. Somit können Sie sich direkt Einblick in die Studieninhalte verschaffen und die unterschiedlichen Angebote der einzelnen Universitäten vergleichen. Hier die Homepages der Universitäten, deren Studien in dieser Broschüre angeführt sind:

- Akademie der bildenden Künste Wien: www.akbild.ac.at
- Universität für Angewandte Kunst Wien: www.dieangewandte.at
- Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: www.mdw.ac.at
- Universität für Musik und darstellende Kunst Graz: www.kug.ac.at
- Universität Mozarteum Salzburg: www.moz.ac.at
- Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz: www.ufg.ac.at
- Anton-Bruckner-Privatuniversität: www.bruckneruni.at
- Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz: www.ktu-linz.ac.at
- Konservatorium Wien Privatuniversität: www.konservatorium-wien.ac.at
- Privatuniversität der Kreativwirtschaft – New Design University: www.ndu.at

Zulassungsvoraussetzungen

Für ein Studium an den Universitäten der Künste ist die Reifeprüfung nur für folgende Studien Voraussetzung: Architektur, Industrial Design, Elektrotechnik-Toningenieur, Lehramtsstudien: Bildnerische Erziehung, Werkerziehung, Textiles Gestalten und Werken; Musikerziehung, Instrumentalmusikerziehung, Musiktherapie, Musiktheaterregie, Musikologie und Schauspielregie.

Um an einer der Universitäten der Künste studieren zu können, muss für alle Studien eine Zulassungsprüfung bestanden werden. Diese Zulassungsprüfung dient der Feststellung der künstlerischen Begabung für das angestrebte Studium. Die Aufnahme bzw. Zulassung als ordentliche/r Studierende/r ist für die in dieser Broschüre zusammengefassten Studien ab dem 17. Lebensjahr, wenn der Zulassungssenat dies bei besonderer Eignung des/der StudienwerberIn für zweckmäßig erachtet, auch ab dem 15. Lebensjahr möglich. Das Mindestalter entfällt auch, wenn der Studienwerber ein Reifezeugnis vorlegen kann.

Die Zulassungsprüfung, die für die Zulassung als ordentliche/r Studierende/r erforderlich ist, ist meist aus dem Curriculum zu ersehen und beinhaltet im allgemeinen mehrere Abschnitte, schriftlich und praktisch: Vorspiel oder Darstellung der bisher erworbenen künstlerischen Fähigkeiten; darauf folgt eine nähere Begutachtung des Begabungsschwerpunkts – bei Studien der Musik und darstellenden

den Kunst. Für die Studien der bildenden und angewandten Kunst ist die Vorlage von Arbeitsproben und eine Klausurarbeit erforderlich. Die Arbeitsproben müssen eigene schöpferische Arbeiten auf künstlerischem und/oder gestalterischem Gebiet in zwei- oder dreidimensionaler Art umfassen.

Für StudienwerberInnen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, ist im Rahmen der Zulassungsprüfung auch die Beherrschung der Deutschen Sprache nachzuweisen.

Es ist allen InteressentInnen für ein künstlerisches Universitätsstudium zu empfehlen, sich mindestens 1–2 Semester vor Studienbeginn über die speziellen Anforderungen bei den Zulassungsprüfungen in dem jeweils gewählten Fach sowie nach den Terminen für die Zulassungsprüfung an der Universität der Künste bzw. der Privatuniversität zu erkundigen.

An den Universitäten für Musik und darstellende Kunst werden auch sogenannte Vorbereitungslehrgänge angeboten. Sie dienen – vor allem bei Instrumenten, die früh zu spielen begonnen werden müssen – begabten Jugendlichen zur Ausbildung aber auch zur Vorbereitung auf ein Universitätsstudium.

Die künstlerischen Studien dienen der Vermittlung einer hochqualifizierten künstlerischen, künstlerisch-pädagogischen oder einer anderen künstlerisch-wissenschaftlichen Berufsvorbildung. Sie sollen auch die Grundlage für eine selbständige künstlerische Tätigkeit schaffen und durch kritische Auseinandersetzung mit künstlerischen, pädagogischen und anderen wissenschaftlichen Fragestellungen zur Entwicklung und Erschließung der Künste beitragen. Die Studien schließen, je nach Studienform, mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (BA) oder Master of Arts (MA) ab.

Doktoratsstudien

Alle nachfolgend beschriebenen Studien können nach Abschluss des Diplom- oder Masterstudiums mit Doktoratsstudien der Naturwissenschaften oder der Philosophie fortgesetzt werden. Diese sind jeweils in Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Universitäten (Wien, Graz oder Salzburg) eingerichtet. Doktoratsstudien dienen hauptsächlich der Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit sowie der Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Da sie den Abschluss eines Diplom- oder Masterstudiums oder eines gleichwertigen Studienganges voraussetzen, sind es aufbauende Studien und sehen im Curriculum eine Studiendauer von 4 Semestern vor. Im Rahmen des Doktoratsstudiums ist eine Dissertation (wissenschaftliche Arbeit) anzufertigen, welche die Befähigung des Kandidaten zur selbständigen Bewältigung wissenschaftlicher Problemstellungen in einem über die Diplomarbeit hinausgehenden Maß nachweist. Darüber hinaus sind Pflicht- und Wahlfächer des Rigorosenfaches zu absolvieren.

Das Thema der Dissertation wählt der/die KandidatIn aus den Pflicht- und Wahlfächern seines/ihrer Studiums selbständig aus und ersucht eine/n seiner/ihrer Lehrbefugnis nach zuständige/n UniversitätslehrerIn um Betreuung der Arbeit. Die Dissertation wird vom/von der BetreuerIn und einem weiteren/einer weiteren BegutachterIn beurteilt.

Nach Approbation der Dissertation kann das Rigorosum abgelegt werden. Die Dissertation ist im Rahmen des Rigorosums zu verteidigen. Die Prüfungsfächer des Rigorosums umfassen das Dissertationsfach sowie ein dem Dissertationsthema verwandtes Fach. Die Ablegung des (letzten) Rigorosums berechtigt zum Erwerb des einschlägigen Doktorgrades (Dr. rer.nat. – Doktor der Naturwissenschaften oder Dr. phil. – Doktor der Philosophie).

Individuelle Studien

Jeder Studieninteressierte ist auch berechtigt, ein Individuelles Studium zu beantragen und zu betreiben. Die gesetzliche Basis für den Antrag zu einem Individuellen Studium ist im Universitätsgesetz 2002 § 55 geregelt.

Mit dem Individuellen Studium ist es möglich, nicht vorgegebene Ausbildungskombinationen zu beantragen.

Auch wenn durch das Universitätsgesetz die Universitäten im autonomen Bereich handeln und dadurch auch im Bildungsangebot flexibler sind, besteht dennoch weiterhin das gerechtfertigte Bedürfnis, Ausbildungsinnovationen individuell vorzunehmen, solange die Institution nicht auf geänderte Bedürfnisse reagiert. (Aus Individuellen Diplomstudien haben sich schon früher »neue« Ausbildungsgänge über Studienversuche etabliert, so z.B. die Studienrichtung »Landschaftsplanung und Landschaftspflege« an der Universität für Bodenkultur Wien.)

Ordentliche Studierende eines Studiums sind berechtigt, die Verbindung von Fächern aus verschiedenen Studien zu einem individuellen Studium zu beantragen. Das heißt, der/die Studierende kann sich ein individuelles Studium nur aus den Lehrveranstaltungen bereits fix eingerichteter Studien zusammenstellen.

Der Antrag auf Zulassung zu einem individuellen Studium ist an jener Universität einzubringen, an der der Schwerpunkt des geplanten Studiums liegt. Dieser Antrag ist an das für die Organisation von Studien zuständige Organ zu stellen und von diesem bescheidmäßig zu genehmigen. In der Genehmigung ist auch der Zulassungszeitpunkt zu diesem Individuellen Studium festzulegen. Der Antrag hat folgendes zu enthalten:

1. die Bezeichnung des Studiums,
2. ein Curriculum einschließlich Qualifikationsprofil,
3. den Umfang der ECTS-Anrechnungspunkte,
4. wenn das Studium an mehreren Universitäten durchgeführt werden soll, sind die einzelnen Fächer den beteiligten Universitäten zuzuordnen.

Der Rektor oder die Rektorin genehmigt das Individuelle Studium mittels Bescheid, wenn es einem facheinschlägigen Studium gleichwertig ist.

Es wird empfohlen, anhand der Studienpläne (in den Mitteilungsblättern und auf der jeweiligen Homepage veröffentlicht) jener Studien, die kombiniert werden sollen, ein Studienkonzept für das Individuelle Studium zu erarbeiten und dieses mit dem jeweils für Studien zuständigen Organ an der Universität oder der Universität der Künste zu besprechen. Danach kann der Antrag mit den oben angeführten Inhalten gestellt werden.

Für den Abschluss des absolvierten Individuellen Studiums wird vom für die Organisation von Studien zuständigen Organ der entsprechende (und im Curriculum festgelegte) akademische Grad verliehen. Dies kann je nach Studienform sein: »Bachelor (BA)«, »Master (MA)« oder – bei Kombination von vorwiegend ingenieurwissenschaftlichen Fächern – »Diplom-Ingenieurin« oder »Diplom-Ingenieur« (Dipl.-Ing., DI). Bei der Absolvierung von Bachelor- und Masterstudien in Form von Individuellen Studien wird der akademische Grad nicht nach dem Schwerpunkt festgelegt, sondern ohne Zusatz verliehen.

Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen

(Stand: 2012; regelmäßig aktualisierte Studieninformationen unter: www.studienwahl.at)

Kunst

Studien an den Universitäten der Künste in Österreich

- Architektur (an Technischen Universitäten bzw. an den Universitäten der Künste)
- Bildende Kunst
- Bildnerische Erziehung (siehe Broschüre »Lehramtsstudien«)
- Bühnengestaltung
- Darstellende Kunst
- Design
- Dirigieren
- Film und Fernsehen
- Gesang
- Industrial Design
- Instrumentalmusikerziehung (siehe Broschüre »Lehramtsstudien«)
- Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik
- Instrumentalstudien
- Jazz
- Katholische und Evangelische Kirchenmusik
- Komposition und Musiktheorie
- Konservierung und Restaurierung
- Kunst und Gestaltung
- Mediengestaltung
- Musikerziehung (siehe Broschüre »Lehramtsstudien«)
- Musikologie
- Musik- und Bewegungserziehung
- Musiktheaterregie
- Musiktherapie
- Sprachkunst
- Textiles Gestalten und Werken (siehe Broschüre »Lehramtsstudien«)
- Tonmeister
- Elektrotechnik-Toningenieur (siehe Broschüre »Technik«)
- TransArts – Transdisziplinäre Kunst
- Werkerziehung (siehe Broschüre »Lehramtsstudien«)
- Doktoratsstudien

Künstlerische Studien an Privatuniversitäten in Österreich

- Anton-Bruckner-Privatuniversität
- Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz
- Konservatorium Wien Privatuniversität
- Privatuniversität der Kreativwirtschaft – New Design University

Studien an den Universitäten der Künste in Österreich

Architektur (an Technischen Universitäten/Fakultäten)

Bachelorstudium Architektur

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 33 (Nr. 262), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 1 (Nr. 1), MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 465)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Architektur

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 34 (Nr. 263)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Bachelorstudium Architektur

an der Technischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 16 (Nr. 142)

www.tuwien.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Architektur

an der Technischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 18 (Nr. 141)

www.tuwien.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Building Science and Technology

an der Technischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 18 (Nr. 141)

www.tuwien.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Bachelorstudium Architektur
an der Technischen Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 18 b

www.tugraz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Architektur
an der Technischen Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 16 h

www.tuwien.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Diplomingenieur/Diplomingenieurin, Dipl.-Ing., DI

Architektur (an den Universitäten der Künste)

Bachelorstudium Architektur
an der Akademie der bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 36 (Nr. 1)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Architecture, BArch

Masterstudium Architektur
an der Akademie der bildenden Künste

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 36 (Nr. 2)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS).

Es stehen 5 Spezialisierungen zur Auswahl:

- Analoge Produktion, Digitale Produktion
- Tragkonstruktion, Material, Technologie
- Ökologie, Nachhaltigkeit, Kulturelles Erbe
- Geschichte, Theorie, Kritik
- Geographie, Landschaften, Städte

Akad. Grad: Master of Architecture (MArch) (Spezifikation in Klammer: »with a major in ...«)

Masterstudium Architektur

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 9 (Nr. 31)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 10 ECTS an freien Themen

Akad. Grad: Master of Architecture, MArch

Bachelorstudium Architektur

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 13 (Nr. 26), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 12 (Nr. 103), MBl. 2009/10, Stk. 2 (Nr. 169) und MBl. 2010/11, Stk. 6 (Nr. 286 und 287) und Stk. 15 (Nr. 304)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor of Architecture, BArch

Masterstudium Architektur

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 327)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS) davon 15 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Architecture, MArch

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 8.878 Studierende zugelassen, davon waren 45% Frauen. Im selben Semester haben 1.778 Studierende (davon etwa mehr als 50% Frauen) mit diesem Studium begonnen. Im Studienjahr 2009/2010 haben 628 Studierende das Studium der Architektur abgeschlossen. Bei den AbsolventInnen liegt der Frauenanteil ebenso bei 50%.

Bildende Kunst**Diplomstudium**

an der Akademie der bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 46 (Nr. 2)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 8 (4+4) Semester, 240 ECTS, 220 Semesterstunden, davon 18 Semesterstunden für das Vertiefungsfach und 18 freie Wahlfächer, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können.

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 92 Semesterstunden
 2. Studienabschnitt: 4 Semester, 92 Semesterstunden
- Studienzweig Kunst und kulturwissenschaftliche Studien
Studienzweig Bildende Kunst

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 19 (Nr. 86)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 8 (2+6) Semester, 240 ECTS, 220 Semesterstunden, davon 22 freie Wahlfächer, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 50 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester, 148 Semesterstunden

Studienzweig Graphik

Studienzweig Malerei

Studienzweig Photographie

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 12

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 8 (4+4) Semester, 240 ECTS, davon 11 ECTS an freien Wahlfächern, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können.

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 120 ECTS
2. Studienabschnitt: 4 Semester, 109 ECTS

Mit den Schwerpunktsetzungen:

- Bildhauerei – transmedialer Raum
- Experimentelle Gestaltung
- Malerei und Grafik

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 1.136 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 56 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 178 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 60 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 111 Studierende (davon 62 % Frauen) das Studium abgeschlossen.

Bildnerische Erziehung

siehe Broschüre »Lehramtsstudien«

Bühnengestaltung

Diplomstudium

an der Akademie der bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 34 (Nr. 5)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 280 Semesterstunden, davon 28 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 28 (Nr. 178), i.d.F. MBl. 2007/08, Stk. 19 (Nr. 92)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 8 (4+4) Semester, 240 ECTS, 280 Semesterstunden, davon 28 Semesterstunden an freien Wahlfächern

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 126 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 4 Semester, 126 Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 37 (Nr. 104)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 280 Semesterstunden, davon 28 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 24 (Nr. 1 a)

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 216 Semesterstunden, davon 10 Semesterstunden (10 ECTS) an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 137 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 77 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 28 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 82 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 21 Studierende (81 % davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Darstellende Kunst**Diplomstudium**

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 20 (Nr. 264), i.d.F. MBl. 2003/04, Stk. 23 (Nr. 269) und MBl. 2004/05, Stk. 20 (Nr. 299), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 290), Stk. 17 (Nr. 386), MBl. 2007/08, Stk. 18 (Nr. 287)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 (1+2 oder 3, +5 oder 4) Semester

Nach 1 Semester erfolgt die Gliederung in 2 Studienzweige.

1. Studienabschnitt: 1 Semester, mind. 23 Semesterstunden
2. und 3. Studienabschnitt – im Studienzweig Schauspiel: 217 Semesterstunden, davon 22 Semesterstunden an freien Wahlfächern

2. und 3. Studienabschnitt – im Studienzweig Regie: 207 Semesterstunden, davon 22 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 2. Studienabschnitt:
Studienzweig Schauspiel: 2 Semester
Studienzweig Regie: 3 Semester
 3. Studienabschnitt:
Studienzweig Schauspiel: 5 Semester
Studienzweig Regie: 4 Semester
- Akad. Grad:* Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 30 (Nr. 51)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 (1+7) Semester, 240 ECTS

1. Studienabschnitt: 1 Semester

2. Studienabschnitt: 7 Semester

Studienzweig Schauspiel

Studienzweig Regie

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium Schauspiel

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 (2+6) Semester, 240 ECTS

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 60 ECTS

2. Studienabschnitt: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 182 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 50 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 30 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil wieder bei 50 % lag. 22 Studierende haben im Studienjahr 2009/2010 das Studium erfolgreich abgeschlossen (etwa 46 % davon waren Frauen).

Design

Diplomstudium

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 35, i.d.F. MBl. 2003/04, Stk. 27 (Nr. 102) und Stk. 33 (Nr. 132), i.d.F. MBl. 2007/08, Stk. 22 a

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 8 (2+6) Semester, 240 ECTS, 280 Semesterstunden aus den Pflichtfächern, davon

freie Wahlfächer im Ausmaß von 28 Semesterstunden, die im Laufe des gesamten Studiums aus dem Lehrangebot aller anerkannten in- und ausländischen Universitäten ausgewählt werden können.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 63 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester, 189 Semesterstunden

Studienzweig Grafik Design

Studienzweig Grafik und Werbung

Studienzweig Landschaftsdesign

Studienzweig Mode

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 182 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 50 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 30 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil ebenfalls bei 50 % lag. Von den 22 Abschlüssen im Studienjahr 2009/2010 waren zehn von Frauen (46%).

Dirigieren

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 17 (Nr. 187), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 14 (Nr. 190), Stk. 18 (Nr. 259), MBl. 2005/06, Stk. 17 (Nr. 378), MBl. 2006/07, Stk. 20 (Nr. 283), MBl. 2007/08, Stk. 18 (Nr. 284), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 257), MBl. 2010/11, Stk. 15 (Nr. 194) und Stk. 16 (Nr. 212)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 10 (4+6) Semester, 300 ECTS, 183 Semesterstunden, davon 18 Semesterstunden an freien Wahlfächern

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 97 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester

Studienzweig Orchesterdirigieren: 86 Semesterstunden, davon 10 an freien Wahlfächern

Studienzweig Chordirigieren: 93 Semesterstunden, davon 11 an freien Wahlfächern

Studienzweig Korrepetition: 88 Semesterstunden, davon 10 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Mag. art.

Diplomstudium

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 36 (Nr. 56)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 10 (6+4) Semester, 300 ECTS, 184 Semesterstunden aus den Pflichtfächern, davon Schwerpunktfächer von 18 Semesterstunden und freie Wahlfächer im Ausmaß von 22 Semesterstunden.

1. Studienabschnitt: 6 Semester, 133 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 4 Semester, 53 Semesterstunden

Studienzweig Orchesterdirigieren

Studienzweig Chordirigieren

Akad. Grad: Mag. art.

Bachelorstudium Dirigieren

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 24 (Nr. 1a)

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

mit den Schwerpunkten:

- Orchesterdirigieren, 109 Semesterstunden
- Chordirigieren, 116 Semesterstunden
- Korrepetition, 105 Semesterstunden

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Dirigieren – Orchesterdirigieren

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 24 (Nr. 1a)

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 48,5 Semesterstunden, davon 4,5 Semesterstunden bzw. 4,5 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Dirigieren – Chordirigieren

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 24 (Nr. 1a)

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 52 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden bzw. 8 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Dirigieren – Korrepetition

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 24 (Nr. 1a)

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 43 Semesterstunden, davon 6 Semesterstunden bzw. 6 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 158 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 30 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 46 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 39 % lag. 27 Studierende haben im Studienjahr 2009/2010 das Studium erfolgreich abgeschlossen (40 % davon waren Frauen).

Film und Fernsehen

Bachelorstudium Bildtechnik und Kamera

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 17 (Nr. 188), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 21 (Nr. 331) und Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 251), Stk. 17 (Nr. 387)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Buch und Dramaturgie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 17 (Nr. 189), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 21 (Nr. 330) und Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 252), Stk. 17 (Nr. 388)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Produktion

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 17 (Nr. 190), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 21 (Nr. 332) und Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 253), Stk. 17 (Nr. 389), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 163)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Regie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 17 (Nr. 191), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 21 (Nr. 333) und Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 8 (Nr. 106), Stk. 11 (Nr. 254), Stk. 17 (Nr. 390)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Schnitt

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 17 (Nr. 192), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 21 (Nr. 334) und Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 8 (Nr. 107), Stk. 11 (Nr. 255), Stk. 17 (Nr. 391)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 180 Semesterstunden, davon 18 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Digital Art – Compositing

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 21 (Nr. 265), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 258), Stk. 17 (Nr. 394), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 264)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 74 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Bildtechnik und Kamera

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 21 (Nr. 265), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 256), Stk. 17 (Nr. 392)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 72 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Buch und Dramaturgie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 21 (Nr. 265), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 257), Stk. 17 (Nr. 393)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 77 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Produktion

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 21 (Nr. 265), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 259), Stk. 17 (Nr. 395)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 77 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Regie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 21 (Nr. 265), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 260), Stk. 17 (Nr. 396)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 77 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Schnitt

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 21 (Nr. 265), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 16 (Nr. 227), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 261), Stk. 17 (Nr. 397)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 77 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 171 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 35% Frauen. Im selben Wintersemester haben 23 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 39% lag. Im Studienjahr 2009/2010 gab es 20 Abschlüsse, 12 davon von Frauen (60%).

Gesang**Bachelorstudium Gesang**

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 10 (Nr. 154), i.d.F. Stk. 17 (Nr. 288), MBl. 2010/11, Stk. 15 (Nr. 189)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 157 Semesterstunden

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Lied und Oratorium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 10 (Nr. 155), i.d.F. Stk. 17 (Nr. 289), MBl. 2010/11, Stk. 15 (Nr. 190), Stk. 16 (Nr. 208)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 53 Semesterstunden

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Musikdramatische Darstellung

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 10 (Nr. 156), i.d.F. Stk. 17 (Nr. 290), MBl. 2010/11, Stk. 15 (Nr. 191), Stk. 16 (Nr. 209)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 82 Semesterstunden

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Gesang

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 47 (Nr. 76)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 136 Semesterstunden, davon 10 Semesterstunden (10 ECTS) an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Gesang

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 47 (Nr. 76)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 54 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden (4 ECTS) an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Lied und Oratorium

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 47 (Nr. 76)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 50 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden (3 ECTS) an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Oper und Musiktheater

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 47 (Nr. 76)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 64 Semesterstunden

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Gesang

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, davon 13 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Gesang

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 45 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Konzertgesang

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010www.kug.ac.at*Curriculumdauer:* 4 Semester, 120 ECTS, 48/50 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern*Akad. Grad:* Master of Arts, MA**Masterstudium Musiktheater**

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010www.kug.ac.at*Curriculumdauer:* 4 Semester, 120 ECTS, 82 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern*Akad. Grad:* Master of Arts, MA**Studierendenzahlen**

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 355 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 65% Frauen. Im selben Wintersemester haben 74 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil ebenfalls bei 65% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 60 Personen das Studium abgeschlossen, wovon wiederum 65% Frauen waren.

Industrial Design**Diplomstudium**

an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBI. 2004/05, Stk. 24www.dieangewandte.at*Curriculumdauer:* 10 (6+4) Semester, 300 ECTS, mit 300 Semesterstunden an Pflichtfächern, davon 34 Semesterstunden an freien Wahlfächern.

1. Studienabschnitt: 6 Semester, 156 Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 4 Semester, 110 Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. des. ind. (Magistra/Magister des Industrial Design)**Bachelorstudium Industrial Design**

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBI. 2007/08, Stk. 35 (Nr. 65)www.ufg.ac.at*Curriculumdauer:* 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)*Akad. Grad:* Bachelor of Arts, BA.

Masterstudium Industrial Design

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 35 (Nr. 66)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Studierendenzahlen

Im WS 2010 waren insgesamt 208 Studierende in diesem Studium zu verzeichnen, davon 39% Frauen. Im selben Semester haben 45 Personen neu begonnen, wobei der Frauenanteil bei etwa 42% lag. 32 Personen haben im Studienjahr 2009/2010 das Studium erfolgreich abgeschlossen, 38% davon waren Frauen.

Instrumentalmusikerziehung

siehe Broschüre »Lehramtsstudien«

Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 23 (Nr. 264), i.d.F. MBl. 2005/06, Stk. 14 (Nr. 326), Stk. 17 (Nr. 382), Stk. 13 (Nr. 304), MBl. 2006/07, Stk. 20 (Nr. 285) und Stk. 17 (Nr. 240), MBl. 2007/08, Stk. 13 (Nr. 206), MBl. 2010/11, Stk. 15 (Nr. 186 und 187)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 139,5 (Klassik) bzw. 145 (Populärmusik) Semesterstunden, davon je 14 (Klassik) bzw. 14,5 (Populärmusik) als freie Wahlfächer

Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 23 (Nr. 265), i.d.F. MBl. 2005/06, Stk. 14 (Nr. 327), Stk. 17 (Nr. 383), Stk. 13 (Nr. 304 und 307), MBl. 2006/07, Stk. 17 (Nr. 240), MBl. 2007/08, Stk. 13 (Nr. 207), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 262), MBl. 2010/11, Stk. 15 (Nr. 191)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 50 (Klassik) bzw. 45 (Populärmusik) Semesterstunden, davon jeweils 6 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

an der Universität Mozarteum Salzburg

(möglich mit folgenden Instrumenten: Akkordeon, Basstuba, Blockflöte, Cembalo, Diatonische Harmonika, Fagott, Gesang, Gitarre, Hackbrett, Harfe, Horn, Klarinette, Klavier, Kontrabass, Oboe,

Orgel, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlaginstrumente, Tiroler Volksharfe, Trompete, Viola, Violine, Violoncello, Zither)

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 45 (Nr. 74)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 123–133 Semesterstunden (240 ECTS), davon 13 Semesterstunden (13 ECTS) an freien Wahlfächern

Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik

an der Universität Mozarteum Salzburg

(möglich mit folgenden Instrumenten: Akkordeon, Basstuba, Blockflöte, Cembalo, Diatonische Harmonika, Fagott, Gesang, Gitarre, Hackbrett, Harfe, Horn, Klarinette, Klavier, Kontrabass, Oboe, Orgel, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlaginstrumente, Trompete, Viola, Violine, Violoncello, Zither)

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 45 (Nr. 74)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 43 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Jazz

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 132 Semesterstunden, 7, 9 oder 13 Semesterstunden (14 ECTS) an freien Wahlfächern

Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Klassik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 121 Semesterstunden, 13 bis 16 Semesterstunden (13 bis 19 ECTS) an freien Wahlfächern. Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Volksmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 129 Semesterstunden, 4 Semesterstunden an freien Wahlfächern. Die Bachelorprüfung gilt als Lehrbefähigungsprüfung.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Jazz
an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 50 Semesterstunden, 6 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)Pädagogik – Klassik
an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 46 Semesterstunden, 6 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen
Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 1.567 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 62 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 290 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 59 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 297 Personen das Studium abgeschlossen, wovon 66 % Frauen waren.

Instrumentalstudien

Diplomstudien

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 26, i.d.F. MBl. 2003/04, Stk. 8 und MBl. 2004/05, Stk. 20 (Nr. 295), MBl. 2005/06, Stk. 11 (Nr. 250), Stk. 17 (Nr. 380), MBl. 2006/07, Stk. 17 (Nr. 239), MBl. 2010/11, 3. Sondernummer vom 27.6.2011 (Nr. 5, 6, 7, 8, 9 und 10), MBl. 2011/12, Stk. 5 (Nr. 51)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 12 (2+6+4) Semester, 360 ECTS, 149 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 27 Semesterstunden

2. Studienabschnitt: 6 Semester, 78 Semesterstunden

3. Studienabschnitt: 4 Semester, 44 Semesterstunden

Studienzweig Klavier: 124 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Studienzweig Klavierkammermusik: 121 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Studienzweig Klavier-Vokalbegleitung: 132 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Studienzweig Orgel: 140 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Studienzweig Cembalo: 145 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Studienzweig Violine: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Studienzweig Viola: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Studienzweig Violoncello: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Kontrabass: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Harfe: 144,5 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Gitarre: 145 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Flöte: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Blockflöte: 148,5 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Basstuba: 105 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Klarinette: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Oboe: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Saxophon: 144,5 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Schlaginstrumente: 147,5 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Posaune: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Horn: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Fagott: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Trompete: 150 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Studienzweig Streicherkammermusik: 143 Semesterstunden, davon 15 Semesterstunden an freien Wahlfächern
Akad. Grad: Mag. art.

Bachelorstudien an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 33

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester

Klavier: 240 ECTS, 90 Semesterstunden, davon 9 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Orgel: 240 ECTS, 100 Semesterstunden, davon 10 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Cembalo: 240 ECTS, 97 Semesterstunden, davon 10 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Violine: 240 ECTS, 106 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Viola: 240 ECTS, 105 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Violoncello: 240 ECTS, 105 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Kontrabass: 240 ECTS, 105 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Harfe: 240 ECTS, 98 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Gitarre: 240 ECTS, 86 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Blockflöte: 240 ECTS, 96 Semesterstunden, davon 10 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Basstuba: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Klarinette: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Oboe: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Querflöte: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Schlaginstrumente: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Posaune: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Horn: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Fagott: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
 Trompete: 240 ECTS, 107 Semesterstunden, davon 11 Semesterstunden an freien Wahlfächern
Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudien

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 33

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester

Klavier: 120 ECTS, 33 Semesterstunden

Klavier Solistenausbildung: 120 ECTS, 28 Semesterstunden

Klavierkammermusik und Liedgestaltung: 120 ECTS, 34 Semesterstunden

Korrepetition für Musiktheater: 120 ECTS, 39 Semesterstunden

Hammerklavier: 120 ECTS, 34 Semesterstunden

Orgel: 120 ECTS, 33 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Cembalo: 120 ECTS, 33 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Barockvioline/Barockviola: 120 ECTS, 38 Semesterstunden

Barockcello: 120 ECTS, 38 Semesterstunden

Blasorchesterleistung: 120 ECTS, 23 bis 33 Semesterstunden

Viola da Gamba/Violine: 120 ECTS, 38 Semesterstunden

Viola: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Violine: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Violoncello: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Kontrabass: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Harfe: 120 ECTS, 25 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Gitarre: 120 ECTS, 23 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Blockflöte: 120 ECTS, 27 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Basstuba: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Klarinette: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Oboe: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Querflöte: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Schlaginstrumente: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Posaune: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Horn: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Fagott: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Trompete: 120 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudien Instrumentalstudien

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondernummer vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester

Akkordeon: 85 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 Semesterstunden (10 ECTS) an freien Wahlfächern

Klavier: 76 Semesterstunden (240 ECTS), davon 8 Semesterstunden (12 ECTS) an freien Wahlfächern

Klarinette: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern

- Orgel: 85 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 Semesterstunden (14 ECTS) an freien Wahlfächern
 Alte Musik: Cembalo: 88 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 Semesterstunden (14 ECTS) an freien Wahlfächern
 Violine: 100,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Viola: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Alte Musik: Viola da Gamba: 86 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Violoncello: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Kontrabass: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Harfe: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Gitarre: 77,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Flöte: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Alte Musik: Blockflöte: 83,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 9 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Basstuba: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Oboe: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Schlaginstrumente: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 7 Semesterstunden (7 ECTS) an freien Wahlfächern
 Posaune: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Horn: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Fagott: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Saxophon: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
 Trompete: 99,5 Semesterstunden (240 ECTS), davon 11 Semesterstunden (11 ECTS) an freien Wahlfächern
Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudien

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, 7. Sondernummer vom 29.6.2010

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester

Kammermusik für StreicherInnen und PianistInnen: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Akkordeon: 32 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Klavier: 32 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Klavier-Vokalbegleitung: 32 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Orgel: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Alte Musik: Cembalo: 32 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Violine: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Viola: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Violoncello: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Kontrabass: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Harfe: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Gitarre: 24 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Alte Musik: Blockflöte: 30 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (6 ECTS) an freien Wahlfächern

Basstuba: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Klarinette: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Oboe: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Flöte: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Schlaginstrumente: 36 Semesterstunden (120 ECTS), davon 2 Semesterstunden (5 ECTS) an freien Wahlfächern

Posaune: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Horn: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Fagott: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Saxophon: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Trompete: 34 Semesterstunden (120 ECTS), davon 4 Semesterstunden (8 ECTS) an freien Wahlfächern

Performance Practice in Contemporary Music: 47 Semesterstunden (120 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 1.851 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 53 % Frauen, je nach Instrument natürlich unterschiedlich. So gibt es bei Harfe nur Studienanfängerinnen und abschließende Studentinnen, gesamt allerdings von insgesamt 22 Studierenden 2 Männer. Anders z.B. bei Basstuba oder Akkordeon, Instrumente, die fast nur Männer studieren.

Im selben WS haben 433 Studierende mit dem Studium eines der Instrumente begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 55 % lag (zwischen 17 und 75 %). Im Studienjahr 2009/2010 haben 260 Personen dieses Studium abgeschlossen, wovon 57 % Frauen waren.

Jazz

Bachelorstudium Jazz (Instrument/Gesang)

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2008/09, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2009

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 151 Semesterstunden

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Jazz (Instrument/Gesang)

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2008/09, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2009

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 45 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Jazzkomposition und Arrangement

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2008/09, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2009

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 45 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 104 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 21% Frauen. Im selben Wintersemester haben 29 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 28% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 20 Personen das Studium abgeschlossen, davon 4 Frauen (20%).

Katholische und Evangelische Kirchenmusik

Bachelorstudium Katholische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 24 (Nr. 271), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 21 (Nr. 326) und Stk. 24 (Nr. 349), MBl. 2005/06, Stk. 12 (Nr. 289), MBl. 2006/07, Stk. 20 (Nr. 286) und Stk. 17 (Nr. 242), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 258)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 144 Semesterstunden, davon 14 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Evangelische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 24 (Nr. 271), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 21 (Nr. 327) und Stk. 24 (Nr. 348), MBl. 2005/06, Stk. 12 (Nr. 290), MBl. 2006/07, Stk. 20 (Nr. 287) und Stk. 17 (Nr. 242), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 259)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 144 Semesterstunden, davon 14 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Katholische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 24 (Nr. 271), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 21 (Nr. 328), MBl. 2005/06, Stk. 12 (Nr. 291), MBl. 2006/07, Stk. 20 (Nr. 288), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 259)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 56 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Schwerpunkte: Chor- und Ensembleleitung, Orgel und Improvisation, Gesang, Gregorianik, Kirchliche Komposition

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Evangelische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 24 (Nr. 271), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 21 (Nr. 329), MBl. 2005/06, Stk. 12 (Nr. 292), MBl. 2006/07, Stk. 20 (Nr. 289), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 259)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 56 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Schwerpunkte: Chor- und Ensembleleitung, Orgel und Improvisation, Gesang, Gregorianik, Kirchliche Komposition

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Diplomstudium Katholische und Evangelische Kirchenmusik

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 32 (Nr. 56)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 12 (8+4) Semester, 360 ECTS, 190 Semesterstunden aus den Pflichtfächern, davon freie Wahlfächer im Ausmaß von 20 Semesterstunden, die im Laufe des gesamten Studiums aus dem Lehrangebot aller anerkannten in- und ausländischen Universitäten ausgewählt werden können.

1. Studienabschnitt: 8 Semester, 132 Semesterstunden

2. Studienabschnitt: 4 Semester, 38 Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. art.

Bachelorstudium Katholische und Evangelische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Katholische und Evangelische Kirchenmusik

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, mit folgenden Schwerpunkten:

- Orgel – Chor- und Orchesterdirigieren, 42 Semesterstunden
- Orgel – Gregorianik, 39 Semesterstunden
- Orgel – Kirchliche Komposition, 38 Semesterstunden
- Chor- und Orchesterdirigieren – Gregorianik, 52 Semesterstunden
- Chor- und Orchesterdirigieren – Kirchliche Komposition, 49 Semesterstunden

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 50 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 52% Frauen. Im selben Wintersemester haben 9 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 56% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 7 Personen das Studium abgeschlossen, wovon 4 Frauen waren.

Komposition und Musiktheorie

Diplomstudium Komposition und Musiktheorie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 22, i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 14 (Nr. 189) und Stk. 18 (Nr. 261), MBl. 2005/06, Stk. 17, (Nr. 377), MBl. 2006/07, Stk. 20 (Nr. 282), MBl. 2007/08, Stk. 18 (Nr. 283), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 255, 256, 257), MBl. 2010/11, Stk. 15 (Nr. 193, 195, 196) und Stk. 16 (Nr. 211, 213, 214)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 10 (4+6) Semester, 300 ECTS, 165 bzw. 176 Semesterstunden, davon 17 bzw. 18 Semesterstunden an freien Wahlfächern, von denen 7 bzw. 8 im 1. Studienabschnitt und 10 im 2. Studienabschnitt absolviert werden sollten.

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 78 Semesterstunden

2. Studienabschnitt: 6 Semester

Studienzweig Komposition, 78 Semesterstunden

Studienzweig Musiktheorie, 88 Semesterstunden

Studienzweig Elektroakustische Komposition, 88 Semesterstunden

Studienzweig Medienkomposition und Angewandte Musik, 88 Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. art.

Bachelorstudium Komposition

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 44 (Nr. 73)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 96 Semesterstunden

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Musiktheorie

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 44 (Nr. 73)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, 112 Semesterstunden

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Komposition

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 44 (Nr. 73)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 30 Semesterstunden, davon 12 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Musiktheorie

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 44 (Nr. 73)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 52 Semesterstunden, davon 12 an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Komposition und Musiktheorie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, 2. Sondernummer vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, mit den Schwerpunkten:

- Komposition, 110,5 Semesterstunden
- Musiktheorie, 111,5 Semesterstunden

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Komposition

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, 2. Sondernummer vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 49,5 Semesterstunden, davon 2 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Musiktheorie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2010/11, 2. Sondernummer vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 46,5 Semesterstunden, davon 3 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Komposition – Computermusik

(Schwerpunkt Komposition)

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2010/11, 2. Sondernummer vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 51 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Komposition – Computermusik

(Schwerpunkt Computermusik)

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2010/11, 2. Sondernummer vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 50 Semesterstunden, davon 5 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Komposition – Musiktheater

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBI. 2010/11, 2. Sondernummer vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, 51 Semesterstunden, davon 2 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 195 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 40% Frauen. Im selben Wintersemester haben 39 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 31% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 24 Personen das Studium abgeschlossen, wovon 50% Frauen waren.

Konservierung und Restaurierung

Diplomstudium Konservierung und Restaurierung

an der Akademie der bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 32 (Nr. 1)

www.akbild.ac.at

Curriculumdauer: 10 (2+8) Semester, 300 ECTS, 270 Semesterstunden, davon 27 an freien Wahlfächern, in denen innerhalb des 2. Studienabschnitts Prüfungen abgelegt werden können. 16 volle Arbeitswochen in der Feriazzeit als Pflichtpraxis sind zu absolvieren. Studienschwerpunkte: Konservierung-Restaurierung von Gemälde/Skulptur, von Objekten – Schwerpunkt Holz, von Papier/Foto/Buch/Archivmaterial, von Wandmalerei/Architekturoberfläche, von moderner und zeitgenössischer Kunst.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 60 ECTS, 60 Semesterstunden

2. Studienabschnitt: 8 Semester, 240 ECTS, 183 Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. art

Diplomstudium Konservierung und Restaurierung

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 31 (Nr. 123)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 10 (2+8) Semester, 300 ECTS, 270 Semesterstunden, davon 27 freie Wahlfächer, in denen innerhalb des 2. Studienabschnitts Prüfungen abgelegt werden können.

1. Studienabschnitt: 2 Semester, 60 ECTS, 65 Semesterstunden

2. Studienabschnitt: 8 Semester, 240 ECTS, 205 Semesterstunden. Es gibt folgende Vertiefungsfächer: Konservierung-Restaurierung von Gemälden, von Objekten, von Stein, von Textil.

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 134 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 85% Frauen. Im selben Wintersemester haben 23 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 87% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 20 Personen das Studium abgeschlossen, wovon 80% Frauen waren.

Kunst und Gestaltung

Bachelorstudium Plastische Konzeptionen/Keramik

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 28 (Nr. 238)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 18 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Raum & Designstrategien

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 24 (Nr. 121 und 122)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 18 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Mode

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 7 (Nr. 180)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Bachelorstudium Textil/Kunst&Design

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 33 (Nr. 61), i.d.F. Stk. 37 (Nr. 71)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 16 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Plastische Konzeptionen/Keramik

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 28 (Nr. 239)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 15 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Raum & Designstrategien

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl.2007/08, Stk. 3 (Nr. 6)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 12 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Textil/Kunst&Design

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 33 (Nr. 61)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 12 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 258 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 84 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 67 Studierende mit diesem Studium neu begonnen, 16 davon ein Masterstudium. Der Frauenanteil lag durchschnittlich zwischen 84 und 88 %. Im Studienjahr 2009/2010 haben 50 Personen, davon 84% Frauen, dieses Studium abgeschlossen.

Mediengestaltung

Diplomstudium

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 20 (Nr. 94), i.d.F. MBl. 2007/08, Stk. 19 (Nr. 93)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 8 (2+6) Semester, 240 ECTS, 252 Semesterstunden, davon 28 Semesterstunden an freien Wahlfächern. 1. Studienabschnitt: 2 Semester, 66 Semesterstunden. 2. Studienabschnitt: 6 Semester, 186 Semesterstunden.

Studienzweig Medienübergreifende Kunst

Studienzweig Digitale Kunst

Akad. Grad: Mag. art.

Masterstudium Angewandte Mediengestaltung – Art & Science

an der Universität für angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 9 (Nr. 34)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Mediengestaltung

Bachelorstudium Grafik-Design und Fotografie

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 329)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 180 ECTS, davon 18 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA.

Bachelorstudium Zeitbasierte und Interaktive Medien

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2011/12, Stk. 20 (Nr. 427)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 180 ECTS, davon 18 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA.

Masterstudium Visuelle Kommunikation (Grafikdesign & Fotografie)

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 328)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS, davon 15 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Interface Cultures

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 28 (Nr. 243), i.d.F. MBl. 2011/12, Stk. 6 (Nr. 396)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts, MA

**Magisterstudium (kulturwissenschaftliches) Medienkultur- und Kunsttheorien/
Media Culture & Art Theory**

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 28 (Nr. 241)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS, davon mind. 13 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Magisterstudium Zeitbasierte Medien/Timebased Media

an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 37 (Nr. 72)

www.ufg.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS, davon 15 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 452 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 44 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 130 Studierende mit diesem Studium neu begonnen, Der Frauenanteil lag hier durchschnittlich bei 46 %. Im Studienjahr 2009/2010 haben 77 Personen das Studium abgeschlossen, davon waren ca. 42 % Frauen.

Musikerziehung

siehe Broschüre »Lehramtsstudien«

Musikologie**Bachelorstudium Musikologie**

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz gemeinsam mit der Uni Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für pro Jahr entsprechen 60 ECTS) davon insgesamt 25,5 ECTS für freie Wahlfächer. Es wird den Studierenden empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Musikologie

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz gemeinsam mit der Uni Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, 2. Sondermitteilungsblatt vom 29.6.2011

www.kug.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, der Arbeitsaufwand umfasst 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 16 ECTS für freie Wahlfächer. Es wird den Studierenden empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Dieses Studium wurde mit Wintersemester 2006 neu eingerichtet. Mit Wintersemester 2008 gab es insgesamt 283 Studierende (davon waren ca. die Hälfte Frauen), davon 8 im Masterstudium (die Hälfte waren Frauen). Im selben Wintersemester haben 112 Studierende neu begonnen, davon waren ebenfalls fast die Hälfte Frauen. Im Studienjahr 2007/2008 gab es 1 Abschluss einer weiblichen Studierenden im Bachelorstudium.

Musik- und Bewegungserziehung

Bachelorstudium MBP Rhythmik/Rhythmisch-musikalische Erziehung

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 10 (Nr. 111), i.d.F. Stk. 23 (Nr. 266), MBl. 2004/05, Stk. 18 (Nr. 262), Stk. 21 (Nr. 324) und MBl. 2005/06, Stk. 3 (Nr. 16) und Stk. 6 (Nr. 77), MBl. 2005/06, Stk. 17 (Nr. 384), MBl. 2006/07, Stk. 20 (Nr. 284) und Stk. 6 (Nr. 77), MBl. 2007/08, Stk. 18 (Nr. 286)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 196 Semesterstunden, davon 18 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium MBP Rhythmik/Rhythmisch-musikalische Erziehung

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 25 (Nr. 273), Stk. 23 (Nr. 267), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 18 (Nr. 262) und MBl. 2005/06, Stk. 3 (Nr. 17) und Stk. 6 (Nr. 78), MBl. 2005/06, Stk. 17 (Nr. 385), Stk. 13 (Nr. 306 und 307) und Stk. 6 (Nr. 78)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 2 Semester, 60 ECTS, 24 Semesterstunden, davon 4 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Elementare Musik- und Tanzpädagogik

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2005/06, Stk. 24 (Nr. 55)

www.moz.ac.at

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS, 174 Semesterstunden, davon 16 Semesterstunden an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Elementare Musik- und Tanzpädagogik

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 32 (Nr. 78)www.moz.ac.at*Curriculumdauer:* 2 Semester, 60 ECTS, 29 Semesterstunden, davon 8 Semesterstunden an freien Wahlfächern*Akad. Grad:* Master of Arts, MA**Masterstudium Elementare Musik- und Bewegungspädagogik**

an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 32 (Nr. 78)www.moz.ac.at*Curriculumdauer:* 2 Semester, 60 ECTS, 46 Semesterstunden, davon 6 an freien Wahlfächern*Akad. Grad:* Master of Arts, MA**Studierendenzahlen**

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 172 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 92 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 36 Personen (davon 34 Frauen) mit diesem Studium neu begonnen. Im Studienjahr 2009/2010 haben 32 Frauen, dieses Studium erfolgreich abgeschlossen.

Musiktheaterregie**Diplomstudium**

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 23 (Nr. 270), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 20 (Nr. 298), MBl. 2005/06, Stk. 15 (Nr. 346), MBl. 2010/11, Stk. 15 (Nr. 192) und Stk. 16 (Nr. 210)www.mdw.ac.at*Curriculumdauer:* 8 Semester, 240 ECTS, 177 Semesterstunden, davon 12 an freien Wahlfächern*Akad. Grad:* Mag. art.**Studierendenzahlen**

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 10 ordentliche Studierende zugelassen, davon 70 % Frauen (keine Neuaufnahmen). Im Studienjahr 2009/2010 gab es 4 Abschlüsse in diesem Studium, darunter 1 Frau.

Musiktherapie**Diplomstudium**

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 25, i.d.F. MBl. 2003/04, Stk. 23 (Nr. 268), MBl. 2007/08, Stk. 18 (Nr. 285), MBl. 2008/09, Stk. 14 (Nr. 194)www.mdw.ac.at*Curriculumdauer:* 8 (6+2) Semester, 240 ECTS, 170 Semesterstunden, davon 17 Semesterstunden an freien Wahlfächern, die im 1. Studienabschnitt absolviert werden müssen.

1. Studienabschnitt: 6 Semester, 143 Semesterstunden
 2. Studienabschnitt: 2 Semester, 10 Semesterstunden
- Akad. Grad:* Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 57 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 86% Frauen. Im selben Wintersemester haben 10 Studierende mit diesem Studium neu begonnen, 8 davon waren Frauen. Im Studienjahr 2009/2010 haben 7 Personen, davon 5 Frauen, dieses Studium abgeschlossen.

Sprachkunst

Bachelorstudium Sprachkunst

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 19 (Nr. 89)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 28 ordentliche Studierende im Bachelorstudium zugelassen, davon 64% Frauen. Im selben Wintersemester haben 16 Studierende mit diesem Studium neu begonnen (davon die Hälfte Frauen). Im Studienjahr 2009/2010 gab es noch keine Abschlüsse in diesem Bachelorstudium.

Textiles Gestalten und Werken

siehe Broschüre »Lehramtsstudien«

Tonmeister

Diplomstudium

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 22 (Nr. 268), i.d.F. MBl. 2004/05, Stk. 18 (Nr. 260), i.d.F. MBl. 2005/06, Stk. 17 (Nr. 379), MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 265)

www.mdw.ac.at

Curriculumdauer: 10 (4+6) Semester, 300 ECTS, 249 (bzw. 247 oder 241), davon 25 Semesterstunden an freien Wahlfächern. Zusätzlich ist ein dreimonatiges fachspezifisches Praktikum nachzuweisen.

1. Studienabschnitt: 4 Semester, 112 (bzw. 110 oder 108) Semesterstunden
2. Studienabschnitt: 6 Semester, 112 (bzw. 108) Semesterstunden

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 66 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 20% Frauen. Im selben Wintersemester haben 9 männliche Studierende mit diesem Studium neu begonnen. Im Studienjahr 2009/2010 gab es 4 Abschlüsse in diesem Studium, 1 davon von einer Frau.

Elektronentechnik-Toningenieur

siehe Broschüre »Technik«

TransArts – Transdisziplinäre Kunst

Bachelorstudium TransArts – Transdisziplinäre Kunst

an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 63), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 9 (Nr. 33)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium TransArts – Transdisziplinäre Kunst

an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 16 (Nr. 63) (wird voraussichtlich im WS 2012/13 starten)

www.dieangewandte.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 18 ordentliche Studierende im Bachelorstudium zugelassen, davon waren 50% Frauen. Im selben Wintersemester haben 12 Studierende mit diesem Studium neu begonnen (davon war ebenfalls die Hälfte Frauen). Im Studienjahr 2009/2010 gab es noch keine Abschlüsse in diesem Bachelorstudium.

Werkerziehung

siehe Broschüre »Lehramtsstudien«

Doktoratsstudien der Philosophie und der Naturwissenschaften werden an folgenden Universitäten angeboten:

Doktoratsstudien der Philosophie (Dr. phil.)

Universität Wien, Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Salzburg, Universität Klagenfurt

Doktoratsstudien der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.)

Universität Wien, Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Salzburg, Technische Universität Wien, Technische Universität Graz, Universität für Bodenkultur Wien, Universität Linz, Universität Klagenfurt, Akademie der Bildenden Künste Wien, Universität für Angewandte Kunst Wien

Künstlerische Studien an Privatuniversitäten in Österreich

Anton-Bruckner-Privatuniversität

4040 Linz, Wildbergstraße 18, Tel.: 0732 701000-0, Fax: -30
E-Mail: information@bruckneruni.at, Internet: www.bruckneruni.at

Bachelorstudien

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)pädagogik Jazz und improvisierte Musik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Jazz und improvisierte Musik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Movement Studies & Performance (Tanzpädagogik)

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Zeitgenössischer Bühnentanz

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Instrumental-(Gesangs-)pädagogik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Gesang

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Instrumentalstudium

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Instrumentalstudium – Alte Musik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Elementare Musikpädagogik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Dirigieren

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Komposition

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Schauspiel

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Masterstudien

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)pädagogik Jazz und improvisierte Musik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Jazz und improvisierte Musik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Movement Studies & Performance (Tanzpädagogik)

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Zeitgenössischer Bühnentanz

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Instrumental-(Gesangs-)pädagogik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Gesang

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Instrumentalstudium

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Instrumentalstudium – Alte Musik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Elementare Musikpädagogik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Ensembleleitung

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Dirigieren

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Komposition

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Arrangement und Komposition

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz

4020 Linz, Bethlehemstraße 20, Tel.: 0732 784293-0, Fax: -30
E-Mail: rektorat@ktu-linz.ac.at, Internet: www.ktu-linz.ac.at

Bachelorstudien

Bachelorstudium Kunstwissenschaft – Philosophie

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Masterstudien

Masterstudium Kunstwissenschaft – Philosophie

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Konservatorium Wien Privatuniversität

1010 Wien, Johannesgasse 4a, Tel.: 01 5127747-0, Fax: -7913
E-Mail: office@konswien.at, Internet: www.konservatorium-wien.ac.at

Bachelorstudien

Bachelorstudium Komposition

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Dirigieren

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Tasteninstrumente

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Saiteninstrumente

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Blasinstrumente und Schlagwerk

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Alte Musik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Jazz-Gesang

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Jazz-Instrumental

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Jazz-Komposition und Arrangement

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Elementare Musikpädagogik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Sologesang

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Musikalisches Unterhaltungstheater

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Schauspiel

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Zeitgenössische Tanzpädagogik

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Zeitgenössischer und Klassischer Tanz

Curriculumdauer: 8 Semester, 240 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Masterstudien

Masterstudium Komposition

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Dirigieren

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Korrepetition

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Tasteninstrumente

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Saiteninstrumente

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Blasinstrumente und Schlagwerk

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Alte Musik

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Jazz-Gesang

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Jazz-Instrumental

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Jazz-Komposition und Arrangement

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Sologesang

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Lied und Oratorium

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Oper

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium for Master of Arts Education

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts Education

Privatuniversität der Kreativwirtschaft – New Design University

3100 St. Pölten, Mariazeller Straße 97, Tel.: 02742 890-2418, Fax: -2413

E-Mail: office@ndu.ac.at, Internet: www.ndu.ac.at

Bachelorstudien

Bachelorstudium Design & Architektur Technologie

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Bachelorstudium Grafikdesign & mediale Gestaltung

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS

Akad. Grad: Bachelor of Arts

Masterstudien

Masterstudium Innenarchitektur & 3-dimensionale Gestaltung

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Masterstudium Illustration & Printmedien

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS

Akad. Grad: Master of Arts

Studierendenzahlen
Von den Privatuniversitäten liegen keine Zahlen auf.

Teil C

Beruf und Beschäftigung

1 Neue Anforderungen und Veränderungen in der Arbeitswelt

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.1 Ausbildungs- und Beschäftigungssituation im Kunstsektor

Insgesamt begannen 2010 ca. 1.437 Studierende erstmals ein Studium an einer Kunstuniversität. Ein solches Studium beendet haben im Studienjahr 2009/2010 1.379 Studierende. Je nach Universität sind zwischen 50,9 und 65,7% der AbsolventInnen weiblichen Geschlechts. Auffallend ist die geringe Anzahl an Doktoratsstudierenden an den Kunstuniversitäten: Von den 2.419 DoktoratsabsolventInnen an österreichischen Universitäten im Studienjahr 2009/2010 haben lediglich 46 ein Doktoratsstudium an einer Kunstuniversität abgeschlossen. Insgesamt gab es im Wintersemester 2010/2011 10.785 ordentlich Studierende an folgenden Kunstuniversitäten:

Anzahl der in- und ausländischen Studierenden an den Universitäten der Künste

	WS 2005/2006	WS 2006/2007	WS 2007/2008	WS 2009/2010	WS 2010/2011
Akademie der bildenden Künste Wien	963	1.005	1.062	1.211	1.258
Universität für angewandte Kunst Wien	1.426	1.434	1.441	1.586	1.651
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	3.128	3.093	2.961	3.091	3.144
Universität Mozarteum Salzburg	1.519	1.620	1.649	1.643	1.696
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	1.694	1.743	1.803	1.877	1.910
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	947	1.036	1.019	1.119	1.126
Gesamt	9.677	9.931	9.935	10.527	10.785

Quelle: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF), Datawarehouse Hochschulbereich, www.bmwf.gv.at/unidata

Im Wintersemester 2010 waren bereits 93,7% der Universitätsstudien auf die Bologna-Architektur umgestellt. Auch die Studien der Kunstuniversitäten werden bereits als Bachelor und Masterstudien geführt. Der Bachelorabschluss kann nach sechs Semestern Regelstudienzeit erworben werden, die daran anschließenden Masterstudien haben eine Regelstudienzeit von vier Semestern.

Viele Berufe im künstlerischen Bereich besitzen v.a. für junge Leute eine hohe Anziehungskraft, aber um sich tatsächlich in einem der Berufe zu etablieren, bedarf es jedoch neben einer guten Ausbildung besonderen Engagements und Durchhaltevermögens. Vielfältige Veränderungen im gesamten Medien- und Kulturbereich verstärken den Konkurrenzdruck, Sparprogramme lassen für Kunstproduktionen zum Teil geringere Budgets erwarten. Die Beschäftigtenzahlen sind generell niedrig. Entsprechend wichtig sind kompetente Selbstdarstellung, Selbstvermarktung, Organisations-talent und zum Teil auch Kontakte innerhalb der jeweiligen Branche.

Auch in den wirtschaftsnahen Kreativberufen, wie z.B. Industrial DesignerIn, übersteigt die Nachfrage nach Arbeitsplätzen das Stellenangebot. Bildende KünstlerInnen, MusikerInnen sowie darstellende KünstlerInnen sind von Sparprogrammen, der Abnahme von fixen Anstellungsverhältnissen, der Streichung von Subventionen und geringeren Sponsoringgeldern besonders betroffen. Der kompetente Umgang mit dem Internet und den sich dadurch eröffnenden vielfältigen Möglichkeiten der Werbung und des Vertriebs ist für KünstlerInnen zunehmend wichtig.¹ Wenn Kunstschaaffende Firmen gründen, so sehen sie sich oft nicht als UnternehmerInnen, sondern weiterhin als KünstlerInnen und sind (noch) nicht so bereit, sich mit den wirtschaftlichen und marketingtechnischen Aspekten ihrer Tätigkeit zu beschäftigen. Dem Trend zu mehr Management im Kunstbetrieb folgend werden an einigen Kunstuniversitäten Unterrichtsfächer mit Titeln, wie z.B. »Management in der Kunst«, »Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit« oder »Urheberrecht«, angeboten. Auch die Rolle des Universitätslehrenden ändert sich nach der Meinung mehrerer Experten ebenfalls: Als Coach muss er/sie in Zukunft verstärkt die Studierenden anz besonders zur »Selbstorganisation« anhalten.

Hinsichtlich der Beschäftigungssituation sind in Österreich laut Mikrozensus-Daten (Jahresdurchschnitt 2008) 58.900 Erwerbstätige in Kulturberufen tätig. Das entspricht einem Anteil von 1,4% an allen Erwerbstätigen in Österreich. Die verhältnismäßig größte Berufsuntergruppe bildete dabei mit 32.900 Erwerbstätigen »Schriftsteller, bildende und darstellende Künstler«, darunter vorwiegend die Berufe »Autoren, Journalisten und andere Schriftsteller« mit 13.900 Erwerbstätigen, »Bildhauer, Maler und verwandte Künstler« mit 7.000 Erwerbstätigen und »Komponisten, Musiker und Sänger« mit 5.700 Erwerbstätigen. 17.400 Personen sind der Berufsuntergruppe »Künstlerische und Unterhaltungsberufe (ohne Sportberufe)« zuzuordnen. »Fotografen und Bediener von Bild- und Tonaufzeichnungsanlagen« waren mit 6.500 Personen vertreten. Erwerbstätige in Kulturberufen sind mit 39% deutlich häufiger selbständig erwerbstätig als die Erwerbstätigen insgesamt (14%).

Die Studie »Zur sozialen Lage der Künstler und KünstlerInnen in Österreich« aus dem Jahr 2008 zeigt außerdem, dass 76% von 1.850 in der Erhebung Befragten neben der eigentlichen künstlerischen Tätigkeit auch in kunstnahen bzw. kunstfernen Feldern tätig sind (insbesondere Lehr- und Vermittlungstätigkeiten). Diese Tätigkeiten dienen in erster Linie der finanziellen Absicherung. Generell

1 Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer, Bereich »Medien, Kunst und Kultur« (www.ams.at/qualifikationen).

lag das durchschnittliche Monatseinkommen der befragten Kunstschaffenden bei rund 1.000 Euro und damit deutlich unter dem mittleren Einkommen der österreichischen Gesamtbevölkerung.²

Erwerbstätige (Labour-Force-Konzept) in Kulturberufen nach Berufsgruppe, Geschlecht, Stellung im Beruf und Bildung, 2008

ISCO-88(COM)	Gesamt	Geschlecht		Stellung im Beruf		Höchste abgeschlossene Bildung	
		Männlich	Weiblich	Selbstständig	Unselbstständig	Nicht Hochschule	Hochschule
	in 1.000						
Erwerbstätige insgesamt darunter:	4.090,0	2.222,1	1.867,9	562,0	3.528,0	3.538,3	551,7
Archiv-, Bibliotheks- & verwandte Informationswissenschaftler	2,0	0,7	1,3	0,2	1,7	0,3	1,7
Schriftsteller, bildende und darstellende Künstler	32,9	18,5	14,4	15,1	17,9	14,8	18,2
Schriftsteller, bildende und darstellende Künstler onB	3,1	1,7	1,4	2,7	0,4	1,6	1,5
Autoren, Journalisten und andere Schriftsteller	13,9	7,2	6,8	3,8	10,1	6,6	7,3
Bildhauer, Maler und verwandte Künstler	7,0	3,5	3,5	4,7	2,3	2,6	4,4
Komponisten, Musiker und Sänger	5,7	4,4	1,3	3,4	2,4	2,2	3,5
Film-, Bühnen- und sonstige Schauspieler, Regisseure, Choreographen und Tänzer	3,2	1,8	1,4	0,6	2,7	1,8	1,4
Bediener optischer/elektronischer Anlagen: Fotografen & Bediener Bild- & Tonaufzeichnungsanlagen							
Photographen und Bediener von Bild- & Tonaufzeichnungsanlagen	6,5	5,5	1,0	2,1	4,4	5,8	0,7
Künstlerische Unterhaltungsberufe*	17,4	10,3	7,2	5,5	11,9	16,7	0,8
Kulturberufe zusammen	58,9	34,9	24,0	23,0	35,9	37,5	21,4

Quelle: Mikrozensus Jahresdurchschnitt 2008. Erstellt am: 17.12.2008. * Ohne ISCO-Berufsgattung 3.475 »Athleten, Berufssportler und verwandte Fachkräfte«. Werte mit weniger als hochgerechnet 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

2 Vgl. Studie: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, 2008. L&R Sozialforschung im Auftrag des bmukk (www.bmukk.gv.at/medienpool/17401/studie_soz_lage_kuenstler_en.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Der Anteil der männlichen Erwerbstätigen in Kulturberufen ist mit rund 59% höher als jener der Frauen, und damit sind Männer auch etwas häufiger vertreten, als sie es im Durchschnitt aller Erwerbstätigen sind (rund 54%).

Vergleichsweise geringe Frauenanteile fallen vor allem in den Berufsgruppen »Komponisten, Musiker und Sänger« sowie »Photographen und Bediener von Bild- und Tonaufzeichnungsanlagen« auf. Relativ ausgewogen sind hingegen die Bereiche »Autoren, Journalisten und andere Schriftsteller« sowie »Bildhauer, Maler und verwandte Künstler«. Aufgrund der zum Teil geringen Fallzahlen sind manche Angaben aber nur als Tendenz zu sehen.

Anteil der weiblichen und männlichen Beschäftigten im Bereich »Medien, Kunst und Kultur« nach Berufsgruppen

ISCO-88(COM)	Frauen		Männer	
	Anzahl in 1.000	Prozent	Anzahl in 1.000	Prozent
Erwerbstätige insgesamt	1.867,9	46	2.222,1	54
Darunter:				
Archiv-, Bibliotheks- und verwandte Informationswissenschaftler	1,3	65	0,7	35
Schriftsteller, bildende und darstellende Künstler	14,4	44	18,5	56
Schriftsteller, bildende und darstellende Künstler onB	1,4	45	1,7	55
Autoren, Journalisten und andere Schriftsteller	6,8	49	7,2	52
Bildhauer, Maler und verwandte Künstler	3,5	50	3,5	50
Komponisten, Musiker und Sänger	1,3	23	4,4	77
Film-, Bühnen- und sonstige Schauspieler, Regisseure, Choreographen und Tänzer	1,4	44	1,8	56
Bediener optischer/elektronischer Anlagen: Fotografen und Bediener von Bild- und Tonaufzeichnungsanlagen				
Photographen und Bediener von Bild- und Tonaufzeichnungsanlagen	1,0	15	5,5	85
Künstlerische Unterhaltungsberufe*	7,2	41	10,3	59
Kulturberufe zusammen	24,0	41	34,9	59

Quelle: Mikrozensus Jahresdurchschnitt 2008. Erstellt am: 17.12.2009. * Ohne ISCO-Berufsgattung 3.475 »Athleten, Berufssportler und verwandte Fachkräfte«. Werte mit weniger als hochgerechnet 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

1.2 Einkommensituation im Kunstsektor

Einer AbsolventInnenbefragung der Universität für angewandte Kunst zufolge lag das mittlere jährliche Brutto-Einkommen der AbsolventInnen zwischen 20.000 und 30.000 Euro: »Niedrige Einkommen sind dabei stärker vertreten, wobei die Hypothese zulässig scheint, dass das relativ

niedrige Einkommensniveau auch auf das Alter der Befragten (zwischen Ende Zwanzig und Ende Dreißig) zurückzuführen ist.«³ Die schlechte Einkommenssituation bestätigt jedoch auch der Bericht »Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich«:⁴ Als zeitgenössische/r KünstlerIn habe man es schwer, und gut dürfe es einem/r schon gar nicht gehen: »Was sich hält, ist der Mythos des leidenden Künstlers – der darf nichts zum Fressen haben, und dann muss die Kunst aus ihm herausbrechen – dann bist eine schöne Leich' und die Preise gehen hoch. (Gruppen-diskussion Bildende Kunst)«

Die Geschlechterdiskriminierung beim Einkommen macht offensichtlich auch vor dem Kunstbereich nicht halt: 26,6% der weiblichen Absolventen der Universität für angewandte Kunst verdienen mehr als 30.000 Euro jährlich, bei ihren männlichen Kollegen sind es hingegen 41,3%. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen ist allerdings der häufigste Wert die Einkommenskategorie bis 20.000 Euro. Hier findet man 27,3% der Männer und 30,1% der Frauen.

Bricht man das persönliche jährliche Brutto-Einkommen auf die einzelnen Studienrichtungen der Universität für angewandte Kunst herunter, so lässt sich im Lehramt ein höheres Einstiegsgehalt feststellen, allerdings endet hier der obere Einkommensbereich bei 80.000 Euro. Beides ist mit den entsprechenden Gehaltsschemata für LehrerInnen erklärbar. In den höheren Einkommenschichten findet man vor allem AbsolventInnen der Konservierung und Restaurierung sowie von Industrial Design und Architektur.

Der Studie zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich⁵ zufolge sind die Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit bei Kunstschaffenden in den Schwerpunkten von Darstellender Kunst und Film vergleichsweise am höchsten (Median gut 8.000 Euro): »Dies sind jene beiden Sparten, in denen sich auch die relativ größten Kerngruppen von Kunstschaffenden finden, also von Personen, die auch ihren finanziellen Schwerpunkt in der künstlerischen Tätigkeit verorten und bei denen auch Anstellungsverhältnisse in nennenswerterem Ausmaß auftreten.«

Bildende KünstlerInnen erzielen demgegenüber mit einem mittleren Jahreseinkommen von rund 3.000 Euro die vergleichsweise geringsten Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit. Kunstschaffende in der Musiksparte erreichen zwar nur mittelmäßige Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit, gleichzeitig liegen hier aber die höchsten persönlichen Gesamteinkommen vor. »Ihr mittleres Einkommen aus kunstnahen und kunstfernen Tätigkeiten lag im Referenzjahr bei rund 15.000 Euro, ihr mittleres Gesamteinkommen bei knapp über 19.000 Euro. Das vergleichsweise geringste mittlere Gesamteinkommen im Referenzjahr ergibt sich für die Gruppe der Bildenden KünstlerInnen (circa 10.600 Euro).«

3 Universität für angewandte Kunst Wien, Stabsstelle für Qualitätssicherung und Evaluierung (Hg.): AbsolventInnenbefragung 1995–2005 (Universität für angewandte Kunst Wien), Wien, 2008. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«, Seite 10.

4 Vgl. Studie: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, 2008. L&R Sozialforschung im Auftrag des bmukk (www.bmukk.gv.at/medienpool/17401/studie_soz_lage_kuenstler_en.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

5 Vgl. ebenda.

1.3 Beschäftigungsentwicklung in ausgewählten Bereichen der Kunst und Kultur

Großes Interesse an Berufen im Kultur- und Medienbereich, intensive Konkurrenz am Arbeitsmarkt

Generell sind die Beschäftigtenzahlen im Kunstsektor niedrig, wobei Wien und seine Umgebung eine vergleichsweise hohe Zahl an Kultur- und Medienschaffenden aufweisen. Die Beschäftigten im Berufsbereich sind großteils auf einem sehr hohen professionellen Niveau tätig, die Konkurrenz ist sehr stark ausgeprägt. Entsprechend wichtig sind kompetente Selbstdarstellung, Selbstvermarktung, Organisationstalent und zum Teil auch Kontakte innerhalb der jeweiligen Branche.

1.3.1 Musik und Darstellende Kunst

Komposition, Musikleitung

Die Stellenangebote für DirigentInnen, und KomponistInnen sind seit jeher knapp, Studierende müssen deshalb jedenfalls bereits während des Studiums Kontakte knüpfen und auch bereits einschlägig tätig sein (z.B. als ChorleiterInnen).

Die derzeitige Beschäftigungssituation wird fast für alle Berufe der Musik und der darstellenden Kunst als ungünstig eingeschätzt. Die Anzahl an Anstellungen geht zurück, Projektorganisation und freiberufliche Tätigkeit nehmen auch in diesem Bereich zu. Die meisten KomponistInnen, DirigentInnen und MusiktheoretikerInnen leben de facto von den Einkünften als MusiklehrerInnen oder KorrepetitorInnen.

Instrumentalmusik & Jazz

Die Zahl der arbeitslos gemeldeten MusikerInnen ist groß, selbst hochqualifizierte MusikerInnen finden schwer Beschäftigung, da die Konkurrenz groß ist. Auch in diesem Bereich wird Selbstmarketing, also die Vermarktung des eigenen »Images«, immer wichtiger.

Kirchenmusik

Die Beschäftigungssituation ist anhaltend schlecht, viele Pfarren sind aus finanziellen Gründen gezwungen, die klassischen Aufgaben der KirchenmusikerInnen von ehrenamtlichen Mitgliedern der Pfarrgemeinde wahrnehmen zu lassen. Bedingt durch die Größen der christlichen Gemeinden in Österreich ergibt es sich, dass katholische KirchenmusikerInnen noch bessere Berufsaussichten haben als evangelische.

Gesang und musikdramatische Darstellung

Prinzipiell setzt sich auch in den Gesangs-Berufen der Trend zu kürzeren, flexibleren und damit auch kaum mit Angestelltenverhältnissen verbundenen Engagements fort.

Trotz einer Vielzahl kultureller Veranstaltungen und Festivals wurde das wirtschaftliche Umfeld für Kulturangebote auch in Österreich bereits in den letzten Jahren schwieriger, Subventionen wurden zum Teil spürbar reduziert oder ganz gestrichen. Die Wirtschaftskrise führte zu einer größeren

Zurückhaltung von SponsorInnen, insbesondere in der Planung längerfristiger Engagements. Wien nimmt mit seinem reichen Kunst- und Kulturangebot und der hohen Zahl an Orchestern und Bühnen eine Sonderstellung innerhalb Österreichs ein. Daraus ergeben sich aber aufgrund der großen Zahl von KünstlerInnen in der Bundeshauptstadt keine verbesserten beruflichen Chancen.

Viele AbsolventInnen sind nebenberuflich oder sogar hauptberuflich als Gesangspädagoginnen beschäftigt.

Musik- und Instrumentalerziehung (Lehramt)

Die Beschäftigungschancen im Bereich der Musik- und Instrumentalerziehung sind aufgrund der relativ geringen Anzahl an Stunden, die in den Lehrplänen vorgesehen sind (abgesehen von Schulformen mit besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung), schlechter als bei anderen Fächern (z.B. die Hauptfächer Mathematik, Deutsch, Englisch etc.). Das bedeutet, der Bedarf im Schulsystem ist grundsätzlich nicht so groß. Dies gilt umso mehr für den Bereich der Instrumentalerziehung, da hier die Differenzierung aufgrund der verschiedenen Instrumente noch weit größer ist und somit der Gesamtbedarf bei den einzelnen Instrumenten eher gering ist. Derzeit werden im Bereich der Musikerziehung im Burgenland, in Tirol (hier insbesondere in der Peripherie, also beispielsweise Lienz, Reutte) und Kärnten vereinzelt LehrerInnen gesucht. Im Bereich der Instrumentalmusikerziehung gibt es nur sehr vereinzelt Chancen für NeueinsteigerInnen.

Musik- und Bewegungserziehung, Musiktherapie

Nach Jahren schlechter Jobchancen im Unterrichtswesen steht eine große Zahl an Pensionierungen an. Der größte Bedarf besteht im ländlichen Raum. Auch der schwer überblickbare Bereich der Erwachsenenbildung birgt unter dem Stichwort des lebenslangen Lernens großes Zukunftspotenzial.

Auch im Bereich der Musiktherapie sind die Berufsperspektiven nicht schlecht, da der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften im sozial- und heilpädagogischen Bereich groß ist. Die Zahl der Planstellen in den meisten Einrichtungen ist allerdings gering. Wichtig ist es daher, schon während des Studiums Kontakte zu knüpfen, da freie Stellen hauptsächlich über persönliche Beziehungen gefunden werden.

Schauspiel, Regie, Dramaturgie (Theater)

Prinzipiell setzt sich auch in den Berufsbereichen von Schauspiel, Regie und Dramaturgie der Trend zu kürzeren, flexibleren und damit auch kaum mit Anstellungsverhältnissen verbundenen Engagements fort. KünstlerInnen werden häufig nur für die Dauer einer Produktion engagiert, wodurch diese Berufe durch einen hohen Unsicherheitsfaktor geprägt sind und ein hohes Maß an Flexibilität und Mobilität verlangen. Viele AbsolventInnen gezwungen, aufgrund der schlechten Beschäftigungslage nebenbei zu jobben.

Die Anzahl der in den jeweiligen Berufen hauptberuflich tätigen Personen wird voraussichtlich stagnieren. Früher fix angestellte Theaterhilfskräfte werden heute großteils als Teilzeitkräfte über Personalfirmen angemietet.

Film, Fernsehen, Tontechnik

In Österreich spielt der ORF sowohl als Radio- und Fernsehstation als auch als Auftraggeber für Film- und TV-Produktionen eine dominante Rolle. Verstärkter Kostendruck aufgrund geringerer ZuschauerInnenzahlen und gesunkener Werbeeinnahmen lassen trotz besserer finanzieller Rahmenbedingungen nur eine geringe Ausweitung der Produktionstätigkeit in den nächsten Jahren erwarten.

Österreichische WerbefilmproduzentInnen hatten im Jahr 2010 – nach rückläufiger Auftragsentwicklung und Preisverfall in den vorangegangenen Jahren – wieder eine gute Auslastung. Trotz großer internationaler Erfolge und leicht steigender Filmförderungen bleiben die der heimischen Filmbranche zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel vergleichsweise bescheiden.

Die Filmproduktion ist in den letzten Jahren aufgrund günstigerer Produktionsbedingungen zum Teil bereits in die Nachbarländer (Slowakei, Ungarn) abgewandert. Um unter dem gestiegenen Konkurrenz- und Preisdruck weiter tätig sein zu können, müssen sich Filmstudios vermehrt um Kooperationspartner und die Vermarktung ihrer Filme auf anderen Märkten (z.B. andere TV-Anstalten) bemühen. Der Kostendruck wird auf der anderen Seite durch weniger Jobangebote, geringere Honorare, durch Beschäftigung von PraktikantInnen und durch Freie Dienstverhältnisse an die AuftragnehmerInnen weitergegeben.

1.3.2 Bildende Kunst und Angewandte Kunst

Architektur

Die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise hat vor der Bauwirtschaft nicht Halt gemacht. Für 2012 und 2013 erwartet das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) eine weiterhin stark gedämpfte Entwicklung. Zwar soll der Produktionswert wieder leicht steigen (+0,3%), die Steigerung wird jedoch nicht ausreichen, um den negativen Beschäftigungstrend zu stoppen oder gar umzukehren. Wichtige Impulse für den Hochbau gehen von Renovierungs- und Sanierungsprojekten im privaten und öffentlichen Bereich aus. Das Potenzial der Gebäudesanierungen ist in Österreich sehr groß, bislang wurde aber nur ein geringer Teil der möglichen Projekte tatsächlich realisiert. Auch am Neubausektor liegen energiesparendes Bauen, Maßnahmen zur Wärmedämmung und die Nutzung von Solarenergie sowie die Verwendung natürlicher Baustoffe stark im Trend.

Bereits während des Studiums sollte einschlägige Berufserfahrung gesammelt werden. Insbesondere ArchitekturabsolventInnen sind zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn verbreitet mit atypischen Beschäftigungsverhältnissen konfrontiert. Teilweise müssen AbsolventInnen auch Arbeiten annehmen, die eigentlich auf HTL-AbsolventInnen zugeschnitten sind, für die sie also im Grunde überqualifiziert sind (z.B. Aufgaben im Bereich des Technischen Zeichnens) und die darüberhinaus auch nicht auf die für die Ziviltechnikerprüfung notwendige Berufspraxis angerechnet werden können. Diese Entwicklung führt auch dazu, dass es für AbsolventInnen eines Architekturstudiums schwieriger geworden ist, die eigenständige Berechtigung zur Tätigkeit als selbständigeR ArchitektIn oder zur Führung eines Architekturbüros (»Ziviltechnikerprüfung«) zu erwerben.

Industrielle Formgebung und Gestaltung

Die prognostizierte positive wirtschaftliche Entwicklung für den Beobachtungszeitraum bis 2014 lässt einen leichten Anstieg von Arbeitsplätzen in den industrienahen Design-Berufen erwarten (siehe dazu die regelmäßige Berichterstattung zu Arbeitsmarkt- und Qualifikationstrends im AMS-Qualifikations-Barometer, www.ams.at/qualifikationen). Da gleichzeitig immer mehr einschlägig ausgebildete Arbeitskräfte auf den kleinen österreichischen Arbeitsmarkt drängen, wird sich die Konkurrenzsituation aber weiter intensivieren.

DesignerInnen sind ebenfalls zunehmend mit atypischen Beschäftigungsverhältnissen konfrontiert. Neue Formen von Dienstverträgen und die Vergabe von Praktika gewinnen immer mehr an Bedeutung. Ursache für diesen Trend sind Kostenaspekte sowie die Tatsache, dass viele Betriebe starke Auslastungsschwankungen haben. Ein Anstellungsverhältnis ist nur mehr in größeren Betrieben anzutreffen.

Grafik, visuelle Mediengestaltung

Die Arbeitsmarktsituation für GrafikerInnen ist eng mit der wirtschaftlichen Situation der Werbewirtschaft und des Verlagswesens verknüpft. Mittelfristig wird den Neuen Medien eine immer größere Bedeutung zukommen, zum Teil zu Lasten herkömmlicher Printprodukte; Bücher, Zeitschriften und Zeitungen werden jedoch weiterhin eine bedeutende Rolle spielen.

Die Situation in den Kreativberufen im Berufsfeld »Grafik und Musterzeichnen« ist ebenso von großer Konkurrenz gekennzeichnet. Beschäftigte im Berufsfeld »Grafik und Musterzeichnen« sind zum einen als GrafikerInnen und DesignerInnen (z.B. bei größeren Werbeagenturen und Grafikbüros) angestellt, zum anderen aber auch in hohem Ausmaß selbständig bzw. freiberuflich tätig – drei Viertel aller Unternehmen der Werbebranche sind Ein-Personen-Unternehmen. Die Ballungszentren, allen voran Wien als Zentrum der österreichischen Medienproduktion, besitzen besondere Anziehungskraft. Mittelfristig, also im Beobachtungszeitraum bis 2014 (siehe dazu die regelmäßige Berichterstattung zu Arbeitsmarkt- und Qualifikationstrends im AMS-Qualifikations-Barometer, www.ams.at/qualifikationen) ist aufgrund der prognostizierten positiven Konjunktorentwicklung in den nächsten Jahren zwar mit einer leichten Verbesserung der Arbeitsmarktsituation für GrafikerInnen zu rechnen, die Konkurrenzsituation wird sich aber noch verstärken. Leitende Positionen, wie z.B. Art-DirectorInnen, werden nach wie vor zum überwiegenden Teil von Männern besetzt.

Arbeitskräfte mit wirtschaftlichen Zusatzkenntnissen, guten Kommunikationsfähigkeiten und ausgesprochener KundInnenorientierung haben am Arbeitsmarkt Vorteile. Auch der Umgang mit Computern und Digitaltechnik nimmt in vielen Berufen des Berufsbereiches eine wichtige Stellung ein, sehr gute fachspezifische EDV-Kenntnisse sind daher weiterhin von zunehmender Bedeutung.

Malerei, Medienkunst, Skulptur

Insgesamt hat sich die allgemein schwierige wirtschaftliche Situation dämpfend auf den Kunstmarkt und auf Sponsoringgelder ausgewirkt. Die Berufssituation ist für bildende KünstlerInnen durchwegs schwieriger als für angewandte KünstlerInnen, da diese normalerweise leichteren Zugang zu Jobs im Gewerbe (Werbung, Medien, Druckbereich) finden. Als Kunstschaffende/r ist man vom

Zeitgeschmack, vom Kunstmarkt und von Ausstellungsinstituten äußerst abhängig. BildhauerInnen und MalerInnen finden aber oft nur schwer Zugang zu österreichischen Galerien, AutodidaktInnen sind im Vergleich zu akademisch ausgebildeten KünstlerInnen deutlich benachteiligt. Die Anerkennung am Kunstmarkt gelingt, wenn überhaupt, vielfach erst sehr spät in der künstlerischen Laufbahn. KünstlerInnen gehen daher häufig einem anderen Beruf zur Sicherstellung des Lebensunterhaltes nach.

Kunstpädagogik (Bildnerische Erziehung, Textiles Gestalten, Werkerziehung) – Lehramt

Nach Jahren schlechter Jobchancen im Unterrichtswesen steht eine große Zahl an Pensionierungen an. Der größte Bedarf besteht im ländlichen Raum. Auch der schwer überblickbare Bereich der Erwachsenenbildung birgt unter dem Stichwort des lebenslangen Lernens großes Zukunftspotenzial.

Im Unterrichtswesen ist es häufig so, dass LehrerInnen im Bereich der Kunstpädagogik in der Regel gar keine Vollbeschäftigung anstreben. Die Arbeit als LehrerIn dient dann dazu, Fixkosten decken zu können und um versichert zu sein. Daneben betreiben diese LehrerInnen ihre künstlerische Tätigkeit.

Die Berufsaussichten für EinsteigerInnen in den drei Schulfächern der bildenden und angewandten Kunst (Bildnerische Erziehung, Textiles Gestalten und Werkunterricht) sind regional sehr unterschiedlich, aber v.a. was Bildnerische Erziehung und Werkunterricht betrifft, generell nicht ungünstig. Bei Textilem Gestalten ist die Situation weit aus schwieriger. Hier hat die Nachfrage seitens der SchülerInnen sehr stark nachgelassen, v.a. Mädchen entscheiden sich immer öfter auch für Technisches Werken. Hier gibt es momentan so gut wie keinen Bedarf an LehrerInnen. In den Fächern Bildnerische Erziehung und Technisches Werken gibt es in v.a. in Niederösterreich, der Steiermark und Tirol Beschäftigungschancen. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass im Bereich der wissenschaftlich-künstlerischen Fächern, dem Lehrplan entsprechend, insgesamt nicht sehr viele Stunden zu vergeben sind und ein Mangel an LehrerInnen deshalb sehr schnell behoben werden kann.

Bühnen-, Kostümgestaltung, Filmarchitektur

Der Arbeitsmarkt für Bühnen- und KostümbildnerInnen ist klein, die Konkurrenz ist groß. Meist werden auch RegisseurInnen und DramaturgInnen nur für die Dauer einer Theaterproduktion engagiert, oft nehmen sie dazu auch eigenes Ausstatterpersonal mit an das Theater.

Viele Bühnen- und KostümbildnerInnen können daher kaum durchgehend von ihrer Arbeit leben, da die ohnehin schlecht honorierten Aufträge oft nur saisonal verfügbar sind, und jobben daher in anderen Bereichen der angewandten Kunst.

Mode, Textildesign

Der Arbeitsmarkt in Österreich ist in diesen Bereichen sehr klein. Es empfiehlt sich, bereits während des Studiums fallweise zu arbeiten und die eigenen Talente zu beweisen. Durchsetzungskraft und der Wille zum Erfolg sind Vorbedingungen für den Berufseinstieg. Immer mehr Textilindustrien

verzichten auf eigene DesignerInnen und kaufen Muster und Entwürfe an. Daher ist die Zahl der in Österreich tätigen TextilmusterzeichnerInnen sehr gering.

Insgesamt ist für Beschäftigte im Textilbereich für den Betrachtungszeitraum bis 2014 mit einer weiteren Abnahme der Beschäftigungszahlen zu rechnen, höherqualifizierte Arbeitskräfte werden in Österreich voraussichtlich etwas stabilere Beschäftigungschancen finden (siehe dazu die regelmäßige Berichterstattung zu Arbeitsmarkt- und Qualifikationstrends im AMS-Qualifikations-Barometer, www.ams.at/qualifikationen). Im Bereich des Modedesigns machen sich einige AbsolventInnen selbstständig, wenige andere kommen bei Film, Oper, Theater, in der Werbung oder auch im Modejournalismus unter. Nur sehr wenige schaffen es, auch nur in die Nähe des Status der international anerkannten StardesignerInnen zu kommen. Unbedingte Bereitschaft zur Mobilität innerhalb Europas ist oft notwendig, um überhaupt Fuß zu fassen.

Restaurierung, Konservierung

Die Restaurierung des Kulturerbes besitzt laut verschiedener Studien einen hohen markt- und volkswirtschaftlichen Wert und ist für die Schaffung und Sicherung neuer Arbeitsplätze in direkter und indirekter Art verantwortlich. Allerdings besteht eine gewisse Konkurrenz zu angelernten RestauratorInnen und HandwerkerInnen (Baugewerbe, Steinmetze, MalerInnen, TischlerInnen, SchlosserInnen und SchmiedInnen), die ebenfalls Restaurierungsaufträge erhalten.

Es ist von großem Vorteil, wenn man schon während des Studiums Praxiserfahrung sammelt und Kontakte knüpft, da die Suche nach Auftraggebern meist über persönliche Beziehungen und Empfehlungen läuft. Die meisten RestauratorInnen arbeiten freiberuflich, Anstellungsverhältnisse gibt es fallweise in Museen, Sammlungen etc.

2 Verschiedene Tätigkeitsbereiche in den darstellenden, musischen, bildenden und angewandten Künsten

2.1 Darstellende Kunst: Schauspiel, Regie, Dramaturgie

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.1.1 Aufgabengebiete

SchauspielerInnen werden mit der Darstellung einer Rolle im Rahmen einer Theaterinszenierung oder für einen Spielfilm betraut. Die wichtigsten Gestaltungsmittel für die Schauspielkunst sind Stimme (Laut, Resonanz, Rhythmus), Artikulation (Betonung, Klarheit, Geschwindigkeit), Bewegung (Richtung, Intensität, Dauer, Impulsivität und Rhythmus) sowie Mimik und Ausstattung (Kleidung, Frisur, Make-up). Neben dem Auswendiglernen der Rolle (Sprache, Mimik, körperlich-gestische Darstellung) nimmt die theoretische, psychologische und künstlerische Auseinandersetzung mit dem Theaterstück eine zentrale Stelle im Arbeitsprozess der SchauspielerInnen ein. Dazu gehört gegebenenfalls das Recherchieren der historischen Grundlagen sowie das Analysieren des sozialen Umfelds, der psychologischen Motivation der jeweiligen Figur und die Beziehung zu anderen Figuren. Die Gestaltung der einzelnen Rollenpartien erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Regieleitung.

RegisseurInnen sind mit der künstlerischen Leitung einer Theater- oder Hörfunkaufführung betraut.⁶ Ihre Aufgabe gliedert sich in die Erarbeitung des Inszenierungskonzeptes, die Auswahl der SchauspielerInnen und die Leitung der Proben- und Realisierungsarbeiten (Bühnenbild, Kostüme, Akustik, Lichtgestaltung u.a.) für die Aufführung. Dabei gibt es allerdings keine allgemein verbindlichen ästhetischen Qualitätskriterien für eine »gelungene« Inszenierung. Bis zu einem gewissen Grad hat aber das Publikum eine objektivierende Funktion im Hinblick auf die Leistung der RegisseurInnen, denn Theaterproduktionen sind kostenaufwendig und die TheaterintendantInnen sind darauf bedacht, ihr Theaterhaus ohne finanzielle Verluste zu führen. Deshalb gehört zu den Aufgaben der RegisseurInnen, sowohl künstlerisch anspruchsvolle als auch finanziell erfolgreiche Inszenierungen zu realisieren. Ganz allgemein kann das Theater verschiedene Funktionen erfüllen: Es kann sowohl Bildungs- oder Unterhaltungsfunktion als auch unterschiedliche politische, moralische und weltanschauliche Zielsetzungen haben.

6 Auf das Arbeitsfeld »Film- und Fernsehregie« wird in den Berufsinformationen »Film-, Fernsehbereich und Tontechnik« in dieser Broschüre gesondert eingegangen.

Das Aufgabengebiet der DramaturgInnen gliedert sich im Wesentlichen in drei Sparten: DramaturgInnen fungieren einerseits als künstlerische BeraterInnen der Theaterintendantin/des Theaterintendanten und sind für den Spielplan mitverantwortlich (Entwicklungs-dramaturgie). Andererseits befassen sie sich als ProduktionsdramaturgInnen mit der Umsetzung (inhaltliche und formale Textbearbeitung) eines zunächst literarisch verfassten Werkes (Theaterstück, Erzählung, Märchen u.a.) für eine Theaterraufführung oder Verfilmung. Hier arbeiten DramaturgInnen eng mit der Regisseurin/dem Regisseur und den SchauspielerInnen zusammen und unterstützen sie in kreativer und organisatorischer Hinsicht. Das dritte Aufgabengebiet umfasst schließlich den Bereich Öffentlichkeitsarbeit. DramaturgInnen sind in dieser Hinsicht für die Werbung und das Image des Theaterhauses oder der Produktion verantwortlich, sie verfassen also beispielsweise Presseaussendungen und Informationstexte für das Publikum oder geben Interviews.

2.1.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangs-voraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

SchauspielerInnen, RegisseurInnen und DramaturgInnen finden in Theatern mit öffentlichen Trägern (Bundestheater, Stadt- und Landes Bühnen), in privaten Theatern, Musiktheatern, bei freien Theatergruppen, Tourneetheatern, Filmproduktionsfirmen sowie Fernseh- und Radioanstalten Beschäftigung. In der Regel werden sie nur für die Dauer einer Theater- oder Filmproduktion engagiert.

Im Studio- und Filmbereich werden SchauspielerInnen (für kleine Rollen) gelegentlich pro Arbeitstag oder pauschal honoriert. Einige SchauspielerInnen sind feste Mitglieder eines Theaterensembles. Sie treten also immer auf, wenn das Ensemble einen Produktionsauftrag erhält. Die genauen Probe- und Spielverpflichtungen werden in Einzel- oder Kollektivverträgen vereinbart.

RegisseurInnen sind größtenteils freiberuflich tätig. Sie werden von Theater-, Fernseh-, RadiointendantInnen und FestveranstalterInnen für eine bestimmte Produktion engagiert.

Die Höhe der Gage richtet sich einerseits nach dem Bekanntheitsgrad des/der jeweiligen Regisseurs/Regisseurin, und andererseits nach dem budgetären Rahmen, der von den kaufmännischen ProduktionsleiterInnen gesetzt wird.

DramaturgInnen werden in Österreich fast ausschließlich in großen Theaterhäusern und beim ORF als ProgrammredakteurInnen beschäftigt.

Im Ausland, wo es große Filmproduktionsfirmen gibt, werden DramaturgInnen auch von FilmproduzentInnen engagiert. Weiters arbeiten sie gelegentlich auch im publizistischen Bereich als TheaterkritikerInnen und VerlagslektorInnen.

Aufgaben und Tätigkeiten

SchauspielerInnen werden im Theater-, Film-, Fernseh- und Rundfunkbereich eingesetzt und zwar entweder als DarstellerInnen oder als SprecherInnen (z.B. bei Filmsynchronisationen, als RundfunksprecherInnen oder bei Literaturlesungen). Jedes Tätigkeitsfeld impliziert unterschiedliche Arbeitsweisen, die Kunst des Film- und Fernsehspiels beispielsweise unterscheidet sich von der lebendigen Aufführung im Theater dadurch, dass für einen Film immer nur einzelne Fragmente

(Szenen) geprobt und gedreht werden. Die Einheit des fertigen Filmes ergibt sich aus der Montage (Schnitt). Daher gibt es Unterschiede in der Arbeitsweise (Spieltechnik) zwischen FilmschauspielerInnen und TheaterschauspielerInnen. FilmschauspielerInnen müssen sich beispielsweise bei Nahaufnahmen millimetergenau an die Anweisungen der Kameraleiterin/des Kameraleiters halten. Der Arbeitstag der SchauspielerInnen im traditionellen Theaterbereich beginnt vormittags mit Proben, an vorstellungsfreien Tagen werden die Proben auch am Abend fortgesetzt. Nach einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Theaterstück beginnen die SchauspielerInnen mit den Leseproben. Dann folgen die Spiel-, Bühnen- und Kostümproben und die Phase des Einstudierens bestimmter Bewegungen und Artikulationen. Ausprobieren und Einstudieren fließen meistens ineinander, doch wenn sich der Termin für die Generalprobe und die Premiere nähert, werden straffe Arbeit und große Disziplin verlangt.

Der Umfang der Tätigkeit der RegisseurInnen erstreckt sich über die gesamte Entstehungszeit einer Theaterproduktion. Bei der Erarbeitung des Inszenierungskonzeptes und der Festlegung der inhaltlichen und künstlerischen Schwerpunkte der Aufführung nehmen RegisseurInnen auch auf nicht-künstlerische Aspekte Rücksicht. Zum Beispiel spielen die Größe der Bühne und des Zuschauerraumes, die Akustik, die budgetären Rahmenbedingungen, das künstlerische Personal (SchauspielerInnen, Bühnen-, KostümbildnerInnen u.a.) sowie das potenzielle Publikum (z.B. Alter) eine wichtige Rolle. Zwar obliegt den RegisseurInnen mitunter die Auswahl der SchauspielerInnen, oft aber steht das Ensemble fest, oder die ProduktionsleiterInnen nehmen darauf Einfluss. Das ist auch von der Art der vertraglichen Bindung der RegieleiterInnen abhängig. Die RegisseurInnen führen alle notwendigen Besprechungen mit den Beteiligten (SchauspielerInnen, Bühnen- und KostümbildnerInnen u.a.) durch und setzen die Termine für die Proben fest. In großen Theaterhäusern dauern die Proben (Lese-, Spiel-, Bühnen- und Kostümproben) ungefähr acht bis zwölf Wochen, in kleinen Theatern etwa die Hälfte dieser Zeit.

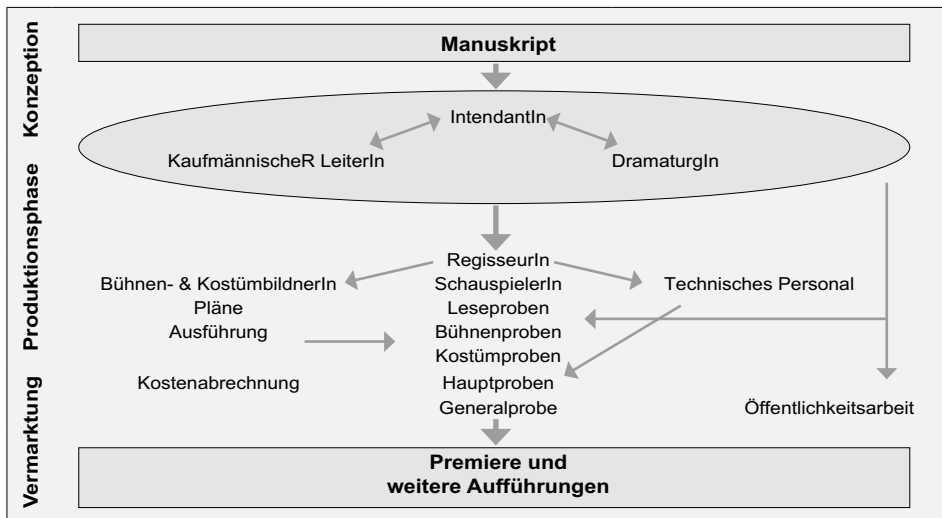
Eine Theaterproduktion ist jedoch in der Regel nur dann gut, wenn alle kreativ mitwirkenden Personen in einer konstruktiven, sich gegenseitig befruchtenden Weise arbeiten. Gute künstlerische LeiterInnen (RegisseurInnen) zeigen sich darin, wie sie ein Ensemble führen. Sie überschätzen ihre eigenen Fähigkeiten nicht und vermeiden es, psychische Konfliktsituationen zu provozieren, die sie nicht auffangen können. Ihre allererste Aufgabe ist es, ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, damit sie die SchauspielerInnen einerseits aufbauen und stärken können, und andererseits ihre Ideen oder kritische Bemerkungen äußern können, ohne allzu großen Widerstand zu erzeugen. In manchen Theaterhäusern enden die Aufgaben der RegisseurInnen mit der Premiere. Für die Betreuung der weiteren Aufführungen wird häufig ein/eine RegieassistentIn (AbendregisseurIn) eingesetzt.

DramaturgInnen, die an der Auswahl des Theaterprogramms mitwirken, arbeiten eng mit der Intendantin/dem Intendanten zusammen. Sie lesen und beurteilen die Manuskripte und versuchen durch eine gezielte Auswahl, ein klares künstlerisches und inhaltliches Image für das Theaterhaus zu schaffen. Bei ihren Auswahlkriterien nehmen sie sowohl auf künstlerisch-ästhetische als auch auf pragmatische (z.B. Publikumswirksamkeit) Kriterien Rücksicht. Als ProduktionsdramaturgInnen sind sie in den Inszenierungs- und Interpretationsprozess involviert. Sie besorgen für Regie und SchauspielerInnen theaterwissenschaftliches und historisches Informationsmaterial (Sekundärliteratur), um ihnen zu helfen, ein umfassendes Verständnis des vorliegenden Theaterstückes zu erarbei-

ten. Daher benötigen DramaturgInnen ein umfangreiches Wissen hinsichtlich Primär- (Schauspiele, Opern) und Sekundärliteratur, Erfahrung in der Kritik und Analyse von Texten sowie Fähigkeiten im Formulieren von literaturkritischen Texten. Das Lektorat, das heißt die Anpassung der Werke für eine Bühneninszenierung, erfordert einerseits schriftstellerisches Können und andererseits Verhandlungsgeschick, wenn die VerfasserInnen, die Verlage oder die InhaberInnen der Urheberrechte von der Notwendigkeit dieser Veränderungen am ursprünglichen Text erst überzeugt werden müssen. Weiters nehmen sie an den Proben teil und assistieren dem/der RegisseurIn bei den Realisierungsarbeiten.

DramaturgInnen müssen auch gute Kontakte zu TheaterautorInnen und Literaturverlagen pflegen, um sie für Ur- oder Erstaufführungen zu gewinnen. Weiters sind sie als PR-AgentInnen des Theaters aufgefordert, TheaterkritikerInnen persönlich zu kennen, sich mit ihnen intellektuell auseinanderzusetzen und zu versuchen, sie für die Konzepte ihres Theaters zu begeistern.

Schematische Darstellung der Abläufe im Theater



Zugangsvoraussetzungen

SchauspielerInnen verfügen in der Regel über ausgebildete sprachliche und darstellerische Fähigkeiten, doch was sie genau können müssen, um »gute« SchauspielerInnen zu sein, hängt auch vom jeweiligen Kunstverständnis und Tätigkeitsfeld ab. Jedenfalls basiert ein großer Teil der schauspielerischen Fähigkeiten auch auf praktischem Erfahrungswissen. Neben dem Talent und einer formalen Qualifikation (z.B. Schauspielschule, Universität) sind vor allem auch hohes Engagement, Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz sowie Kritikfähigkeit notwendig, um als SchauspielerIn Fuß zu fassen.⁷

7 AMS-Qualifikations-Barometer unter »Medien, Kunst und Kultur«/»Darstellende Kunst und Musik«/»SchauspielerIn« (www.ams.at/qualifikationen) [22.12.2011].

RegisseurInnen sind sowohl TheoretikerInnen als auch PraktikerInnen (TheatermacherInnen). Das bedeutet, dass sie einerseits sehr gutes literatur- und theaterwissenschaftliches Fachwissen, andererseits exzellente Kenntnisse der Innenabläufe im Theater und Führungskompetenz haben müssen. Diese Qualifikationen erwerben sie einerseits durch formale Ausbildungen (z.B. Studium) und vor allem durch langjährige Erfahrung (als RegieassistentInnen oder SchauspielerInnen) im Theaterbetrieb.

DramaturgInnen gelten aufgrund ihrer Aufgabengebiete als die »Intellektuellen« im Theaterbetrieb. Daher haben viele von ihnen keine künstlerische, sondern eine geisteswissenschaftliche Ausbildung (z.B. Theaterwissenschaften).

Insgesamt nehmen im Bereich der Darstellenden Kunst private Ausbildungsformen (Privatunterricht, Privatschule) einen wesentlichen Stellenwert ein. Einer Studie über die soziale Lage von Kunstschaffenden zufolge verfügen rund 41 % der in im Berufsbereich Darstellende Kunst Tätigen über einen universitären Abschluss und rund 31 % über eine private Ausbildung.⁸ Generell ist das Ausbildungsniveau im Bereich der darstellenden Kunst daher als hoch einzustufen.

Für die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten für Schauspiel und Regie werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

2.1.3 Beschäftigungssituation

Trotz einer Vielzahl kultureller Veranstaltungen und Festivals wurde das wirtschaftliche Umfeld für Kulturangebote auch in Österreich bereits in den letzten Jahren schwieriger, Subventionen wurden zum Teil spürbar reduziert oder ganz gestrichen. Die Wirtschaftskrise führte zu einer größeren Zurückhaltung von SponsorInnen, insbesondere in der Planung längerfristiger Engagements. Trotz der wieder positiven wirtschaftlichen Entwicklung ist vor allem aufgrund der Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte (Bund, Länder, Gemeinden) sowohl in Österreich als auch in anderen europäischen Ländern nur mit einer leichten Zunahme von Engagements zu rechnen.

Das Berufsbild der SchauspielerInnen und RegisseurInnen ist vorwiegend durch die Medien bzw. durch deren Berichterstattung (Zeitschriften und Fernsehen) und durch die Filmindustrie bestimmt. Das Image des Berufes prägt vor allem eine kleine Anzahl von Stars, wodurch mitunter Illusionen über die Beschäftigungs- und Einkommenssituation der dort Beschäftigten entstehen. Dementsprechend hegen Studierende oft ambitionierte Karrierepläne, die nur in Ausnahmefällen verwirklicht werden können. In den meisten Fällen gilt: »Wer nicht ein Star ist, nicht in Fernsehserien spielt und keine Anstellung in einem Staats- oder Landestheater hat, arbeitet oft um wenig Geld und mit geringem oder ohne Versicherungsschutz« (Salzburger Nachrichten, 2010).

Die Beschäftigungschancen von Kunstschaffenden im Bereich Darstellende Kunst sind insgesamt als niedrig einzustufen. Der durchschnittliche Bestand an Arbeitssuchenden im Bereich darstellende Künstler und Musiker betrug im Jahr 2010: 1.278 Personen, demgegenüber standen im

⁸ Vgl. Studie: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, 2008. L&R Sozialforschung im Auftrag des bmukk (www.bmukk.gv.at/medienpool/17401/studie_soz_lage_kuenstler_en.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Jahresdurchschnitt 51 offene Stellen zur Verfügung.⁹ Vermutlich liegen die realen Zahlen aber noch höher, da jene Personen die aufgrund des fehlenden Anspruchs auf Arbeitslosenunterstützung nicht als arbeitslos gemeldet sind, statistisch nicht erfasst werden. Naheliegender Weise sind die Beschäftigungschancen in Wien bzw. im urbanen Raum jedoch am besten.¹⁰

Zur Beschäftigungssituation und den Berufschancen insbesondere hinsichtlich der Geschlechter- und Altersverteilung gibt auch eine umfassende Studie des Internationalen Schauspielerverband (FIA) Aufschluss. In der Studie wurden vor allem SchauspielerInnen aus 21 europäischen Ländern aber auch sogenannte Gatekeeper (z.B. Casting-Direktoren, Agenten, Produzenten, verantwortliche Führungskräfte und Regisseure) befragt. Das reale Arbeitsleben der darbietenden Künstlerinnen und Künstler in Europa ist der Studie nach vor allem durch folgende Merkmale geprägt:¹¹

- Die meisten darbietenden Künstlerinnen und Künstler arbeiten hauptsächlich für das Theater;
- die meisten verdienen sehr wenig mit der darbietenden Kunst;
- Frauen sind in mehrfacher Hinsicht benachteiligt: Frauen sind in den jüngeren Altersgruppen stärker vertreten, Männer sind gleichmäßiger über alle Altersgruppen verteilt, die Karriere der Frauen dauert im Durchschnitt nicht so lange wie die der Männer; ein größerer Anteil der Frauen ist in den niedrigen Einkommensgruppen konzentriert und einer kleinerer Anteil in den höchsten Einkommensgruppen,

Unselbständige Beschäftigungen in der Darstellenden Kunst, dem Film und der Musik spielen zwar im Vergleich zu anderen Kunstsparten eine vergleichsweise starke Rolle. Allerdings sind die Aufträge und Anstellungen üblicherweise nur von kurzer Dauer (etwa eine Woche bis zu drei Monaten), somit sind kaum längerfristige Planungsperspektiven möglich.¹²

Manche TheaterkünstlerInnen, die keine fixe Anstellung haben, müssen sich häufig an verschiedenen Orten bewerben. Unter gewissen Umständen werden sie dann zu »professionellen Nomaden«. Die hohe Mobilitätsbereitschaft, die Nacharbeit und die oft niedrigen Einkünfte machen gelegentlich die Gestaltung des Privat- und Familienlebens schwierig.

Die soziale Sicherheit nimmt auch ab, seit viele große Theaterhäuser begonnen haben, die Zahl ihrer fest engagierten SchauspielerInnen zu verringern, um die laufenden Personalkosten zu kürzen. Früher fest angestellte Theaterhilfskräfte werden heute großteils als Teilzeitkräfte über Personalfirmen angemietet.

Auch die Beschäftigungssituation vieler RegisseurInnen ist prekär, da sie in der Regel keine langandauernde Beschäftigung bekommen.

9 Datenquelle: BALIweb (www.dnet.at/bali) sowie AMS-Qualifikations-Barometer unter »Medien, Kunst und Kultur«/»Darstellende Kunst und Musik«/»SchauspielerIn« (www.ams.at/qualifikationen) [16.12.2011].

10 Vgl. Studie: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, 2008. L&R Sozialforschung im Auftrag des BM:UKK. (www.bmukk.gv.at/medienpool/17401/studie_soc_lage_kuenstler_en.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

11 Vgl. Studie: Alter, Geschlecht und Beschäftigung von darbietenden Künstlerinnen und Künstlern in Europa. 2008. FIA (www.fia-actors.com/uploads/DEUTSCH.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

12 Vgl. Studie: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, 2008. L&R Sozialforschung im Auftrag des bmukk (www.bmukk.gv.at/medienpool/17401/studie_soc_lage_kuenstler_en.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Das geregelte Arbeitsverhältnisse im Bereich »Darstellende Kunst« stetig abnehmen bestätigt auch die Studie im Auftrag des bmukk, derzufolge nehmen selbständige Arbeitsverhältnisse zu, obwohl seitens fördergebender Institutionen und gesetzlicher Regelungen (z.B. Schauspielergesetz) Anstellungen vorgesehen sind.¹³

Die Gründung kleiner Theaterensembles erscheint manchen Theaterschaffenden als ein möglicher Ausweg. Doch die Situation der freien Theatergruppen ist ebenfalls problematisch. Die großen Bühnen (z.B. Bundes- und Landestheaterhäuser) sind die eigentlichen Nutznießer der öffentlichen Zuwendungen. Kleinere Bühnen und freie Theatergruppen hingegen sind gezwungen, ihr Programm teilweise so zu gestalten, dass sie als »förderungswürdig« gelten. Die Förderungen, die dadurch gelegentlich lukriert werden können, sind jedoch meist gering. Dementsprechend prekär ist daher auch die Einkommenssituation der Kunstschaffenden, die in kleinen Theatergruppen und freien Gruppen arbeiten.

Das durchschnittliche Einstiegsgehalt für junge SchauspielerInnen liegt laut AMS-Qualifikations-Barometer bei 1.700 bis 2.300 Euro brutto pro Monat. Das Honorar für eine Hauptrolle kann mitunter gesondert verhandelt werden. Die Entlohnung im Fernseh- und Filmbereich ist für Neulinge ähnlich. Für renommierte SchauspielerInnen sind die Gagen generell höher, beim Film noch besser als am Theater. RegisseurInnen liegen mit einem durchschnittliches Einstiegsgehalt ab 1.600 bis 2.450 Euro brutto pro Monat in einem ähnlichen Bereich. Für leitende RegisseurInnen und DramaturgInnen wird die Höhe der Gage in der Regel frei vereinbart.

Auch in der Studie »Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich« aus dem Jahr 2008 wird deutlich, dass die Einkommenssituation alles Andere als »rosig« ist. Demnach erzielen Darstellende KünstlerInnen und Filmschaffenden mit etwas über 8.000 Euro p.a. (netto) im Vergleich zu anderen Sparten jedoch noch die vergleichsweise höchsten künstlerischen Einkommen.¹⁴

Da geregelte bzw. beständige Arbeitsverhältnisse eher selten sind, müssen viele KünstlerInnen und Kunstschaffende weiteren Tätigkeiten nachgehen, um ihr Einkommen zu verbessern (z.B. in Synchronisationsstudios, im Freizeit- und Erwachsenenbildungsbereich, Rhetorikworkshops, Verkaufstraining). Ausschließlich künstlerisch tätig sind Filmschaffende und Darstellende KünstlerInnen zu ca. 30 % vs. 24%.¹⁵ Die Mehrfachbeschäftigung in den kunstnahen aber auch -fernen Tätigkeiten führen häufig zu ungünstigen und komplexen sozial-versicherungsrechtlichen Konstellationen.¹⁶

Für die Zukunft ist zu erwarten, dass die Risiken des Berufes weiter zunehmen und damit die Unsicherheiten noch steigen werden. Eine gesicherte Berufslaufbahn ist nur durch umfassende schauspielerische Fertigkeiten und Kenntnisse überhaupt möglich. Auch die Flexibilitätsanforderungen werden vermutlich noch anwachsen.¹⁷ Dafür spricht beispielsweise auch, dass KünstlerInnen

13 Vgl. Studie: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, 2008. L&R Sozialforschung im Auftrag des bmukk (www.bmukk.gv.at/medienpool/17401/studie_soz_lage_kuenstler_en.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

14 Vgl. ebenda.

15 Vgl. ebenda.

16 Vgl. ebenda.

17 Bericht zur Studie: Berufsbild von SchauspielerInnen, 2003. Institut für empirische Sozialforschung, Zimmermannsgasse 4-6, 1090 Wien, im Auftrag der KMSfB, Sektion Bühnengehörige.

häufig Spartenübergreifend tätig sind.¹⁸ Die professionelle Selbstvermarktung gehört mittlerweile ohnehin zum Standardrepertoire des Qualifikationsportfolios erfolgreicher Schauspielerinnen und Schauspieler.¹⁹

»Selbst bei halbwegs abgesicherten und leidlich vergüteten Beschäftigungsbedingungen müssen SchauspielerInnen sich meist auf überaus beanspruchende Arbeitsumstände einlassen: Engagementbedingt häufige Ortswechsel; lange Leerlaufzeiten zwischen Proben am Vormittag und Aufführungen am Abend, die kaum sinnvoll zu füllen sind, wenn man nicht am eigenen Wohnort spielt; fortwährende Missachtung von Ruhezeitenregelungen und Überziehungen der planmäßigen Arbeitszeiten durch autoritäre ProduktionsleiterInnen oder RegisseurInnen; gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Schlafmangel infolge unregelmäßiger Arbeitsrhythmen, aber auch durch schlecht belüftete Probenräume, überhitzte Studios, staubige Bühnen usw. – dies und einiges mehr repräsentiert den schauspielerischen Arbeitsalltags, wie er in der Öffentlichkeit fast nie wahrgenommen wird.«²⁰

2.1.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Zusammenfassend benötigen Kunschtchaffende im Bereich »Darstellende Kunst, Regie und Dramaturgie« die folgenden Eigenschaften:

- **Kreativität und Phantasie:** Kreativität ist ein umfassender und schwer zu beschreibender Begriff. Er bezeichnet die geistige Fähigkeit, außerhalb der gewöhnlichen Bahnen zu denken, Probleme zu erfassen und neue originelle Lösungen zu finden. Kreativität im Bereich Theater bedeutet beispielsweise die Fähigkeit, ein bereits viel gespieltes Stück in einer Weise zu reinszenieren, sodass neue Bedeutungsschichten entstehen.
- **Künstlerische Fertigkeiten:** Damit ist die Beherrschung verschiedener Artikulationsmittel (Sprache, Mimik, Gestik u.a.) sowie die Erreichung eines formalen Qualitätsniveaus (z.B. gute Aussprache, Intonation, Musikalität) gemeint. Je nach Betätigungsfeld (Musiktheater, Sprechtheater, Film, Hörfunk, Kindertheater usw.) benötigen die einzelnen KünstlerInnen spezielle Qualifikationen.
- **Intellektuelle Kompetenz:** Sie ist eine Bedingung für kreatives Denken. BühnenkünstlerInnen benötigen umfassende Kenntnisse der Theaterliteratur und Kunsttheorie. Ferner ist ein aktueller Informationsstand wichtig, um über neue künstlerische und inhaltliche Trends im Theaterbereich Bescheid zu wissen sowie um ein »Gespür« für das Publikumsinteresse zu entwickeln. KünstlerInnen müssen in der Lage sein, die ästhetisch-psychologische Wirkung des Theaters auf das Publikum einschätzen zu können. Zur intellektuellen Kompetenz gehört auch die verbale Ausdrucksfähigkeit, um die eigenen künstlerischen Ideen und Vorstellungen anderen Mitwirkenden gegenüber klar und überzeugend vertreten zu können.

18 Vgl. Studie: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, 2008. L&R Sozialforschung im Auftrag des bmukk (www.bmukk.gv.at/medienpool/17401/studie_soz_lage_kuenstler_en.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

19 Vgl. Arbeitsmarkt Künstlerische Berufe: Es braucht Besessenheit! (http://doku.iab.de/abi/2006/abi0106_06.pdf) [16.12.2011].

20 Vgl. www.erwin-leder.com [16.12.2011].

- **Fähigkeit zur Teamarbeit:** Bei jeder Theaterproduktion arbeiten mehrere Leute eng zusammen (SchauspielerInnen, RegieleiterIn und RegieassistentInnen, Bühnen- und KostümbildnerInnen, Souffleure/Souffleusen, InspizientInnen, RequisiteurInnen u.a.). Damit der Probenplan funktioniert wird Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit von Theaterschaffenden verlangt. Ausdauer und Frustrationstoleranz sind ebenso wichtig, wie ein guter Umgangston (Einfühlsamkeit und Fairness) gegenüber BerufskollegInnen.
- **Begeisterung und Fleiß:** Der Konkurrenzdruck bei den Kunstschaffenden ist sehr hoch. Von jungen KünstlerInnen wird große Einsatzbereitschaft und Mobilität verlangt. Deshalb benötigen Kunstschaffende ein hohes Maß an Selbstdisziplin, Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz bei der Verfolgung ihrer Ziele, denn der berufliche Anfang ist oft sehr hart, die Erfahrung des Abgewiesenwerdens bitter und die Einkommenssituation sehr schlecht. Psychische Stabilität und eiserne Selbstbeherrschung sind daher wichtig.

Für eine erfolgreiche Berufslaufbahn sind zudem persönliche Faktoren z.B. selbstsicheres Auftreten, die Wirksamkeit der PR-Arbeit, der Bekanntheitsgrad, die Sympathie seitens der Rezipienten (Fachleute und Publikum) sowie die Kontakte zu möglichen Förderern/MentorInnen (z.B. erfolgreichen SchauspielerInnen, RegisseurInnen, IntendantInnen und anderen EntscheidungsträgerInnen im Theaterbetrieb) ausschlaggebend.

Berufseinstieg

Im Zuge der Beschäftigungssuche sind diejenigen AbsolventInnen am ehesten erfolgreich, die bereits während einer soliden fachlichen Ausbildung (z.B. Studium) viele praktische Erfahrungen gesammelt haben, gut über den Theaterbetrieb informiert sind und einige Kontakte zur »Szene« zu haben.

Viele AbsolventInnen streben zunächst eine Karriere als SchauspielerInnen in mittleren und großen Theaterhäusern an. Die Bewerbung für die Aufnahme im Theaterensemble findet – vorausgesetzt ein Interesse besteht – in Form von Vorspielen (»Casting«) statt.²¹ Der Modus der Auswahl, der teilweise einer Aufnahmeprüfung gleicht, ist für viele BewerberInnen frustrierend und entmutigend, weil die Auswahlkriterien nicht hinreichend transparent sind. Die Chancen, aufgenommen zu werden, sind zudem äußerst gering, wenn die SchauspielerInnen nicht bereits bekannt sind oder persönliche Kontakte zum/zur RegisseurIn und zur Intendantin/zum Intendanten haben. Gelegentlich werden junge SchauspielerInnen durch Empfehlung und Intervention ihrer UniversitätslehrerInnen unterstützt. Wer »protegiert« ist, hat auf alle Fälle einen Startvorteil.

Berufsverläufe

Auch wenn einigen SchauspielerInnen die Aufnahme in renommierten Häusern für eine bestimmte Spielsaison oder Theaterproduktion gelingt, so ist das für ihre weitere Berufslaufbahn noch nicht sehr bedeutend. Entscheidend ist die Funktion, die junge SchauspielerInnen in den Theaterstücken

21 Bei nicht abgeschlossenem Studium wird gelegentlich in manchen Theaterhäusern die Bühnenreifepfung verlangt. Informationen diesbezüglich bei der Gewerkschaft »Kunst, Medien und freie Berufe«.

übernehmen; meistens bekommen sie leider nur kleine Nebenrollen zugeteilt. Zudem hat die Arbeit in renommierten Theaterhäusern den Nachteil, dass die Integration in das Ensemble nicht allen leicht fällt, weil viele Ensembles sehr hierarchisch strukturiert sind und Rivalität und Neid zwischen den Mitgliedern mitunter groß ist.

Der Berufsbeginn in kleineren Theatern hat demgegenüber den Vorteil, dass junge, talentierten SchauspielerInnen eher die Chance auf größere Rolle geboten wird. Außerdem ist das Arbeitsklima in kleinen Theaterbühnen und freien Gruppen gelegentlich offener und solidarischer; allerdings ist die finanzielle Situation wesentlich schlechter als an mittleren und großen Theatern.

Auch bei der Bewerbung im Filmbereich geht es in erster Linie darum, seine Person in einer überzeugenden Weise darzustellen. Gute Fotomappen und qualitätvolle Demo-Videobänder sind besonders wichtig.

Im Laufe des Berufslebens ist demnach vor allem die Notwendigkeit einer guten Selbstdarstellung und Öffentlichkeitsarbeit zu betonen. Dies ist jedoch kosten- und zeitaufwendig (z.B. Reisekosten, Einladungen zu Aufführungen, Erstellung diverser Informationsmaterialien sowie Demo-Videobänder u.a.). Auch die Dienste einer guten Agentur sind für eine effiziente Öffentlichkeitsarbeit langfristig unverzichtbar. Ein großer Teil der Theaterschaffenden sucht daher die Engagements über Agenturen. Diese sind maßgebend beim Aufbau der Künstlerkarriere beteiligt: Sie geben ihren SchauspielerInnen wichtige Berufsinformationen, initiieren Kontakte zu relevanten Personen (RegisseurInnen, IntendantInnen) und vermitteln Aufträge. Für all diese Leistungen verlangen sie natürlich auch Vermittlungsprovisionen. SchauspielerInnen, die sich entschließen, eine selbstverwaltete Theatergruppe zu gründen, müssen ein klares Konzept haben, wie sich ihre Gruppe von anderen unterscheidet. Weiters sind gute kaufmännische und organisatorische Fähigkeiten erforderlich, z.B. Klärung der Leitung und der Entscheidungsstrukturen, Durchführung der Buchhaltung und der Finanzierung, Bestimmung der Jahresplanung, Kontaktherstellung zu SponsorInnen, FestveranstalterInnen, KulturpolitikerInnen u.a. Auch verschiedene rechtliche Aspekte müssen genau bedacht werden, etwa die Rechtsform der Theatergruppe, die verschiedenen Verträge, die Steuerabgaben, die Sozialversicherung der SchauspielerInnen, Haftungsfragen usw. Gute Kenntnisse des Vertrags-, Urheberrechts sowie anderer Leistungsschutzrechte (z.B. Aufführungsrecht u.a.) sind nötig.

RegisseurInnen benötigen einen guten Überblick über die Abläufe im Theater, und dieser kann nur durch die Praxis erreicht werden. Deshalb beginnt die Berufslaufbahn der meisten RegieabsolventInnen in der Regieassistenten. Als AssistentInnen sammeln sie Erfahrungen bei der Strukturierung und organisatorischen Bewältigung der Regiearbeit, in gruppendynamischen Vorgängen (Konfliktlösungsstrategien) und im Umgang mit den budgetären Mitteln. Nach einigen Jahren Berufspraxis kann es gelingen RegieleiterInn zu werden. Neben Erfahrung, Qualifikation, Kreativität und guten Kontakten ist aber auch ein wenig Glück oder einE MentorIn (z.B. TheaterintendantIn) erforderlich.

Der Berufsfindungsprozess junger DramaturgInnen ist vergleichbar mit dem der RegisseurInnen. Neben den intellektuellen Fähigkeiten ist wie im gesamten Berufsbereich auch die geschickte Selbstvermarktung ein Kriterium für beruflichen Erfolg. Für die Funktion der Dramaturgin/des Dramaturgen ist die Übereinstimmung der ästhetischen und weltanschaulichen Sichtweise mit der der Intendantin/des Intendanten essentiell. Denn im Theater ist die Zusammenarbeit nur dann

fruchtbar, wenn sich alle dem gleichen Ziel verpflichtet fühlen. Darauf können die angehenden DramaturgInnen im Allgemeinen aber wenig Einfluss nehmen. Deshalb haben sie nur dann reelle Beschäftigungschancen, wenn sie sich in die »theater community« (Künstlergemeinschaft) geistig und kommunikativ integrieren können.

Aufstiegsmöglichkeiten

Der berufliche Aufstieg der Kunstschaffenden verläuft nicht linear. Manche erleben in jungen Jahren eine gewisse Bekanntheit geraten dann aber in Vergessenheit. Umgekehrt gibt es Karrieren, die erst nach vielen harten Berufsjahren zur Erfolgsgeschichte werden. Künstlerische Karrieren sind bis zu einem gewissen Grad auch »schicksalsbehaftet« bzw. von Glück und Gelegenheiten bestimmt.

Als erster beruflicher Aufstieg kann der Wechsel in ein größeres Theater gelten. Mit dem Prestigezuwachs erhöht sich auch der »Marktwert« des Einzelnen. Erfolgreiche SchauspielerInnen können auch LeiterInnen eines Ensembles werden. Falls gewünscht kann auch eine weitere Karriere als RegisseurIn oder in der Theaterdirektion gelingen.

Erfolgreiche RegisseurInnen verfügen über größere Produktionsbudgets und können aufwendige Inszenierungen realisieren. Die künstlerische Freiheit wächst, während die wirtschaftlichen und politischen Zwänge (z.B. die Abhängigkeit vom Wohlwollen einer Intendantin/eines Intendanten) zurückgehen.

Für DramaturgInnen können im Laufe ihrer Karriere eine Aufgabenerweiterung sowie längerfristig gesehen auch die Tätigkeit als IntendantIn berufliche Ziele sein.

Tatsache ist: Nur ganz wenigen wird der Beruf im Theaterbetrieb zum »Traumberuf« mit hohen Einkünften und entsprechender Popularität. Die Mehrheit der angehenden SchauspielerInnen, und RegisseurInnen wird einen »steinigen« Weg vor sich haben, der neben Talent und Können nur mit Beharrlichkeit, hoher Frustrationstoleranz und ein wenig Glück zum beruflichen Erfolg führen wird.

2.1.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die wichtigen Berufsorganisationen und Interessenvertretungen sind:

- Dachverband der Österreichischen Filmschaffenden (DVF) – Austrian Filmmakers Association. Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Tel.: 01 5269741, Internet: www.filmschaffende.at, E-Mail: office@filmschaffende.at
- Fachverband der Film- und Musikindustrie, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, P.O. Box 327, Tel.: 05 90900-3010, Internet: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- Interessensgemeinschaft Österreichischer Dokumentarfilm, c/o WILDart FILM, Pfeilgasse 32/1, 1080 Wien, Internet: www.dok.at, E-Mail: office@dok.at
- Verband Österreichischer FilmschauspielerInnen (VÖFS) – Austrian Actors Association (AAA), Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Tel.: 01 5223234, Internet: www.austrian-actors.com, E-Mail: office@austrian-actors.com
- Verband Österreichischer Filmproduzenten – Association of Austrian Filmproducers (AAFP), Postfach 74, 1072 Wien, Tel.: 0650 5183590, Internet: www.austrian-film.com, E-Mail: aafp@austrian-film.com

- Verband Filmregie Österreich, Ebendorferstraße 4/9, 1010 Wien, Tel.: 0699 12031318, Internet: www.austrian-directors.com, E-Mail: info@austrian-directors.com
- Österreichischer Regieverband – Austrian Director's Association (ADA), Filmhaus Spittelberg, Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Tel.: 0664 1381888, Internet: www.directors.at, E-Mail: office@directors.at
- Drehbuchverband Austria. Stiftgasse 6, 1070 Wien, Tel.: 01 5268503, Internet: www.drehbuchverband.at, E-Mail: office@drehbuchverband.at
- Interessensgemeinschaft Freie Theaterarbeit (IGFT), 1060 Wien, Gumpendorfer Straße 63B, Tel.: 01 4038794, Internet: www.freietheater.at, E-Mail: office@freietheater.at
- Verein der Sprecher und Darsteller (VOICE), Tel.: 065 065 86423, Internet: www.daist.info, E-Mail: voice@daist.info
- Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

2.1.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die künstlerische Arbeit ist, aus Sicht der Kunstschaffenden generell, ein kontinuierlicher Weiterbildungsprozess. Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung der SchauspielerInnen, RegisseurInnen und DramaturgInnen erfolgt größtenteils im Rahmen ihrer Berufspraxis in Form einer diskursiven Auseinandersetzung, aber auch im Rahmen formale Weiterbildungsangebote.²² Die Erweiterung der gestalterischen Fähigkeiten und die Aktualisierung des Informationsstandes kann beispielsweise durch folgende Aktivitäten erfolgen:

- durch die Teilnahme an Workshops für spezifische Gebiete, z.B. Tanzworkshops, Pantomime, Akrobatik, Gesang u.a.;
- durch eine tiefgehende Auseinandersetzung mit theater- und literaturwissenschaftlicher Literatur;
- durch den regelmäßigen Besuch von Aufführungen, Symposien und internationalen Theatertreffen (z.B. Nancy, Edinburgh, Avignon).

Für RegisseurInnen oder DramaturgInnen die im Bereich des Kulturmanagements tätig sind, kann eine entsprechende Weiterbildung nützlich sein:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS). Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Internet: www.kulturkonzepte.at

²² Vgl. Studie: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, 2008. I&R Sozialforschung im Auftrag des bmukk (www.bmukk.gv.at/medienpool/17401/studie_soz_lage_kuenstler_en.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. via E-Mail: office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/ Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at

2.2 Film, Fernsehen und Tontechnik

Tipps

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.2.1 Aufgabengebiete

Die Aufgabe einer ProduktionsleiterIn ist, Filmprojekte vorzubereiten und ihre Produktion kaufmännisch zu führen. In enger Zusammenarbeit mit anderen MitarbeiterInnen, die an der Filmkonzeption beteiligt sind (RegisseurIn, DrehbuchautorIn), erstellt sie/er die Kostenkalkulation und sorgt für die Finanzierung des Projektes. In der Folge führt sie/er sämtliche Vertragsverhandlungen (Arbeitsverträge, Transporte, Versicherungen u.a.), arbeitet den Zeitplan aus und überwacht den termingerechten Ablauf der Vor-, Dreh- und Nacharbeiten. Nach Herstellung des Projektes führt sie/er die Schlussabrechnung durch und schließt das Projekt ab.

ProduzentInnen haben in der Regel eine/einen oder mehrere ProduktionsassistentInnen. Zu ihren/seinen engsten MitarbeiterInnen gehört auch der/die AufnahmeleiterIn (»location manager«), der/die für den reibungslosen Ablauf der Dreharbeiten verantwortlich ist. Er/Sie erstellt beispielsweise die Tagesdispositionen, holt alle notwendigen Drehgenehmigungen ein und koordiniert den Transport und Personaleinsatz. Das Hauptziel der ProduzentInnen ist der wirtschaftliche Erfolg einer Produktion, unnötige Kosten durch schlechte Koordination und lange Wartezeiten sollen vermieden werden.

RegisseurInnen sind hingegen für den künstlerischen Erfolg bzw. die künstlerische Leitung eines Filmprojektes verantwortlich. Ihr Aufgabengebiet gliedert sich in die Erarbeitung des Inszenierungskonzeptes, die Auswahl der Besetzung und der wichtigsten MitarbeiterInnen (KameraleiterIn, SchnittmeisterIn u.a.), die Leitung der Proben und Dreharbeiten sowie die Betreuung der Fertigstellung des Filmes. Bei der Erarbeitung des Inszenierungskonzeptes nehmen RegisseurInnen jedoch auch auf viele nicht-künstlerische Aspekte Rücksicht.

Die gute Zusammenarbeit zwischen ProduzentIn und RegisseurIn ist von essentieller Bedeutung für die optimale Realisierung des Filmprojektes. Insbesondere bei kleinen Filmproduktionen übernehmen RegisseurInnen auch die Aufgaben der Produktionsleitung.

DrehbuchautorInnen erstellen Filmkonzepte und arbeiten Drehbücher aus. Im Drehbuch werden Handlungen, Dialoge und Bildeinstellungen in kleinste Einheiten zerlegt und ausführlich beschrieben. Während der Drehvorbereitungen und Dreharbeiten halten sich RegisseurInnen üblicherweise genau an die Anweisungen des Drehbuches.

DrehbuchautorInnen arbeiten meist freiberuflich (selbständig) bzw. im Auftrag von FilmproduzentInnen. Gewöhnlich beginnen DrehbuchautorInnen mit der Erarbeitung eines exposés (Konzept bzw. Grundgeschichte des Filmes), anschließend erstellen eine nach Szenen gegliederte Prosaerzählung der Geschichte (Treatment). Das fertige Drehbuch beinhaltet schließlich den dramaturgischen Aufbau, die Szeneneinteilung, die Dialoge und Angaben über Ort und Zeit des Filmgeschehens sowie mitunter sehr genaue Vorgaben zu den Kameraeinstellungen.²³ DrehbuchautorInnen müssen nicht unbedingt schriftstellerisches Können haben, sondern vor allem die »Sprache des Filmes« gut beherrschen. Bei längeren Projekten (z.B. Fortsetzungsserien) arbeiten DrehbuchautorInnen auch mit eigenen DialogautorInnen zusammen.

Ein/e Kameramann/Kamerafrau ist für die künstlerische Bildgestaltung und die technisch einwandfreie Bildaufzeichnung verantwortlich. Die Arbeit der KameraleiterInnen beginnt mit dem Studium und der Analyse des Drehkonzeptes oder des Drehbuches. Darauf folgen mehrere Gespräche mit der Produktions- und Regieleitung zur Klärung verschiedener künstlerischer und technischer Fragen. Nach der Auswahl der technischen Ausrüstung (Art der Kamera und des Filmbandes), die den erforderlichen technischen Normen entsprechen muss, sucht die KameraleiterIn ihre AssistentInnen aus. Anschließend folgen Vorgespräche mit anderen Mitwirkenden, z.B. FilmarchitektInnen, BeleuchterInnen, TontechnikerInnen u.a. Mit Beginn der Dreharbeiten übernimmt die/der Kamera-frau/-mann die Kameraführung (Kamerabewegung, Blickwinkel, Entfernung, Lichtgestaltung usw.) und überwacht die einwandfreie Dokumentation und Behandlung des Bildaufzeichnungsmaterials. Nach der Beendigung der Dreharbeiten werden Kameraleute gelegentlich zur Nachbearbeitung des Rohmaterials (Licht- und Farbbestimmung, Schnitt u.a.) hinzugezogen.

Die Hauptverantwortung der SchnittmeisterInnen (CutterInnen) liegt in der Fertigstellung des Filmes. Der Filmschnitt setzt sowohl technisches als auch künstlerisches Know-How voraus. Bereits während der Dreharbeiten besichtigen und prüfen die SchnittmeisterInnen das Rohmaterial auf mögliche Fehler. In der Folge erstellen sie zuerst den Rohschnitt und später den Feinschnitt unter Beachtung der korrekten Zusammenwirkung von Bild und Ton (Synchronisation). Ziel des Filmschnittes ist, die ästhetische Qualität (Struktur, Rhythmus) und die Verständlichkeit des Filmes zu maximieren. Je nach Arbeitsaufwand machen SchnittmeisterInnen auch den Tonschnitt oder delegieren diese Arbeit. Bei größeren Projekten werden die SchnittmeisterInnen von AssistentInnen unterstützt, die bei der Ordnung, Vorbereitung und Archivierung des Bild- und Tonmaterials mitarbeiten. Sie überprüfen die Bildaufzeichnungen auf mögliche Fehler (Asynchronität, Über- und

²³ Siehe BerufsinformationsComputer (www.bic.at) [21.12.2011].

Unterbelichtung, Anschlussfehler u.a.) und helfen dem/der SchnittmeisterIn bei der Bearbeitung des Filmmaterials.

Unter Compositing/Composing versteht man die Verbindung von mehreren Bildern zu einem neuen – künstlich geschaffenen – Bild. Der Begriff beschreibt die komplexe Bearbeitung von Bild-/Filmmaterial, die über reine Schnittfunktionen hinausgeht. Unter Digital Compositing versteht man die Ausführung von Compositing Aufgaben mit dem Computer. Compositing ist wie der Filmschnitt ein Bereich der Postproduktion, also der Nachbearbeitung von verfilmtem Material zum Zweck des Entstehens eines eigenständigen Filmwerks. Die Aufgaben im Compositing reichen von der »Korrektur« des grauen Himmels in einer Außenaufnahme in ein sommerliches Blau, bis hin zum Design und zur Animation einer künstlichen, computergenerierten Figur und deren Einbau in Realfilmszenen. Compositing Mitarbeiter müssen sich mit Bildbearbeitungsprogrammen, 2D- und 3D-Computeranimationsprogrammen, aber auch mit der Erzeugung von analogen Special Effects auskennen. Weiters braucht es für die Ausübung dieses Berufs ein Grundtalent im Zeichnen und komplexes Wissen in den Bereichen Anatomie, Biometrie, Bewegungsstudium und 2D/3D-Figuredesign. Ein/e Compositing-ExpertIn verbringt – ähnlich wie der/die CutterIn – den Großteil seiner/ihrer Arbeitszeit vor einem (Computer-)Bildschirm.

»Digital Arts – Compositing« kann an der Filmakademie Wien (Universität für Musik und darstellende Kunst) studiert werden. Voraussetzung für die Aufnahme zu diesem Masterstudium ist die Absolvierung eines Bachelorstudiums aus einem anderen Bereich des Filmwesens oder eines gleichwertigen Studiums an einer anerkannten inländischen oder ausländischen postsekundären Bildungseinrichtung.

TonmeisterIn oder TontechnikerIn sind verwandte Berufe mit unterschiedlicher Ausrichtung. TonmeisterInnen haben neben der technischen auch eine künstlerisch-musikalische Ausbildung und tragen die Verantwortung für die akustische Qualität des fertigen Filmes. Bei Filmproduktionen erarbeiten sie gemeinsam mit der Regieleitung die Aufnahmekezeption. Daran anschließend bestimmen sie die Aufnahmetechnik, um das gewünschte Klangbild zu erzielen. Während der Dreharbeiten sorgen sie dafür, dass Fehlerquellen und Nebengeräusche bei der Tonaufnahme vermieden werden. Auch bei der Synchronisationsbearbeitung und Tonmischung arbeiten TonmeisterInnen und TontechnikerInnen mit. TonmeisterInnen sind aber nicht nur in der Filmbranche tätig, sondern übernehmen auch Arbeitsaufträge in Konzertveranstaltungen, Aufnahmestudios, Rundfunk- und Fernsehanstalten. Bei der Aufnahme oder akustischen Übertragung eines Konzertes oder einer Opernaufführung ist der Klang der Instrumente bzw. der Stimme der SängerInnen von der Raumakustik und zum Teil von der Gestaltung des Bühnenraumes abhängig. Die wichtigste Aufgabe der TonmeisterInnen ist, mit elektroakustischen Mitteln die Qualität des Gesamtklanges im Sinne der Dirigentin/des Dirigenten oder der Regieleitung zu gewährleisten. TonmeisterInnen arbeiten dabei mit diversen Tontechnischen Geräten (z.B. Boxen, Verstärker, Mischpulten, Mikrofonen). Dazu kommen oft zusätzliche digitale Tonbearbeitungsgeräte, die TonmeisterInnen bedienen müssen.

2.2.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangs- voraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Filmschaffende sind häufig freiberuflich tätig und/oder arbeiten projektbezogen bei der Herstellung von Spielfilm-, Fernseh- und Videoproduktionen sowie Dokumentar-, Industrie- und Werbefilmen. Ihre potenziellen AuftraggeberInnen sind Filmproduktionsfirmen, Werbeagenturen, Fernseh- und Rundfunkanstalten. Nur wenige Filmschaffende sind kontinuierlich beschäftigt. Fixe Anstellungen finden nur Wenige.

RegisseurInnen und DrehbuchautorInnen arbeiten gelegentlich auch als FilmkritikerInnen.

TonmeisterInnen arbeiten in den gleichen Bereichen wie andere Filmschaffende und zusätzlich auch in Tonstudios, Konzert- und Theaterhäusern, Tonarchiven und Musikverlagen. Andere finden eine fixe Beschäftigung an Theatern, Konzerthäusern, Fernseh- und Radioanstalten.

Aufgaben und Tätigkeiten

Je nach Disziplin sind spezifische Fachkenntnisse erforderlich.

ProduzentInnen benötigen wirtschaftliche, künstlerische und technische Kenntnisse sowie außerordentlich gute organisatorische Fähigkeiten. Für die kaufmännischen Agenden ist einschlägiges Know-How (z.B. Finanzierungsformen, Förderungsinstitutionen) viel Erfahrung in der Kostenkalkulation sowie einausgezeichnetes Verhandlungs- und Verkaufsgeschick gefragt.

RegisseurInnen sind sowohl TheoretikerInnen als auch PraktikerInnen. Das bedeutet, dass sie einerseits sehr gutes künstlerisches und filmwissenschaftliches Fachwissen, andererseits exzellente Kenntnisse der Filmabläufe mitbringen müssen. Vor allem müssen sie aber in der Lage sein, die ästhetisch-psychologische Wirkung des Filmes auf die ZuschauerInnen einzuschätzen. All diese Fähigkeiten erwerben sie in der Regel durch ein Studium, vor allem aber durch die langjährige Erfahrungspraxis als RegieassistentInnen oder SchauspielerInnen.

Der Regieleitung unterstehen AufnahmeleiterIn, Kameraleute, TonmeisterIn, Licht-, Bühnen- und KostümgestalterInnen, SchauspielerInnen und im Studio SchnittmeisterInnen und FilmdesignerInnen. RegisseurInnen müssen folglich fähig sein, das gesamte künstlerische und technische Personal anzuleiten. RegisseurInnen müssen daher sowohl soziale als auch Führungskompetenzen mitbringen, insbesondere für das künstlerische Personal ist dabei häufig »Fingerspitzengefühl gefragt. Für den Beruf der DrehbuchautorInnen sind beispielsweise umfassende Kenntnisse der Filmtheorie, der Filmgeschichte, der Dramaturgie und der Bildtechnik wichtig. Aktuelle Kenntnisse über neue künstlerische und inhaltliche Trends und ein »Gespür« für Publikumsinteressen sind ebenfalls von Vorteil. Bei Produktionsaufträgen müssen sie in der Lage sein, die Vorstellungen und Zielsetzungen der AuftraggeberInnen in ihre Arbeit zu integrieren. Die meisten DrehbuchautorInnen sind AutodidaktInnen oder verfügen über Berufserfahrung als JournalistIn, RedakteurIn oder SchriftstellerIn. Auch RegisseurInnen sind manchmal als DrehbuchautorInnen tätig,²⁴

²⁴ Siehe: BerufsInformationsComputer (www.bic.at) [21.12.2011].

Es reicht jedoch nicht, nur gute Drehbücher zu verfassen, sondern DrehbuchautorInnen müssen ihre Werke (Ideen) auch verkaufen und ihre Interessen vertreten können. Als VerkäuferInnen von Filmideen (Drehbüchern) benötigen sie daher auch sprachlich-rhetorische Fähigkeiten sowie genaue Kenntnisse des Vertrags-, Urheber- und anderen Leistungsschutzrechten.

KameraleiterInnen benötigen in erster Linie umfangreiche technische Kenntnisse. Sie müssen verschiedene Bildaufzeichnungsverfahren kennen und alle nötigen technischen Geräte und optischen Systeme einwandfrei bedienen können. Körperliche Fitness, Konzentrationsvermögen und schnelle Reaktionsfähigkeit sind ebenfalls erforderlich. Technische als auch künstlerische Fähigkeiten sind auch für die Nachbearbeitung des Rohmaterials erforderlich.

Gute Kameraleute haben, ähnlich wie RegisseurInnen, Gefühl und Verstand für die ästhetisch-psychologische und semiotische (d.h. inhaltliche) Wirkung der Bilder auf die ZuschauerInnen. Kameraleute sollten darüber hinaus auch über Trends in den Seh- und Hörgewohnheiten der RezipientInnen bescheid wissen.

SchnittmeisterInnen brauchen neben den technischen Fähigkeiten und Fertigkeiten ähnliche künstlerische und psychologische Kompetenzen wie KameraleiterInnen (siehe oben). Darüber hinaus müssen sie ein »Gefühl« für den filmischen Rhythmus und die Bildstruktur haben. Auch Musikalität kann von Vorteil bzw. Voraussetzung sein, wenn in kleineren Produktionen auch der Tonbereich in den Aufgabenbereich der SchnittmeisterInnen fällt. Die Arbeit am Schneidetisch erfordert in der Regel viel Geduld, handwerkliches Geschick sowie eine hohe Konzentrations- und Gedächtnisleistung. Eine einwandfreie Beherrschung der Technik (analoge und digitale Systeme für Film- und Videoschnitt), hohe Produktivität (Arbeitsgeschwindigkeit) und Präzision sind unabdingbar.

Der/Die ideale Compositing/Composing-ExpertIn vereint in einer Person künstlerische, bildnerische, ästhetische und technische Begabungen und Kenntnisse. Obwohl sie – anders als CutterInnen – oftmals nur an einem Teil der Produktion beteiligt sind (eben an dem Teil der eine Nachbearbeitung mit Compositing-Instrumenten erfordert) müssen sie sich dennoch in das künstlerische Gesamtkonzept der Produktion einfühlen und eingliedern können. Das digital bearbeitete Filmmaterial sollte in diesem Sinne keine andere künstlerische Handschrift als der Rest der Produktion tragen.

Auch die Qualifikationsanforderungen an TonmeisterInnen verändern sich mit der zunehmende Digitalisierung der Tonproduktion und Tonbearbeitung. Neue technische Effekt- und Speichergeräte eröffnen ein breites Gestaltungsfeld, in welchem TonmeisterInnen agieren und zur Perfektionierung des Klangbildes beitragen können. Aktuelles technisches Know-How und die Bereitschaft sich weiterzubilden sind daher wichtige Voraussetzungen für die Ausübung des Berufes. Während einer Aufführung müssen TonmeisterInnen zudem in der Lage sein, blitzschnell zu reagieren und Fehlerquellen zu beseitigen. Insbesondere bei Live-Übertragungen in Radio und Fernsehen sind sie einer enormen Stressbelastung ausgesetzt. TonmeisterInnen benötigen in der Regel auch eine musikalische Grundausbildung (musikalisches Grundverständnis, exzellentes Gehör, Partituren lesen u.a.).

Zugangsvoraussetzungen

Für den Erfolg eines Filmes ist nie eine Einzelperson verantwortlich. Natürlich haben Regie- und Produktionsleitung eine Schlüsselposition inne, aber ein Film ist immer das Produkt des gesamten

Teams. Ohne die Fähigkeit, gut mit anderen zusammenzuarbeiten, kann kein/e FilmmitarbeiterIn mit einer langfristigen Beschäftigung rechnen. Teamarbeit erfordert:

- die Fähigkeit, Kritik konstruktiv formulieren sowie Kritik annehmen und aufarbeiten zu können;
- soziale Kompetenz, d.h. gute Formen der Konfliktbewältigung und Einfühlungsvermögen;
- die Fähigkeit, gute Beziehungen und Vertrauen zwischen den MitarbeiterInnen aufzubauen;
- Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit;
- Offenheit für neue Impulse und Anregungen.

Im Laufe der Berufsausübung sind neben den bereits erwähnten fachlichen und sozialen Kompetenzen auch andere Qualifikationen für eine erfolgreiche Berufslaufbahn ausschlaggebend, so z.B. personale Kompetenzen (selbstsicheres Auftreten), Verhandlungsgeschick, wirksame Öffentlichkeitsarbeit (Medienpräsenz), ein guter Ruf sowie Kontakte zu möglichen Förderern (z.B. zu anderen Filmschaffenden, Produktionsfirmen, FernsehintendantInnen u.a.). Ein Teil der täglichen Arbeitszeit muss also für das Selbstmanagement aufgewendet werden. Effektive PR-Arbeit (z.B. wichtige Kontakte herstellen und pflegen, Aussendungen und Informationsbroschüren verschicken u.ä.) ist mitunter kostspielig, aber unabdingbar für freiberufliche Filmschaffende. Für alle technisch orientierten Berufe dieser Sparte, wie Kameralleute, CutterInnen und TontechnikerInnen, gilt, dass neben dem künstlerischen Interesse vor allem naturwissenschaftliche Fächer wie Mathematik, Informatik und Physik einen großen Teil des Studiums einnehmen, eine entsprechende Begabung bzw. Interesse in diese Richtung ist daher Voraussetzung.

Für die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten Film, Fernsehen und Tontechnik werden in der Regel Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

2.2.3 Beschäftigungssituation

Die österreichische Filmbranche umfasst laut dem jährlichen Filmwirtschaftsbericht des Österreichischen Filminstituts im Jahr 2009 2.180 Unternehmen. Produktionsunternehmen im Bereich Kino- und TV-Film machen zwei Drittel davon aus. In den letzten 30 Jahren war ein Rückgang der Kinobesucherzahlen zu verzeichnen; wohingegender Fernsehbereich weltweit kontinuierlich expandierte. 2009 ist der Kinomarkt fast überall in der europäischen Union gewachsen. Auch in Österreich sind die Kinobesuche 2008/2009 um 21,9% angestiegen, 2010 ist jedoch wieder ein Rückgang von 9% zu verzeichnen.

Gegenwärtig verfestigt sich die Dominanz des US-Films weiter. Der Anteil der US-Filme am Gesamtangebot in heimischen Kinos nimmt ein gutes Drittel ein, wenngleich dieser Anteil etwas gesunken ist, können US-Filme aber 80,4% aller Besuche auf sich vereinen. Der europäische Film kann mit 56,8% des Angebots nur 19,2% der Besuche erreichen und der außereuropäische Film, mit 4,8% aller gezeigten Produktionen, gerade einmal 0,4% der verkauften Kinokarten. Österreichische Filme nehmen in den heimischen Kinos rund 13% des Gesamtangebots ein und erzielten im Jahr 2010 einen Marktanteil von rund 5%²⁵

²⁵ Vgl. Filmwirtschaftsbericht Österreich 2011: facts + figures 10. Film Institut (www.filminstitut.at/de/filmwirtschaftsberichte) [5.1.2012].

Vor allem im Produktionsbereich Kino- und TV-Film wächst auch die Anzahl der Einpersonen-Unternehmen stetig an. Dies kann auch als Indikator für die Zunahme atypischer Beschäftigungen zu Lasten unselbständiger Erwerbstätigkeit gedeutet werden. Insgesamt sind 6.880 MitarbeiterInnen, davon 4.809 unselbständig in der Filmwirtschaft beschäftigt. Der Bereich Kino- und TV-Film weist mit 3.142 unselbständigen und 1.745 selbständig Erwerbstätigen die höchste Zahl an Beschäftigten auf.

Die Sparten Werbe- und Wirtschaftsfilm sowie Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik sind demgegenüber eher kleine Beschäftigungssegmente. Während aber die Anzahl der Beschäftigten im Bereich Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik gegenüber dem Jahr 2008 deutlich zugenommen hat, sind die Beschäftigtenzahlen im Werbe- und Wirtschaftsfilm rückläufig, sowohl was die unselbständig als auch die selbständig Erwerbstätigen betrifft.²⁶

Generell ist die Beschäftigungssituation der Filmschaffenden im Bereich von Produktion und Regie und insbesondere bei den DrehbuchautorInnen als eher schlecht einzustufen, die Beschäftigungssituation in den technischen Berufen (Kamera, Schnitt, Ton) scheint besser zu sein

Insgesamt zeichnet sich im Jahr 2010 für die Filmwirtschaft eine substanzielle Verbesserung des Auftragsstandes ab. Dabei kommt aufgrund des hohen Vergabevolumens, vor allem dem ORF zentrale Bedeutung für die Branche zu. Allerdings bleibt weiterhin eine hohe Disparität bestehen was die Auftragsverteilung betrifft. Etwa ein Drittel der ProduzentInnen erhalten 95 % des ORF-Vergabevolumens, während sich etwa zwei Drittel die übrigen 5 % teilen. Ein Umstand der auf die Praxis der Serienvergabe zurückzuführen ist.²⁷

Aufgrund der mitunter schwierigen Auftrags- und Arbeitslage hierzulande gehen einige Filmschaffende daher ins Ausland. Vor allem in Großstädten wie München, Berlin und Köln, wo es mehrere Fernsehstationen gibt, ist eine deutliche Expansion zu beobachten.

Was den Bereich Compositing betrifft meint Markus Reinisch, Compositing Artist aus Wien: »Grundsätzlich gibt es schon viel Bedarf, aber eher im Low-budget-Bereich; hierkommen die meisten unter, vor allem UNI-AbgängerInnen. Viel weniger Bedarf besteht im High-end-Bereich; da gibt es aber auch viel weniger Leute, die die nötigen Fähigkeiten haben, in Österreich nur eine Handvoll, deswegen werden zum Beispiel auch Leute aus anderen Ländern eingeflogen. Die Tagessätze variieren zwischen zweihundert und siebenhundert Euro am Tag, Low-budget bis high-end, als Freelancer«

Hinsichtlich der Einkommenssituation gibt es in Österreich kollektivvertragliche Regelungen (mit Ausnahme für DrehbuchautorInnen²⁸ und RegieleiterInnen), die eine Mindesthöhe bestimmen. Im Folgenden werden die Mindestmonatsgagen laut Kollektivvertrag für Filmschaffende angegeben.²⁹

26 Ebenda.

27 Ebenda

28 DrehbuchautorInnen bekommen einen Prozentsatz der gesamten Produktionskosten. Im Fernsbereich werden sie gelegentlich auch pro Sendeminute honoriert.

29 Vgl. www.filmandmusicaustria.at/kollektivvertraege.html [5.1.2012].

Monatsgagen ab 1.1.2011 (Auswahl)*

Monatsgagen	1. Berufsjahr	2. Berufsjahr	Ab dem 3. Berufsjahr
ProduktionsleiterIn Spielfilm, Fernsehfilme, Werbungen	3.459,53	3.747,82	4.036,11
ProduktionsleiterIn anderer Filmgattungen (Dokumentarfilme, Features, Fernsehdokumentationen, Industriefilme, Instruktions- und Nachrichtenfille)	2.196,67	2.379,73	2.562,78
ProduktionsassistentIn Film/Video	1.290,80	1.398,37	1.505,93
RegieassistentIn	2.087,19	2.261,12	2.435,05
Kameramann/-frau Spielfilm	5.056,90	5.478,31	5.899,72
Kameramann/-frau anderer Filmgattungen	3.704,67	4.013,40	4.322,12
SchnittmeisterIn Film/Video	2.221,33	2.406,44	2.591,55
TonmeisterIn I (mind. 15 Jahre Berufspraxis)	3.104,55	3.363,27	3.621,98
TonmeisterIn II	2.475,99	2.682,32	2.888,66

Quelle: www.filmandmusicaustria.at/fileadmin/dateien/Kollektivvertraege/KV_2010/KV_Filmschaffende10_Monat.pdf. Alle Gagen sind in Euro (brutto) pro Monat angegeben. * Für RegisseurInnen existiert keine kollektivvertragliche Regelung.

Insbesondere für RegisseurInnen und DrehbuchautorInnen, aber auch für in der Filmbranche selbstständig Erwerbstätige, sind die Gagen fast immer Verhandlungssache. So kann z.B. ein/e DrehbuchautorIn zu Beginn ihrer Karriere mit einem Pauschalhonorar von 22.000 Euro für ein Spielfilmdrehbuch rechnen.

Nicht zuletzt aufgrund der Zunahme an Einpersonen-Unternehmen im Berufsbereich sind Filmschaffende aber oft mit großem unternehmerischem Risiko tätig. Vor allem muss mit unbezahlter Arbeit in Form von Konzeptarbeit gerechnet werden, die erst nach bis zu einem Jahr, z.B. in Form von Förderungen honoriert wird. Diese »Leerläufe« müssen natürlich auch finanziert werden können.³⁰

2.2.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Insgesamt können viele Filmschaffende mehr schlecht als recht von ihrer Arbeit leben. Aufgrund unregelmäßiger Beschäftigung müssen »Leerläufe« überbrückt werden. Da einige kein Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung erworben haben oder davon nicht leben können, arbeiten sie daher als HelferInnen im Filmbetrieb (Scriptbuchführung, Assistenz im technischen Bereich u.a.). Die Beschäftigungssituation der Filmschaffenden im technischen Bereich (Kamera, Schnitt) ist jedoch etwas besser als die der anderen Filmschaffenden (ProduktionsleiterInnen, RegisseurInnen, DrehbuchautorInnen).

30 Vgl. Studie: Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, 2008. I&R Sozialforschung im Auftrag des bmukk (www.bmukk.gv.at/medienpool/17401/studie_soz_lage_kuenstler_en.pdf) [16.12.2011]. Download der Studie auch unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Der berufliche Aufstieg der Filmschaffenden verläuft nicht linear. Das Zustandekommen eines großen und langfristigen Auftrags kann als erster beruflicher Aufstieg gewertet werden. Freiberufliche Filmschaffende sichern ihre künftige Beschäftigung durch den Aufbau von Kontakten und einen guten Ruf. Die Mitarbeit bei renommierten Filmschaffenden bewirkt auch eine Erhöhung der eigenen Reputation. Mit dem Prestigezuwachs wächst auch der eigene »Marktwert«, so verfügen erfolgreiche Filmschaffende (insbesondere RegisseurInnen) über größere Produktionsbudgets und können aufwendige Filminszenierungen realisieren.

Nach einigen Jahren Berufserfahrung können einzelne TonmeisterInnen eigene Tonstudios gründen. Voraussetzung dafür ist allerdings ein solider Kundenstock und Investitionskapital. Darüber hinaus haben die meisten TonmeisterInnen ihre Spezialgebiete: Aufnahmeleitung von klassischer Musik, Klangregie bei Live-Aufführungen, Filmtontechnik oder Radiotontechnik. Ein neues Tätigkeitsfeld stellt die Restaurierung von alten Tonträgern dar.

Zum beruflichen Werdegang im Bereich Compositing meint Markus Reinisch, Compositing Artist aus Wien: »Es gibt sowohl die Möglichkeit als Angestellter zu arbeiten, als auch freiberuflich, was eher die Regel ist. Man muss schon im Studium praktisches Wissen gesammelt haben, auch in einer bestimmten Bandbreite, nicht nur in einem kleinen Filmprojekt (z.B. als Freelancer oder in Praktika).«

Ein Einstieg passiert, laut Reinisch, häufig über freischaffende Tätigkeit oder über ein Praktikum, manchmal auch über Umwege, so z.B., in dem man Castings scheidet. Auch Arbeitsproben sind sehr wichtig. Als maximale Aufstiegsmöglichkeiten in Österreich sieht Markus Reinisch die Ebene des »Post-Supervisors«. Eine Betätigung im High-end-Bereich ist insofern schwer zu erreichen, als dass es oft an der Übung fehlt (Material und Technik steht nicht immer zur Verfügung). Eine Unternehmensgründung ist laut Reinisch insofern schwierig, da sehr hohe Startinvestitionen (Technik) zu tätigen sind und es viel Konkurrenz gibt. Ganz generell meint Reinisch: »Um in der Branche zu bestehen, muss man gut sein, sehr gut organisiert, zielstrebig und schnell.«

Filmschaffende sind häufig freiberuflich tätig und/oder arbeiten projektbezogen bei der Herstellung von Spielfilm-, Fernseh- und Videoproduktionen sowie Dokumentar-, Industrie- und Werbefilmen. Ihre potenziellen AuftraggeberInnen sind Filmproduktionsfirmen, Werbeagenturen, Fernseh- und Rundfunkanstalten. Nur wenige Filmschaffende sind kontinuierlich beschäftigt. Fixe Anstellungen finden nur Wenige.

TonmeisterInnen arbeiten in den gleichen Bereichen wie andere Filmschaffende und zusätzlich auch in Tonstudios, Konzert- und Theaterhäusern, Tonarchiven und Musikverlagen. Andere finden eine fixe Beschäftigung an Theatern, Konzerthäusern, Fernseh- und Radioanstalten.

2.2.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

- Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at
- Dachverband der Österreichischen Filmschaffenden (DVF) – Austrian Filmmakers Association, Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Tel.: 01 5269741, Internet: www.filmschaffende.at, E-Mail: office@filmschaffende.at

- Verband Österreichischer Filmproduzenten – Association of Austrian Filmproducers (AAFP), Postfach 74, 1072 Wien, Tel.: 0650 5183590, Internet: www.austrian-film.com, E-Mail: aafp@austrian-film.com
- Verband Filmregie Österreich, Ebendorferstraße 4/9, 1010 Wien, Tel.: 0699 12031318, Internet: www.austrian-directors.com, E-Mail: info@austrian-directors.com
- Österreichischer Regieverband – Austrian Director's Association (ADA), Filmhaus Spittelberg, Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Tel.: 0664 1381888, Internet: www.directors.at, E-Mail: office@directors.at
- Drehbuchverband Austria. Stiftgasse 6, 1070 Wien, Tel.: 01 5268503, Internet: www.drehbuchverband.at, E-Mail: office@drehbuchverband.at
- Verband österreichischer Sounddesigner (VOESD), Testarellogasse 5/3, 1130 Wien, Tel.: 0650 2704720, Internet: www.voesd.at
- Vereinigung der österreichischen AufnahmeleiterInnen und ProduktionskoordinatorInnen (VÖAP), Internet: voeap2009.blogspot.com, E-Mail: venturas@aon.at
- Fachverband der Film- und Musikindustrie, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, P.O. Box 327, Tel.: 05 90900-3010, Internet: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- Verband Österreichischer Kameraleute – Austrian Association Of Cinematographers (AAC), Filmhaus, Spittelberggasse 3, 1070 Wien, Internet: www.aacamera.org, E-Mail: office@aacamera.org
- Österreichischer Verband Film- und Videoschnitt – Austrian Editors Association (AEA). Filmhaus, Stiftgasse 6, 1070 Wien, Tel.: 01 5269741, Internet: www.editors.at, E-Mail: office@editors.at
- Österreichische Ton- und Musikgestaltervereinigung (ÖTMV), Nattererg. 4, 2361 Laxenburg, Internet: www.oetmv.org, E-Mail: mail@oetmv.org
- Österreichische Theatertechnische Gesellschaft (OETHG), Taubergasse 60, 1170 Wien, Tel.: 01 5055118, Internet: www.oethg.at, E-Mail: sekretariat@oethg.at

2.2.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die künstlerische, technische und intellektuelle Weiterbildung der Filmschaffenden und TonmeisterInnen erfolgt größtenteils im Rahmen ihrer Berufspraxis. Die Erweiterung der gestalterischen Fähigkeiten und der Stand der Informiertheit kann erfolgen:

- Universitätslehrgang Master-Programm TV & Film Produktion, Veranstalter: Department für Kunst- und Bildwissenschaften/Center for Arts and Management, Donauuniversität Krems, Dauer: 3 Semester, Internet: www.donau-uni.ac.at/de/studium/tvfilmproduktion
- Universitätslehrgang Fernseh-jJournalismus, Veranstalter: Zentrum für Journalismus und Kommunikationsmanagement, Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement/Internationales Journalismus Zentrum, Donau-Universität Krems, Dauer: 2 Semester, Internet: www.donau-uni.ac.at/de/studium/fernsehjournalismus
- Universitätslehrgang »Computermusik und elektronische Medien«, Veranstalter: Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Dauer: 6 Semester, Internet: www.mdw.ac.at
- Akademischer Experte/Akademische Expertin bzw. Master Programm »Bildmanagement/Bildwissenschaft« (MA). Veranstalter: Department für Kunst- und Bildwissenschaften, Do-

nau-Universität Krems, Dauer: 4-2-5 Semester, Internet: www.donau-uni.ac.at/de/studium/fotografiewww.donau-uni.ac.at/de/studium/bildwissenschaft

- Master Programm »Fine Arts in New Media« (MFA), Veranstalter: Department für Inter-aktive Medien und Bildungstechnologien in Kooperation mit dem Transart Institute sowie ausgewählten künstlerisch wie wissenschaftlich tätigen ExpertInnen, Donau-Universität Krems, Dauer: 4 Semester, Internet: www.donau-uni.ac.at/de/studium/mfanewmedia
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net

Ein weiterer großer Anbieter von akademischen Lehrgängen (allerdings in Österreich nicht akkreditiert) ist das internationale SAE-Institut. Das SAE bietet vor allem in den Bereichen Digital Film, Digital Animation und Electronic Music Ausbildungen an, die als Ergänzung zur universitären Ausbildung gesehen werden können. Mehr Informationen unter <http://wien.sae.edu> im Internet.

2.3 Gesang und musikdramatische Darstellung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.3.1 Aufgabengebiete

SängerInnen sind in verschiedenen Sparten des Musikbetriebes tätig. Grundsätzlich muss man zwischen den großen Bereichen U- und E-Musik unterscheiden. Während E-MusikerInnen/SängerInnen vor allem in Opernhäusern oder auf Konzertbühnen tätig sind, gehören zur U-Musik die Pop-Musik, aber auch Schlager, die Rock – oder Folkmusik sowie teilweise die Jazz-Musik.

Auch wenn die Einteilung in U- und E-Musik mittlerweile umstritten ist: »Es gibt keine leichte oder ernste Musik, es gibt nur gute oder schlechte Musik« (Leonard Bernstein), so gibt es hinsichtlich der Berufsmöglichkeiten doch Unterschiede zwischen diesen Musiksparten (siehe weiter unten).

SängerInnen arbeiten mit dem Instrument der Stimme, dabei sind Auftritte nur eine Seite des Berufsbildes. Das tägliche Training der Stimme, die Arbeit am Ausdruck (Mimik, Gestik, Körperhaltung und andere darstellerische Funktionen) sowie die Zusammenarbeit mit anderen MusikerInnen gehören ebenfalls zum Tätigkeitsspektrum professioneller SängerInnen. Zudem müssen MusikerInnen, die in der Regel oft freiberuflich tätig sind, auch Aufgaben der Selbstvermarktung übernehmen (z.B. Kontaktpflege zu Künstler- und Veranstaltungsagenturen, Eigenwerbung). Ein weiterer Tätigkeitsbereich ist die Arbeit im Tonstudio zu Aufzeichnungszwecken.³¹

³¹ Vgl. <http://arbeits-abc.de/saenger-saengerin> [2.1.2012].

2.3.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangs- voraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

AbsolventInnen der Studienrichtung Gesang und musikdramatische Darstellung arbeiten in erster Linie in Opern- und Musicalproduktionen. Die Beschäftigungsform ist unterschiedlich. Im Regelfall arbeiten MusikerInnen freiberuflich, d.h. viele arbeiten auf Werkvertrags- oder Honorarbasis für die Dauer einer Produktion/Engagements. Das bedeutet, dass sie nach Beendigung des jeweiligen Vertrages neue Engagements suchen müssen. Manchen SängerInnen gelingt es jedoch auch, langfristige Arbeitsverträge oder gar eine fixe Anstellung zu bekommen, dies betrifft aber in erster Linie MusikerInnen die in Orchestern, Chören oder fixen Ensembles tätig sind.

Die genauen Dienst- und Spielverpflichtungen sowie die Honorarhöhe werden in Einzel- oder Kollektivverträgen vereinbart, wobei SolistInnen meist Sonderverträge abschließen. Auch die Stimmlage kann ein Kriterium für den Beschäftigungsbereich sein. Je nachdem spezialisieren sich SängerInnen eher auf den Bereich Opern- und Operetten, Solo- oder Chorgesang, Lied- und Konzertgesang sowie Musical oder Popmusic.

Abseits der Bühnen arbeiten viele SängerInnen sind auch als StudiosängerInnen, als Gesangs- oder StimmbildungstrainerInnen tätig oder leiten Chöre. MusicedarstellerInnen können auch im Bereich Theater- und Film sowie als TanzlehrerInnen Beschäftigung finden.

Aufgaben und Tätigkeiten

Zum Berufsalltag von MusikerInnen bzw. SängerInnen gehört das mehrstündige Üben.

Eigenmotivation ist daher Grundvoraussetzung um in diesem Beruf Erfolg haben zu können. Damit einhergehend sind physische und psychische Ausdauer sowie Belastbarkeit eine unabdingbare Voraussetzung für professionelle MusikerInnen. Körperliche Fitness ist vor allem für Jazz-, Pop- und andere MusikerInnen, die auch Tanz und Bühnendramaturgie als publikumswirksame Gestaltungsmittel einsetzen möchten und müssen, absolut notwendig. Die zunehmende Konkurrenz am Arbeitsmarkt hat zudem die Leistungsanforderungen erhöht.

Bei der Gründung einer Band bzw. eines Ensembles sind auch gute kaufmännische und organisatorische Fähigkeiten erforderlich. Auftritte müssen relativ langfristig geplant und organisiert werden. Zu den Vorbereitungsarbeiten für ein Konzert gehört unter anderem die genaue Kostenkalkulation, die Suche nach SponsorInnen, die Verhandlung und der Abschluss der nötigen Verträge, der Kontakt zu den Medien, die Ankündigung und Werbung für das Konzert sowie die Inszenierung/Lichteffekte. Auch verschiedene rechtliche Aspekte müssen genau bedacht werden, etwa. sind gute Kenntnisse des Urheberrechts sowie anderer Leistungsschutz- und Verwertungsrechte (Verbreitungsrecht, Vervielfältigungsrecht, Aufführungsrecht, Senderecht u.a.) wichtig, damit die MusikerInnen ihre Rechte und Pflichten adäquat wahrnehmen können. Diejenigen KünstlerInnen die sich auf professionellen Chorgesang spezialisieren arbeiten in Chören, die entweder großen Opernhäusern angegliedert oder als private Vereine (Vokalensembles) organisiert sind.

Ein gewöhnlicher Arbeitstag für ChorsängerInnen in einem Opernhaus beginnt am Morgen, meist zwischen 9.30 und 10.00 Uhr. Am Nachmittag müssen sie häufig alleine üben oder neue Repertoires auswendig lernen. 20–22 Mal im Monat, also fast täglich, müssen die SängerInnen bei der Abendaufführung vor dem Publikum auftreten.

SolosängerInnen üben ihre Gesangspartien zuerst vorwiegend allein oder in Begleitung einer/eines Korrepetitorin/Korrepetitors. Einen großen Teil der Vorbereitungsarbeit für Hauptrollen nimmt die konzeptuelle Auseinandersetzung mit der jeweiligen Rolle und deren Interpretationsmöglichkeiten ein. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der/dem OpernregisseurIn. Parallel zu den Gesangsproben wird auch auf der Bühne geprobt, um die Inszenierung und das Zusammenspiel mit den anderen SängerInnen einzustudieren. MusicaldarstellerInnen arbeiten in ähnlicher Weise wie SängerInnen, wobei neben dem Erlernen der Gesangspartien auch die tänzerische und schauspielerische Gestaltung wichtig ist. Entsprechend der Eignung und der Rollenverteilung werden MusicaldarstellerInnen in Gruppenauftritten eingesetzt oder übernehmen Einzelrollen.

Zugangsvoraussetzungen

Nicht jeder Mensch kann eine professionelle Sängerin oder ein professioneller Sänger werden. Die stimmliche Begabung ist bis zu einem gewissen Grad eine Voraussetzung, die die SängerInnen sozusagen von »Natur« aus haben müssen. Was KünstlerInnen (ChorsängerInnen, SolistInnen oder MusicaldarstellerInnen) darüber hinaus können müssen, hängt vom jeweiligen Kunstverständnis und Tätigkeitsfeld ab. Ein großer Teil der vokal-technischen, darstellerischen und intellektuellen Fähigkeiten der SängerInnen und MusicaldarstellerInnen basiert auf praktischem Erfahrungswissen (implizites Wissen). Daher ist das Studium an einer Musikuniversität grundsätzlich keine notwendige Voraussetzung, um professionelle/r SängerIn oder MusicaldarstellerIn zu werden.

Gut ausgebildete SängerInnen haben jedoch sicherlich einen Wettbewerbsvorteil, in einem ohnehin hart umkämpften Markt. Vor allem im klassischen Bereich gibt es so gut wie keine MusikerInnen, die nicht über eine solide, akademische Ausbildung verfügen.

Für die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten Gesang und musikdramatische Darstellung werden in der Regel Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

2.3.3 Beschäftigungssituation

Die Musikindustrie befindet sich aktuell im Umbruch. Und obwohl der Verkauf physischer Tonträger immer noch den Löwenanteil am Umsatz des Musikbusiness einnimmt, ist der Internet- und Handymusikmarkt das stärkste Wachstumssegment: »Der Downloadmarkt ist längst Mainstream, jetzt wird der schnelle Zugang zu Musik anstelle des Besitzes immer wichtiger. Andererseits ist der traditionelle CD-Verkauf nach wie vor der größte Umsatzbringer. Heute geht es darum, den Konsumenten eine Fülle maßgeschneiderter Angebote zu machen – Musikgenuss wie, wann und wo auch immer sie wollen«, sagt Hannes Eder Präsident IFPI Austria.

Gute CD-Absätze finden sich daher eher im Bereich der Klassik, in dem besonderer Wert auf die Soundqualität gelegt wird, oder im Bereich der Volks- und Schlagermusik, in dem die Haptik

der CD nach wie vor für den Kauf ausschlaggebend ist. Im Bereich der Pop-Musik erreichen vor allem bereits etablierte KünstlerInnen beachtliche Absatzzahlen.³²

»Was die Berufschancen von MusikerInnen im Allgemeinen betrifft, so sind diese als schlecht einzustufen«, bestätigt Dr. Werner Müller, Geschäftsführer des Fachverbandes für die Film- und Musikindustrie der Wirtschaftskammer Österreich: »Allein im Bereich Jazz gibt es in Österreich etwa viertausend ausgebildete MusikerInnen, den dementsprechenden Markt gibt es aber bei weitem nicht. Insgesamt ist das Arbeitskräfteangebot wesentlich höher als die Nachfrage.«

Die Konkurrenz ist daher groß und viele MusikerInnen geben neben der eigenen künstlerischen Tätigkeit auch Musik- bzw. Gesangsunterricht in Schulen oder in Form von Privatunterricht. Der durchschnittliche Bestand an Arbeitssuchenden im Bereich darstellende Künstler und Musiker betrug im Jahr 2010: 1.278 Personen, demgegenüber standen im Jahresdurchschnitt 16 offene Stellen zur Verfügung.³³ Zudem ist die arbeitsrechtliche und soziale Sicherheit freiberuflicher MusikerInnen ohne festes Engagement (z.B. ErsatzmusikerInnen u.ä.) relativ schwach. Auch die Anzahl an StudiomusikerInnen, die für die Produktion von Demo-Bändern, CDs und Werbemusik arbeiten, ist sehr gering. Eine Tätigkeit im Bereich der angewandten Musik kann jedoch das Einkommen der MusikerInnen verbessern. Ganz generell hängt das Einkommen von SängerInnen natürlich auch von ihrem Bekanntheitsgrad ab.

Jedenfalls spielt die Art der Musik und die Breite des Repertoires der MusikerInnen auch eine Rolle im Hinblick auf die Beschäftigungs- und Einkommenssituation. So ist die soziale und ökonomische Lage der MusikerInnen bzw. SängerInnen, die im Bereich kommerziell ausgerichteter Musik tätig sind, anders als die der MusikerInnen, die mehr künstlerisch-experimentell arbeiten: »Insbesondere im U-Musikbereich benötigen MusikerInnen bzw. SängerInnen einen langen Atem und Hartnäckigkeit«, bestätigt Dr. Werner Müller.

Allerdings bietet das Internet insbesondere für den Bereich der U-Musik vielfältige Kommunikationskanäle (z.B. You Tube, Facebook) für die eigene Vermarktung. MusikerInnen sind dadurch zur Vermarktung ihrer Musik nicht mehr auf große Musik-Labels angewiesen. Ein Labeldeal hat aber auch entscheidende Vorteile, wie Franz Medwenitsch bestätigt: »Wir leben in einer arbeitsteiligen Gesellschaft und ein Labeldeal hat viele Vorteile – unter anderem den, dass sich der Künstler dann auf seine kreative Arbeit konzentrieren kann und einen professionellen Partner hat. Neue Technologien machen es heute einfach, Musik zu produzieren und auch selbst zu vermarkten. Dass diese Musik dann aber bei den Fans auch tatsächlich ankommt, ist in der Praxis schwieriger als in der Theorie. Da greift die professionelle Unterstützung durch ein Label ein.«

Daher streben nach wie vor viele MusikerInnen einen Label-Vertrag an, wie eine aktuelle Umfrage von ReverbNation und Digital Music News zeigt. Demnach zielen 75 % der 2.000 befragten Künstler darauf ab, einen Vertrag mit einem Musiklabel zu bekommen.³⁴

Zudem erlangt der Bereich der U-Musik auch in Österreich durch zahlreiche »Casting-Shows« neue Popularität und Aufmerksamkeit. Diese Shows schüren jedoch falsche Vorstellungen und sind

32 Vgl. Jahresbericht »Österreichischer Musikmarkt 2010« der IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft. (www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2010.pdf) [2.1.2012].

33 Datenquelle: BALIweb (www.dnet.at/bali) [19.12.2011].

34 Vgl. www.ifpi.at/?section=news&id=154 sowie www.digitalmusicnews.com/stories/032511unsigned [19.12.2011].

kritisch zu hinterfragen: »Es ist ein weitverbreitetes Missverständnis dass Castingshows dazu da sind, den Nachwuchs für die Musikindustrie zu rekrutieren«, kritisiert Stefan Michalk, Geschäftsführer des deutschen Bundesverbands Musikindustrie.

»Die überwiegende Zahl von Nachwuchskünstlern wird immer noch von den kleinen und großen Plattenfirmen entdeckt, gefördert und aufgebaut«, sagt Michalk weiter. »Das dauert Jahre und nicht nur ein paar Monate.«³⁵

2.3.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

Der klassische Weg zur Imagebildung ist die erfolgreiche Teilnahme an Musikwettbewerben. Anerkennungspreise für künstlerische Leistungen bedeuten Medienpräsenz, doch das allein sichert noch nicht eine erfolgreiche Berufslaufbahn. Für die Reputation einer Musikerin/eines Musikers spielen verschiedene Faktoren eine entscheidende Rolle. Neben dem Talent und Können und der künstlerischen Kreativität ist die Breite und Art des Repertoires, die Persönlichkeit, die Werbestrategie, der Bekanntheitsgrad, die Sympathie seitens der Rezipienten (Fachleute und Publikum) sowie die Kontakte zu möglichen Förderern (z.B. IntendantInnen, KonzertveranstalterInnen und anderen EntscheidungsträgerInnen im Musikbetrieb) ausschlaggebend. Die notwendige PR-Arbeit (z.B. der Aufwand für Bewerbungen, Reisekosten, Einladungen für Veranstaltungen, Erstellung diverser Informationsmaterialien sowie Demo-Bänder, Videos) ist kosten- und zeitaufwendig. Die Wichtigkeit der Selbstdarstellung, der Publikumsorientiertheit und der Öffentlichkeitsarbeit darf nicht unterschätzt werden.

»Hilfreich für den Berufseinstieg ist jedenfalls eine solide Ausbildung«, bestätigt Dr. Werner Müller, Geschäftsführer des Fachverbands für die Film- und Musikindustrie der Wirtschaftskammer Österreich. Und Müller weiter: »Im klassischen Bereich gibt es eigentlich niemanden, der keine solide Ausbildung hat (...) dies ist aber noch keine Garantie, dass man in diesem Beruf arbeiten kann, aber es ist immerhin die Basis dafür.« Aber auch Wissen über das Musikwesen, das über die praktische musikalische Ausbildung hinausgeht, ist wichtig (z.B. was das Management und das Umfeld betrifft, etwa Verlagswesen und Urheberrecht): »Dringend erforderlich ist zudem eine professionelle Einstellung sowie Harnäckigkeit um im Musikbusiness Fuß fassen zu können«, betont Müller.

Vor allem am Beginn der Karriere müssen viele MusikerInnen auch anderen Erwerbsquellen nachgehen, um finanziell überleben zu können: »Ich muss nebenbei noch arbeiten. 2004 wurde ich mit meinem Studium fertig (Multi Media Art Major Audio an der Fachhochschule in Salzburg, Anm. der Redaktion) und für mich war es sehr schwierig, danach einen Job zu bekommen. Jetzt bin ich selbständig, habe ein eigenes kleines Studio zu Hause, produziere und komponiere neben Filmmusik auch Werbespots und bin auch als Sprecherin tätig. Außerdem versuche ich, mich noch im Grafikbereich zu verbessern, da dies auch Teil meines Studiums war«, erzählt die österreichische Sängerin Coshiva in einem Interview mit Stellenboersen.de.³⁶

35 Vgl. www.sueddeutsche.de/medien/castingshows-dsds-x-factor-und-co-wie-wird-man-eigentlich-superstar-1.57702

36 Vgl. www.stellenboersen.de/jobs/berufsportraits/0606coshiva-musikerin.html [2.1.2012].

Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Bei KünstlerInnen von Aufstiegsmöglichkeiten zu sprechen ist schwierig, bestätigt Dr. Müller. Der Terminus erscheint für künstlerische Berufe eher unpassend. Wie allerdings die Berufsverläufe von MusikerInnen aussehen können hängt vom jeweiligen Tätigkeitsfeld ab. Während der E-Musik und Jazz-Bereich langlebig ist, ist die U-Musik bzw. das Pop-Business wesentlich kurzlebiger. Ganz generell kann man sagen, dass es ein beruflicher Erfolg ist, wenn man als KünstlerIn anerkannt wird, bzw. wenn man über »die magischen fünf Jahre« hinaus im Musikbusiness bestehen kann. Bei klassischen SängerInnen ist beispielsweise das Engagement in einem der einschlägigen Häuser (z.B. Opernhäuser) ein mögliches berufliches Ziel. Bei U-MusikerInnen ist es ein Ziel möglichst lang in der Hitparade zu bleiben, so lange dies möglich ist, in einem recht zeitabhängigen Bereich, sagt Werner Müller.

2.3.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die gewerkschaftliche Interessenvertretung ist die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

- IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft, Seilerstätte 18–20/Mezzanin, 1010 Wien, Internet: www.ifpi.at, Tel.: 01 5356035, E-Mail: office@ifpi.at
- Österreichischer Muskrat (ÖMR), Rennweg 8, 1030 Wien, Tel.: 0699 12696542, Internet: www.oemr.at, E-Mail: office@oemr.at
- Österreichischer Chorverband (ehemals Österreichischer Sängerbund), Opernring 11/10, 1010 Wien, Tel.: 01 5869494, E-Mail: office@chorverband.at
- Gesellschaft für Musiktheater, Türkenstraße 19, 1090 Wien, Tel.: 01 3170699-0, Internet: www.iti-arte.at/musiktheater, E-Mail: office@iti-arte.at
- Musiker-Komponisten-Autorengilde (MKAG), Gartengasse 22, 1050 Wien, Tel.: 01 5445599, Internet: www.musikergilde.at, E-Mail: text@musikergilde.at
- Fachverband der Film- und Musikindustrie, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, P.O. Box 327, Tel.: 05 90900-3010, Internet: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- mica-music information center austria, Stiftgasse 29, 1070 Wien, Tel.: 01 52104-0, Internet: www.musicaustria.at, E-Mail: office@musicaustria.at. Auf der Website findet sich auch eine ausführliche Liste weiterer relevanter Institutionen.

2.3.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung der SängerInnen und MusicaldarstellerInnen erfolgt größtenteils im Rahmen ihrer Berufspraxis. Zur Weiterbildung gehört auch der Besuch von Aufführungen und die Auseinandersetzung mit musiktheoretischer Literatur. Die Erweiterung der Gesangsfähigkeiten, des Repertoires und des Informationsstandes kann auch durch die Teilnahme an Workshops für spezifische Gebiete erfolgen, z.B. Workshops für Jazztanz, Ausdruckstanz, klassisches Ballett, Steptanz, Folklore, Akrobatik, Choreographie, Schauspiel usw. Ebenfalls kann die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse für die Berufslaufbahn nützlich sein. Folgende Weiterbildungsmöglichkeiten könnten nützlich sein:

- Ausbildungen oder Kurse an der Salzburg Experimental Academy of Dance (SEAD), Internet: www.sead.at
- Verschiedene Postgraduale oder Spezifische Lehrgänge an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, so z.B.: »Gesang«, »Lied und Oratorium«, »Musikdramatische Darstellung« oder »Elementare Musikpädagogik«, Internet: www.mdw.ac.at
- Verschiedene postgraduale Universitätslehrgänge der Universität Mozarteum Salzburg, so z.B.: »Gesang«, »Musiktheorie« oder »Lied und Oratorium«, Internet: www.moz.ac.at
- Verschiedene postgraduale Universitätslehrgänge der Kunstuniversität Graz, so z.B.: »Gesang (BA, MA)«, »Universitätslehrgang für Elementare Musikpädagogik«, »Interuniversitärer Lehrgang für Musiktherapie«, Internet: www.kug.ac.at

Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.4 Instrumentalmusik und Jazz

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.4.1 Aufgabengebiete

InstrumentalmusikerInnen arbeiten mit klassischen Instrumenten, wie Tasteninstrumente (Klavier, Cembalo, Orgel), Streich- und Saiteninstrumente (Violine, Viola, Violoncello, Gitarre, Harfe u.a.), Blasinstrumente (Flöte, Oboe, Klarinette, Saxophon, Trompete u.a.) und Schlaginstrumente (Trommel, Xylophon u.a.) als auch mit elektronischen Tonerzeugungsgeräte (z.B. Synthesizer, Computermusik).

Sie spielen in Gruppen (Orchestern, Ensembles oder Bands) oder als SolistInnen in verschiedenen musikalischen Feldern (klassische Musik, experimentelle Musik, Jazz, Pop, folkloristische Musik, Kirchenmusik usw.). Zudem unterscheidet man zwischen den großen Bereichen U-Musik (Unterhaltungsmusik), E-Musik (»ernste Musik«) und angewandte Musik. Während E-MusikerInnen vor allem in Opernhäusern oder auf Konzertbühnen tätig sind, gehören zur U-Musik die Pop-Musik, aber auch Schlager, die Rock – oder Folkmusik sowie teilweise die Jazz-Musik. Die »angewandte Musik« umfasst hingegen sämtliche Bereiche, in denen Musik als »Begleitmusik« bzw. zu einem bestimmten Zweck eingesetzt wird, z.B. als musikalische Untermalung in Filmen, als Pausenüberbrückung in Radio- und Fernsehsendungen, als Kennzeichenmelodie (Signation und Jingles) u.ä. Auch wenn die Einteilung in E- und U-Musik mittlerweile umstritten ist: »Es gibt keine leichte oder

ernste Musik, es gibt nur gute oder schlechte Musik« (Leonard Bernstein), so gibt es hinsichtlich der Berufsmöglichkeiten doch Unterschiede zwischen diesen Musiksparten (siehe weiter unten).

2.4.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangs-voraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Ganz generell kann zwischen Orchester- und BandmusikerInnen (dazu gehören auch SolistInnen) sowie StudiomusikerInnen, die vorwiegend im Bereich der angewandten Musik arbeiten, unterschieden werden.

MusikerInnen mit Universitätsausbildung können in großen Berufsorchestern (Sinfonie-, Opernorchester) oder in kleineren Kammerensembles Beschäftigung finden; JazzmusikerInnen spielen gewöhnlich in kleinen Bands. Hierzulande herrscht eine strenge Trennung zwischen OrchestermusikerInnen (das sind die TuttistInnen) und SolistInnen. In anderen Ländern gibt es eine größere Durchmischung; viele SolistInnen spielen gelegentlich auch als OrchestermusikerInnen und umgekehrt.

Viele MusikerInnen arbeiten aber auch freiberuflich, d.h. auf Werkvertrags- oder Honorarbasis für die Dauer einer Produktion/Engagements. Das bedeutet, dass sie nach Beendigung des jeweiligen Vertrages neue Engagements suchen müssen. Fixe Anstellungen bzw. Dienstverträge haben in der Regel nur MusikerInnen die in Orchestern oder fixen Ensembles tätig sind.

Aufgaben und Tätigkeiten

Der Tag der MusikerInnen beginnt in der Regel mit Gruppenproben und einzelnen Übungsstunden. Zum Erlernen eines Musikstückes gehört nicht nur das Einstudieren der Partitur, sondern auch die Erarbeitung einer bestimmten Interpretationsweise, die in der Regel unter der Anleitung einer Dirigentin/eines Dirigenten geschieht. Empirische Studien belegen, dass viele MusikerInnen in mehreren Ensembles gleichzeitig spielen. Der Hauptgrund dafür liegt in ihrem Wunsch nach Abwechslung, neuen künstlerischen Anforderungen und nach zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten.

MusikerInnen, die in Aufnahmestudios arbeiten, werden ausschließlich temporär beschäftigt (meist einige Wochen pro Jahr). Sie werden von KomponistInnen oder Werbeagenturen für die Einspielung von Musikstücken für Demo-Bänder, Filme, Werbesendungen u.a. engagiert.

Die Beschäftigungsform der MusikerInnen ist von der Art der Tätigkeit abhängig. Manche OrchestermusikerInnen haben langfristige Arbeitsverträge oder gar eine fixe Anstellung. Andere InstrumentalistInnen und viele SolistInnen arbeiten freiberuflich auf Honorarbasis. Die genauen Dienst- und Spielverpflichtungen werden in Einzel- oder Kollektivverträgen vereinbart, wobei SolistInnen meist Sonderverträge abschließen. Die Höhe des Honorars (oder der Gage) spiegelt im Allgemeinen die Reputation des/der einzelnen MusikersIn wider.

Bei der Gründung einer Band bzw. eines Ensembles sind auch gute kaufmännische und organisatorische Fähigkeiten erforderlich. Auftritte müssen relativ langfristig geplant und organisiert werden. Zu den Vorbereitungsarbeiten für ein Konzert gehört unter anderem die genaue Kostenkalkulation, die Suche nach SponsorInnen, die Verhandlung und der Abschluss der nötigen Verträge, der Kontakt zu den Medien, die Ankündigung und Werbung für das Konzert sowie die Inszenierung/

Lichteffekte. Auch verschiedene rechtliche Aspekte müssen genau bedacht werden, etwa. sind gute Kenntnisse des Urheberrechts sowie anderer Leistungsschutz- und Verwertungsrechte (Verbreitungsrecht, Vielfältigkeitsrecht, Aufführungsrecht, Senderecht u.a.) wichtig, damit die MusikerInnen ihre Rechte und Pflichten adäquat wahrnehmen können.

Zugangsvoraussetzungen

Was ein/e MusikerIn können muss, also ihre/seine künstlerische Qualifikation ist, hängt auch vom jeweiligen Kunstverständnis und Tätigkeitsfeld ab. Manche MusikerInnen legen großen Wert auf die technische Beherrschung ihres Instrumentes und die formale Perfektionierung; andere wiederum stellen die emotionellen und performativen Aspekte des Musizierens in den Vordergrund. Ein großer Teil der handwerklichen und intellektuellen Fähigkeiten der MusikerInnen basiert auf praktischem Erfahrungswissen. Daher ist das Studium an einer Musikuniversität grundsätzlich keine notwendige Bedingung, um als professionelle/r MusikerIn tätig zu werden. Professionalität bedeutet in diesem Kontext die volle Erwerbstätigkeit (Berufsausübung) und hat nichts mit der Frage der künstlerischen Qualität zu tun. Gut ausgebildete MusikerInnen haben jedoch sicherlich einen Wettbewerbsvorteil, in einem ohnehin hart umkämpften Markt. Vor allem im klassischen Bereich gibt es so gut wie keine MusikerInnen, die nicht über eine solide, akademische Ausbildung verfügen.

Sowohl OrchestermusikerInnen als auch SolistInnen müssen zudem in der Lage sein, im Team zu arbeiten und zu musizieren. Es reicht nicht, dass jede Musikerin und jeder Musiker die Spielpartien gut beherrscht, vielmehr muss jede/jeder auf die Spielart der anderen eingehen können, sodass das Gesamtklangbild des Ensembles stimmig ist. Die Fähigkeit zuzuhören sowie die Flexibilität und Kooperationsbereitschaft der einzelnen MusikerInnen spielen dabei eine wesentliche Rolle. Auch ein guter Umgangston untereinander sowie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit ist für die professionelle Arbeit essentiell. Eigenmotivation ist Grundvoraussetzung um die nötige Disziplin für Üben und Proben einzuhalten. Sowohl das Alleinüben als auch die Orchesterproben erfordern große Konzentration und körperliche Anstrengung. Daher sind physische und psychische Ausdauer und Belastbarkeit eine unabdingbare Voraussetzung für professionelle MusikerInnen. Die tägliche Anstrengung kann allerdings minimiert und typischen Haltungsschäden (speziell im Bereich der Wirbelsäule) vorgebeugt werden, indem MusikerInnen die Beherrschung des eigenen Körpers in Zusammenhang mit dem Instrument mittels gezielten körperlich-technischen Übungen verbessern. Körperliche Fitness ist vor allem für Jazz-, Pop- und andere MusikerInnen, die Tanz und Bühnendramaturgie als publikumswirksame Gestaltungsmittel einsetzen, absolut notwendig. Die zunehmende Konkurrenz am Arbeitsmarkt hat die Leistungsanforderungen erhöht.

Für die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten zur Instrumentalmusik und Jazz werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

2.4.3 Beschäftigungssituation

Die Musikindustrie befindet sich aktuell im Umbruch, obwohl der Verkauf physischer Tonträger immer noch den Löwenanteil am Umsatz des Musikbusiness einnimmt, ist der Internet- und Handy-musikmarkt das stärkste Wachstumssegment. »Der Downloadmarkt ist längst Mainstream, jetzt wird der schnelle Zugang zu Musik anstelle des Besitzes immer wichtiger. Andererseits ist der traditio-

nelle CD-Verkauf nach wie vor der größte Umsatzbringer. Heute geht es darum, den Konsumenten eine Fülle maßgeschneiderter Angebote zu machen – Musikgenuss wie, wann und wo auch immer sie wollen.« sagt Hannes Eder Präsident IFPI Austria in deren aktuellen Jahresbericht.

Gute CD-Absätze finden sich daher eher im Bereich Klassik, in dem besonderer Wert auf die Soundqualität gelegt wird, oder im Bereich der Volks- und Schlagermusik, in dem die Haptik der CD nach wie vor für den Kauf ausschlaggebend ist. Im Bereich der Pop-Musik erreichen vor allem bereits etablierte KünstlerInnen beachtliche Absatzzahlen.³⁷

Trotz einer Vielzahl kultureller Veranstaltungen und Festivals wurde das wirtschaftliche Umfeld für Kulturangebote auch in Österreich bereits in den letzten Jahren schwieriger, Subventionen wurden zum Teil spürbar reduziert oder ganz gestrichen. Was die Berufschancen von MusikerInnen im Allgemeinen betrifft, so sind diese als schlecht einzustufen, bestätigt Dr. Werner Müller, Geschäftsführer des Fachverbandes für die Film- und Musikindustrie der Wirtschaftskammer Österreich: »Allein im Bereich Jazz gibt es in Österreich etwa viertausend ausgebildete MusikerInnen, den dementsprechenden Markt gibt es aber bei weitem nicht. Insgesamt ist das Arbeitskräfteangebot wesentlich höher als die Nachfrage.«

Die Konkurrenz ist daher groß und viele MusikerInnen geben neben der eigenen künstlerischen Tätigkeit auch Musik- bzw. Gesangsunterricht in Schulen oder in Form von Privatunterricht. Der durchschnittliche Bestand an Arbeitssuchenden im Bereich darstellende Künstler und Musiker betrug im Jahr 2010: 1.278 Personen.³⁸ Zudem ist die arbeitsrechtliche und soziale Sicherheit freiberuflicher MusikerInnen ohne festes Engagement (z.B. ErsatzmusikerInnen u.ä.) relativ schwach. Feste Mitglieder großer Berufsorchester genießen hingegen hohen arbeits- und sozialrechtlichen Schutz, und ihre Besoldungssituation ist zufriedenstellend bis gut. Ihr Anfangsgehalt als OrchestermusikerInnen liegt in etwa bei 1.600 bis 2.000 Euro (brutto) monatlich.

Die Anzahl an StudiomusikerInnen, die für die Produktion von Demo-Bändern, CDs und Werbemusik arbeiten, ist sehr gering. Eine Tätigkeit im Bereich der angewandten Musik kann jedoch das Einkommen der MusikerInnen verbessern. Die Beschäftigungschancen hängen auch von der Instrumentenart ab (z.B. sind Streicher- und BläsermusikerInnen mehr gefragt als TasteninstrumentalistInnen).

Wien nimmt mit seinem reichen Kunst- und Kulturangebot und der hohen Zahl an Orchestern und Bühnen eine Sonderstellung innerhalb Österreichs ein. Daraus ergeben sich aber aufgrund der großen Zahl von KünstlerInnen in der Bundeshauptstadt keine verbesserten beruflichen Chancen.

Jedenfalls spielt die Art der Musik und die Breite des Repertoires der MusikerInnen auch eine Rolle im Hinblick auf die Beschäftigungs- und Einkommenssituation. So ist die soziale und ökonomische Lage der MusikerInnen, die im Bereich kommerziell ausgerichteter Musik tätig sind, anders als die der MusikerInnen, die mehr künstlerisch-experimentell arbeiten.

Da der österreichische Musikbetrieb – sowohl im Bereich der U- als auch der E-Musik – eher konservativ und wenig experimentierfreudig ist, ist das Einkommen von MusikerInnen, die abseits des üblichen Musikmarktes und Konzertbetriebes arbeiten, entsprechend schlecht.

37 Vgl. Jahresbericht »Österreichischer Musikmarkt 2010« der IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft. (www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2010.pdf) [2.1.2012].

38 Datenquelle: BALIweb (www.dnet.at/bali) [19.12.2011].

2.4.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

Der klassische Weg zur Imagebildung ist die erfolgreiche Teilnahme an Musikwettbewerben. Anerkennungspreise für künstlerische Leistungen bedeuten Medienpräsenz, doch das allein sichert noch nicht eine erfolgreiche Berufslaufbahn. Für die Reputation einer Musikerin/eines Musikers spielen verschiedene Faktoren eine entscheidende Rolle. Neben dem Grad der technischen Beherrschung des Instrumentes und der künstlerischen Kreativität ist die Breite und Art des Spielrepertoirs, die Persönlichkeit, die Wirksamkeit ihrer/seiner Werbestrategie, der Bekanntheitsgrad, die Sympathie seitens der Rezeption (Fachleute und Publikum) sowie die Kontakte zu möglichen Förderern (z.B. anderen SolistInnen, DirigentInnen, IntendantInnen, KonzertveranstalterInnen und anderen EntscheidungsträgerInnen im Musikbetrieb) ausschlaggebend. Die notwendige PR-Arbeit (z.B. der Aufwand für Bewerbungen, Reisekosten, Einladungen für Veranstaltungen, Erstellung diverser Informationsmaterialien sowie Demo-Bänder, Videos) ist kosten- und zeitaufwendig. Die Wichtigkeit der Selbstdarstellung, der Publikumsorientiertheit und der Öffentlichkeitsarbeit darf nicht unterschätzt werden.

»Hilfreich für den Berufseinstieg ist jedenfalls eine solide Ausbildung«, bestätigt Dr. Werner Müller, Geschäftsführer des Fachverbandes für die Film- und Musikindustrie der Wirtschaftskammer Österreich: »Im klassischen Bereich gibt es eigentlich niemanden, der keine solide Ausbildung hat«, sagt Werner Müller, »(...) dies ist aber noch keine Garantie, dass man in diesem Beruf arbeiten kann, aber es ist immerhin die Basis dafür.«

Aber auch Wissen über das Musikwesen, das über die praktische musikalische Ausbildung hinaus geht ist wichtig (z.B. was das Management und das Umfeld betrifft, etwa Verlagswesen und Urheberrecht). »Dringend erforderlich ist zudem eine professionelle Einstellung sowie Harnäckigkeit, um im Musikbusiness Fuß fassen zu können«, betont Müller.

Vor allem am Beginn der Karriere müssen viele MusikerInnen auch anderen Erwerbsquellen nachgehen, um finanziell überleben zu können.

Entmutigend kann auch das Vorspielen, das einer »Aufnahmeprüfung« gleicht, wirken. Das Probespiel allein sagt gar nichts über die außermusikalischen und mentalen Dispositionen (siehe oben) aus, die MusikerInnen in einem Orchester haben müssen. Zudem fühlen sich immer wieder Frauen von den mitunter immer noch männlich dominierten Orchestern diskriminiert.

Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

»Bei KünstlerInnen von Aufstiegsmöglichkeiten zu sprechen ist schwierig«, bestätigt Dr. Müller. Der Terminus erscheint für künstlerische Berufe eher unpassend. Wie allerdings die Berufsverläufe von MusikerInnen aussehen können, hängt vom jeweiligen Tätigkeitsfeld ab. Während der E-Musik und Jazz-Bereich langlebig ist, ist die U-Musik bzw. das Pop-Business wesentlich kurzlebiger. Ganz generell kann man sagen, dass es ein beruflicher Erfolg ist, wenn man als KünstlerIn anerkannt wird bzw. wenn man über »die magischen fünf Jahre« hinaus im Musikbusiness bestehen kann. Bei klassischen MusikerInnen ist beispielsweise eine Fixanstellung in einem Orchester ein mögliches berufliches Ziel oder ein Aufstieg im Sinne eines Konzertmeisters, einer SolistIn oder beispielsweise

eines/einer »ersten GeigerIn«. Bei U-MusikerInnen ist es ein Ziel, möglichst lang in der Hitparade zu bleiben, so lange dies möglich ist, in einem recht zeitabhängigen Bereich. »De facto sind die OrchestermusikerInnen aber die Einzigen, auf die die Terminologie ›Aufstiegschancen‹ noch am ehesten passt, da diese angestellt sind bzw. einen Dienstvertrag haben«, sagt Werner Müller.

Die Aufstiegsmöglichkeiten für OrchestermusikerInnen entfalten sich innerhalb der typischen Rollenverteilung in Orchestern oder durch das Wechseln in ein renommierteres Orchester. Der Aufstieg der SolistInnen zeichnet sich durch die Teilnahme bei renommierten Festivals und die Zusammenarbeit mit bekannten DirigentInnen ab. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sowohl die Vermittlungsarbeit der Agenturen und ManagerInnen, als auch eigene Kontakte hilfreich. MusikerInnen müssen sich daher parallel zu ihren Live-Aufführungen auch um CD-Produktionen und Medienpräsenz bemühen. Auch die Leistungen guter Agenturen sind für viele Kunstschaffende unverzichtbar; Professionalität erfordert die Zusammenarbeit mit ManagerInnen. MusikmanagerInnen und Agenturen übernehmen im Wesentlichen die PR-Arbeit für SolistInnen und Ensembles. Zugleich bemühen sie sich, Aufträge (Engagements) für die MusikerInnen zu finden. Für ihre Vermittlungsarbeit verlangen sie einen Anteil der Gage.

2.4.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die gewerkschaftliche Interessenvertretung ist die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

- Musiker-Komponisten-Autorengilde (MKAG), Gartengasse 22, 1050 Wien, Tel.: 01 5445599, Internet: www.musikergilde.at, E-Mail: text@musikergilde.at
- IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft, Seilerstätte 18–20/Mezzanin, 1010 Wien, Internet: www.ifpi.at, Tel.: 01 5356035, E-Mail: office@ifpi.at
- Österreichischer Muskrat (ÖMR), Rennweg 8, 1030 Wien, Tel.: 0699 12696542, Internet: www.oemr.at, E-Mail: office@oemr.at
- Gesellschaft für Musiktheater, Türkenstraße 19, 1090 Wien, Tel.: 01 3170699-0, Internet: www.iti-arte.at/musiktheater, E-Mail: office@iti-arte.at
- Fachverband der Film- und Musikindustrie, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, P.O. Box 327, Tel.: 05 90900-3010, Internet: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- mica-music information center austria, Stiftgasse 29, 1070 Wien, Tel.: 01 52104-0, Internet: www.musicaustria.at, E-Mail: office@musicaustria.at. Auf der Website findet sich auch eine ausführliche Liste weiterer relevanter Institutionen.

2.4.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung der MusikerInnen erfolgt größtenteils durch die ständige Beschäftigung mit Musik. Die Erweiterung der technischen Fertigkeit und des Repertoires sind ganz wichtig. Dies kann auch durch die Teilnahme an Workshops und Lehrgängen für spezifische Gebiete erreicht werden, so z.B.:

- Verschiedene postgraduale oder spezifische Universitätslehrgänge an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wie z.B.: »Atem-, Stimm- und Bewegungserziehung für Inst-

rumentalisten«, »Historische Instrumentenpraxis«, »Tastenteinstrumente«, »Streich- und Saitenteinstrumente« oder »Computermusik und elektronische Medien«, Internet: www.mdw.ac.at

- Internationale Sommerakademie Prag-Wien-Budapest: Meisterkurse; Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Internet: www.mdw.ac.at/isa
- Verschiedene postgraduale Universitätslehrgänge der Universität Mozarteum Salzburg, wie z.B. »Lied und Oratorium« oder verschiedene Instrumentalstudien, Internet: www.moz.ac.at
- Verschiedene postgraduale Universitätslehrgänge der Kunstuniversität Graz, wie z.B.: »Jazz«, »Performance Practice in Contemporary Music« (PPCM), Internet: www.kug.ac.at

Zur Weiterbildung gehören auch der Besuch von Musikaufführungen und die Auseinandersetzung mit musiktheoretischer Literatur. Das Tätigkeitsfeld der MusikerInnen ist allerdings breiter als nur Musizieren. Insbesondere MusikerInnen, die in selbstverwalteten Ensembles und Bands arbeiten, können sich im Bereich der Organisation und des Management weiterbilden, so z.B.:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS). Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Internet: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien. Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at

Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.5 Kirchenmusik

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.5.1 Aufgabengebiete

KirchenmusikerInnen sind in erster Linie als OrganistInnen und als LeiterInnen des Kirchenchors tätig. Sie studieren die ausgewählten Musikstücke und leiten die Chorproben. Da viele Kirchenchöre aus AmateursängerInnen bestehen, hat die Chorleitung auch einen gesangspädagogischen Schwerpunkt. Zusätzlich zu ihrer künstlerischen Tätigkeit sind KirchenmusikerInnen mit anderen technischen und administrativen Aufgaben betraut. Sie kümmern sich beispielsweise um die Instandhaltung der Kirchenorgeln, sie organisieren musikalische und kulturelle Veranstaltungen in der Kirche (z.B. Orgelkonzerte) und werden in das Freizeitangebot der Pfarrgemeinde eingebunden (z.B. Leitung von Musikkursen und Organisation von Festen mit Jugendlichen).

2.5.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangs- voraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Üblicherweise werden KirchenmusikerInnen von den jeweiligen (katholischen oder evangelischen) Diözesen und Pfarrgemeinden voll- oder halbezeitbeschäftigt. Da das Stellenangebot beschränkt ist, arbeiten viele KirchenmusikerInnen auch als LehrerInnen für Kirchenmusik in katholischen Konservatorien und kirchlichen Musikschulen oder als InstrumentallehrerInnen in öffentlichen und privaten Einrichtungen. Einige finden auch Beschäftigung als ChordirigentInnen oder als KorrepetitorInnen. Für engagierte AbsolventInnen der Studienrichtung Kirchenmusik, die einem anderen Beruf nachgehen (z.B. als MusiklehrerInnen), gibt es einige nebenamtliche Tätigkeiten, die sie auf Werkvertragsbasis übernehmen können.

Aufgaben und Tätigkeiten

Für KirchenmusikerInnen gelten die üblichen künstlerischen Anforderungen, die auch für andere MusikerInnen und SängerInnen relevant sind. Zum Berufsalltag gehört das ständige Üben, damit die erworbenen Fähigkeiten erhalten und vervollständigt werden können. Eigenmotivation und Selbstdisziplin sind Grundvoraussetzung für die künstlerische Entwicklung. Weiters müssen KirchenmusikerInnen, die das Musikprogramm einer Kirche gestalten, ihr Repertoire stets erweitern. Einfallsreichtum und Innovationsgeist sind wichtige Eigenschaften, denn die Kirchenmusik schöpft nicht nur aus dem Fundus der Vergangenheit: KirchenmusikerInnen sind aufgefordert, neue Impulse zu bringen, die mit den allgemeinen Interessen der Kirche und dem religiösen Sinn der liturgischen Veranstaltungen vereinbar sind.

Als musikalische LeiterInnen des Kirchenchors müssen die KirchenmusikerInnen für ein gutes Arbeitsklima sorgen. Durchsetzungsvermögen, kontaktfreudiger und vertrauenerweckender Auftritt sowie Feingefühl im Umgang mit anderen Menschen sind wichtige Eigenschaften. Als DirigentIn müssen sie die einzelnen Fähigkeiten der SängerInnen berücksichtigen und darauf achten, dass aus dem Chor ein homogener Klangkörper wird. Gute didaktische Kenntnisse und pädagogische Fähigkeiten sind im Umgang mit AmateursängerInnen nützlich. Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Geistlichen sollte möglichst reibungslos ablaufen. Das ist nicht immer leicht, weil in der

Kirche relativ strenge Hierarchien herrschen. KirchenmusikerInnen müssen sich also in die bestehenden Strukturen eingliedern können. Jedenfalls ist es wichtig, dass Meinungsverschiedenheiten möglichst offen und konstruktiv bewältigt werden. Sprachliche Fertigkeiten und das Talent, andere für die eigenen Anliegen zu begeistern, können manchmal hilfreich sein.

Im Rahmen ihrer organisatorischen Tätigkeit als KonzertveranstalterInnen agieren die KirchenmusikerInnen als Kultur- und PR-ManagerInnen. Zu ihren Aufgaben gehört die Kontaktaufnahme mit den KünstlerInnen (SolistInnen, Ensembles) und die Fähigkeit, sie für eine Aufführung in der Kirche zu gewinnen. In der Folge muss die Veranstaltung angekündigt und bis ins kleinste Detail organisiert werden. Ohne analytisches Denken, kostenkalkulatorisches Können, Verhandlungsgeschick, Durchsetzungsvermögen und großes organisatorisches Talent kann kein Veranstaltungsbetrieb langfristig funktionieren. Als KulturveranstalterInnen sind KirchenmusikerInnen zugleich PR-ManagerInnen, die für das Image der Pfarre und der Kirche im Allgemeinen werben. Deshalb ist die Identifikation mit diesen Institutionen und ihrer Tätigkeit eine wichtige Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe.

2.5.3 Beschäftigungssituation

Die Beschäftigungssituation der AbsolventInnen beider Studienrichtungen (Katholische und Evangelische Kirchenmusik) ist insofern schlecht, als viele Pfarren die typischen Aufgaben für KirchenmusikerInnen (Orgelspiel, Chorleitung, Gesang u.a.) an ehrenamtliche MitarbeiterInnen aus der Pfarrgemeinde verteilen. Dennoch bekommen langfristig gesehen viele AbsolventInnen der Studienrichtung Katholische Kirchenmusik eine Stelle als katholische KirchenmusikerInnen (teilweise mit zusätzlicher pädagogischer Verpflichtung).³⁹ Hingegen ist die Beschäftigungssituation der evangelischen KirchenmusikerInnen in Anbetracht der Größe der evangelischen Gemeinde in Österreich wesentlich schwieriger. Fast alle Stellen in den evangelischen Pfarren sind für eine maximal 50-prozentige Dienstaustauslastung vorgesehen.

Laut einer empirischen Untersuchung gab die Mehrheit der KirchenmusikerInnen an, dass sie ihre Entlohnung als inadäquat im Vergleich zu ihrer Ausbildung empfindet. Tatsache ist, dass die Besoldung der KirchenmusikerInnen, die fixe Anstellungsverträge haben, sich nach dem Schema der Bundesbediensteten richtet (entsprechend der jeweiligen Qualifikationen). Das Anfangsgehalt der KirchenmusikerInnen mit abgeschlossenem Universitätsstudium (A-KirchenmusikerInnen) liegt bei Vollzeitbeschäftigung durchschnittlich bei 1.500 Euro (brutto) monatlich. Die Besoldung der MusiklehrerInnen in katholischen Musikschulen richtet sich ebenfalls nach den üblichen Schemata für MusiklehrerInnen – siehe Berufsinformationen über Instrumental- und GesangserzieherInnen in dieser Broschüre.

Die Entlohnung der KirchenmusikerInnen, die nebenamtlich als KirchenmusikerIn arbeiten, wird von Fall zu Fall entsprechend der vereinbarten Leistungen geregelt (es gibt fixe Sätze für Proben, Aufführungen und andere Dienste.).

³⁹ Für Fragen bezüglich der Beschäftigung sind das Referat der Erzdiözese Wien für Kirchenmusik sowie andere Diözesankommissionen für KirchenmusikerInnen in den Bundesländern zuständig.

2.5.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg und Berufsverläufe

Alle Arbeitsstellen in der katholischen und evangelischen Kirche in Österreich werden ausgeschrieben und veröffentlicht (z.B. in der »Wiener Zeitung«, in kircheninternen Zeitungen und in Fachzeitschriften für Kirchenmusik). Bewerbungen erfolgen wie üblich zuerst schriftlich; die in Frage kommenden KandidatInnen werden anschließend zu einem Vorstellungsgespräch vorgeladen. Wie in jedem Bewerbungsgespräch spielen die sprachliche Fähigkeit und der Aspekt der Selbstdarstellung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Selbstverständlich wird von den BewerberInnen erwartet, dass sie aktive Gläubige sind.

In ländlichen Gemeinden werden KirchenmusikerInnen häufig nur teilzeitbeschäftigt oder mit einer Vielzahl von administrativen, technischen und pädagogischen Nebentätigkeiten betraut. Der weitere Berufsverlauf hängt einerseits von den besonderen Qualifikationen und Initiativen der/des einzelnen ab, andererseits sind die Aufstiegchancen mit der Anpassung an die kircheninternen Strukturen verbunden.

Aufstiegsmöglichkeiten

Als erster beruflicher Aufstieg kann die Erlangung einer vollen Stelle gewertet werden. Auch die Übertragung der musikalischen Leitung in großen, ranghöheren Kirchen ist ein Indiz für die Anerkennung der musikalischen Qualifikationen einer Kirchenmusikerin/eines Kirchenmusikers. Solche Ämter werden mit Zusatztiteln, wie z.B. DomkapellmeisterIn, Diözesan- oder VikariatskantorIn, ausgezeichnet. Angesichts der gegenwärtigen Position der Frauen innerhalb der Kirche werden solche hohen Ämter in der Regel nur an Männer vergeben. In der musikalischen Berufslaufbahn gelingt bisweilen einzelnen KirchenmusikerInnen die Karriere eines Orgelsolisten oder einer Orgelsolistin.

2.5.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die Interessen der selbstständigen KirchenmusikerInnen werden von der Gewerkschaft der Privatangestellten, Alfred-Dallinger Platz 1, 1034 Wien, Tel.: 050301-301, Internet: www.gpa.at, E-Mail: service@gpa-djp.at, vertreten.

- Evangelische KirchenmusikerInnen sind im »Verband für evangelische Kirchenmusik in Österreich« (VEKÖ), Troststraße 76/9, 1100 Wien, Tel.: 0664 3000923, E-Mail: office@vekoe.at, Internet: www.vekoe.info, organisiert. Das »Referat für Kirchenmusik beim evangelischen Oberkirchenrat A. und H.B.«, Hamburgerstraße 3, 1050 Wien, Tel.: 01 5874688, und andere Diözesankommissionen in den Bundesländern sind zuständig für Anstellungs- und Werkverträge.
- Die katholische »Österreichische Kirchenmusikkommission« hat als Zweck die Pflege und Förderung des kirchenmusikalischen Apostolates in Österreich auf der Grundlage der geltenden kirchlichen Vorschriften und Verlautbarungen und ist erreichbar unter der E-Mail: acv-a@edw.or.at, Internet: www.kirchenmusik-wien.at

- Das »Referat für Kirchenmusik der Erzdiözese Wien« hat als Hauptaufgabe die Beratung und Hilfestellung in kirchenmusikalischen Belangen für die Seelsorge (inkl. Vermittlung von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern für bestimmte kirchenmusikalische Aufgabenstellungen, »Aushilfen« usw.) sowie die Aus- und Weiterbildung aller in der Kirchenmusik Tätigen und ist unter der E-Mail: kirchenmusik-wien@edw.or.at, sowie postalisch unter Stock-im-Eisen-Platz 3, 1010 Wien, Tel.: 01 51552/641, erreichbar.
- Das »Referat für Kirchenmusik der Diözese Linz« versteht sich als Servicestelle für alle, die mit musikalischer Gottesdienstvorbereitung zu tun haben. 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel.: 0732 7610-3111, E-Mail: kirchenmusik@dioezese-linz.at, Internet: www.dioezese-linz.at/kirchenmusik

2.5.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung der KirchenmusikerInnen erfolgt größtenteils durch die ständige Beschäftigung mit Kirchenmusik. Die Erweiterung der technischen Fertigkeit, des Repertoires und die Aktualisierung des Informationsstandes über kirchenmusikalische und theologische Themen sind ganz wichtig. Dies kann auch durch die Teilnahme an Workshops und Lehrgängen für spezifische Gebiete erreicht werden. Für KirchenmusikerInnen, die im Bereich des Kulturmanagement aktiv sind, kann eine entsprechende Weiterbildung nützlich sein, so z.B. durch:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS). Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Internet: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/ Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at
- Masterstudiengänge für Katholische und Evangelische Kirchenmusik oder Postgraduale Universitätslehrgänge an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Internet: www.mdw.ac.at
- Masterstudiengänge für Katholische und Evangelische Kirchenmusik oder Postgraduale Universitätslehrgänge an der Kunstuniversität Graz, Internet: www.kug.ac.at

KirchenmusikerInnen können sich auch im pädagogischen, didaktischen Bereich weiterbilden. Detaillierte Informationen über das Ausbildungsangebot können bei folgenden Institutionen eingeholt werden:

- Österreichisches Orgelforum, Lothringer Straße 18, 1030 Wien, Tel.: 01 711552602, E-Mail: info@orgelforum.org, Internet: www.orgelforum.org

- Österreichische Kirchenmusikkommission – Allgemeiner Cäcilienverband für Österreich, Stockim-Eisen-Platz 3, 1010 Wien, Tel.: 01 51552/641, E-Mail: kirchenmusik-wien@edw.or.at, Internet: www.kirchenmusik-wien.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.6 Komposition und Musikleitung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.6.1 Aufgabengebiete

DirigentInnen, KomponistInnen und MusiktheoretikerInnen

Grundsätzlich kann man zwischen den großen Bereichen U-Musik (Unterhaltungsmusik), E-Musik (»ernste Musik«) und angewandte Musik unterscheiden. Während E-MusikerInnen vor allem in Opernhäusern oder auf Konzertbühnen tätig sind, gehören zur U-Musik die Pop-Musik, aber auch Schlager, die Rock – oder Folkmusik sowie teilweise die Jazz-Musik. Die »angewandte Musik« umfasst hingegen sämtliche Bereiche, in denen Musik als »Begleitmusik« bzw. zu einem bestimmten Zweck eingesetzt wird, z.B. als musikalische Untermalung in Filmen, als Pausenüberbrückung in Radio- und Fernsehsendungen, als Kennzeichenmelodie (Signation und Jingles) u.ä.

Auch wenn die Einteilung in E- und U-Musik mittlerweile umstritten ist: »Es gibt keine leichte oder ernste Musik, es gibt nur gute oder schlechte Musik« (Leonard Bernstein), so gibt es hinsichtlich der Berufsmöglichkeiten doch Unterschiede zwischen diesen Musiksparten (siehe weiter unten). Zudem erfüllt Musik in der heutigen Gesellschaft verschiedene Funktionen:

- Musik als Ware, die von TonträgerproduzentInnen, KonzertveranstalterInnen und Verlagen systematisch vermarktet wird;
- Musik als Artikulationsform;
- Musik als Möglichkeit zur Identitätsstiftung für verschiedene gesellschaftliche Gruppen;
- Musik mit suggestiver Wirkung, die gezielt eingesetzt wird (z.B. in der Werbung, in der Filmmusik etc.);
- Musik als Form der Unterhaltung.

Zu den Aufgaben der KomponistInnen gehört nicht nur die Verfassung von musikalischen Werken, sondern auch die Umsetzung und Anpassung der Notation (d.h. Aufzeichnung von Musik in Notenschrift) für verschiedene Instrumente. Wichtig ist die gute Beherrschung von Klavier und Keyboard sowie je nach Musiksparte gute Kenntnisse in elektroakustischen Systemen und im Bereich der digitalen Tonerzeugung (Computermusik) sowie fundierte Kenntnisse über Kompositionstechniken, Satztechniken, Harmonie- und Formenlehre.⁴⁰ Von einer breiteren Perspektive her gesehen ist der Aufgabenbereich, den KomponistInnen im Allgemeinen abdecken, einerseits von ihrem jeweiligen Kunstverständnis, andererseits von ihrem Tätigkeitsfeld (Aufträge und Berufsbedingungen) abhängig.

Vergleichbares gilt auch für Orchester- und ChordirigentInnen. Zu ihren Aufgaben gehört in erster Linie die musikalisch-künstlerische Leitung eines Orchesters oder eines Chors. Sie setzen sich mit dem Aufführungsstück auseinander und bestimmen die Interpretations- und Aufführungsweise (also das Setzen von bestimmten musikalischen Akzenten sowie die Positionierung des Ensembles auf der Bühne). In ihren künstlerischen Überlegungen orientieren sie sich einerseits an ästhetischen, andererseits an pragmatischen Kriterien (z.B. am Ort der Aufführung, der Raumakustik u.a.). Nach dieser konzeptionellen Arbeit müssen die DirigentInnen den MusikerInnen und SängerInnen ihre ästhetisch-musikalische Zielsetzung klar und überzeugend vermitteln und sie während der Proben anleiten.

KorrepetitorInnen haben die Aufgabe, mit den SängerInnen (SolistInnen oder Chormitgliedern) in Einzelstunden mit Klavierbegleitung verschiedene Gesangspartien einzustudieren. Dies geschieht in enger Anlehnung an die Anweisungen der Dirigentin oder des Dirigenten.

MusiktheoretikerInnen sind hingegen keine Kunstschaffenden im engeren Sinn, wohl aber Kulturschaffende. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Überlegungen über Funktion und Bedeutung der Musik (allgemein oder einzelner Musikstücke) zu formulieren und somit die wissenschaftliche und kunstkritische Diskussion (Reflexion) in Gang zu halten. Im Rahmen ihrer künstlerischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen »Musik« versuchen sie, verschiedene Aspekte sowohl der alten als auch der gegenwärtigen Musik, zu thematisieren. Sie setzen sich mit der Interpretationsweise und Inszenierung konkreter Aufführungen auseinander und stellen so, vereinfacht gesagt, ein Bindeglied zwischen Kunstschaffenden und Publikum dar.

MusiktheoretikerInnen sind voll in den Musikbetrieb integriert: Ihre Texte verfassen sie in der Regel aufgrund direkter oder indirekter Aufträge, die KonzertveranstalterInnen, Zeitschriften und andere Institutionen an sie herantragen. Indem sie Aufführungen loben oder kritisieren, stellen sie eine Art PR-ManagerIn für den Musikbetrieb dar.

2.6.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

KomponistInnen sind in der Regel freiberuflich tätig. Das heißt, sie komponieren entweder aus eigener Initiative oder aufgrund eines konkreten Auftrages. Potentielle AuftraggeberInnen sind Opern-

⁴⁰ Vgl. auch www.ideensindetwaswert.ch/pdf/04_musikberufe.pdf [3.1.2012].

und Theaterhäuser, Musikverlage, Film, Fernseh- und Rasioproduktionen und die Werbebranche. Für Kompositionen ohne einen vorangegangenen Auftrag müssen sie sich in der Regel persönlich um deren Realisierung (d.h. die Herstellung von Demo-Bändern und die ökonomische Verwertung und Verbreitung) kümmern. Das bedeutet, dass sie zuallererst die nötigen finanziellen Mittel (über SponsorInnen, öffentliche Förderungen oder Privatkredite) beschaffen müssen.

DirigentInnen sind wie auch die meisten KomponistInnen freiberuflich tätig. Einige werden auch für einen längeren Zeitraum bei einem Orchester oder Chor engagiert; in diesem Fall können sie mitunter auch mit einem Anstellungsvertrag rechnen. Für die künstlerische Leitung eines Ensembles wird ein/e DirigentIn entweder unmittelbar vom Ensemble (bei selbstverwalteten Vereinen) oder von einem/einer Opern- oder TheaterdirektorIn bzw. MusikproduzentIn bestellt.

Auch MusiktheoretikerInnen arbeiten meist freiberuflich im Medienbereich (Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehbereich), als ReporterInnen und MusikkritikerInnen meist auf Honorarbasis. Da sie in der Regel nicht davon leben können, sind sie oft als LehrerInnen im Jugend- und Erwachsenenbildungsbereich oder im Bereich des Kulturmanagements tätig. Manchmal gelingt es einer/einem MusiktheoretikerIn, eine Arbeitsstelle in der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit eines großen Opern- oder Konzerthauses zu finden. KomponistInnen und DirigentInnen, die mit großen finanziellen Sorgen kämpfen müssen, suchen manchmal eine Nebenbeschäftigung als MusikkritikerInnen, KorrepetitorInnen oder MusiklehrerInnen (z.B. für Tonsatz, Gehörbildung, Formenlehre).

Aufgaben und Tätigkeiten

KomponistInnen entwickeln neue Musikstücke oder arrangieren und orchestrieren bestehende Musikstücke für bestimmte Zwecke.⁴¹ Zunehmende Bedeutung hat auch die digitale Tonverarbeitung, zweifelsohne hat diese Entwicklung im Arbeitsprozess mancher KomponistInnen tiefe Veränderungen eingeleitet. Die Musikcomputer haben nicht nur die Denk- und Komponierweise, sondern auch die Art des Musikschaffens modifiziert. Diese technologische Entwicklung ist aber auch mit zusätzlichen finanziellen Ausgaben verbunden: Neben dem Ankauf von traditionellen und elektronischen Instrumenten müssen KomponistInnen auch die nötige EDV-Hardware und -Software erwerben. Außerdem ersetzt »billige digitale Mechanik lebende Kultur-Berufstätige«, wie sich ein österreichischer Komponist kritisch äußert.

Neben dem komponieren oder arrangieren von Musikstücken ist auch Selbstmanagement gefragt (z.B. Kontakte herstellen, Finanzierungsprobleme lösen, Aussendungen verschicken u.ä.). Es nimmt meistens mehr Zeit in Anspruch als der musikalische Arbeitsprozess selbst. Empirische Studien zeigen, dass die meisten KomponistInnen in mehreren Musiksparten gleichzeitig arbeiten. Der Hauptgrund dafür liegt darin, dass die einzelnen KomponistInnen durch die berufliche Konkurrenz »gezwungen« sind, ihr Tätigkeitsfeld breit zu halten. Das ist aber nicht unbedingt als Nachteil zu sehen.

DirigentInnen leiten bzw. koordinieren Instrumental- und Vokalensembles, durch ihre künstlerische Interpretation gestalten sie die Darbietung der musikalischen Werke. Unter Rücksprache mit dem Ensemble und der Produktionsleitung sind sie auch für die Terminisierung der Proben sowie für

⁴¹ Vgl. auch www.ideensindetwaswert.ch/pdf/04_musikberufe.pdf [3.1.2012].

die Besetzung des Ensembles (z.B. SolistInnen) zuständig. Während der Proben gibt die/der DirigentIn den Mitgliedern des Ensembles, den MusikerInnen oder SängerInnen genaue Anleitungen über Tempi, Tempoübergänge, Lautstärke, Phrasierung (bei Gesang) und Stil der Aufführung. Gleichzeitig bespricht er mit dem technischen Personal (z.B. BühnenbildnerInnen, Ton- und LichtmeisterInnen) alle Details, die für die Aufführung wichtig sind. Die Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Interviews mit JournalistInnen) gehört auch zu den erweiterten Tätigkeiten der DirigentInnen. Der Kontakt zu den Medien dient einerseits der Selbstwerbung, andererseits, um für die Aufführung zu werben. Denn wie bereits angedeutet wurde, haben DirigentInnen eine Repräsentationsfunktion für das Ensemble: Der Applaus oder die »Buh-Rufe« des Publikums richten sich in erster Linie an sie. Eine publikumswirksame Performance (erinnern wir uns beispielsweise an die dramaturgische Selbstinszenierung Herbert von Karajans) ist wichtig für den Erfolg einer Dirigentin/eines Dirigenten.

Zugangsvoraussetzungen

Muskschaffende müssen, egal in welchem Bereich und in welcher Tätigkeit sie beschäftigt sind, kreativ sein. Kreativität ist ein umfassender Begriff, der sich schwer beschreiben lässt. Er bezeichnet die geistige Fertigkeit, außerhalb der gewöhnlichen Bahnen zu denken, Probleme zu erfassen und neue, originelle Lösungen zu finden. Um ein Beispiel aus der Musikleitung zu erwähnen: Kreativität bedeutet u.a. die Fähigkeit, ein vielgespieltes Stück in einer Weise zu interpretieren, dass neue Bedeutungsschichten entstehen. Weiters ist intellektuelle Kompetenz als eine Bedingung für kreatives Denken wichtig: MusikkünstlerInnen müssen umfassende Kenntnisse in Musikliteratur, Musiktheorie und -geschichte haben sowie die ästhetisch-psychologische Wirkung der Musik einschätzen können. Zur intellektuellen Kompetenz gehört auch die verbale Ausdrucksfähigkeit, um eigene künstlerische Ideen und Vorstellungen gegenüber anderen Mitwirkenden (z.B. InstrumentalistInnen) klar und überzeugend vertreten zu können. Außerdem sind technische Fertigkeiten wichtig. KomponistInnen müssen bei Auftragskompositionen müssen sie nicht nur technische und formal-ästhetische Gesichtspunkte, sondern auch medienpezifische und wirkungspsychologische Aspekte mit berücksichtigen, die im Zusammenhang mit den Zielen der Auftraggeberin/des Auftraggebers stehen (z.B. bei Filmmusik oder bei Musik in Werbespots). Dies setzt gute Kenntnisse in Musikpsychologie und Medientheorie voraus.

Außerdem benötigen KomponistInnen starke Selbstdisziplin und großes Durchhaltevermögen bei der Verfolgung ihrer Ziele – dasselbe gilt für alle anderen künstlerischen Berufe. Der berufliche Anfang ist oft sehr schwierig; die Erfahrung des Abgewiesenwerdens bitter und die Einkommenssituation sehr schlecht. Egal mit welchen ästhetischen Präferenzen und in welcher Musiksparte die einzelnen KomponistInnen arbeiten, eines muss allen klar sein: Es gilt nicht nur Musik zu schaffen, sondern auch sie zu vermarkten. Als VerkäuferInnen von »geistigen« Produkten⁴² müssen KomponistInnen in der Lage sein, ihre Ideen und Intentionen in einer wirksamen und überzeugenden Art und Weise zu präsentieren. Eine einprägsame Selbstdarstellung ist ebenfalls wichtig für erfolgreiches Selbstmanagement. Ferner ist große Mobilitätsbereitschaft notwendig, weil Kunstschaffende

42 Muskschaffende verkaufen nicht nur das materielle Werk (Notationsblatt, CDs usw.), sondern auch die zugrundeliegenden künstlerischen Ideen.

nicht nur in einem eingegrenzten, regionalen Gebiet agieren. Sie benötigen ein möglichst breites und internationales Kommunikationsnetz, um als professionelle Kunstschaffende Erfolg zu haben. Demzufolge spielen im beruflichen Alltag der KomponistInnen viele nicht-künstlerische Faktoren eine wichtige Rolle. Hier handelt es sich um die Beziehung der KomponistInnen zu den Entscheidungsträgern im Musikbetrieb (KonzertveranstalterInnen, IntendantInnen, RegisseurInnen, ProduzentInnen und andere Fachleuten).

Im Bereich der populären und der angewandten Musik sind gute Kenntnisse der üblichen elektroakustischen und digitalen Systeme ebenso wichtig. Denn die meisten AuftraggeberInnen (Werbeagenturen, Filmproduktionsfirmen u.a.) möchten, dass die KomponistInnen bei der Realisation der Musik (Produktion, Arrangement, Aufnahme, Schnitt) mitwirken. Nicht zuletzt müssen kreativ arbeitende Personen ihre Rechte und ökonomischen Interessen optimal schützen können. Kenntnisse des Urheberrechts, der Verwertungsrechte (Verbreitungsrecht, Vervielfältigungsrecht, Aufführungsrecht u.a.) und des Vertragsrechts sowie der verschiedenen Verwertungsgesellschaften sind unentbehrlich.

DirigentInnen sind für die optimale Vorbereitung und künstlerische Führung eines Ensembles (Orchester oder Chor) verantwortlich. Harte Selbstdisziplin, große Ausdauer und viele musikalische Erfahrungen und Kenntnisse sind Grundvoraussetzungen, um überhaupt mit der musikalischen Leitung eines Ensembles betraut zu werden. Ein/e DirigentIn muss die einzelnen Fähigkeiten der MusikerInnen und SängerInnen berücksichtigen und darauf achten, dass das Ensemble einen homogenen Klangkörper bildet. Abgesehen von der künstlerisch-musikalischen Leistung muss sie/er didaktische und pädagogische Fähigkeiten, Durchsetzungsvermögen sowie Feingefühl im Umgang mit den anderen KünstlerInnen mitbringen. Die Leitung eines Chors mit AmateursängerInnen stellt zusätzliche Anforderungen. In solchen Chören herrscht oft eine große Heterogenität (d.h. Unterschiede im künstlerischen Können), und die Mitglieder haben unterschiedliche Erwartungen. Die Leitung eines Ensembles erfordert außerdem physische Ausdauer, Konzentrationsvermögen und ein ausgezeichnetes Hörvermögen. Auch wenn die Planung der Proben stimmt, kommt es immer wieder kurz vor dem Aufführungstermin zu Stresssituationen, die der/die DirigentIn bewältigen muss. Psychische Belastbarkeit ist notwendig, um mit all den unvorhergesehenen Kleinigkeiten fertig zu werden.

DirigentInnen, die von privaten Vereinen (Ensembles) engagiert werden, werden oft mit verschiedenen administrativen Aufgaben betraut. Somit fungieren sie als ManagerInnen und stellen kaufmännische Überlegungen an (Programmvorschläge, Kontakte zu KonzertveranstalterInnen, Anwerben von Sponsor- und Förderungsgeldern u.a.), die für den Fortbestand des Ensembles essentiell sind. Deshalb sind Geschäftstüchtigkeit und kreative Einfälle bezüglich der Vermarktung des Ensembles sehr wichtig. Schließlich müssen DirigentInnen ebenso wie KomponistInnen (siehe oben) über bestimmte Rechtskenntnisse verfügen.

Die Arbeit der MusiktheoretikerInnen ist eine intellektuell höchst anspruchsvolle Tätigkeit. MusiktheoretikerInnen sollten sprachgewandt, kontaktfreudig und anregende und feinfühlig GesprächspartnerInnen sein, um gute Interviews mit Kunstschaffenden führen zu können. Gleichzeitig müssen sie in der Lage sein, analytisch zu denken und ihre Gedanken einfach und verständlich für ein Fach- und Laienpublikum zu formulieren. Interdisziplinarität, geistige Flexibilität und Offenheit

für zeitgenössische Entwicklungen sind wichtige Eigenschaften für schöpferische MusiktheoretikerInnen. Dies gilt übrigens auch für KomponistInnen und DirigentInnen.

Für die Aufnahme in den diversen universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

2.6.3 Beschäftigungssituation

KomponistInnen sind in der Regel freiberuflich tätig. Kompositionsaufträge kommen meist von Radio-, Film- und Fernsehgesellschaften, Werbeagenturen, Theatern und Opernhäusern. Fast alle freischaffenden KomponistInnen in Österreich arbeiten in mehreren Bereichen (E-Musik, U-Musik oder Angewandte Musik). Der größte Teil ihrer Einkünfte stammt aus der Verwertung von Tonträgern (Verkauf von CDs, Sendungen im ORF und Zweiterhand-Verwertung⁴³). Die Mehrheit der KomponistInnen (etwa 85 % bis 90 %) sind nur teilberuflich als solche tätig. Die meisten geben an, dass sie de facto zu wenig Zeit zum Komponieren haben, weil sie einer anderen beruflichen Tätigkeit nachgehen müssen (in der Regel einem musiknahen Beruf wie MusikerIn oder MusiklehrerIn), um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Ihr Verdienst aufgrund ihrer Kompositionsarbeiten ist schlecht bis mittelmäßig. Es wäre jedoch unangebracht, an dieser Stelle ein (hypothetisches) Durchschnittseinkommen für KomponistInnen, DirigentInnen und MusiktheoretikerInnen anzugeben.

Die meisten KomponistInnen, DirigentInnen und MusiktheoretikerInnen leben de facto von anderen Einkünften (z.B. als MusiklehrerInnen, KorrepetitorInnen, im Management etc.). Nur 10 % bis 15 % sind hauptberuflich KomponistInnen. Diese Gruppe von sozial etablierten KomponistInnen – es handelt sich fast ausschließlich um Männer – ist in der Regel sehr gut ausgebildet, arbeitet vornehmlich im Bereich der E-Musik und hat ein sicheres Einkommen durch einen musiknahen Beruf (z.B. als UniversitätslehrerIn). Auch ein befragter österreichischer Komponist meint dazu: »Bezahlt wird jede Nebentätigkeit existenzsichernder als das Komponieren selbst, das Ausweichen in »nützlichere« Zusatz- und Ersatzberufe wird erwartet.«

Der Frauenanteil bei den KomponistInnen ist niedrig, weibliche Komponisten sind mitunter nicht nur ökonomisch, sondern auch sozial schlechter gestellt. Eine empirische Studie aus dem Jahre 1993 stellte fest, dass in der Gruppe der (relativ) gut verdienenden Komponisten (d.h. über 1.600 Euro brutto monatlich) keine einzige Komponistin zu finden war. Wegen ihres höheren Einkommens verfügen männliche Komponisten konsequenterweise auch über bessere Arbeitsmittel und Produktionsbedingungen.

Trotzdem stellt das hohe Niveau der Ausbildung an den Musikuniversitäten für die jungen AbsolventInnen einen Startvorteil gegenüber anderen KomponistInnen ohne vergleichbare Ausbildung dar. Ihre künftige Beschäftigungs- und Einkommenssituation wird aber u.a. auch davon abhängen, ob sie sich in die hierarchischen Strukturen des Musikbetriebes integrieren können (und wollen). Die soziale und ökonomische Lage der AbsolventInnen der Studienrichtung Musikleitung ist vergleichbar mit der Situation der KomponistInnen, deshalb wird darauf nicht noch einmal eingegangen. Es muss jedoch nochmals betont werden, dass die Nachfrage nach DirigentInnen sehr klein ist.

43 Zweiterhand-Verwertung bedeutet, dass eine Komposition als Hintergrundmusik verwendet wird.

2.6.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

Um als KomponistIn oder DirigentIn ein Engagement zu finden, sind einige »Vorarbeiten« nötig, z.B. die Anfertigung von Demo-Bändern und die Produktion von CDs, die u.U. kostspielig sind. Auch Publikationen in Fachzeitschriften tragen dazu bei, die eigene fachliche Kompetenz unter Beweis zu stellen. Letztlich sind jedoch auch viele gute Kontakte zur »Szene« ausschlaggebend. Allgemein sind eine große Mobilitätsbereitschaft und regelmäßige Nacharbeit notwendig – viele persönliche Kontakte, wie z.B. zu IntendantInnen, werden abends nach einer Aufführung geknüpft. Dazu gehört auch große Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, denn der Konzertbetrieb – speziell im Bereich der »E-Musik« – ist extrem hierarchisch strukturiert. Auch ein österreichischer Komponist bestätigt: »Die Fähigkeit zu exzellentem Selbstmanagement und/oder Management-Kooperationen« sind hilfreich, weiters betont und kritisiert er, den »selbstausbeuterischen« Charakter des Berufes (physische und psychische Belastung) und die »totale Abhängigkeit von außermusikalischen Entscheidungskriterien und Strukturen«, insbesondere beim Berufseinstieg. Zusammenfassend bedeutet erfolgreiches Selbstmanagement den Verkauf eines künstlerischen Images: Sich Positionieren, aber auch Abgrenzen ist der Schlüssel zum Erfolg.

Berufsverläufe

Die Anzahl der KomponistInnen und DirigentInnen, die es schaffen, der breiten Öffentlichkeit bekannt zu werden und entsprechende materielle und immaterielle Anerkennung zu bekommen, ist verschwindend klein. Der Löwenanteil der öffentlichen Kunstförderung fließt in die Kassen einiger weniger Institutionen und Vereine (ein Resultat des so genannten »Gießkannen-Prinzips«), sodass die meisten KünstlerInnen – falls überhaupt – nur mit geringen Subventionen rechnen können. Der österreichische Musikbetrieb ist sowohl im Bereich der U- als auch der E-Musik eher konservativ und wenig experimentierfreudig.

Die meisten MusikproduzentInnen und Künstleragenturen in Österreich verfügen nicht über die nötigen finanziellen Ressourcen, um junge unbekannte KünstlerInnen längerfristig zu unterstützen und ihnen beim Aufbau ihrer Karriere zu helfen. Daher ergibt sich die Notwendigkeit, selbst aktiv zu werden, um die nötigen Finanzierungen (Sponsoring, Förderungen, Subventionen) aufzutreiben und den Kontakt zu in- und ausländischen VeranstalterInnen herzustellen

Aufstiegsmöglichkeiten

Weiterhin spielen die Vermittlungsarbeit durch Agenturen, IntendantInnen und anderer Förderer, als auch die eigenen Beziehungen zu den relevanten EntscheidungsträgerInnen eine Rolle. Weiters ist der Aufbau von Kontakten zu den Medien (BerichterstellerInnen, JournalistInnen u.a.) wichtig.

Insbesondere DirigentInnen müssen »PR-Genies« sein. Eigene Publikationen in Musikzeitschriften tragen zur Selbstwerbung bei. Musikalische Tätigkeiten jenseits des eigenen Landes verbessern ebenfalls das eigene Image. Die Zusammenarbeit mit professionellen MusikmanagerInnen und Agenturen ist wichtig und problematisch zugleich. Das Image der MusikmanagerInnen und Agenturen wird

oft durch das Vorurteil geprägt, dass sie die KünstlerInnen ausbeuten. Natürlich spielt der Aspekt der Wirtschaftlichkeit eine zentrale Rolle; schließlich investieren die Agenturen Geld für Produktion, Werbung und Vertrieb und möchten, dass sich ihre Investitionen mittelfristig amortisieren. Die Leistungen guter ManagerInnen sind gewinnbringend. Die Kunstschaffenden dürfen nicht vergessen, dass der Aufbau einer Karriere heutzutage Professionalität und Teamarbeit erfordert. Um die Zusammenarbeit zwischen ihnen und den Agenturen zu verbessern, sollten sie sich zuverlässige Informationen über ihre PartnerInnen (Agenturen) besorgen und die jeweiligen Verträge sorgfältig lesen.

Durch die zunehmende Kommerzialisierung des Musikbetriebes stehen KünstlerInnen unter enormem Konkurrenz- und Leistungsdruck. Das heißt, dass sie sich bemühen müssen, relativ jung mit ihrer Karriere zu beginnen, denn ab einem gewissen Alter schwinden die Chancen auf eine erfolgreiche künstlerische Laufbahn. Die Berufsausübung wird für viele zu einem psychischen Problem, wenn sie sich trotz etlicher Jahre Berufspraxis immer noch mit den gleichen Problemen wie die BerufsanfängerInnen (niedrige Einkünfte, soziale Unsicherheit u.ä.) herumschlagen müssen. Unter solchen frustrierenden Umständen geben manche Musikschaffende ihre künstlerischen Ambitionen auf und arbeiten ausschließlich für den Broterwerb. Ein befragter österreichischer Komponist merkt zum Berufsverlauf und -aufstieg kritisch an: »Der verschärfte Ausschluss aus den vorhandenen Produktionsteams (Bühnen, Orchester, Filmfirmen, Medien, Verlage usw.) reduziert die produzierenden Kooperationen mit den komponierenden Berufstätigen immer weiter.«

Hinzu kommen u.a. die Kommerzialisierung bzw. Privatisierung des Komponierens und die prekäre »Neue Selbständigkeit«; Versuche der Neudefinierung des Berufes (Creative Industries etc.) engen indirekt das Tätigkeitsfeld und den Musikbegriff weiter ein.

2.6.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die gewerkschaftliche Interessenvertretung ist die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

- IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft, Seilerstätte 18–20/Mezzanin, 1010 Wien, Internet: www.ifpi.at, Tel.: 01 5356035, E-Mail: office@ifpi.at
- Österreichischer Komponistenbund (ÖKB), Baumannstraße 8–10, 1031 Wien, Tel.: 01 7147233-12, Internet: www.komponistenbund.at, E-Mail: info@komponistenbund.at
- Musiker-Komponisten-Autorenngilde (MKAG), Gartengasse 22, 1050 Wien, Tel.: 01 5445599, Internet: www.musikergilde.at, E-Mail: text@musikergilde.at
- Österreichischer Musikrat (ÖMR), Rennweg 8, 1030 Wien, Tel.: 0699 12696542, Internet: www.oemr.at, E-Mail: office@oemr.at
- Gesellschaft für Musiktheater, Türkenstraße 19, 1090 Wien, Tel.: 01 3170699-0, www.iti-arte.at/musiktheater, E-Mail: office@iti-arte.at
- Fachverband der Film- und Musikindustrie, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, P.O. Box 327, Tel.: 05 90900-3010, Internet: www.filmandmusicaustria.at, E-Mail: mueller@fama.or.at
- mica-music information center austria, Stiftgasse 29, 1070 Wien, Tel.: 01 52104-0, Internet: www.musicaustria.at, E-Mail: office@musicaustria.at. Auf der Website findet sich auch eine ausführliche Liste weiterer relevanter Institutionen.

2.6.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die künstlerische und intellektuelle Weiterbildung erfolgt größtenteils durch die ständige Beschäftigung mit Musik. Es ist besonders wichtig, sich über aktuelle Entwicklungen und Trends auf dem Laufenden zu halten. Der Besuch von Musikaufführungen und die Auseinandersetzung mit musiktheoretischer Literatur sind unerlässlich. Es werden aber auch im In- und Ausland viele verschiedene Workshops und Seminare für fachspezifische Arbeitsgebiete angeboten, die KomponistInnen, DirigentInnen und MusiktheoretikerInnen nützlich sein können.

Doch ihr Tätigkeitsfeld besteht nicht nur aus künstlerisch produktiver Arbeit. Die Verbesserung der organisatorischen Fähigkeiten (Bewältigung von langfristigen Projekten) und die Weiterbildung im technischen Bereich erfolgen in der Regel durch die Teilnahme an Workshops und Seminaren für spezifische Gebiete (z.B. Filmmusik, Musikcomputer u.a.). Die Erweiterung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse kann ebenfalls für die Berufslaufbahn (z.B. für Auslandsaufenthalte) wichtig sein.

Kunstschaffende, die ihr Arbeitsgebiet wechseln oder erweitern möchten, können sich in den Bereichen Kulturmanagement, Kunstjournalismus, Publizistik u.a. weiterbilden.

Um den neuen Berufsanforderungen gerecht zu werden, ist die Vertiefung wirtschaftlicher und medientheoretischer Kenntnisse notwendig.

An einigen Ausbildungseinrichtungen und Universitäten werden entsprechende Lehrgänge angeboten, so z.B.:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS). Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Internet: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/ Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter: www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at
- Verschiedene Postgraduale oder Spezifische Universitätslehrgänge an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wie z.B.: »Komposition«, »Orchesterdirigieren« oder »Computermusik und elektronische Medien, Internet: www.mdw.ac.at
- Verschiedene Postgraduale Universitätslehrgänge der Universität Mozarteum Salzburg, wie z.B. »Chordirigieren«, »Orchesterdirigieren« oder »Komposition«, Internet: www.moz.ac.at
- Verschiedene Postgraduale Universitätslehrgänge der Kunstuniversität Graz, z.B.: »Dirigieren« oder »Komposition«, Internet: www.kug.ac.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.7 Musik- und Bewegungserziehung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.7.1 Aufgabengebiete

Die Musik- und Bewegungserziehung wird im künstlerisch-pädagogischen und heilpädagogischen Bereich eingesetzt. Darüber hinaus erheben verschiedene theoretische Ansätze innerhalb der Musik- und Bewegungserziehung, z.B. »Rhythmik«, »Orff«, »Chladek« u.a., einen psychotherapeutischen Anspruch. Die Ziele der Musik- und Bewegungserziehung sind je nach Anwendungsgebiet und Klientel verschieden. Im künstlerisch-pädagogischen Bereich steht die Förderung der Kreativität und der Persönlichkeitsbildung im Vordergrund: Ausbildung der Sinneswahrnehmung, rhythmische und musikalische Erziehung sowie soziales Lernen. Mittels spontaner Improvisation sollen die Unterrichts- oder KursteilnehmerInnen lernen, ihre Körpererfahrungen, Gefühle und Erlebnisse künstlerisch-spielerisch auszudrücken und zu erweitern. Auf heilpädagogischem Gebiet haben die Aufgaben der Musik- und BewegungserzieherInnen eine therapeutische Ausrichtung, wobei die Förderung der kinästhetischen Wahrnehmung (Wahrnehmung der Muskulatur in Zusammenhang mit Bewegung und das Gleichgewicht) und Bewegungskoordination eine zentrale Bedeutung einnimmt.

2.7.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Musik- und BewegungserzieherInnen sind in vielen Bereichen tätig:

- im musikpädagogischen Bereich (z.B. Kindergarten, Musikschule, Tanzschule, Volkshochschule);
- in Erwachsenenbildungsinstitutionen (z.B. Bildungsakademie für KindergärtnerInnen, Pädagogischen Akademien, Konservatorien, Fachschulen für Sozialberufe);
- in sozialpädagogischen Einrichtungen (z.B. im Sonder- und heilpädagogischen Einrichtungen);
- in heilpädagogischen Einrichtungen (therapeutische Betreuung von geistig oder körperlich Behinderten);
- in der Geriatrie,
- in Integrations- und Kulturprogrammen.

Aufgaben und Tätigkeiten

Musik- und BewegungserzieherInnen arbeiten sowohl mit einzelnen Personen als auch mit kleinen Gruppen. Im musik- und sozialpädagogischen Bereich werden die Unterrichts- oder Spielstunden relativ frei gestaltet. Förderung der nonverbalen Kommunikation, der Kreativität und Unterstützung der Experimentierfreudigkeit bestimmen den konzeptuellen Aufbau der Spielstunden. Musik- und BewegungserzieherInnen arbeiten oft mit Klavierimprovisation, die KursteilnehmerInnen (Kinder oder Erwachsene) verwenden in der Regel andere, leicht spielbare Instrumente sowie verschiedene Materialien (Stoffe, Bälle u.a.). Einzelne ErzieherInnen setzen je nach Talent und TeilnehmerInnen unterschiedliche Schwerpunkte (Musik, Gesang, Tanz, Bewegungsübungen). Musik kann sowohl aktiv (selbst Musik machen) als auch passiv (Musik sinnlich aufnehmen) eingesetzt werden.

Im heilpädagogischen und psychiatrischen Bereich besprechen die Musik- und BewegungserzieherInnen unter Berücksichtigung der individuellen Krankengeschichte (Anamnese, Diagnose) ihrer PatientInnen gemeinsam mit anderen Fachleuten (ÄrztInnen, PsychotherapeutInnen, PhysiotherapeutInnen) Ziele und Methoden der therapeutischen Arbeit. Die ersten Kontakte mit den PatientInnen dienen dem Kennenlernen und der Vertrauensbildung. In den folgenden Treffen (Spielstunden) werden je nach therapeutischer Zielsetzung Musik, Stimme und Bewegung eingesetzt. Sinn der rhythmisch-musikalischen Bewegungstherapie ist, eine kommunikative Interaktion herzustellen sowie die emotionale und physische Aktivität der PatientInnen zu fördern.

Zugangsvoraussetzungen

Sowohl das Studium als auch die Berufsausübung erfordern körperliche Fitness (gesunde Gelenke, Muskulatur, Kreislauf und Herzbelastbarkeit). An Musik- und BewegungserzieherInnen werden pädagogische, künstlerische und menschlich-kommunikative Anforderungen gestellt. Umfassende Kenntnisse aus dem Bereich der Heil-, Motopädagogik und pädagogischen Psychologie sind erforderlich. In musikalisch-künstlerischer Hinsicht sind Fähigkeiten in der Musik- und Tanzimprovisation sowie ein »Gespür« für die emotionale Dimension der Musik und des Tanzes wichtig. Neben den intellektuellen und künstlerischen Qualifikationen sind menschlich-kommunikative Fähigkeiten ausschlaggebend für die Erfüllung der eigentlichen Ziele der Musik- und Bewegungserziehung. Diese Anforderungen sind sehr hoch: Ein vertrauenserweckendes Auftreten, Kontaktfreudigkeit, großes Einfühlungsvermögen, Phantasie, Kreativität, Humor, Geduld – um nur einige Eigenschaften zu erwähnen. Die Aktualität des Informationsstandes und die Breite des Wissensspektrums bilden die Rahmenbedingungen für eine selbstkritische Reflexion, die während der Berufsausübung unabdingbar ist. Da Musik- und BewegungserzieherInnen insbesondere im heilpädagogischen und psychiatrischen Bereich mit anderen Fachleuten eng zusammenarbeiten müssen, ist die Integrationsfähigkeit in ein Team wichtig. Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sowie Kooperationsbereitschaft sind Grundvoraussetzungen für eine gute Teamarbeit. Zwischenmenschliche Schwierigkeiten sollten möglichst offen und in konstruktiver Weise ausgetragen werden.

Für die Aufnahme in den diversen universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung und körperlichen Befähigung durchgeführt.

2.7.3 Beschäftigungssituation

Obwohl der Bereich des Sozial- und Unterrichtswesen einen stabil wachsenden Arbeitsmarkt darstellt und in einigen Bereichen sogar ein Fachkräftemangel zu erwarten ist, ist die Beschäftigungssituation der AbsolventInnen im Bereich der Musik- und Bewegungserziehung mäßig. Die meisten sind freiberuflich tätig, denn die Zahl der Planstellen für Musik- und BewegungserzieherInnen in verschiedenen Einrichtungen ist gering. Zudem gewinnen Aufgaben wie die Dokumentation von Leistungen, Sozialmanagement oder betriebswirtschaftliche Fähigkeit, aufgrund des zunehmenden Kostendrucks auch im Sozialwesen, zunehmend an Bedeutung.

Am Anfang ihrer Berufslaufbahn sind junge AbsolventInnen manchmal nur teilzeitbeschäftigt, doch im Laufe der Berufsjahre gelingt es den meisten, ihre Beschäftigungssituation zu konsolidieren. Eine wichtige Aufgabe der Musik- und BewegungserzieherInnen sowie ihrer Berufsvereinigungen ist es, die Öffentlichkeit über die sinnvolle Anwendung der Rhythmik aufzuklären und einen gesetzlich verankerten Berufsschutz zu erreichen.

Die Entlohnung der Musik- und BewegungserzieherInnen ist nicht einheitlich geregelt. In öffentlichen Institutionen werden sie meist nach dem Entlohnungsschema für LehrerInnen bezahlt. Das Anfangsgehalt für MusikpädagogInnen ohne Berufserfahrung liegt bei Vollzeitbeschäftigung etwa zwischen 2.040 bis 2.260 Euro (brutto) monatlich.⁴⁴ So beklagt auch Prof. Mag. Walter Rehorska, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich (AGMÖ) die unsicheren Arbeitsbedingungen und das uneinheitliche Entlohnungssystem: »Die Musikpädagoginnen in Österreich sind äußerst unzufrieden über die hartnäckige und zunehmende Benachteiligung in ihren verschiedenen Berufsfeldern (Gymnasien, Musikschulen etc.). Neben der generellen Schlechterstellung gegenüber allen andern pädagogischen Berufen mit gleicher oder sogar kürzerer Studiendauer beim Bund gibt es auch ein starkes Lohngefälle zwischen den Bundesländern, das bei allen Kongressen und Seminaren heftig und emotional diskutiert wird. Besonders schlimm steht es um unsere Leute an den Musikschulen. Länder, kommunale oder vereinsorganisierte Dienstgeber diktieren ihre eigenen Vorstellungen von Arbeitsbedingungen und Entlohnung. Teilweise hat man die MusiklehrerInnen sogar aus dem ›Lehrer-Schema‹ verdrängt und speist sie mit inakzeptablen Gehaltsansätzen ab.«

2.7.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Viele AbsolventInnen erfahren durch BerufskollegInnen, ProfessorInnen oder durch ihre Berufsverbände, wo Nachfrage nach BewegungserzieherInnen besteht. Andere versuchen mittels Initiativbewerbungen potenzielle ArbeitgeberInnen zu kontaktieren und Aufträge zu bekommen. Teilweise müssen Institutionen erst über die Einsatzgebiete und Kompetenz der Musik- und BewegungserzieherInnen informiert werden.

Der weitere Berufsverlauf ist meistens von den zusätzlichen Qualifikationen der Einzelnen bestimmt. Musik- und BewegungserzieherInnen, die beispielsweise in Musikschulen arbeiten, können mit der Leitung der Schule beauftragt werden, womit ihre Tätigkeit vorwiegend administrativ wird.

⁴⁴ Vgl. AMS-Qualifikationsbarometer unter »Soziales, Erziehung und Bildung« (www.ams.at/qualifikationen) [30.1.2012].

2.7.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Für LehrerInnen ist der je nach Bundesland zuständige Landesschulrat (in Wien der Stadtschulrat) zuständig. Dort können sich die AbsolventInnen um offene Lehrerstellen bewerben.

Umfassende Informationen über gesetzliche Regelungen im Schulwesen sowie Rat und Hilfe bei Konflikten in der Schule können bei den Lehrgewerkschaften eingeholt werden:

- Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD), Teinfaltstraße 7, 1010 Wien, Tel.: 01 53454, Internet: www.goed.at
- Die gewerkschaftliche Interessenvertretung der Instrumental-, GesangspädagogInnen (ohne Lehramtsbefähigung), RhythmikerInnen und MusiktherapeutInnen ist je nach Beschäftigungsform verschieden. Infos können vom Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB), Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, Tel.: 01 53444 39100, E-Mail: servicecenter@oegb.at, www.oegb.at, eingeholt werden.

Weitere wichtigste Berufsvereine bzw. Berufsverbände sind:

- »Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich« (AGMÖ), Boerhaavegasse 15, 1030 Wien, Internet: www.ms-mureck.at/agmoe
- »Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher an Musikhauptschulen«, c/o Musikhauptschule Tulln, Konradgasse 2, 3430 Tulln, Tel.: 02272/62462, Internet: <http://musik-hs-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at>, E-Mail: erhard.mann@tele2.at

2.7.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die Weiterbildung erfolgt teilweise durch die Berufspraxis und durch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur. Wichtige wissenschaftliche und berufsspezifische Tagungen sowie internationale Kongresse werden in einschlägigen Fachzeitschriften angekündigt. Universitäre Weiterbildungsangeboten sind beispielsweise die Folgenden:

- Verschiedene Universitätslehrgänge an der Universität Mozarteum Salzburg, so z.B.: »Advanced Studies in Music and Dance Education«, »Elementare Musik- und Bewegungspädagogik«, »Kinder- und Jugendchorleitung«, »Musik und Tanz in Sozialer Arbeit und Integrativer Pädagogik« oder »Neue Medien in der Musikpädagogik«, Internet: www.moz.ac.at
- Verschiedene postgraduale oder spezifische Universitätslehrgänge an den Universitäten für Musik und darstellende Kunst in Wien und an der Kunstuniversität Graz, Internet: www.mdw.ac.at bzw. www.kug.ac.at
- Auch die Anton-Bruckner-Privatuniversität (Internet: www.bruckneruni.at) führt die Universitätslehrgänge »Elementare Musikpädagogik« und »Musikvermittlung – Musik im Kontext«, welche zur Weiterbildung von MusikerInnen, die im pädagogischen Bereich tätig sind, angeboten werden. Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.8 Musiktherapie

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.8.1 Aufgabengebiete

Die Musiktherapie ist eine eigenständige, wissenschaftlich-künstlerisch-kreative und ausdrucksfördernde Therapieform. Sie umfasst die bewusste und geplante Behandlung von Menschen, insbesondere mit emotional, somatisch, intellektuell oder sozial bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen, durch den Einsatz musikalischer Mittel in einer therapeutischen Beziehung zwischen einem (einer) oder mehreren Behandelten und einem (einer) oder mehreren Behandelnden mit dem Ziel

1. Symptomen vorzubeugen, diese zu mildern oder zu beseitigen,
2. behandlungsbedürftige Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern,
3. die Entwicklung, Reifung und Gesundheit des (der) Behandelten zu fördern, zu erhalten oder wiederherzustellen.

Die Musiktherapie ist eine der ältesten nonverbalen Behandlungsmethoden. Musik kann sowohl aktiv (selbst Musik machen) als auch passiv (Musik sinnlich aufnehmen) eingesetzt werden. Ausgangspunkt der Musiktherapie ist die Annahme, dass Musik eine nichtsprachliche Ebene der Kommunikation und des Selbstausdrucks ermöglicht. Daher ist die Musiktherapie ist speziell indiziert, wenn die Sprache zur Behandlung nicht oder nur eingeschränkt eingesetzt werden kann bzw. wenn durch die Musik ein besserer Zugang zum emotionalen Geschehen erwartet wird.

Die konkreten Aufgaben und Ziele der MusiktherapeutInnen werden daher durch die jeweilige Klientel und das Tätigkeitsfeld bestimmt und können beispielsweise folgende sein:

Im psychiatrischen Bereich sind die häufigsten Ziele die Überwindung krankheitsbedingter Isolierung und Vereinsamung sowie die emotionale und physische Aktivierung der PatientInnen. In der psychotherapeutischen Arbeit ist ein Ziel der Musiktherapie die (Wieder-)Herstellung der inneren Sicherheit und des Selbstwertgefühls der Klientin oder des Klienten. In der Heilpädagogik ist ein Ziel der MusiktherapeutInnen, das Körper- und Bewegungsgefühl der PatientInnen zu erweitern und ihre Bewegungskoordination zu verbessern.

2.8.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

MusiktherapeutInnen arbeiten vorwiegend im psychiatrischen, psychotherapeutischen und heilpädagogischen Bereich:

- in psychiatrischen Einrichtungen (z.B. therapeutische Arbeit mit psychotischen PatientInnen; ambulante Betreuung von LangzeitpatientInnen);
- im psychotherapeutischen Bereich;
- im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie (therapeutische Betreuung von geistig Behindereten, AutistInnen u.a.);
- im psychosomatischen Bereich (z.B. therapeutische Betreuung von SuchtpatientInnen);
- im geriatrischen Bereich;
- in sozialpädagogischen Einrichtungen (z.B. Kinderheime);
- im medizinischen Rehabilitationsbereich (z.B. SchlaganfallpatientInnen).

Aufgaben und Tätigkeiten

Die Musiktherapie kann sowohl mit einzelnen PatientInnen als auch mit kleinen Gruppen stattfinden. Die ersten Kontakte mit den PatientInnen dienen dem Kennenlernen und der Vertrauensbildung. In den therapeutischen Sitzungen werden leicht spielbare Musikinstrumente verwendet (z.B. Orff-Instrumente). Musiziert wird meist in Form von Improvisationen. Je nach therapeutischer Zielsetzung wird neben Musik auch Stimme und Bewegung eingesetzt. Sinn der Improvisation ist, einen musikalischen Dialog herzustellen und den PatientInnen Gelegenheit zu bieten, ihre Gefühle auszudrücken. Im darauffolgenden reflexiven Prozess haben die PatientInnen die Möglichkeit, die Erlebnisse und Emotionen therapeutisch aufzuarbeiten. Die Arbeit der MusiktherapeutInnen werden in Supervisionssitzungen und in Rücksprache mit anderen Fachleuten reflektiert und angepasst. Der Verlauf bzw. die Ergebnisse der Sitzungen werden in den Anamnesebögen der PatientInnen festgehalten. Freiberufliche MusiktherapeutInnen arbeiten auch im Erwachsenenbildungsbereich (Workshops für KindergärtnerInnen und LehrerInnen).

Ein detailliertes Berufsbild der MusiktherapeutInnen bietet der Österreichische Berufsverband der MusiktherapeutInnen (www.oebm.org).

Zugangsvoraussetzungen

Seit 1. Juli 2009 gilt das Musiktherapiegesetz (MuthG), BGBl. I Nr. 93/2008 das die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie in Österreich regelt. Die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie ist somit den eingetragenen den MusiktherapeutInnen vorbehalten.⁴⁵

Für die Erlangung der Berufsberechtigung als eigenverantwortliche/r MusiktherapeutIn und die Eintragung in die MusiktherapeutInnenliste beim Bundesministerium für Gesundheit muss der Nachweis einer entsprechenden Ausbildung erbracht werden, wobei es zwei Möglichkeiten gibt:

⁴⁵ Vgl. www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20005868 [10.1.2012].

1. Möglichkeit:

- a) ein Diplomstudium der Musiktherapie an einer österreichischen Universität oder
- b) ein Fachhochschul -Diplomstudiengang der Musiktherapie an einer österreichischen Fachhochschule oder
- c) nach Erfüllung der Ausbildungsvoraussetzungen für die mitverantwortliche Berufsausübung der Musiktherapie ein Masterstudium der Musiktherapie an einer österreichischen Universität oder
- d) nach Erfüllung der Ausbildungsvoraussetzungen für die mitverantwortliche Berufsausübung der Musiktherapie einen Fachhochschul -Masterstudiengang der Musiktherapie an einer österreichischen Fachhochschule

2. Möglichkeit:

- Für Personen, die diese definierte Ausbildung nicht nachweisen können, jedoch eine
- (vermutlich) gleichwertige sonstige musiktherapeutische Ausbildung an einer in- oder ausländischen postsekundären Bildungseinrichtung (das sind Einrichtungen, die als
- Zugangsvoraussetzung die Universitätsreife fordern) absolviert haben, gibt es die Möglichkeit eines Anerkennungsverfahrens.

Zusätzlich müssen die zur Erfüllung der Berufspflichten erforderliche gesundheitliche Eignung (ärztliches Zeugnis) sowie die zur Erfüllung der Berufspflichten erforderliche Vertrauenswürdigkeit (Strafregisterbescheinigung) nachgewiesen werden.

2.8.3 Beschäftigungssituation

Sowohl die Zahl an Pflegebedürftigen wie auch der Menschen in psychosozialen Problemlagen nimmt zu. Deren Betreuung wird zu einer zentralen gesellschaftlichen Herausforderung. Trotz des weiterhin zunehmenden Kostendrucks ist daher im sozialen Bereich ein kontinuierliches Beschäftigungswachstum zu erwarten. Grundsätzlich ist daher der Bedarf nach qualifizierten Arbeitskräften im sozial- und heilpädagogischen Bereich groß. Inwieweit die öffentliche Finanzierung für die Behindertenbetreuung, Kinder- und Jugendlichenbetreuung, Sucht- oder MigrantInnenberatung in Zeiten der Budgetkonsolidierung ausgeweitet wird, bleibt aber abzuwarten.

Insgesamt ist die Teilzeitarbeit im Sozialwesen weit verbreitet, weshalb damit gerechnet werden muss, dass viele Stellen auch künftig in Form von Teilzeitarbeit angeboten werden. Die Fluktuation im Berufsfeld ist aber relativ hoch, woraus sich ein gewisser Ersatzbedarf ergibt. Frau Mag. Phan Quoc, Geschäftsführerin des Österreichischen Berufsverbandes der MusiktherapeutInnen zeichnet insgesamt ein recht positives Bild hinsichtlich der Berufsaussichten: »Die Jobchancen sind eigentlich relativ gut, (...) die Fluktuation ist auch relativ hoch, weil der Frauenanteil hoch ist und da auch viele in Karenz gehen und dadurch auch immer wieder Karenzstellen oder kleinere Stelle frei werden.«

Seit 1. Juli 2009 ist das Musiktherapiegesetz (MuthG) in Kraft getreten, das die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie in Österreich regelt.

Das durchschnittliche Anfangsgehalt für MusiktherapeutInnen bei Vollzeitbeschäftigung liegt zwischen 2.100 und 2.340 Euro (brutto) monatlich.⁴⁶

2.8.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Der erste Schritt für AbsolventInnen ist die Eintragung in die MusiktherapeutInnen-Liste des Gesundheitsministeriums. Bei der Stellensuche können Informationen über die aktuellen Stellenausschreibungen vom »Österreichischen Berufsverband der Musiktherapeuten bezogen werden. Auch Frau Mag. Phan Quoc, Geschäftsführerin des Österreichischen Berufsverbandes der MusiktherapeutInnen, bestätigt, dass »(...) der Stellenmarkt über den Berufsverband oder über persönliche Kontakte läuft.«

Frau Phan Quoc erzählt weiters: »Am Berufsbeginn ist es üblich, dass man mit zwanzig Stunden anfängt. Oft ist auch noch ein Bisschen Aufklärungsarbeit über das Berufsbild der MusiktherapeutInnen nötig, aber es gibt mittlerweile auch einige Stellen in Kliniken oder Ambulatorien. (...) Meine Erfahrung ist außerdem, dass die Ausbildung eine sehr gute ist, wir haben sehr viele Praktika in der Ausbildung (...), man fühlt sich nach dem Studium relativ sicher, und hat gleich ein solides Handwerkszeug in der Tasche, wenn man aus der Ausbildung raus geht.«

Schwierig ist vor allem am Berufsbeginn die immer wieder nötige Abgrenzung gegenüber anderen Berufen, wie Frau Phan Quoc berichtet: »(...) man muss sich Positionieren, also auch Abgrenzen zu anderen Berufen, das ist ein Thema das sicherlich permanent im Berufsleben auftreten kann, am Anfang vielleicht noch mehr.«

Hilfreich beim Berufsbeginn ist hingegen auch die Supervision, die auch im MusiktherapeutInnengesetz vorgeschrieben ist. Dazu Phan Quoc: »Die Supervision ist sicherlich auch hilfreich beim Berufsbeginn. Interventionsgruppen können weiters auch dazu dienen ein Netzwerk aufzubauen. Das Netzwerken ist aber insofern relativ einfach, weil die Szene so klein ist.«

Mitbringen müssen MusiktherapeutInnen laut Frau Mag. Phan Quoc: »Vielseitigkeit, Teamfähigkeit, Belastbarkeit – es ist sicherlich ein Beruf der sehr viel psychische Stabilität verlangt«, dies wird aber bereits in der Ausbildung vorausgesetzt.

Im weiteren Berufsverlauf gibt es auch die Möglichkeit, in freier Praxis zu arbeiten, oft auch neben einem 20-Stunden-Angestelltenverhältnis.

Die Aufstiegsmöglichkeiten im eigentlichen Sinn sind begrenzt. Frau Mag. Phan Quoc meint dazu: »Es gibt natürlich immer die Möglichkeit, sich Zusatzqualifikationen zu holen beziehungsweise sich fortzubilden oder zu spezialisieren, zum Beispiel im Kinderbereich, in der Geriatrie. Auch im angrenzenden Bereich kann man sich weiter qualifizieren, zum Beispiel im medizinischen oder psychotherapeutischen Bereich. (...) Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Forschung, da gibt es sehr gute Möglichkeiten einzusteigen, die allerdings finanziell meist nicht sehr ertragreich sind, dafür aber sehr interessant und sehr spannend.«

46 Vgl. AMS-Qualifikationsbarometer unter »Soziales, Erziehung und Bildung« (<http://bis.ams.or.at>) [30.1.2012]

2.8.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

»Österreichischer Berufsverband der MusiktherapeutInnen« (ÖBM), Meravigliag. 1/25, 1060 Wien, Tel.: 0699 10654741, Internet: www.oebm.org, E-Mail: info@oebm.org

2.8.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Dem Musiktherapiegesetz entsprechend müssen MusiktherapeutInnen den regelmäßigen Besuch von in- oder ausländischen Fortbildungsveranstaltungen über aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse der musiktherapeutischen und anderer berufsrelevanter Wissenschaften nachweisen sowie die Inanspruchnahme von Supervision, insgesamt zumindest im Ausmaß von 90 Einheiten innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren. Der österreichische Berufsverband der MusiktherapeutInnen bietet einige Fortbildungsseminare an. Informationen können unter www.oebm.org eingeholt werden. Frau Mag. Phan Quoc, Geschäftsführerin des Österreichischen Berufsverbands der MusiktherapeutInnen, empfiehlt, auch die Weiterbildungsmöglichkeiten in Deutschland und der Schweiz (z.B. das Freie Musikzentrum in München). Generell erfolgt die Weiterbildung durch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur und die Teilnahme an wissenschaftlichen und berufsspezifischen Tagungen sowie an internationalen Kongressen. Die Fachqualifikationen können auch durch Kurse und Lehrgänge im Bereich der Körper- und Bewegungstherapie sowie der Physiotherapie und Heilpädagogik erweitert werden.

2.9 Angewandte Grafik und visuelle Mediengestaltung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.9.1 Aufgabengebiete

Grafik gehört dem Bereich der visuellen Kommunikation an: Dabei geht es, um die einprägsame Vermittlung von Inhalten (Informationen). Die grafische Gestaltung wird also eingesetzt, um das (Kauf-)Verhalten von Personen zu beeinflussen oder das Image eines Unternehmens zu verbessern (z.B. wenn ein Erdölproduzent als Firmenlogo einen Baum wählt). Neben der unmittelbar kommerziellen Nutzung wird Grafik im didaktischen Bereich (z.B. Bildungsbereich) und bei der Planung von visuellen Orientierungshilfen für die Verkehrs-, Stadt- und Regionalplanung eingesetzt.

Entsprechend dieser verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten erwerben GrafikerInnen im Laufe ihres Studiums eine künstlerische Ausbildung (Morphologie- und Farbenlehre, Zeichen- und Maltechniken, Kompositionslehre, Kenntnisse der Kunstgeschichte, Kunst- und Wahrnehmungspsychologie). Neben der künstlerischen Befähigung ist die Beherrschung der arbeitstechnischen Mittel (Anwendung von entsprechenden EDV-Programmen, Beherrschung verschiedener Druckverfahren, Fotografie, Film- und Videotechnik u.ä.) von großer Bedeutung.

2.9.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangs- voraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Da das Beschäftigungsfeld für GrafikerInnen und MediengestalterInnen sehr groß ist, spezialisieren sich die meisten GrafikerInnen auf bestimmte Bereiche und Arbeitstechniken, so z.B.:

- a) die grafische Gestaltung im Bereich der Druckmedien (z.B. Gestaltung von Werbeplakaten, Prospekten, Anzeigen, Werbemitteln, Entwurf von Buchumschläge, Zeitschriften, CDs, Entwurf von Marken- und Firmenzeichen, Etiketten, Durchführung von Layout, Fotografie);
- b) die künstlerische Gestaltung und Produktion im audiovisuellen Bereich (Herstellung von Werbespots und Produktpräsentationen im filmischen Medium, Arbeiten in der Fernsehgrafik, Entwicklung von Signations, Trickfilme);
- c) das Screen-Design (Bildschirmgestaltung), d.h. grafische Gestaltung im elektronischen Bereich (Herstellung und Gestaltung von Online-Publikationen, z.B. Websites, User-Interfaces u.ä. sowie Herstellung und Gestaltung von Offline-Produkten, z.B. CD-ROM-Produktionen).

Aufgaben und Tätigkeiten

GrafikerInnen arbeiten im Entwurfsbereich und/oder Produktionsbereich von grafischen Produkten. Sie erarbeiten erst einen Rohentwurf, den sie mit ihren AuftraggeberInnen oder Vorgesetzten (Art-Director und Art-Directorin) besprechen. Nach etwaigen Verbesserungen wird der Entwurf fertig gestellt und für die Veröffentlichung und Vervielfältigung weitergegeben (z.B. an eine Druckerei). Das heißt, die Aufgabenstellung ist in der Regel »fremdbestimmt«: Das Produkt muss die Vorstellungen der AuftraggeberInnen und deren wirtschaftliche Überlegungen und Verwertungsabsichten erfüllen. Trotzdem müssen GrafikerInnen selbständig und kreativ arbeiten können.

Wenn ein/e GrafikerIn nach einigen Jahren Berufserfahrung im Vertriebs- und Produktionsbereich eingesetzt wird, muss sie/er in erster Linie gute Kontakte zu Kunden pflegen, präzise Arbeits- und Kostenkalkulationen erstellen, die Arbeit der MitarbeiterInnen koordinieren und schließlich gute fachliche Kenntnisse haben, um Probleme, die während der Produktion auftreten, lösen zu können.

Das Beschäftigungsfeld der GrafikerInnen und visuellen MediengestalterInnen ist groß und im ständigen Wachsen begriffen. Die meisten AbsolventInnen finden Beschäftigung in privaten Designbüros und Werbeagenturen, im Zeitungs- und Verlagswesen, in Fernsehanstalten (z.B. in der aktuellen oder visuellen Grafik des ORF) sowie in öffentlichen Körperschaften (z.B. Staatsdruckerei). Um sich selbständig machen zu können, sind Investitionskapital (Anschaffungskosten für Hard- und Software und Deckung der laufenden Betriebskosten), ein guter Kundenstock und kaufmännische Kenntnisse notwendig.

Einzelne AbsolventInnen, die ein großes Wissensspektrum, intellektuelles Interesse und pädagogische Kompetenz haben, arbeiten als Lehrbeauftragte an Fachhochschulen oder Universitäten der Künste. Die Anzahl der offenen Stellen ist allerdings begrenzt. Gute Kontakte zu den jeweiligen ProfessorInnen sind entscheidend.

Zugangsvoraussetzungen

In der Vergangenheit wurde Wert darauf gelegt, dass GrafikerInnen und visuelle MediengestalterInnen eine gute künstlerische Ausbildung (handwerkliches Können) erhalten. Kreativität, Geschicklichkeit und ein ausgeprägtes bildnerisches Vorstellungsvermögen sind zwar nach wie vor wichtig, doch bestimmt die Computertechnologie heute den Arbeitsalltag der GrafikerInnen. Da ein Großteil der Arbeit vor dem Bildschirm verrichtet wird, sind gute EDV-Kenntnisse (Desk-Top-Publishing-Programme (DTP), Vektorgrafik- und Bildbearbeitungsprogramme, eventuell 2D- und 3D-Modelling-Software) unumgänglich.

Im Berufsleben ist sowohl selbständiges Arbeiten (Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen) als auch Kooperationsbereitschaft gefordert. Die hierarchische und funktionale Eingliederung in ein Team setzt die Fähigkeit voraus, auf Ideen der MitarbeiterInnen sowie der Vorgesetzten einfühlsam und konstruktiv einzugehen und eigene Ideen an das Gesamtplanungskonzept anpassen zu können. Außerdem ist die Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten (WerbemanagerInnen, DrucktechnikerInnen, RedakteurInnen u.a.) entscheidend für eine erfolgreiche Berufslaufbahn. Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sind ebenfalls erforderlich, um den Arbeitsplatz oder die Auftragslage zu sichern. Die Vorgesetzten – Art-director, Art-directorin oder LeiterIn von Werbeagenturen – wollen mit Sicherheit eines nicht: »mit Chaoten oder Chaotinnen zusammenarbeiten«.

Hektik, Arbeitsdruck und viele Stunden Bildschirmarbeit bestimmen den Alltag. Daher sind starke Nerven, Belastbarkeit und eine hohe Frustrationstoleranz nötig. DesignerInnen und Werbeleute arbeiten viel und hart – meistens mehr als 40 Stunden pro Woche.

Es ist schwer zu sagen, was gute GrafikerInnen auszeichnet. Sicherlich sind ein großer Erfahrungsschatz und Liebe zum Detail unentbehrliche Eigenschaften guter GrafikerInnen. Trotz Experimentierfreudigkeit und künstlerischen Ambitionen darf die Arbeitseffektivität (d.h. Leistungsfähigkeit) nicht leiden. Künstlertum und Pragmatismus müssen Hand in Hand gehen: Die Arbeit soll Spaß machen und das Produkt muss fristgerecht gedruckt oder gesendet werden.

Die Wirksamkeit der grafischen Produkte ist aber nicht nur von der künstlerischen Qualität abhängig. Neben der Visualisierung von Informationen spielen sozialpsychologische Faktoren (Modetrends, Identifikationsvorbilder, Sehgewohnheiten, weltanschauliche Orientierung u.a.) eine wesentliche Rolle. In diesem Sinne müssen GrafikerInnen gesellschaftsorientiert sein. Das impliziert die genaue Beobachtung von Markt- und Modetrends, Mentalitätsveränderungen und Wandlungen der Seh- und Hörgewohnheiten der KonsumentInnen.

Schließlich müssen innovative GrafikerInnen und MediengestalterInnen in der Lage sein, ihre Rechte und finanziellen Interessen zu sichern. Genaue Kenntnisse des Urheber-, Patent- und Vertragsrechtes sind dafür eine wichtige Voraussetzung.

Die Digitalisierung der Arbeitsmittel hat die Qualifikationsanforderungen massiv verändert. Das bedeutet, dass technisches Wissen ein immer bedeutenderer Faktor für den Arbeitsmarkt wird. Dies zeigt sich auch darin, dass viele Leute mit EDV-Ausbildung (z.B. InformatikerInnen) in den Grafikbereich einsteigen.

Für die Aufnahme in den diversen universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfungen zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

2.9.3 Beschäftigungssituation

Beschäftigte im Berufsfeld »Grafik und Musterzeichnen« sind zum einen als GrafikerInnen (z.B. bei größeren Werbeagenturen und Grafikbüros) angestellt, zum anderen aber auch in hohem Ausmaß selbständig bzw. freiberuflich tätig – drei Viertel aller Unternehmen der Werbebranche sind Ein-Personen-Unternehmen. Die Ballungszentren, allen voran Wien als Zentrum der österreichischen Medienproduktion, besitzen besondere Anziehungskraft.

Die Arbeitsmarktsituation für GrafikerInnen ist eng mit der wirtschaftlichen Situation der Werbewirtschaft und des Verlagswesens verknüpft. Nach der Wirtschaftskrise nehmen nunmehr die Werbeinvestitionen wieder zu, diese positive Entwicklung wird sich vermutlich auch bis 2014 fortsetzen (siehe dazu die regelmäßige Berichterstattung zu Arbeitsmarkt- und Qualifikationstrends im AMS-Qualifikations-Barometer, www.ams.at/qualifikationen). Obwohl dadurch von einer leichten Verbesserung der Arbeitsmarktsituation für GrafikerInnen zu rechnen ist, wird sich die Konkurrenzsituation noch weiter verschärfen. Auch bei öffentlichen AuftraggeberInnen und Kulturinstitutionen wird mit eher zurückhaltenden Investitionen gerechnet.

Der Bereich neue Medien und Online-Werbung wird in Zukunft voraussichtlich noch weiter an Bedeutung gewinnen. Derzeit liegt der Anteil des Online-Segments an den gesamten Werbeausgaben aber nur bei 4,5 %.

Der durchschnittliche Bestand an Arbeitssuchenden im Bereich graphische Berufe betrug im Jahr 2010: 1.244 Personen, demgegenüber standen im Jahresdurchschnitt jedoch allein 546 offene Stellen im Bereich »Grafik und Musterzeichnen« in den Printmedien zur Verfügung.⁴⁷ Die Arbeitslosigkeit trifft v.a. ArbeitnehmerInnen mit geringen künstlerischen und technischen Qualifikationen. AbsolventInnen der Kunstuniversitäten sind weniger stark von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Konkurrenz am Arbeitsmarkt ist jedoch sehr groß, zu den AbsolventInnen einschlägiger Universitäts- und Fachhochschulstudienrichtungen kommen BewerberInnen aus berufsbildenden Schulen, die ebenfalls eine Arbeitsstelle in der Grafik- und Werbebranche suchen.

Das Einstiegsgehalt für GrafikerInnen liegt bei durchschnittlich 1610 bis 2400 Euro (brutto) pro Monat. Die Honorarsätze bei Werkverträgen richten sich nach Art und Umfang der Leistung (z.B. Entwurf und/oder Ausführung), nach der Auflagengröße und nach dem Namenswert der jeweiligen GrafikerInnen. Allgemeine Richtlinien können beim Berufsverband »Design Austria« eingeholt werden. In der Praxis sind aber die Honorarsätze eine Verhandlungssache.

2.9.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

Die Mehrheit der AbsolventInnen findet eine Stelle durch Blindbewerbungen oder durch Empfehlungen von Bekannten. In jedem Bewerbungsgespräch spielen die sprachlichen Fähigkeiten und der Aspekt der Selbstdarstellung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Chancen, ohne Kenntnisse

⁴⁷ Datenquelle: BALIweb (www.dnet.at/bali) sowie AMS-Qualifikations-Barometer, Bereich »Grafik, Druck, Papier und Fotografie«/»Grafik und Musterzeichnen« (www.ams.at/qualifikationen).

der erforderlichen EDV-Programme eine Beschäftigung zu finden, sind allerdings minimal. Schon während des Studiums lernen GrafikerInnen andere BerufskollegInnen kennen. Solche persönliche Kontakte sind entscheidend, da sie wichtige Informationskanäle bedeuten. So erfahren junge GrafikerInnen, wo jemand gesucht wird, was es zu tun gibt, mit welchen Problemen andere konfrontiert sind, wer und warum momentan erfolgreich ist sowie andere berufsrelevante Informationen.

Die Arbeit- oder Auftraggeber erwarten von GrafikerInnen v.a. gute Zusammenarbeit, Zuverlässigkeit, pünktliche Lieferung und gute Leistung (Erfüllung des Auftragsziels). Der Grafik- und Werbebereich gehört zu den gut entwickelten Sektoren der Wirtschaft. Hochqualifizierte, engagierte und kommunikative GrafikerInnen werden weniger Schwierigkeiten haben, Arbeit zu finden.

Berufsverläufe

Die übliche Beschäftigungsform ist meist auf Werk- oder Honorarvertragsbasis. Es kommt selten vor, dass GrafikerInnen von Anfang an in ein unbefristetes Dienstverhältnis (d.h. Anstellung) treten. Das bedeutet, dass ihre Beschäftigungs- und Einkommenssituation anfangs instabil ist. Doch schon nach wenigen Jahren gelingt es den meisten, ihre Situation zu verfestigen und eine feste Anzahl von AuftraggeberInnen für sich zu gewinnen.

Aufstiegsmöglichkeiten

Die Aufstiegsmöglichkeiten sind unterschiedlich. Manche werden künstlerische LeiterInnen (Art-Director und Art-Directorin) in einem Grafik- oder Verlagsbüro. In dieser Position müssen sie die optimale Bearbeitung der Aufträge in künstlerischer und arbeitsorganisatorischer Hinsicht verantworten. Sie beschäftigen sich also nicht mit der konkreten Ausführung der Aufträge, sondern bestimmen die künstlerische Konzeption und koordinieren und überwachen die Leistung der MitarbeiterInnen. Mehrjährige Berufserfahrung, ein breites grafisch-künstlerisches Wissen, profunde EDV-Kenntnisse, ausgezeichnete organisatorische Fähigkeiten und Durchsetzungsvermögen sind Grundvoraussetzungen, um die Aufgaben einer Art-Directorin oder eines Art-Directors erfüllen zu können.

Neben der Tätigkeit als Art-DirectorIn gibt es in großen Werbeagenturen die Position des/der Creativ-Directors/-in. Der/Die Creativ-Director/-in erstellt Werbekonzepte und muss sich nicht unmittelbar um deren Realisierung kümmern. Viele Creativ-DirectorInnen haben deshalb keine grafische Ausbildung.

Um sich als GrafikerIn selbständig zu machen, müssen eine stabile Kundschaft und Investitionskapital vorhanden sein. Zwar sind die Verdienstmöglichkeiten wesentlich besser, aber das UnternehmerInnendasein ist auch mit viel Stress verbunden. Das künstlerische Interesse muss zum Teil wirtschaftlichen Interessen weichen: Selbständige GrafikerInnen sind in der Regel eher ManagerInnen als Kunstschaffende.

New Media

Die rasante Entwicklung der Computertechnologie bringt dem Einzelnen auch Nachteile: Fast jährlich bringen die wichtigsten Anbieter verbesserte und umfangreichere Versionen ihrer Grafik und Layout-Programme heraus. Die Möglichkeiten zur Bild-, Pfad- und Textmanipulation werden im-

mer ausgefeilter. Wer den Anschluss an neue Möglichkeiten verpasst, könnte mittelfristig aus dem Arbeitsmarkt gedrängt werden.

Zu den neuen Berufsfeldern, die im Entstehen sind, gehört das Animations- und Screen-Design. Animationsdesign bedeutet die Herstellung von computersimulierten Kurzfilmen (z.B. Werbefilme). Die GrafikerInnen sind sozusagen zugleich Kameramänner/-frauen, BeleuchterInnen und BühnenbildnerInnen. Screen-Design – es heißt manchmal auch Multimedia-Design – setzt sich mit der grafischen Gestaltung von EDV-Produkten auseinander. Dabei sind Erfahrungen in interaktiven Vorgängen, in 3-D-Animation sowie im Zusammenspiel von Bild und Ton besonders wichtig. Exzellente Kenntnisse von konventionellen und digitalen Bild-, Ton- und Textverarbeitungsprogrammen sowie Verständnis im Programmieren sind Grundvoraussetzung für diese Tätigkeit. Gute Englischkenntnisse sind ebenfalls nötig, da der Hauptanteil der Fachliteratur auf Englisch publiziert wird.

Screen-DesignerInnen sind gefragt und werden dementsprechend gut bezahlt. Ein Nachteil ihrer Tätigkeit ist, dass sie zwischen 80–90 % ihrer Arbeitszeit vor dem Bildschirm verbringen müssen. Screen-Design ist eine (relativ) kommunikationsarme Tätigkeit.

2.9.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Der wichtigste Berufsverband der GrafikerInnen ist:

- »designaustria«, Österreichs Wissenszentrum und Interessenvertretung für Design, Headquarter im designforum/MuseumsQuartier, Museumsplatz 1/Hof 7, 1070 Wien, Tel.: 01 5244949-0, Internet: www.designaustria.at, E-Mail: service@designaustria.at

Für Bildende KünstlerInnen:

- Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs, Zentralverband. Er ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich, Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Internet: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at

Die Interessenvertretung für im Multimedia-Bereich professionell tätige Personen ist der:

- Österreichischer Multimediaverband – Austrian Multimedia Association (AMMA), Conrad von Hötzendorferstraße 3, 8010 Graz, Internet: www.amma.at, E-Mail: info@amma.at

Rat und Hilfe erteilen auch die gewerkschaftlichen Interessenvertretungen:

- Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at
- Gewerkschaft der Privatangestellten – Druck, Journalismus, Papier, Alfred-Dallinger-Platz 1, 1034 Wien, Tel.: 01 050301-301, Internet: www.gpa-djp.at, E-Mail: service@gpa-djp.at

2.9.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die Weiterbildung im künstlerisch-grafischen Bereich erfolgt durch Eigeninitiative und auf informeller Basis. Der Besuch von Kunst- und Designausstellungen, die Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen sind ebenfalls wichtige Bestandteile der Weiterbildung.

tischer Literatur (Ästhetik, Wahrnehmungspsychologie, u.a.) und die Beobachtung neuester Trends, die in den Kunst- und Grafikzeitschriften dokumentiert werden, sind neben der eigenen künstlerischen und grafischen Praxis der übliche Weg, das eigene Wissensspektrum zu erweitern.

Für die Weiterbildung im computertechnischen und kaufmännischen Bereich gibt es mehrere Institutionen, die Kurse und Seminare anbieten. Detaillierte Informationen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, den Außeninstituten der Universitäten, den Wirtschaftsförderungsinstituten (kurz WIFI) oder den Berufsverbänden eingeholt werden.

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die auch für GrafikerInnen und MediengestalterInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Internet: www.mci.edu
- Weiterbildender Master-Studiengang »Innovations- und Gestaltungsprozesse«. Veranstalter: New Design University, Dauer 4 Semester, Internet: www.ndu.ac.at
- Experten bzw. Master Program »Bildwissenschaft«, Veranstalter: Donau-Universität Krems, Dauer: 2 (AkademischeR ExpertIn) bzw. 5 Semester (Master), Internet: www.donau-uni.ac.at/zbw

Kunstschaffende, die ihr Arbeitsgebiet wechseln oder erweitern möchten, können sich in den Bereichen Kulturmanagement, Kunstjournalismus, Publizistik u.a. weiterbilden. Um den neuen Berufsanforderungen gerecht zu werden, ist die Vertiefung wirtschaftlicher und medientheoretischer Kenntnisse notwendig. An einigen Universitäten werden entsprechende Lehrgänge angeboten, wie z.B.:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS). Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Internet: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/ Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«. Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Internet: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.10 Bühnengestaltung, Kostümgestaltung und Filmarchitektur

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.10.1 Aufgabengebiete

BühnenbildnerInnen bisweilen auch Ausstatter oder Szenografen genannt sind für die Kulissen-gestaltung und Requisiten verantwortlich, die beispielsweise im Rahmen einer Theater- oder Filmszenierung benötigt werden. BühnenbildnerInnen entwerfen und gestalten in Absprache mit DramaturgInnen die Kulissen für Theaterstücke, Tanzaufführungen, Opern, Operetten oder Musicals. Sie kalkulieren die Kosten, organisieren und überwachen die Herstellung des Bühnenbildes. In kleineren Häusern ist der Bühnenbildner häufig gleichzeitig auch der Kostümbildner. Die Bühnengestaltung tritt in Interaktion mit der Inszenierung und Aufführung; sie kann die Arbeit der Regisseurin/des Regisseurs und die Leistung der SchauspielerInnen positiv verstärken oder auch »vernichten«.

KostümbildnerInnen haben ein ähnliches Aufgabengebiet wie BühnenbildnerInnen., sie entwerfen und gestalten die Kostüme die in der Regel im Rahmen von Theater- oder Filminszenierungen zum Einsatz kommen. Sie besprechen ihre Entwürfe mit RegisseurIn und MaskenbildnerIn, kalkulieren die Kosten des Materialeinkaufs und der Herstellung, kaufen die erforderlichen Stoffe und Materialien und überwachen die Fertigung der Kostüme in der Schneiderei. Ihre Arbeit beginnt mit der Lektüre des Theaterstückes bzw. des Drehbuches. Sie informieren sich über das Inszenierungskonzept und fertigen zuerst Rohentwürfe und Konzepte für die Gestaltung der Bühne an. In enger Zusammenarbeit mit dem/der RegisseurIn müssen sie ihre Entwürfe konkretisieren und alle notwendigen Detailpläne (Bestimmung der Form, des Materials, der Farben, des Mobiliars, der Beleuchtung u.a.) unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten des Theaterhauses oder Drehortes zeichnen.

Manchmal wird auch ein maßstabgetreues Modell der Bühne angefertigt. Gleichzeitig erstellen sie eine genaue Kostenkalkulation, die von dem/der technischen und dem/der kaufmännischen LeiterIn des Theaters oder dem/der FilmproduzentIn genehmigt werden muss. Die Kulissen werden anschließend von speziellen Werkstätten angefertigt. Es gehört zu den Aufgaben von BühnenbildnerInnen, die Verhandlungen mit den Werkstätten durchzuführen, die Ausführung zu betreuen und den zeitgerechten Aufbau der Kulissen zu überwachen. Je nach Projektumfang haben BühnenbildnerInnen zwei bis drei AssistentInnen, die Teilaufgaben übernehmen. In kleinen Theatern müssen die BühnenbildnerInnen in der Regel den Materialeinkauf und die Realisierung des Konzeptes selbst in die Hand nehmen. Sie müssen die passenden Kostüme in Rücksprache mit der Regisseurin/dem Regisseur aussuchen oder entwerfen. Dabei müssen sie die Art der Bühne und der Beleuchtung

berücksichtigen. Nach der Anfertigung einer genauen Kostenkalkulation und detaillierten Schnitt- und Ausführungszeichnungen, betreuen sie die Produktion. KostümbildnerInnen sind weiters für das gesamte »Outfit« der SchauspielerInnen zuständig. Neben den Kostümen gehören dazu die Frisur, das Make-up und eventuell benötigte Masken. Dafür werden manchmal auch SpezialistInnen (StylistInnen, MaskenbildnerInnen) zusätzlich engagiert.

2.10.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Bühnen- und KostümbildnerInnen arbeiten häufig freiberuflich im Theaterbetrieb oder in der Filmbranche für die Dauer einer Produktion.

Beim Film werden BühnenbildnerInnen auch FilmarchitektInnen, FilmdesignerInnen oder Art-DirectorIn genannt. Die Vorbereitungsarbeiten für FilmarchitektInnen sind besonders anstrengend, weil Filme oft an mehreren Orten gedreht werden. FilmarchitektInnen müssen sich um alle Details kümmern, angefangen von der Gestaltung der Kulissen bis zu den kleinsten Requisiten.

KostümbildnerInnen finden üblicherweise in Theater- und Musiktheaterhäusern, bei Film- und Fernsehproduktionen Beschäftigung.

Aufgaben und Tätigkeiten

BühnenbildnerInnen übernehmen je nach Qualifikation und Arbeitsteilung unterschiedliche Funktionen: Sie arbeiten als BühnengestalterInnen, BühnenmalerInnen, LichtdesignerInnen u.ä. Lichtdesign ist ein spezieller Bereich innerhalb der Bühnen- und Filmgestaltung. Ziel des Lichtdesigns ist, die Wahrnehmung und Wirkung des Bühnenraumes zu verändern, um das dramaturgische Konzept der Regisseurin/des Regisseurs zu verstärken und das Interesse und die Aufmerksamkeit der BetrachterInnen zu stimulieren.

Die Arbeit der BühnenbildnerInnen beginnt mit der Lektüre des Theaterstückes bzw. des Drehbuches. Sie informieren sich über das Inszenierungskonzept und fertigen zuerst Rohentwürfe und Konzepte für die Gestaltung der Bühne an. In enger Zusammenarbeit mit dem/der RegisseurIn müssen sie ihre Entwürfe konkretisieren und alle notwendigen Detailpläne (Bestimmung der Form, des Materials, der Farben, des Mobiliars, der Beleuchtung u.a.) unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten des Theaterhauses oder Drehortes zeichnen. Manchmal wird auch ein maßstabgetreues Modell der Bühne angefertigt. Gleichzeitig erstellen sie eine genaue Kostenkalkulation, die von dem/der technischen und dem/der kaufmännischen LeiterIn des Theaters oder dem/der FilmproduzentIn genehmigt werden muss. Die Kulissen werden anschließend von speziellen Werkstätten angefertigt. Es gehört zu den Aufgaben von BühnenbildnerInnen, die Verhandlungen mit den Werkstätten durchzuführen, die Ausführung zu betreuen und den zeitgerechten Aufbau der Kulissen zu überwachen. Je nach Projektumfang haben BühnenbildnerInnen zwei bis drei AssistentInnen, die Teilaufgaben übernehmen. In kleinen Theatern müssen die BühnenbildnerInnen in der Regel den Materialeinkauf und die Realisierung des Konzeptes selbst in die Hand nehmen: »Bühnenbildner haben eine dienende Funktion«, sagt Werner Schönolt in einem Interview über seinen

Beruf, »(...) meine Aufgabe ist es, einen Raum zu schaffen, der es den Schauspielern ermöglicht, das Stück zu spielen.«⁴⁸

KostümbildnerInnen entwerfen und gestalten die Kostüme der DarstellerInnen von Theateraufführungen, Fernsehinszenierungen und Filmen. Sie besprechen ihre Entwürfe mit RegisseurIn und MaskenbildnerIn, kalkulieren die Kosten des Materialeinkaufs und der Herstellung, kaufen Stoffe und Materialien und überwachen die Herstellung der Kostüme in Schneidereien. KostümbildnerInnen berücksichtigen bei ihren Entwürfen (z.B. an Kostümpuppen oder Figurinen) das Bühnenbild, die Lichtverhältnisse und die Art der Inszenierung. Frisuren, Masken u.ä. werden für die MaskenbildnerInnen gesondert aus den fertigen Entwürfen herausgezeichnet. Bei ihrer Arbeit haben KostümbildnerInnen auch bereits vorhandene Kostüme aus dem Fundus (Entwürfe für Umarbeitung) zu berücksichtigen. Der genaue Arbeitsumfang von KostümbildnerInnen variiert je nach Produktion, Spieldauer, Größe und Art der Bühne (z.B. Freilichtproduktion, Fernsehstudio).⁴⁹

Junge Bühnen- und KostümbildnerInnen, die in der Regel nur kleine Budgets zu Verfügung haben, müssen besonders erfinderisch sein. Sie benötigen also eine Menge »Tricks«, um aus billigen Rohstoffen, verschiedene Effekte zu schaffen.

Zugangsvoraussetzungen

Das Qualifikationsprofil der BühnenbildnerInnen umfasst ausgezeichnete Kenntnisse im räumlichen und technischen Zeichnen, Kenntnisse verschiedener Ausführungstechniken (Malerei, plastische Gestaltungs-, Textil- und Bekleidungstechniken), Einblick in die verschiedenen Bühnentechniken sowie eine profunde Ausbildung in Kunst- und Kulturgeschichte, Theaterliteratur und Kostümkunde.

Sofern sich BühnenbildnerInnen für das Lichtdesign interessieren, müssen sie sich mit allen technischen Möglichkeiten der Lichtgestaltung auskennen. Sie müssen verschiedene Projektoren und Scheinwerfer sowie deren Einsatzmöglichkeiten kennen, um viele Beleuchtungseffekte (z.B. dreidimensionale Effekte, Bewegungen usw.) erzeugen zu können.

Generell werden von Bühnen- und KostümbildnerInnen vielfältige künstlerische Fähigkeiten, Phantasie, handwerkliches Können und technische Kenntnisse, kombiniert mit einem Sinn für praktische Lösungen, verlangt. Gute Kenntnisse der inneren Abläufe des Theater- und Filmbetriebes helfen, die Arbeit entsprechend vorauszudenken und zu organisieren. Bühnen- und KostümgestalterInnen müssen auch flexibel (rasch wechselnde Arbeitssituationen) und psychisch belastbar (Arbeit unter Zeitdruck) sein. Mobilität und zeitliche Flexibilität ist ebenfalls ein Kriterium: »Man muss sich viel mit der Familie absprechen und reisebereit sein. Viele Proben finden abends statt, viele freischaffende KostümbildnerInnen sind oft (...) unterwegs«, bestätigt Katrin Michel, Professorin für Bühnen- und Kostümbild an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden in einem Interview mit der Zeit Online.⁵⁰

Schließlich ist, wie in jeder Teamarbeit, eine große Kooperationsbereitschaft mit RegisseurInnen, Kamerafrauen/-männern, SchauspielerInnen und dem gesamten technischen Personal unerlässlich.

48 Vgl. <http://regionaut.meinbezirk.at/wien-06-mariahilf/leute/raeume-fuer-stuecke-schaffen-d49900.html> [5.1.2012].

49 Siehe: www.bildungundberuf.at/beruf_667.html [4.1.2011].

50 Vgl. www.zeit.de/karriere/beruf/2010-02/beruf-kostuembildner [4.1.2012].

Für die Aufnahme in den diversen universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

2.10.3 Beschäftigungssituation

Der Arbeitsmarkt für Bühnen- und KostümbildnerInnen in Österreich ist sehr klein und von hoher Konkurrenz geprägt, die sich in den nächsten Jahren tendenziell weiter verstärken wird. Ein großer Teil der anfallenden Arbeit (Bühnenaufbau, Schnitt für die Kostüme u.a.) wird von technischem Personal erledigt; die kreative Arbeit (Konzeption, Entwurf) wird unter einer kleinen Anzahl etablierter Bühnen- und KostümbildnerInnen aufgeteilt. Für junge AbsolventInnen ist der Zugang zum Kreis der etablierten Bühnen- und KostümbildnerInnen äußerst schwierig. Dazu kommt auch, dass viele Theater oft GastregisseurInnen engagieren, die ihre »bevorzugten« Bühnen- und KostümbildnerInnen selbst einbringen. Die Beschäftigungssituation im Film- und Fernsbereich ist nicht viel besser.

Das Einkommen der Bühnen- und KostümbildassistentInnen ist teilweise durch Kollektivverträge geregelt. BerufsanfängerInnen im Bereich Bühnenbild können mit einem Einstiegsgehalt ab 1560 bis 2170 Euro brutto pro Monat rechnen (Angestelltenverhältnis). Das Einstiegsgehalt von KostümbildnerInnen liegt bei 1560 bis 1950 Euro brutto pro Monat. Das Einkommen der leitenden Bühnen- und KostümbildnerInnen wird von Fall zu Fall verhandelt.

Insgesamt wird in den künstlerisch orientierten Berufen der Trend weg von Angestelltenverhältnissen zu projektbezogener bzw. freiberuflicher Tätigkeit weiter anhalten.

2.10.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

Bühnen- und KostümbildnerInnen werden gewöhnlich für die Dauer einer bestimmten Theater- oder Filmproduktion engagiert. Potenzielle Arbeitgeber sind Bundes- und Privattheater, Opern- und Musicalhäuser sowie Fernsehanstalten und Filmproduktionsfirmen. Fernsehanstalten und große Theaterhäuser bieten Bühnen- und KostümbildnerInnen auch feste Anstellungsverhältnisse.

Die AbsolventInnen beginnen zumeist als AssistentInnen. In kleinen Theaterproduktionen können sie manchmal auch eigenverantwortlich die gesamte Bühnen- und/oder Kostümgestaltung übernehmen. Erste Berufserfahrungen sammeln die meisten schon während der Studienzeit. Die Suche nach einem Arbeitsplatz oder einem Engagement erfolgt entweder über Empfehlungen von Bekannten (z.B. HochschullehrerInnen oder anderen BühnenbildnerInnen) oder durch aktives Bewerben. Grundvoraussetzung für ein Engagement sind entsprechende Kontakte zu erfahrenen BühnenbildnerInnen, RegisseurInnen und künstlerischen LeiterInnen eines Theaterhauses. Wenn der potenzielle Arbeitgeber die jungen BewerberInnen nicht kennt, spielt der spontane Eindruck, den sie hinterlassen oft eine entscheidende Rolle. Deshalb sind die professionelle Präsentation der eigenen Arbeiten (qualitätsvolle Foto- oder Diadokumentation), ein aussagekräftiger Lebenslauf und eloquenter Auftritt äußerst wichtig.

Der erste Arbeitsplatz an einem großen Bundes- oder Stadttheater ist manchmal nicht besonders aufregend. Den jungen AssistentInnen werden nur bestimmte Tätigkeitsbereiche zugewiesen, sodass

sie u.U. Tage und Wochen vor dem Zeichentisch verbringen und ausschließlich technische Detailzeichnungen anfertigen. Selbständige Kostüm- und BühnenbildnerInnen arbeiten zum Teil nur saisonal. Zwischen zwei Engagements verstreichen oft viele Monate, in denen sie keine Beschäftigung haben. Da viele kein Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung erworben haben, oder davon nicht leben können, versuchen sie in anderen Bereichen der angewandten Kunst zu jobben. So arbeiten viele als TeilzeitgrafikerInnen, in der Werbung, als SchaufenstergestalterInnen oder auch als technische ZeichnerInnen.

Berufsverläufe

Viele Kostüm- und BühnenbildnerInnen können mehr schlecht als recht von ihrer Arbeit leben. Die Aufträge sind saisonal bedingt und oft schlecht honoriert. Im Laufe der Zeit gelingt es jedoch einigen, ihre Beschäftigungssituation zu stabilisieren. Sie werden über einen längeren Zeitraum engagiert, oder sie schaffen es, durch viele Kontakte und ihren guten Ruf immer wieder neue Aufträge zu bekommen. Ein Engagement in einem renommierten Theaterhaus oder die Zusammenarbeit mit bekannten RegisseurInnen kann als Aufstieg gewertet werden.

Der Film- und Fernsehbereich ist zwar etwas besser bezahlt, aber die Arbeitssituation ist nicht immer gut. Erstens fühlen sich viele künstlerisch unterfordert (z.B. wenn sie bei kommerziellen Filmproduktionen arbeiten, wo künstlerische Aspekte nur eine Nebenrolle spielen), und zweitens beklagen sich viele, dass sie vom Arbeitgeber zu Überstunden »gezwungen« werden (manche arbeiten bis zu 70 Stunden pro Woche). Der effektive Arbeitsschutz für ArbeitnehmerInnen in der Filmbranche ist relativ gering: Wenn die Wünsche der FilmproduzentInnen nicht erfüllt werden, werden die Bühnen- und KostümgestalterInnen oft sofort entlassen.

Angesichts der Tatsache, dass der Arbeitsmarkt für Bühnen- und KostümbildnerInnen eng ist, sind die Berufsanforderungen vergleichbar mit jenen anderer künstlerischer Berufe. Die Konkurrenz ist sehr hart, der Zugang zu den RegisseurInnen und künstlerischen ProduktionsleiterInnen, die für das Engagement der Bühnen- und KostümbildnerInnen zuständig sind, gestaltet sich schwierig.

Ein weiterer Aspekt dieses Berufes ist die nötige Mobilitätsbereitschaft. BühnenbildnerInnen, die keine fixe Anstellung haben, müssen sich an verschiedenen Orten bewerben und bereit sein, mehrere Monate an einem fremden Ort zu arbeiten. Unter gewissen Umständen werden sie dann zu »professionellen Nomaden«, was für das Privat- und Familienleben Konsequenzen hat.

Aufstiegsmöglichkeiten

Die Spezialisierungsmöglichkeiten innerhalb dieses Berufsfeldes sind eher klein. Natürlich gibt es BühnenbildnerInnen, die je nach Interesse und Erfahrungen auf die Bühnengestaltung von Theater-, Musical-, Ballett- oder Tanzaufführungen spezialisiert sind. Doch im Grunde sind die meisten bereit, in allen Bereichen der darstellenden Kunst zu arbeiten (Film, Theater, Oper u.a.), wenn die Höhe der Gage ihren Vorstellungen entspricht.

2.10.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die Interessenvertretung der Bühnen- und KostümbildnerInnen ist die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at

Ein weiterer Berufsverein ist der Verband österreichischer FilmausstatterInnen (VÖF), Filmhaus Wien, 1070 Wien, Spittelberggasse 3, Tel.: 01 5269741, E-Mail: office@filmdesigners.at, Internet: www.filmdesigners.at, oder die Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs, Zentralverband; Er ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich; Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at

2.10.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die künstlerische Weiterbildung erfolgt genauso wie auch in anderen künstlerischen Berufen, also auf informellem Wege. (Siehe: Berufsinformationen für »Malerei, Medienkunst, Bildhauerei« in dieser Broschüre.) Arbeitsspezifische Fähigkeiten (Organisation, wirtschaftliches Geschick) müssen im Laufe der beruflichen Tätigkeit (»Learning by Doing«) verbessert werden.

Im technischen Bereich gibt es für viele AbsolventInnen einen hohen Weiterbildungsbedarf, z.B. auf dem Gebiet des Lichtdesigns. Die laufende technische Entwicklung (z.B. digitale Steuerung) erfordert die Beherrschung der entsprechenden Geräte. Da aber in Österreich die Filmindustrie sehr klein ist, ist die Nachfrage nach solchen SpezialistInnen gering.

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die eventuell auch für Bühnen- und KostümbildnerInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Internet: www.mci.edu
- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS). Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Internet: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/ Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«. Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Internet: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.11 Industrielle Formgebung und Produktgestaltung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.11.1 Aufgabengebiete

Industriedesign und Produktgestaltung umfassen die Konzeption, den Entwurf und die Planung von verschiedenen Gegenständen (z.B. Haushalts- und Einrichtungsgegenstände aller Art, Sportartikel, Geräte und einzelne Bauteile von Maschinen, Verpackungen u.a.), die in der Regel durch ein serielles Produktionsverfahren erzeugt werden. IndustriedesignerInnen entwerfen und gestalten auch Lichtwerbungen, Geschäfts- und Verkaufsräume sowie Messe- und Ausstellungsgegenstände. IndustriedesignerInnen müssen bei der Planungsarbeit viele verschiedene Aspekte berücksichtigen, wie z.B.:

- die Praktikabilität des Produktes (einfache und sichere Anwendung oder Bedienung);
- die ästhetische Formgebung (das Objekt muss visuelles Interesse erwecken und somit positiv auf das Kaufverhalten der KonsumentInnen wirken);
- die Produktionsweise (Fertigungsverfahren, Aufwand, Kosten);
- die Vermarktungsmöglichkeiten.

Das Aufgabengebiet von IndustriedesignerInnen und ProduktgestalterInnen ist sehr breit, deshalb arbeiten in der Regel die meisten DesignerInnen mit anderen Fachleuten in einem Team zusammen, wodurch sich eine Arbeits- und Aufgabenteilung ergibt.

»Das Berufsbild des Industrie Designers ist vielseitig und daher sicherlich sehr reizvoll. Eine Spezialisierung in einen bestimmten Bereich ist aber von Vorteil« sagt DI, Mag. Barbara Hufnagl, selbständige Architektin und Industrial Designerin in Wien.

2.11.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

IndustriedesignerInnen und ProduktgestalterInnen arbeiten freiberuflich oder können in privaten Design-Büros und Werbeagenturen sowie in Design-Abteilungen großer Industriebetriebe Beschäftigung finden. Ausweichmöglichkeiten für Industrial DesignerInnen bieten Tätigkeiten in Konstruktionsbüros, in der Marktforschung oder als verkaufpsychologische TrainerInnen, MaschinendesignerInnen bzw. MaschinengestalterInnen.

Aufgaben und Tätigkeiten

Das Tätigkeitsfeld in einem Industriebetrieb (z.B. bei einem Fahrzeughersteller) ist klar definiert. IndustriedesignerInnen arbeiten hier an der Entwicklung neuer Produkte. Dieser Prozess läuft in enger Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen und Fachleuten ab. Die Hauptaufgabe der DesignerInnen besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Produkte erstens bestimmte Qualitätsstandards erfüllen und zweitens ihre ästhetische Form zum Vermarktungserfolg einen positiven Beitrag leistet. Der Komplexitätsgrad der Problematik variiert stark, daher werden junge AbsolventInnen zuerst nur mit bestimmten Tätigkeiten betraut. Im Laufe der Zusammenarbeit mit anderen erfahrenen IndustriedesignerInnen und TechnikerInnen können die neuen DesignerInnen ihr Wissen soweit vertiefen und ihre Kompetenzen erweitern, dass sie sich mit komplexeren und umfassenderen Planungsaufgaben beschäftigen können.

In privaten Design-Büros und Werbeagenturen ist das Tätigkeitsfeld von den jeweiligen Aufträgen abhängig. Das bedeutet, dass IndustriedesignerInnen und ProduktgestalterInnen manchmal mehr als GrafikerInnen und manchmal mehr im Bereich der Produktgestaltung (z.B. Entwurf von Verpackungen) arbeiten. Verkaufswirksame Produktgestaltung setzt voraus, dass IndustriedesignerInnen das Kaufverhalten der verschiedenen Käufergruppen sowie Grundsätze der Form- und Farbpsychologie gut beherrschen.

Manche IndustriedesignerInnen arbeiten auch als RaumgestalterInnen. Sie planen und konzipieren Ausstellungsstände auf Messen, gestalten Schaufensterauslagen, Restaurants und repräsentative Büroräume. Bei der Gestaltung von Innen- oder Außenräumen arbeiten sie oft mit ArchitektInnen zusammen. Ziel jeder innenarchitektonischen Gestaltung – sei es die Gestaltung einer Arztpraxis, eines Restaurants oder einer Ausstellung – ist die Schaffung einer visuell anregenden Raumatmosphäre, in der sich Menschen (Beschäftigte, KundInnen, BesucherInnen) wohl fühlen können. Dabei spielt die Berücksichtigung relevanter technischer, ergonomischer Gesichtspunkte und Sicherheitsaspekte eine wichtige Rolle.

Zu den erforderlichen Zusatzqualifikationen gehören auch Kenntnisse der innenbaulichen Raumlagerungsmöglichkeiten sowie der Akustik-, Beleuchtungs- und Klimatechnik. Ferner sind ausgezeichnete organisatorische Fähigkeiten nötig, um die Planung und Projektabwicklung fristgerecht realisieren zu können.

Zugangsvoraussetzungen

IndustriedesignerInnen müssen vielseitige Kenntnisse haben, speziell:

- im künstlerischen und kunstpsychologischen Bereich (z.B. Morphologie, Farbtheorie und Farbpsychologie);
- im maschinen-technischen Zeichnen, in Darstellender Geometrie sowie im Design (Theorie, Technik und Stilgeschichte);
- im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich (Fertigungstechnik, Werkstoffkunde für Metall, Holz, Keramik, Kunststoff, Ergonomie u.a.);
- in der Anwendung von entsprechenden EDV-Programmen (Computer Aided Design, CAD).

»Der Beruf erfordert neben dem hohen kreativen Teil einen großen Anteil an technischem Verständnis« bestätigt Barbara Hufnagl, selbständige Architektin und Industrial Designerin in Wien.

Während der Planung und der Realisierung eines Projektes tauchen viele Detailprobleme auf, für deren Lösung technisches Wissen, Kreativität und viel Fleißarbeit aufgewendet werden müssen. Liebe zum Detail und ein hoher Präzisionsanspruch sind wichtige Eigenschaften, die IndustriedesignerInnen besitzen sollten. Denn nur gute Produkte sichern neue Aufträge sowie eine interessante und gut bezahlte Tätigkeit. Da das Studium an den Kunstuniversitäten sehr breit gefächert ist, müssen die Studierenden ihr Wissen in verschiedenen Gebieten (Produktbereichen, Werkstoffe oder Produktionstechniken) vertiefen.

Der Erwerb von speziellen Fachkenntnissen ist für die Berufsfindung vorteilhaft. Kenntnisse innerbetrieblicher Abläufe sowie interdisziplinäres Fachwissen⁵¹ sind ausschlaggebend für die Berufskarriere.

2.11.3 Beschäftigungssituation

Die meisten IndustriedesignerInnen sind freiberuflich tätig. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt für IndustriedesignerInnen beträgt 1560 bis 2170 Euro brutto pro Monat

Die Beschäftigungssituation von Industrial DesignerInnen in Österreich ist im Allgemeinen eher schlecht. Die Anzahl der Arbeitsuchenden ist im Verhältnis zum Stellenangebot wesentlich größer. In Österreich gibt es sehr wenige Industriebetriebe, die tatsächlich IndustriedesignerInnen anstellen. Mittlere und kleinere Industriebetriebe, die aus betriebswirtschaftlichen Gründen keine eigene Designabteilung haben, beauftragen bei Bedarf ein Designbüro mit der Durchführung eines Auftrages. Daher weichen manche AbsolventInnen nach Deutschland oder in andere verwandte Berufe (z.B. als GrafikerInnen, FilmarchitektInnen, BühnentechnikerInnen u.a.) aus.

Die für den Beobachtungszeitraum bis zum Jahr 2014 (siehe dazu die regelmäßige Berichterstattung zu Arbeitsmarkt- und Qualifikationstrends im AMS-Qualifikations-Barometer, www.ams.at/qualifikationen) prognostizierte positive wirtschaftliche Entwicklung lässt jedoch einen leichten Anstieg von Arbeitsplätzen in den industrienahen Design-Berufen erwarten. Da gleichzeitig immer mehr einschlägig ausgebildete Arbeitskräfte auf den kleinen österreichischen Arbeitsmarkt drängen, wird sich die Konkurrenzsituation aber weiter intensivieren. Auch Barbara Hufnagl, selbständige Architektin und Industrial Designerin in Wien, betont die hohe Konkurrenz im Berufsfeld: »Die selbständige Tätigkeit als Designer nach dem Studium ist möglich, es ist jedoch zu bedenken, dass die Konkurrenz gerade für junge Designbüros sehr groß ist. Der Markt in Österreich ist sicherlich vorhanden, aber in einem überschaubaren Ausmaß. Eine Bereitschaft, international tätig zu sein, ist sicher von Vorteil und wahrscheinlich notwendig.«

Die meisten IndustriedesignerInnen sind freiberuflich tätig. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt für IndustriedesignerInnen beträgt 1.560 bis 2.170 Euro brutto pro Monat.

⁵¹ Interdisziplinäres Wissen bedeutet, dass DesignerInnen fächerübergreifend denken können. Sie müssen folglich Erkenntnisse aus der aktuellen Marktforschung, Verhaltensforschung, Wahrnehmungspsychologie oder Kulturosoziologie – um nur einige Beispiele zu nennen – berücksichtigen und in ihren Arbeitsprozess einfließen lassen.

2.11.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

Die übliche Beschäftigungsform am Beginn der Berufslaufbahn ist meistens auf Werkvertrags- oder Honorarbasis. Es kommt äußerst selten vor, dass DesignerInnen von Anfang an in ein unbefristetes Dienstverhältnis treten. Daraus resultiert häufig eine relativ unsichere Beschäftigungs- und Einkommenssituation. Nur durch eigene Initiative können die AbsolventInnen über längere Zeit konstante Beschäftigung finden.

Für BerufsanfängerInnen ist es mitunter entscheidend, dass sie sich in ein Planungsteam integrieren können. Eine optimale Integration in einem Team setzt die Fähigkeit voraus, auf Ideen der MitarbeiterInnen und der Vorgesetzten einfühlsam und konstruktiv eingehen und eigene Ideen dem Gesamtplanungskonzept anpassen zu können.

DesignerInnen, die freiberuflich oder als Selbständige arbeiten, müssen hohe kommunikative Fähigkeiten und betriebswirtschaftliches Wissen aufweisen. Denn das Anwerben von KundInnen und AuftraggeberInnen sowie der erfolgreiche Abschluss von Verhandlungen ist entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg eines Designbüros. Kreative DesignerInnen müssen ihre Erfindungen erfolgreich präsentieren und verkaufen sowie ihre Interessen sichern können. Genaue Kenntnisse des Urheber-, Patent- und Vertragsrechtes bilden dafür eine wichtige Voraussetzung.

Die digitale Bildbearbeitung hat den Arbeitsprozess der DesignerInnen radikal verändert. Zwar ist zeichnerisches Können und ein hochentwickeltes räumliches Vorstellungsvermögen nach wie vor wichtig, aber für die konkreten Planungsarbeiten sind Kenntnisse der entsprechenden Computerprogramme (Computer Aided Design – CAD) unumgänglich. In Industriebetrieben sind manchmal zusätzliche Kenntnisse der wichtigsten EDV-Programme, die in Produktionsverfahren eingesetzt werden (Computer Aided Manufacturing – CAM), erwünscht.

Auf der Suche nach einer Arbeitsstelle gehen die AbsolventInnen in der Regel sehr aktiv vor. Sie kontaktieren ein Designbüro und stellen ihre Arbeitsmappe (Konzepte, Entwürfe, Fotodokumentationen) vor. In jedem Bewerbungsgespräch spielen die sprachlichen Fähigkeiten und der Aspekt der Selbstdarstellung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Empfehlungen seitens der ProfessorInnen oder bekannter DesignerInnen können immer nützlich sein. Auch »(...) frühe Kontakte zur Wirtschaft schon in der Ausbildungszeit, also Praktika, können beim Berufseinstieg sehr hilfreich sein«, betont Barbara Hufnagl, selbständige Architektin und Industrial Designerin in Wien.

Berufsverlauf und Aufstiegsmöglichkeiten

Der Berufsverlauf ist je nach Tätigkeitsfeld verschieden. IndustriedesignerInnen, die in großen Industriebetrieben arbeiten, können bei erfolgreicher Berufslaufbahn die Leitung der gesamten Planungsabteilung übernehmen. Wenn sie eine solche leitende Position einnehmen, können sie gegebenenfalls bei der Produktentwicklung bestimmend mitwirken.

IndustriedesignerInnen arbeiten jedoch eher selten als Angestellte von produzierenden Unternehmen mit eigener Entwicklungsabteilung sondern meist selbständig oder als Angestellte von Designfirmen.

Für freiberufliche DesignerInnen misst sich der Berufserfolg am Zuwachs der Umsätze und am persönlichen Ruf. Zu Berufsverlauf und Aufstiegsmöglichkeiten meint Hufnagl: »Es gibt keinen klassischen Berufsverlauf, dieser hängt davon ab, in welcher Sparte man sich betätigt. Die Aufstiegschancen in einem Arbeitsverhältnis hängen sicherlich von der Größe und Strukturierung des Unternehmens ab, in dem man tätig ist.«

Auch wenn die Berufsaussichten nicht immer gut sind, gibt es durchaus auch Erfolgsgeschichten wie ein Buch von Paolo Piva, Leiter der Klasse für Industrial Design an der Universität für Angewandte Kunst in Wien, zeigt. »ID 1 – Industrial Design«, so der Titel des Buches, »(...) richtet den Fokus auf eine Evaluierung und Aufarbeitung der Ausbildung an der Angewandten im Kontext der österreichischen und internationalen Designlandschaft und basiert auf der Auseinandersetzung mit Produkten und Profilen der AbsolventInnen und StudentInnen sowie der Analyse des vielschichtigen Berufsbildes.«⁵²

2.11.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Der wichtigste Berufsverband der Designer ist:

- »designaustria«, Österreichs Wissenszentrum und Interessenvertretung für Design, Headquarter im designforum/MuseumsQuartier, Museumsplatz 1/Hof 7, 1070 Wien, Tel.: 01 5244949–0, E-Mail: service@designaustria.at, Internet: www.designaustria.at
- Rat und Hilfe können auch bei der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at oder bei der Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs, Zentralverband; Er ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich; Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Internet: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at, eingeholt werden.

2.11.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

IndustriedesignerInnen und ProduktgestalterInnen müssen einerseits über gute technische Kenntnisse verfügen, andererseits innovative und erfinderische Menschen sein. Lernbereitschaft und allgemeine Aufgeschlossenheit sind notwendige Eigenschaften. Die technische und künstlerische Wissenserweiterung – das Kennenlernen von neuen Materialien, Produktionsverfahren und die genaue Beobachtung der gegenwärtigen Marktlage und Modetrends – müssen das weitere Berufsleben begleiten. Ohne Eigenmotivation, Neugier und Ehrgeiz kann die/der Einzelne dem großen Konkurrenzdruck am Arbeitsmarkt nicht standhalten. Um die Ausbildung, die an den Kunstuniversitäten angeboten wird, zu ergänzen und mehr praxisbezogenes Wissen zu erwerben, kann die Teilnahme an Kursen, Seminaren und Universitätslehrgängen für AbsolventInnen in vielen Fachbereichen empfehlenswert sein. Dazu gehören:

- die Wissenserweiterung im EDV-Bereich (Anwendung und Programmierung),
- Fortbildung im technischen Bereich (z.B. Materialkunde, Bearbeitungstechniken) und
- Kompetenzerweiterung im administrativ-organisatorischen und kaufmännischen Bereich.

⁵² Vgl. http://jungundjung.at/content.php?id=19&b_id=154 [5.1.2012].

Zur Weiterbildung empfehlen sich auch die Kenntnis neuer Publikationen in einem bestimmten Fachgebiet sowie der Besuch von Designausstellungen und Fachmessen.

Genauere Informationen über das Weiterbildungsangebot können in den Außeninstitutionen der Universitäten und anderen Weiterbildungsinstitutionen (z.B. WIFI) eingeholt werden. Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die auch für IndustriedesignerInnen und ProduktgestalterInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang Technische Kommunikation (MSc), Veranstalter: Zentrum für Kognition, Information und Management, Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement und tecteam – Bildungsinstitut für Technische Kommunikation GmbH (Dortmund), Dauer: 4 Semester, Internet: www.donau-uni.ac.at
- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Internet: www.mci.edu
- Universitätslehrgang für Marketing der Betriebswirtschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, Veranstalter: Schloss Hofen, Zentrum für Wissenschaft und Weiterbildung, Programmbereich Wirtschaft, gemeinsam mit der Universität Innsbruck und Fachhochschule Vorarlberg, Dauer: 3 Semester, Internet: www.fhv.at/weiterbildung/wirtschaft-recht/marketing

Kunstschaffende, die ihr Arbeitsgebiet wechseln oder erweitern möchten, können sich in den Bereichen von Kulturmanagement, Kunstjournalismus, Publizistik u.a. weiterbilden. Um den neuen Berufsanforderungen gerecht zu werden, ist die Vertiefung wirtschaftlicher und medientheoretischer Kenntnisse notwendig. An einigen Bildungseinrichtungen werden entsprechende Lehrgänge angeboten, wie z.B.:

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS). Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Internet: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/ Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«. Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Internet: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at

Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstitutionen der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.12 Kunstpädagogik (Lehramt)

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Im folgenden Text wird das Berufsfeld für die drei unten genannten Lehramter an Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) und Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) beschrieben. Hierbei handelt es sich um:

- Bildnerische Erziehung,
- Werkerziehung,
- Textiles Gestalten und Werken.

Ergänzend werden alternative Berufsfelder skizziert, die im erweiterten Sinne zur Kunstpädagogik gehören, so z.B. Museumspädagogik, Kunsttherapie u.a.

2.12.1 Aufgabengebiete

Kunsterziehung auf der Sekundarstufe hat die Aufgabe, kunstwissenschaftliche, arbeitstechnische und künstlerische Inhalte zu vermitteln. Der Unterrichtsstoff ist durch entsprechende Lehrpläne festgelegt. Zu den Unterrichtsaufgaben gehört auch, dass die LehrerInnen die SchülerInnen intellektuell und emotionell motivieren, deren Interesse und Neugier für künstlerische Themen und gestalterische Tätigkeiten wecken, damit der Unterricht die allgemeinen Lehrziele erfüllen kann.

Neben der künstlerischen und pädagogischen Ausbildung⁵³ (Unterrichtsdidaktik, Methodik, Psychologie usw.) benötigen KunstlehrerInnen hinreichende Kenntnisse in Kunst- und Kulturgeschichte.

2.12.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Kunst-, Werk- und TextillehrerInnen arbeiten an allgemein höheren Schulen (AHS), an berufsbildenden höheren Schulen (BHS) sowie in Ausbildungsinstitutionen der Erwachsenenbildung.

Es gibt aber auch Berufe außerhalb des Schulwesens, in welchen KunsterzieherInnen Fuß fassen können.

⁵³ Der Anteil der pädagogischen Ausbildung (Theorie/Praxis) zur Gesamtstundenzahl des künstlerischen Lehramtstudiums beträgt ca. 15%.

KunstpädagogInnen sind im künstlerischen Bereich als freischaffende KünstlerIn, GrafikerIn und ProduktgestalterIn tätig. Einige arbeiten in Museen (z.B. als AusstellungsgestalterInnen oder MuseumspädagogInnen). Andere sind in der Freizeit- und Erwachsenenbildung tätig. Sie organisieren und leiten kreative Workshops oder sind als TrainerInnen in Umschulungsprogrammen, die beispielsweise das Arbeitsmarktservice organisiert, tätig. Weiters besteht für sozial engagierte KunstpädagogInnen mit entsprechender Zusatzausbildung (siehe Abschnitt über Weiterbildung) die Möglichkeit, im Bereich Kunst und Therapie zu arbeiten.

Kunsttherapie wird im rehabilitativen, klinisch-psychologischen und psychotherapeutischen Bereich eingesetzt. Kunsttherapeutische Methoden werden auch im Rahmen kunstdidaktischer und gestaltungspädagogischer Verfahrensweisen angewandt, und sind im sozial- und heilpädagogischen Bereich, aber auch an der Schnittstelle zwischen gesellschaftlichem und therapeutischem Raum zu finden.⁵⁴

Aufgaben und Tätigkeiten

Der Berufsalltag der Lehrenden umfasst nicht nur die Unterrichtsstunden, sondern auch die Vorbereitungszeit (Konzeption, Anschaffung von Arbeitsmaterialien usw.) und die Verrichtung administrativer, schulinterner Tätigkeiten, so z.B. Teilnahme an LehrerInnenkonferenzen, Sprechstunden u.a. Dazu kommen auch Sonderpflichten, so z.B. die Vertretung anderer fehlender LehrerInnen (Sublieren).

Im Fach »Bildnerische Erziehung« müssen die LehrerInnen kunsthistorisches Wissen vermitteln sowie die Vernetzung der Bildenden Kunst (Malerei, Plastik, Architektur) mit kulturellen, sozialen und politischen Entwicklungen erläutern. Weiters müssen sie die künstlerische Praxis nahebringen und künstlerische Experimente unterstützen.

Im Rahmen der Werkerziehung (technisches Werken) führen die WerklehrerInnen die SchülerInnen in die kreative Gestaltung und technische Bearbeitung von verschiedenen Werkstoffen (Metall, Holz, Ton, Papier) ein. Dazu gehört die Vermittlung von Grundkenntnissen in der Materialkunde.

Textiles Gestalten hat als Schwerpunkt die Vermittlung handwerklicher Techniken (Stricken, Weben, Nähen u.a.) für die kreative Gestaltung mit Textilien und ähnlichen Materialien.

Zugangsvoraussetzungen

Für die Unterrichtsvorbereitung müssen die LehrerInnen sowohl selbständig arbeiten können, als auch in der Lage sein, gemeinsam mit anderen LehrerInnen fächerübergreifende Unterrichtsstunden vorzubereiten und durchzuführen. Für eine optimale und möglichst reibungslose Integration in den Schulbetrieb sind Kenntnisse des Schulrechts, sozial-kommunikative Kompetenz, Teamgeist und Verantwortungsgefühl erforderlich. Auf der einen Seite müssen die LehrerInnen den Unterrichtsstoff in kleine überschaubare Einheiten präsentieren können und sämtliche Unterrichtsmittel (Vorträge, Präsentationen, Exkursionen usw.) effektiv einsetzen. Auf der anderen Seite müssen sie stets das intellektuelle Niveau und die Interessenschwerpunkte der SchülerInnen (Alter 10–19 Jahre) richtig einschätzen und bei der Unterrichtsvorbereitung mitberücksichtigen.

⁵⁴ Vgl. www.kunsttherapie-fachverband.org/berufsbild-kunsttherapie [11.1.2012].

Der pädagogische Bereich (z.B. auch der Umgang mit disziplinären Schwierigkeiten) erfordert mitunter starke Nerven, eine hohe Frustrationstoleranz, innere Ausgeglichenheit, Durchsetzungsvermögen und Humor. Ferner sind ein Grundverständnis von Gruppendynamischen Vorgängen und Kommunikationstechniken sowie Kenntnisse in Jugendpsychologie wichtig. Es ist ratsam, dass angehende LehrerInnen bereits während der Studienzeit praktische Erfahrungen mit Kinder- und Jugendgruppen sammeln.

Die Anforderungen für alternative Berufsfelder sind verschieden. Gute EDV-Kenntnisse, hohe organisatorische Fähigkeiten und kaufmännisches Können sind gefragt. Für die museumspädagogische Arbeit (Museumsführungen, Museumsprojekte für Kinder u.a.) sind gute didaktische Fähigkeiten, Erfahrungen in Gruppenführung sowie die Fähigkeit, sich dem Niveau und Interesse der jeweiligen BesucherInnen anzupassen, besonders wichtig.

Für KunsttherapeutInnen ist eine einschlägige Ausbildung erforderlich. Die Kunsttherapie geht im Allgemeinen davon aus, dass Kunst eine vorsprachliche Ebene der Kommunikation und des Selbstausdrucks eröffnet. Kernkompetenzen der KunsttherapeutInnen sind:⁵⁵

- Kenntnis von gestalterisch/künstlerischen Prozessen und deren Psychodynamik (vertiefte Kenntnis von mindestens einem künstlerischen Medium, vertiefte Auseinandersetzung mit traditionellen und zeitgenössischen Ausdrucksformen, Fähigkeit sich bildnerisch authentisch auseinanderzusetzen zu können).
- Kenntnis der eigenen Persönlichkeit und der eigenen psychischen Prozesse, speziell innerhalb einer triadischen Beziehung und deren Wechselwirkung.
- Kenntnis der KlientInnengruppen auf der Basis von Entwicklungspsychologie, Neurosenlehre und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ihrem klinischen und sozialen Umfeld; darauf abgestimmte spezifische Anwendung bildnerischer Medien.
- Kenntnis von therapeutischen Prozessen und der Rolle der TherapeutIn (Fähigkeit mit der KlientIn/der KlientInnengruppe eine therapeutische Beziehung einzugehen und als TherapeutInnen verantwortlich zu handeln).

Für die Aufnahme in den universitären Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung durchgeführt. Auch für den Zugang zu einer kunst- und gestalttherapeutischen Weiterbildung wird in der Regel sowohl eine entsprechende visuelle und künstlerische/bildnerisch gestalterische Begabung sowie eine persönliche Disposition, die die Befähigung zu einer späteren therapeutischen Tätigkeit erwarten lässt, vorausgesetzt. Trifft beides überzeugend zu, gelten folgende nachgewiesene Vorbildungen als formale Zugangsvoraussetzungen: Der Abschluss einer Kunsthochschule oder eine abgeschlossene psychosozial, künstlerisch oder medizinisch/therapeutisch orientierte Berufsausbildung und entsprechende Berufspraxis. Das Mindestalter für die Aufnahme in eine kunst- und gestalttherapeutische Weiterbildung beträgt 24 Jahre. Über die Art und Durchführung des Aufnahmeverfahrens entscheidet der Ausbildungsträger.⁵⁶

⁵⁵ Vgl. www.kunsttherapie-fachverband.org/berufsbild-kunsttherapie [11.1.2012].

⁵⁶ Vgl. ebenda.

2.12.3 Beschäftigungssituation

Fast drei Viertel der AbsolventInnen arbeiten früher oder später in Schulen. Der Rest ist in anderen Berufsfeldern tätig (z.B. als freie Kunstschaffende oder GrafikerInnen).

Die Beschäftigungssituation der AHS- und BHS-LehrerInnen ist von Fach zu Fach und je nach Bundesland verschieden. Da das Lehramtsstudium kombinationspflichtig ist – das heißt, die Studierenden müssen zwei unterschiedliche Lehrämter wählen –, ist es sinnvoll, neben dem künstlerischen Fach ein Lehramt zu wählen, bei dem Nachfrage besteht. Fächer wie Geografie, Geschichte, PPP u.a. sind stark überlaufen, und die Chancen für AbsolventInnen eine Stelle zu finden sind äußerst schlecht. Großer Bedarf besteht v.a. in den naturwissenschaftlichen Fächern (ausgenommen Biologie) und in Mathematik.⁵⁷

Bildnerische Erziehung	Die Lage ist österreichweit als (sehr) günstig einzustufen. Hier gibt es v.a. in Niederösterreich einen großen Bedarf. Grund hierfür ist die geringe Anzahl an AbsolventInnen und die Tatsache, dass gerade in diesem Bereich viele LehrerInnen nur Teilzeitbeschäftigungen anstreben. Auch in Tirol und Kärnten besteht ein leichter Bedarf. Nur sehr vereinzelte Anstellungschancen bestehen in Vorarlberg. In der Steiermark sind aktuell zwar alle Stellen besetzt, allerdings zeichnet sich hier in den nächsten Jahren ein zusätzlicher Bedarf an LehrerInnen ab.
Textiles Gestalten	Das Unterrichtsfach Textiles Gestalten hat in den letzten Jahren sehr stark an Bedeutung verloren. V.a. immer mehr Mädchen entscheiden sich für Technisches Werken. Ein expliziter Bedarf an LehrerInnen besteht in keinem Bundesland. In Oberösterreich, Niederösterreich und dem Burgenland gibt es derzeit überhaupt keine Anstellungschancen
Werkerziehung	In Werkerziehung ist die Situation genau entgegengesetzt zu Textilem Gestalten. Aufgrund der Tatsache, dass sich immer mehr Mädchen für Werkerziehung entscheiden, hat hier der Bedarf zugenommen. Vor allem in Niederösterreich und Tirol besteht ein Bedarf an WerklehrerInnen. Einen leichten Bedarf gibt es in Kärnten. Lediglich in Oberösterreich gibt es explizit keine Anstellungschancen für LehrerInnen.

Für viele arbeitssuchende LehrerInnen stellt die verlangte Mobilitätsbereitschaft ein großes Problem dar. Die Annahme einer offenen Stelle, die weit von ihrem Wohnort entfernt ist, bedeutet, dass sie entweder täglich lange Fahrzeiten oder einen Umzug in Kauf nehmen müssen. Es ist auch nicht auszuschließen, dass die Lehrverpflichtung auf zwei bis drei Schulen verteilt ist, was längere Fahrzeiten und zusätzliche Belastungen (mehrere LehrerInnenkonferenzen, Sprechstunden und Elternabende) bedeutet.

Das Einstiegsgehalt von LehrerInnen im wissenschaftlich-künstlerischen Bereich beträgt bei unbefristeten Dienstverträgen 2.025,10 Euro (brutto) pro Monat. Bei befristeten Dienstverträgen erfolgt die Entlohnung nach Jahreswochenstunden. Die Entlohnung für eine Jahreswochenstunde liegt derzeit bei 1.131,60 Euro brutto. Die jeweils konkrete Gehaltshöhe wird durch einen Umrechnungsschlüssel für die in den verschiedenen Fächern gehaltenen Unterrichtsstunden berechnet.

⁵⁷ Siehe die Broschüre in dieser Reihe »Jobchancen Studium – Lehramt an höheren Schulen«.

2.12.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

Der Einstieg in den Beruf erfolgt über das gesetzlich vorgeschriebene Unterrichtspraktikum. Das Unterrichtspraktikum dauert ein Schuljahr und ist für die LehramtskandidatInnen in der Regel der erste wirkliche Kontakt mit der Berufspraxis. Die ersten Anstellungsverträge für JunglehrerInnen sind üblicherweise nur auf ein Jahr befristet. Im Laufe der Jahre können sie auch einen unbefristeten Anstellungsvertrag vom jeweiligen Stadt- bzw. Landesschulrat bekommen.

Berufsverläufe

KunstpädagogInnen werden stets mit dem Vorurteil konfrontiert, dass Kunst und Werken eher unwichtige Fächer sind. In anderen Bereichen, wie z.B. Museumspädagogik oder Kunst und Therapie, sind die Aufstiegsmöglichkeiten von der eigenen Initiative abhängig.

Viele motivierte LehrerInnen nutzen die Schulferien, um sich auf ihrem Fachgebiet weiterzubilden. Für die Fachdidaktik sind Kenntnisse aus der Kognitions- und Entwicklungspsychologie wichtig. Für JunglehrerInnen gibt es bekanntlich keinen gleitenden Einstieg in den Beruf. Der Sprung ins kalte Wasser wirkt für viele wie ein Schock. Das ist einer der Gründe, warum die Fluktuation (d.h. häufiger Berufswechsel) bei JunglehrerInnen relativ groß ist. Die psychische Belastung, die sich aus der problematischen Beziehung SchülerIn – LehrerIn und den innerschulischen Arbeitsbedingungen ergibt, führt bei vielen LehrerInnen zu einem anhaltenden Gefühl der Überforderung und Erschöpfung, welches als »Burn-out-Syndrom« bekannt ist. Daher ist es für Lehrende wichtig, dass sie sich ihren Berufsproblemen offen stellen und mittels einer konstruktiven Auseinandersetzung (Erfahrungsaustausch, Supervision, Weiterbildung usw.) versuchen, sich und ihr Umfeld positiv zu verändern.

2.12.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Für LehrerInnen ist der je nach Bundesland zuständige Landesschulrat (in Wien heißt er »Stadtschulrat«) zuständig. Dort können sich die AbsolventInnen um offene LehrerInnenstellen bewerben. Eine Liste mit Links zu allen Landesschulräten finden Sie unter der Internetadresse www.landesschulrat.at Umfassende Informationen über gesetzliche Regelungen im Schulwesen sowie Rat und Hilfe bei Konflikten in der Schule können bei den Lehrgewerkschaften eingeholt werden:

- Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD), Teinfaltstraße 7, 1010 Wien, Tel.: 01 53454, Internet: www.goed.at

Für museumspädagogische Angelegenheiten können der »Österreichische Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen«, Josefstädterstraße 66/33, 1080 Wien, Tel.: 0699 11165990, E-Mail: verband@kulturvermittlerinnen.at, Internet: www.kulturvermittlerinnen.at, allen Interessierten weiterhelfen. Für den Bereich Kunst und Therapie ist v.a. folgende Institution wichtig:

- Der Österreichische Fachverband für Kunst- und GestaltungstherapeutInnen (ÖFKG), c/o Wieser, Porzellangasse 48/3, 1090 Wien; Internet: www.kunsttherapie-fachverband.org

2.12.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Für LehrerInnen bieten die Pädagogischen Institute in den verschiedenen Bundesländern Weiterbildungskurse, die in der Regel zwei bis vier Tage dauern. Weiters gibt es regelmäßig Symposien, die sich mit kunstpädagogischen Problemen befassen. Die laufende Auseinandersetzung mit neuer Fachliteratur in verschiedenen Bereichen (Kunstgeschichte, Didaktik, Psychologie, Kommunikation) ist unverzichtbar.

Für den Fall, dass ausgebildete KunstpädagogInnen nicht als LehrerInnen arbeiten möchten und einen Berufswechsel planen, können sie, der jeweiligen Qualifikationsanforderungen entsprechend, Weiterbildungskurse besuchen.

Generell zu empfehlen ist der Besuch von verschiedenen Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgängen, so z.B.:

- Universitätslehrgang »Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen (PFL-ArtHist): Geschichte und Sozialkunde, Deutsch, Bildnerische Erziehung Musikerziehung«, Veranstalter: Universität Klagenfurt, Dauer: 4 Semester, www.uni-klu.ac.at

Das Ausbildungsangebot für den Bereich »Kunst und Therapie« ist ebenfalls umfangreich, Lehrgänge, die dem vom Fachverband für Kunst- und Gestaltungstherapie definierten Rahmencurriculum entsprechen, sind:

- Die Wiener Schule für Kunsttherapie, Porzellang. 48/2, 1090 Wien, Tel.: 01 3156531, E-Mail: wsk@kunsttherapie-schule.at, Internet: www.kunsttherapie-schule.at
- Das Österreichische Kolleg für Kunsttherapie (ÖKFKT), Grüngasse 22/28, 1050 Wien, E-Mail: ausbildungsleitung@oekfkt.org, Internet: www.oekfkt.org

Eine Möglichkeit zur Weiterbildung im musealen Bereich stellt beispielsweise der Universitätslehrgang Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«. Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Internet: www.ecm.ac.at, dar. Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.13 Malerei, Skulptur

Tipp
Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.13.1 Aufgabengebiete

Der Kunstbegriff ist im Laufe der letzten Jahrzehnte derart ausgedehnt worden, dass Kunstwerke heute nicht nur materielle Werke, wie Gemälde, Fotografien oder Skulpturen, sondern auch Handlungen im sozialen Raum (z.B. Happenings, Aktionskunst) und konzeptuelle Werke (z.B. Konzeptkunst) sind.

Was legitimiert jemanden, sich als »Künstlerin/Künstler« zu bezeichnen? »KünstlerIn« zu sein, ist nicht bloß eine Bezeichnung, die eine Geisteshaltung oder eine Ambition zum Ausdruck bringt, sondern sie hat bedeutende Konsequenzen für das Leben – z.B. die gesonderten steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen für KünstlerInnen. AbsolventInnen einer künstlerischen Meisterklasse, die den akademischen Titel »Magistra/Magister artium« erworben haben und sich auch erwerbsmäßig entsprechend betätigen, können gewisse steuer- und sozialrechtliche Vorteile – beispielsweise die Künstlerversicherung – in Anspruch nehmen. Es gibt aber etliche KünstlerInnen (ca. 20–25 % aller KünstlerInnen in Österreich), die kein Kunststudium absolviert oder abgeschlossen haben. Alle, die den rechtlichen Status als KünstlerInnen beanspruchen, müssen sich bei einer paritätischen Kommission vorstellen, damit ihnen der KünstlerInnenstatus zuerkannt wird (mit allen rechtlichen Konsequenzen).

Die Vielschichtigkeit und Verschiedenartigkeit der unterschiedlichen Formen der Kunstproduktion und Kunstrezeption machen es schwierig, das Aufgabengebiet der KünstlerInnen zu bestimmen: Die Kunst erfüllt verschiedenste politische, gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Funktionen; allerdings ist gegenwärtig die Beziehung der Kunstproduktion zum Markt (Kunsthandel, öffentliche und private SammlerInnen, KunstsponsorInnen u.a.) besonders wichtig. Daher ist eine zentrale Funktion der KünstlerInnen, Kunstwerke für den Kunstbetrieb (Kunstware) zu produzieren. Weiters haben KünstlerInnen in der bürgerlichen Gesellschaft auch eine moralische bzw. ideologische Funktion inne. Die Tatsache, dass KünstlerInnen für bestimmte Gruppen, Lebensformen und Institutionen werben, wird nur den wenigsten bewusst.

Was ein/e KünstlerIn können muss, ihre/seine Qualifikation, hängt vom jeweiligen Kunstverständnis und Tätigkeitsfeld (Malerei, Skulptur, Medienkunst⁵⁸) ab. Es gibt KünstlerInnen, die die sinnlichen, materialästhetischen und formalen Aspekte ihrer Arbeiten in den Vordergrund stellen und andere wiederum, die mehr Wert auf die konzeptuellen, sozialkritischen und philosophischen Komponenten legen. Ein großer Teil des (handwerklichen und kognitiven) Könnens der KünstlerInnen basiert auf persönlichem Erfahrungswissen und lässt sich daher kaum begrifflich beschreiben. Aus diesem Grund können die Studierenden allein durch das Studium noch nicht zu professionellen KünstlerInnen werden.⁵⁹ Vielmehr bieten die Kunstuniversitäten einen mehr oder weniger freien Raum, wo die Studierenden Erfahrungen sammeln und lernen, eigenständig zu arbeiten.

⁵⁸ Medienkunst umfasst Kunstproduktionen im Computer-, Video- und Fotomedium.

⁵⁹ Professionalität bedeutet in diesem Kontext die volle Erwerbstätigkeit (Berufsausübung) und hat nichts mit künstlerischer Qualität zu tun.

2.13.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Natürlich träumen die meisten davon, mit einer großen Galerie zusammenzuarbeiten oder von einem/einer KuratorIn zu einer bedeutenden Ausstellung eingeladen zu werden: Die Anzahl der KünstlerInnen, die es schaffen, in der breiteren Öffentlichkeit bekannt zu werden und entsprechende materielle und ideelle Anerkennung zu erlangen, ist jedoch verschwindend klein. KünstlerInnen sind fast ausnahmslos freiberuflich tätig, was aber nicht bedeutet, dass sie autonom (d.h. selbstbestimmend) arbeiten. In einer vielschichtigen Art und Weise sind alle Kunstschaffenden vom Kunstbetrieb abhängig: Sie sind auf die Marktstrukturen, Ausstellungsinstitutionen und das Kommunikationsnetz des Kunstbetriebes angewiesen, um ihre Werke bzw. künstlerischen Leistungen zu präsentieren und zu verwerten. Daher sind die Abhängkeitsverhältnisse, wie es sie traditionell zwischen ArbeitnehmerInnen und Arbeitgeber gibt, vorhanden jedoch nicht immer leicht sichtbar.

Aufgaben und Tätigkeiten

Neben der Tätigkeit als freischaffende KünstlerInnen gibt es auch viele andere Bereiche, in denen KünstlerInnen arbeiten und ihre Kreativität und ihr technisches Können einsetzen, so z.B:

- »Kunst am Bau«: KünstlerInnen können in Zusammenarbeit mit ArchitektInnen im Rahmen eines privaten oder öffentlichen Auftrages bei der künstlerischen Gestaltung von Gebäuden und öffentlichen Plätzen mitwirken.
- Angewandte Kunst: Viele KünstlerInnen setzen ihr kreatives Potenzial im grafischen Bereich, in der Werbebranche oder im Bereich der Film- und Bühnengestaltung ein.
- Kunstvermittlung, Freizeitbereich: KünstlerInnen können im musealen Bereich (Ausstellungsgestaltung, Führungen) und durch kreative Workshops dazu beitragen, das interessierte Publikum zu informieren, animieren und motivieren künstlerisch aktiv zu werden.
- Kunst und Therapie: KünstlerInnen mit entsprechender Zusatzausbildung (siehe Abschnitt über Weiterbildung) arbeiten in sozialpädagogischen Institutionen (Kinder-, Altersheime u.ä.) oder im psychiatrischen Bereich.

In diesen Berufsfeldern »landen« nicht bloß die »gescheiterten« KünstlerInnen – wie übliche Vorurteile behaupten. Im Allgemeinen sind jedoch Zusatzqualifikationen notwendig, wie z.B. EDV-Kenntnisse, intellektuelle Kompetenz, pädagogische und kommunikative Fähigkeiten u.a. (siehe Abschnitt »Weiterbildungsmöglichkeiten«).

Zugangsvoraussetzungen

Das Tätigkeitsfeld der KünstlerInnen ist breit, und somit kann es keine eng definierten Berufsqualifikationen geben. Kreativität kann grundsätzlich viele Formen annehmen, und ist daher nicht nur auf eine Tätigkeit (z.B. auf das Schaffen von Kunstwerken) beschränkt.

AbsolventInnen, die als »freie KünstlerInnen« arbeiten möchten, benötigen bei der Verfolgung ihrer Ziele neben schöpferischem Potenzial auch harte Selbstdisziplin und großes Durchhaltever-

mögen. Denn der berufliche Anfang ist schwer, die Erfahrung des Abgewiesenwerdens bitter und die Einkommenssituation extrem unsicher. Im Berufsleben spielen viele außerkünstlerische Faktoren eine wichtige Rolle. KünstlerIn zu sein erfordert kommunikative Kompetenz, Sympathie, Vertrauen, persönliche Bindungen und Kontakte sind entscheidend für den beruflichen Werdegang. Als VermittlerInnen und VerkäuferInnen von »geistigen« Produkten⁶⁰ müssen sie ihre Ideen und Intentionen in einer wirksamen und überzeugenden Art und Weise präsentieren. Gute rhetorische Fähigkeiten und eine einprägsame Selbstdarstellung sind Schlüsselqualifikationen. Große Mobilitätsbereitschaft ist ebenfalls gefragt, da KünstlerInnen nicht nur in einem regional beschränkten Gebiet, sondern national und international agieren müssen. Für die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten im Bereich Bildende Kunst werden in der Regel Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

2.13.3 Beschäftigungssituation

MalerInnen und andere bildende KünstlerInnen sind vorwiegend selbständig tätig. Ganz allgemein hält in den künstlerisch orientierten Berufen der Trend weg von Angestelltenverhältnissen zu projektbezogener bzw. freiberuflicher Tätigkeit weiter an.

Die Anzahl der Bildenden KünstlerInnen hat sich in den letzten 40 Jahren fast verdoppelt. Der größte Teil von ihnen arbeitet vorwiegend im Bereich der angewandten Kunst (Werbung, Medien u.a.). Denn der heimische Kunstmarkt für Gegenwartskunst ist sehr klein und kann nur wenige KünstlerInnen versorgen. Zudem hat sich die Rezession dämpfend auf den Kunstmarkt und auf Sponsoringgelder ausgewirkt. Wer keine finanziellen Rücklagen hat, muss also mit großen Entbehrungen rechnen. Schließlich arbeiten viele KünstlerInnen in verschiedenen Berufsfeldern, die nicht unmittelbar mit ihrer Ausbildung zu tun haben. Analog zur Beschäftigungsproblematik ist auch die Einkommenssituation der AbsolventInnen von künstlerischen Studienrichtungen. Der irische Schriftsteller Oscar Wilde hat die ökonomische Situation der Kunstschaffenden so kommentiert: »Wenn Banker Banker treffen, reden sie über Kunst, wenn Künstler Künstler treffen reden sie über Geld.« Die Pointe dieser Aussage ist, dass Geld und Geldmangel ein Hauptproblem der KünstlerInnen darstellt. Empirische Studien belegen, dass KünstlerInnen durchschnittlich schlechter verdienen als andere Selbständige. Außerdem ist die Einkommensverteilung unter den KünstlerInnen äußerst ungleich verteilt. Sehr wenige verdienen gut, die große Mehrheit hingegen verdient schlecht.

2.13.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

BildhauerInnen und MalerInnen finden oft nur schwer Zugang zu österreichischen Galerien, als AutodidaktIn hat man es im Vergleich zu akademisch ausgebildeten KünstlerInnen noch schwerer. Viele KünstlerInnen gehen einem anderen Beruf zur Sicherstellung des Lebensunterhalts nach.

⁶⁰ KünstlerInnen verkaufen nicht nur das materielle Kunstwerk, sondern auch die zugrundeliegenden künstlerischen Ideen.

Natürlich wäre es das Einfachste, wenn KünstlerInnen FörderInnen fänden, doch kommt dies nur äußerst selten vor. GaleristInnen mögen sehr wohl eine Kunstförderer-Mentalität haben, aber eine wichtigere Rolle spielen stets wirtschaftliche Überlegungen. Daher müssen junge KünstlerInnen selbst aktiv sein. Die Kontakte zur »Szene« sind wichtig, aber eigene Initiative ist bedeutsamer.

Der Zugang zum Galeriebetrieb ist aus vielen Gründen äußerst schwer. Erstens ist der Kunsthandel mit Gegenwartskunst in Österreich sehr klein. Zweitens sind die Galerien hierzulande mitunter finanziell zu schwach, um die notwendigen Mittel aufbringen zu können, junge unbekannte KünstlerInnen langfristig zu unterstützen und ihre Karrieren aufzubauen.

Daher ergibt sich die Notwendigkeit, aktiv Ausstellungsmöglichkeiten aufzuspüren, die nötigen Finanzierungen aufzutreiben und schließlich auch den Kontakt mit ausländischen Galerien zu suchen. Auch die Gründung und aktive Teilnahme an »alternative spaces« erschließt neue Möglichkeiten an die Kunstöffentlichkeit zu gelangen. Gelingt es jedoch einer Künstlerin/einem Künstler von einer Galerie in ihr Programm aufgenommen zu werden, so wird in weiterer Folge das Ansehen und Wirkungsfeld der Galerie entscheidend. Eine weitere Stufe in der KünstlerInnenkarriere ist die Teilnahme an bedeutenden Gruppenausstellungen. Um dieses Ziel zu erreichen, nützen sowohl die Vermittlungsarbeit der GaleristInnen, als auch die eigenen Kontakte. Weiters sind Einzelausstellungen in bekannten Galerien und der Aufbau von persönlichen Kontakten zu professionellen KunstsammlerInnen wichtig. Publikationen über die KünstlerInnen in Kunstzeitschriften machen diese einem breiten Publikum bekannt und eröffnen die Möglichkeit, nationale Grenzen zu überschreiten. Auslandsaufenthalte und Ausstellungstätigkeiten in anderen Großstädten sind begehrt.

Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Die Anerkennung am Kunstmarkt gelingt, wenn überhaupt, vielfach erst sehr spät in der künstlerischen Laufbahn. Der künstlerische Werdegang setzt daher einen langen Atem und harte Arbeit voraus. Zudem hat sich der KünstlerInnenberuf durch die zunehmende Kommerzialisierung des Kunstbetriebes seit der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts verändert, KünstlerInnen stehen unter enormem Konkurrenz- und Leistungsdruck.

Die Art der Kunst, die KünstlerInnen machen, nimmt ebenfalls Einfluss auf den Berufsverlauf. Die Berufsbedingungen von KünstlerInnen, die in traditionellen Medien arbeiten (Malerei, Fotografie, Bildhauerei, Skulptur), sind anders von jenen, die mit neuen Medien und experimentellen Mitteln arbeiten. Bilder, Zeichnungen und Fotoarbeiten lassen sich generell am leichtesten verkaufen. Skulpturen hingegen sind von den Produktionskosten meistens aufwendiger, dementsprechend geringer sind auch die Absatzmöglichkeiten.

2.13.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die wichtigsten Förderungseinrichtungen des Bundes befinden sich derzeit im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur – Kunstsektion, 1014 Wien, Minoritenplatz 5, Tel.: 01 53120-0 (www.bmukk.gv.at/kunst oder www.art.austria.gv.at).

Auf Landesebene gibt es ebenfalls zahlreiche Einrichtungen, die regional Kunstförderung betreiben. Für Informationen sind die jeweiligen Kulturabteilungen der Landesregierungen zu kontaktieren.

Die Interessenvertretung für im Multimedia-Bereich professionell tätige Personen ist:

- Österreichischer Multimediaverband – Austrian Multimedia Association (AMMA), Conrad von Hötzendorferstraße 3, 8010 Graz, Internet: www.amma.at, E-Mail: info@amma.at

Rat und Hilfe können auch bei der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at oder bei der »IG Bildende Kunst«, Gumpendorfer Straße 10–12, 1060 Wien, Tel.: 01 5240909, E-Mail: office@igbildendekunst.at, Internet: www.igbildendekunst.at eingeholt werden. Weiters gibt es beispielsweise die:

- Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs, Zentralverband; Er ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich; Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Internet: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at

Die Rechte der Kunstschaffenden werden teilweise von bestimmten Verwertungsgesellschaften wahrgenommen, so z.B.:

- Verwertungsgesellschaft Bildender Künstler (VBK), Tivoligasse 67/8, 1120 Wien, Tel.: 01 8152691, Internet: www.vbk.at, E-Mail: office@vbk.at
- Verwertungsgesellschaft für Audiovisuelle Medien (VAM), Neubaugasse 25, 1070 Wien, Tel.: 01 5264301, Internet: www.vam.cc, E-Mail: office@vam.cc oder vam-wien@aon.at

2.13.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die künstlerische Weiterbildung erfolgt größtenteils durch Learnig by Doing. Der Stand der Informiertheit, der Besuch von Kunstausstellungen und die Auseinandersetzung mit kunsttheoretischer Literatur sind wesentlich. Doch der KünstlerInnenberuf umfasst nicht bloß die Produktion von Kunstwerken.

Weiterbildung im administrativ-organisatorischen, kaufmännischen Bereich (z.B. Management von langfristigen Projekten) und im technischen Bereich (Arbeitsverfahren, EDV-Kenntnisse u.a.) können je nach Tätigkeitsfeld der Einzelnen nützlich sein. Die Verbesserung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse (z.B. Englisch) ist ebenfalls wichtig. Detaillierte Informationen über Arbeits-, Auslandsstipendien und Weiterbildungsmöglichkeiten für KunstabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, bei den Außeninstituten der Universitäten und von anderen Weiterbildungsinstitutionen (z.B. WIFI) eingeholt werden.

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die auch für KünstlerInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Internet: www.mci.edu
- Weiterbildender Master-Studiengang »Innovations- und Gestaltungsprozesse«, Veranstalter: New Design University, Dauer 4 Semester, Internet: www.ndu.ac.at
- Experten bzw. Master Program »Bildwissenschaft«, Veranstalter: Donau-Universität Krems, Dauer: 2 (AkademischeR ExpertIn) bzw. 5 Semester (Master), Internet: ww.donau-uni.ac.at/zbw

- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS). Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium
- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Internet: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«. Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Internet: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.14 Medienkunst: Mediengestaltung, Medientheorie und Transmediale Kunst

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.14.1 Aufgabengebiete

Die Studienrichtungen der Medienkunst werden als integratives Feld künstlerisch forschender, kunst- und medientheoriebezogener, organisatorischer und gesellschaftlicher Aspekte gelehrt. Es geht dabei um die Ausbildung eigenständiger künstlerisch-experimenteller Entwurfsfähigkeit und forschender Aneignung technischen Wissens und Könnens zur Erschließung neuer mediengestalterischer Qualitäten und Möglichkeiten in Wechselwirkung zu einer kritischen, wissenschaftlichen und theoriegeleiteten Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Auswirkungen technologisch bedingter Transformationsprozesse für die Wahrnehmungs- und Wissensproduktion.

Der Zweig Medientheorie behandelt zusätzlich in Lehre und Forschung die Geschichte audiovisueller Wahrnehmungsformen bis hin zur Ästhetik virtueller Realitäten und thematisiert die Prinzipien der Prozesse, mit denen gesellschaftliche Kommunikationssysteme diese Medienformen verarbeiten, einschließlich ihrer Wirkungsparameter auf die jeweiligen Strukturen von psychischen, sozialen und ökonomischen Systemen, und analysiert die verschiedenen medientheoretischen Ansätze. Mediale Wirklichkeitsinszenierungen werden auf ihre Produktionsweisen, auf ihre Intentionen, ihre Wirkungen und Bedeutungen für die gesellschaftliche Praxis und für künstlerische Produktionsprozesse hin untersucht.⁶¹

2.14.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Entsprechend der vom rasanten technologischen Fortschritt erfassten Bereiche einer Informations- und Wissensgesellschaft sind die Tätigkeitsbereiche vielfältig und befinden sich vorwiegend an den Schnittstellen interdisziplinär ausgerichteter künstlerisch-medialer Produktion mit Schwerpunkt auf Visualität, Akustik, multisensorische Wahrnehmungsumgebungen und interaktive Kunst in elektronischen Medien mit Ausrichtung auf neu entstehende Produktionsfelder. Der Prozess der Entstehung einer digitalen Kultur stellt in den Bereichen künstlerischer Gestaltung neue ästhetische Anforderungen und lässt neuartige Arbeitsfelder entstehen. Diese sind vor allem im audiovisuellen Medienkontext angesiedelt (Film- und Videoproduktion etc.). Im Hinblick auf das Lehramtstudium »Mediengestaltung« an der Kunstuniversität Linz ist auch der schulische Unterricht ein Beschäftigungsbereich, in dem MediengestalterInnen tätig werden können.

Aufgaben und Tätigkeiten

Im Bereich der medialen/digitalen Kunst steht man in allen Tätigkeitsbereichen immer wieder vor den folgenden Aufgabengebieten:

- der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Computer als Medium und der darin angelegten spezifischen Qualitäten und Möglichkeiten für die künstlerische Konzeption und Realisierung von elektronischen Handlungsfeldern kooperativer und disziplinierter Kunstpraxis;
- eigenständige künstlerische Konzeptarbeit, arbeitsteilige und interdisziplinäre Planung, Realisierung, Präsentation und Distribution digitaler Objekte;
- Vernetzung, inter- und transdisziplinäres Denken;
- Reflexionsfähigkeit und Einsicht in methodologische, theoretisch-wissenschaftliche und historische Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Medientechnologie, Kunst, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik;
- Einschätzung der sozialen Nachhaltigkeit von neuen Medientechnologien;
- der kritischen Auseinandersetzung mit der Vielfalt künstlerischer und inhaltlicher Ansätze: raum- und ortsspezifische Projekte, Raumbilder, künstlerische Interventionen im architektonischen

⁶¹ Vgl. <http://dieangewandte.at>

Bereich und öffentlichen Raum, mediale Installationen und bewegtes Bild und Ton im Kontext von Kunst und Filmkunst, künstlerischer Film und Video Art.

Zugangsvoraussetzungen

Schlüsselqualifikationen sind vor allem die Fähigkeit zu eigenständigem künstlerischem Entwurf im Kontext komplexer interdisziplinärer Forschungszusammenhänge, die Bereitschaft zum forschenden Lernen, die Fähigkeit zu vernetztem Denken, die Fähigkeit zur Entwicklung und Umsetzung eigenständiger Konzepte in kollaborativen und dislozierten Arbeitsumgebungen, die Erschließung von Problemstellungen mittels künstlerischer Strategien, inter- und transdisziplinäre Wissenskompetenz, Kritikfähigkeit, Diskursfähigkeit, Reflexion, Evaluation, Organisationskompetenz, Teamfähigkeit, Kommunikationskompetenz, Projektpräsentation und Dokumentation. Für die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

6.14.3 Beschäftigungssituation

Die Anzahl der Bildenden KünstlerInnen hat sich in den letzten 40 Jahren fast verdoppelt. Der größte Teil von ihnen arbeitet vorwiegend im Bereich der angewandten Kunst (Werbung, Medien u.a.). Denn der heimische Kunstmarkt für Gegenwartskunst ist sehr klein und kann nur wenige KünstlerInnen versorgen. Wer keine finanziellen Rücklagen hat, muss also mit großen Entbehrungen rechnen. Schließlich arbeiten viele KünstlerInnen in verschiedenen Berufsfeldern, die nicht unmittelbar mit ihrer Ausbildung zu tun haben. Analog zur Beschäftigungsproblematik ist auch die Einkommenssituation der AbsolventInnen von künstlerischen Studienrichtungen. Der irische Schriftsteller Oscar Wilde hat die ökonomische Situation der Kunstschaffenden so kommentiert: »Wenn Banker Banker treffen, reden sie über Kunst, wenn Künstler Künstler treffen reden sie über Geld.«

Die Pointe dieser Aussage ist, dass Geld und Geldmangel ein Hauptproblem der KünstlerInnen darstellt. Empirische Studien belegen, dass KünstlerInnen durchschnittlich schlechter verdienen als andere Selbständige. Außerdem ist die Einkommensverteilung unter den KünstlerInnen äußerst ungleich verteilt. Sehr wenige verdienen gut, die große Mehrheit hingegen verdient schlecht. Die Medienkunst ist aber sicherlich auch in einer Expansionsphase, wie beispielsweise der Erfolg des Ars Electronica Festivals zeigt. Binnen weniger Jahre entwickelte sich die Linzer Veranstaltung zu einem der wichtigsten internationalen Festivals für Medienkunst. Symposien, Ausstellungen, Performances, Interventionen und Konzerte: »Bestritten 1979 noch 20 KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen das Programm des Festivals, beteiligten sich mehr als drei Jahrzehnte später mehrere Hundert KünstlerInnen, Netzwerk-NomadInnen, TheoretikerInnen und TechnologInnen aus aller Welt. Rund 550 JournalistInnen und BloggerInnen berichten jedes Jahr von der Ars Electronica. Vor allem aber die rund 35.000 BesucherInnen tragen maßgeblich zum einzigartigen Spirit des Festivals bei.«⁶²

62 Vgl. www.aec.at

2.14.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Der künstlerische Werdegang setzt in der Regel einen langen Atem und harte Arbeit voraus. Zudem hat sich der KünstlerInnenberuf durch die zunehmende Kommerzialisierung des Kunstbetriebes seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verändert, KünstlerInnen stehen unter enormem Konkurrenz- und Leistungsdruck. Die schwierige wirtschaftliche Situation hat sich zusätzlich dämpfend auf den Kunstmarkt und auf Sponsoringgelder ausgewirkt.

Die Art der Kunst, die KünstlerInnen machen, nimmt ebenfalls Einfluss auf den Berufsverlauf. Medienkunst ist mitunter sehr kostenaufwendig. Daher müssen sich MedienkünstlerInnen bemühen, private SponsorInnen oder SubventionsgeberInnen zu finden.

2.14.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die Interessenvertretung für im Multimedia-Bereich professionell tätige Personen ist der:

- Österreichischer Multimediaverband – Austrian Multimedia Association (AMMA), Conrad von Hötzendorfer Straße 3, 8010 Graz, Internet: www.amma.at, E-Mail: info@amma.at

Rat und Hilfe können auch bei der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at, oder bei der »IG Bildende Kunst«, Gumpendorfer Straße 10–12, 1060 Wien, Tel.: 01 5240909, E-Mail: office@igbildendekunst.at, Internet: www.igbildendekunst.at, oder bei der Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs, Zentralverband (Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich), Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Internet: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at, eingeholt werden.

Die Rechte der Kunstschaftenden werden teilweise von bestimmten Verwertungsgesellschaften wahrgenommen, so z.B.:

- Verwertungsgesellschaft Bildender Künstler (VBK), Tivoligasse 67/8, 1120 Wien, Tel.: 01 8152691, Internet: www.vbk.at, E-Mail: office@vbk.at
- Verwertungsgesellschaft für Audiovisuelle Medien (VAM), Neubaugasse 25, 1070 Wien, Tel.: 01 5264301, Internet: www.vam.cc, E-Mail: office@vam.cc oder vam-wien@aon.at

2.14.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die auch für Medien-KünstlerInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Internet: www.mci.edu
- Weiterbildender Master-Studiengang »Innovations- und Gestaltungsprozesse«. Veranstalter: New Design University. Dauer 4 Semester, Internet: www.ndu.ac.at
- Postgradualer Universitätslehrgang »Aufbaustudium Kulturmanagement« (MAS). Veranstalter: Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.mdw.ac.at/ikm/aufbaustudium

- Postgradualer Universitätslehrgang »Kultur und Organisation« für Führungskräfte im Kulturbereich, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte & Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Internet: www.kulturkonzepte.at
- Zertifikatskurs Kulturmanagement, Veranstalter: Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Wiener Winter- und Sommerakademie für Kulturmanagement, Veranstalter: Universität Wien/Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft & Institut für Kulturkonzepte, Informationen unter www.kulturkonzepte.at bzw. office@kulturkonzepte.at
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«. Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Internet: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at

2.15 Mode, Textildesign und Textilkunst

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.15.1 Aufgabengebiete

ModedesignerInnen entwerfen Bekleidungsstücke sowie Schmuckstücke und Accessoires, die als Einzelstücke oder im seriellen Produktionsverfahren angefertigt werden. Ihr Tätigkeitsbereich überschneidet sich mit dem der TextildesignerInnen, wobei letztere hauptsächlich Textilmuster (z.B. für Möbelbezüge, Tapeten, Teppiche und andere Stoffe) entwerfen. Es gibt weitere Überschneidungen mit anderen Berufsfeldern: Schmuckgegenstände werden beispielsweise auch von ProduktgestalterInnen entworfen und produziert; GrafikerInnen entwerfen ebenfalls Muster für die Textilindustrie. Je mehr das Tätigkeitsfeld der/des Einzelnen sich vom kommerziellen Bereich entfernt, umso mehr haben die Produkte den Charakter von Textilkunst (z.B. die Herstellung von Gobelins, Tapisserien, handgemalten Stoffen, Quilts, Patchwork). Manche AbsolventInnen der Studienrichtungen »Tapisserie« oder »Textil« sind im Bereich der Textilrestaurierung beschäftigt.

Schließlich arbeiten manche ModedesignerIn im Theater- und Filmbereich als KostümbildnerInnen. Deshalb empfiehlt sich auch die Lektüre der anderen Abschnitte in dieser Broschüre (»Industrielle Formgebung und Produktgestaltung« und »Bühnen-, Kostümgestaltung und Filmarchitektur«). Folgender Textabschnitt konzentriert sich hauptsächlich auf das kommerzielle Anwendungsfeld von Mode- und Textildesign.

Die Mode ist eine soziokulturelle Erscheinung, die im gesamtgesellschaftlichen Feld eingebettet ist. Das »Outfit« des Einzelnen, das durch die modischen Strömungen weitgehend bestimmt ist, dient der Selbstdarstellung. Dies gilt nicht nur für die Bekleidung, sondern auch für den Erwerb und die Benützung anderer Gebrauchsgegenstände, also vom Auto bis zu den Servietten. Die Anerkennung dieser sozialen Bedeutung der Mode und die Ausnutzung solcher Erkenntnisse (z.B. den Nachahmungs- und Unterscheidungswillen der Konsumenten) hat einen wesentlichen Einfluss auf die Erfolgchancen der ProduzentInnen.

Aus dieser Sicht ist die dreischichtige Gliederung des Modebetriebes in Haute Couture, Designer-Marken (die »Createurs«) und Massenproduktion verständlich. Der Unterschied zwischen diesen Bereichen lässt sich einfach nach einem Kriterium formulieren: Exklusivität. Die Haute Couturiers produzieren in der Regel Unikate, die arbeitsaufwendig und extrem kostspielig sind. Die selbständigen DesignerInnen entwerfen eigene Kollektionen, die in Kleinserien produziert werden. Die Preise sind sehr hoch, dennoch nicht unerschwinglich. Bekleidungshersteller, die relativ große Mengen produzieren, unterscheiden sich zwar untereinander in qualitativer Hinsicht (hohes, mittleres und niedriges Genre), doch streben alle nach (mehr oder weniger) Massenvermarktung.

2.15.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Modedesign wird meistens in Teamarbeit entwickelt. Innerhalb der Modegestaltung gibt es verschiedene Aspekte, die die Arbeitsteilung bestimmen: Form (Schnitt), Faser (Stoffqualität), Dessin (Stoffmuster) und Farbe. Da das Produktionsfeld ebenfalls groß ist, gibt es verschiedene branchenübliche Betätigungsfelder: Damenoberbekleidung, Herrenbekleidung, Kinderbekleidung, Berufsbekleidung, Sportbekleidung, Wäsche, Schuhe u.a. Innerhalb dieser Felder gibt es wiederum unterschiedliche Abstufungen, je nach Qualitäts- und Preisklasse (hohe, mittlere und untere Gattung). Die potenziellen Arbeitgeber für ModedesignerInnen sind in erster Linie die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie große Modehäuser und Designstudios. KostümentwerferInnen werden aber auch in Theater- und Opernhäusern sowie in der Filmindustrie benötigt. Manche AbsolventInnen sind in anderen Bereichen innerhalb der Modebranche tätig, zum Beispiel als StilistIn (im Mode-, Film- und Fernsehbereich), als ModefotografIn und ModejournalistIn, als BeraterIn in Modeboutiquen und ähnliches. Schließlich gehen einige Mode- und TextildesignerInnen in berufsbildende Schulen, wo sie als LehrerInnen arbeiten – hierfür ist die Absolvierung eines Lehramtstudiums notwendig.

Um sich als Mode- und/oder TextildesignerIn selbständig zu machen, sind neben dem Erwerb eines Gewerbescheins, mehrjährige Berufserfahrung, gute Kontakte zu potenziellen AuftraggeberInnen und Investitionskapital nötig.

Aufgaben und Tätigkeiten

In der Berufspraxis werden in erster Linie Mode- und TextildesignerInnen gefragt, die praktisches Wissen haben und in den bestehenden Designerteams mitarbeiten können.

Deshalb sind neben künstlerischen und kreativen Fähigkeiten, die während des Hochschulstudiums erworben werden können, viele andere praxisbezogene Qualifikationen und Eigenschaften unabdingbar: Flexibilität im Arbeitsstil; die Fähigkeit, auf Ideen der MitarbeiterInnen und Vorgesetzten einfühlsam und konstruktiv einzugehen und die eigenen Ideen dem Gesamtkonzept anzupassen; Fleiß und hohe Arbeitseffektivität. Oft herrscht in Design-Abteilungen große Hektik, und es muss unter großem Zeitdruck gearbeitet werden. Daher sollten AbsolventInnen ihre Ausdauer schulen und ihre Organisationsfähigkeiten verbessern.

ModedesignerInnen werden manchmal aus Kostengründen auch gleichzeitig als SchnittmusterzeichnerInnen eingesetzt, was natürlich bedeutet, dass der Tätigkeitsbereich mehr technisch und weniger kreativ ist. Entsprechende Zusatzkenntnisse sind für die Arbeitsuche von Vorteil. ModedesignerInnen, die ins Ausland gehen, um in bekannten Modedesignhäusern eine Arbeitsstelle zu finden, müssen gute Fremdsprachenkenntnisse haben. Selbständig agierende Mode- und TextildesignerInnen benötigen ein hochgradiges Gespür für Marketing und sehr gute Repräsentationsfähigkeiten. Gleichzeitig müssen sie die Geschmackspräferenzen ihrer potenziellen Käuferschicht richtig einschätzen. Weiters benötigen sie ein »Image« (Corporate Identity): Ihre Werbestrategie, ihre Selbstdarstellung, ihr Ruf, ihre Zielsetzungen und ihre Sprachgewandtheit sind wichtige Aspekte, die zu ihrem Job gehören. Gute Kenntnisse des Vertrags- und Urheberrechts sind unentbehrlich, denn schließlich müssen innovative Mode- und TextildesignerInnen ihre Entwürfe und finanziellen Ansprüche rechtlich schützen.

Zugangsvoraussetzungen

Mode- und TextildesignerInnen haben gute künstlerisch-grafische Fähigkeiten und bedienen sich verschiedener Darstellungsformen (Handzeichnen, Modegrafik, Fotografie, digitale Bildbearbeitung), um ihre Ideen zu realisieren. Aufgrund der Marktorientiertheit ihrer Arbeit setzen sie sich mit den aktuellen Modetrends auseinander und kennen die historischen (und folkloristischen) Stiltraditionen gut. Ferner haben sie Grundkenntnisse in Textilverarbeitungstechniken sowie Web-, Stich- und Stoffdrucktechniken, weil sie in der Lage sein müssen, die Produktionskosten für ihre Entwürfe (Arbeits- und Materialaufwand) einzuschätzen. Für die Aufnahme in den diversen Ausbildungsangeboten werden in der Regel Zulassungsprüfung zur Einschätzung der Begabung durchgeführt.

2.15.3 Beschäftigungssituation

Auf dem Bekleidungs- und Textilmarkt sind schon seit mehreren Jahren europaweit Sättigungstendenzen erkennbar. Die österreichische Textil- und Modebranche ist klein. Immer mehr Textilindustrien verzichten auf hauseigene DesignerInnen; sie kaufen die nötigen Designmuster ein und modifizieren sie. Zu diesem Zweck benötigen sie allerdings kein akademisch ausgebildetes Personal. Die Beschäftigungssituation der AbsolventInnen der Studienrichtungen Mode, Textildesign und Tapiserie ist generell schlecht, eine Entspannung am Arbeitsmarkt ist angesichts der derzeitigen wirtschaftlichen Lage nicht in Sicht. Da gleichzeitig immer mehr einschlägig ausgebildete Arbeitskräfte auf den kleinen österreichischen Arbeitsmarkt drängen, wird sich die Konkurrenzsituation weiter intensivieren. Auch Michaela Mad, ausgebildete Textil- und Modedesignerin und freiberuf-

liche Creativ Directorin & Produktmanagerin in der Modebranche, schätzt die Arbeitsmarktlage kritisch ein: »Natürlich gibt es österreichische Firmen. Doch die wirtschaftliche Lage der Textilindustrie mit Erzeugnissen aus Europa ist sehr schwierig. (...) Es gibt nur vereinzelt Firmen die sich wirklich über Jahrzehnte halten. Die Firmen haben zwischenzeitlich oft finanzielle Probleme, da Modetrends oft sehr kurzlebig sind. Arbeitet man in Österreich ist man im Design sehr eingeschränkt. Dies ist in der Industrie generell der Fall, da man sehr Konsumenten orientiert produzieren muß. Die Jobdichte in der Textilwirtschaft im Designbereich ist sehr gering. (...) Als Freelancer nur im Bereich Textildesign, sehe ich nicht mehr die Zukunft, da der Großteil der Produktion im Ausland erfolgt. Es ist ein unterschied ob man ein Kleidungsstück oder Stoff entwirft. Um Stoffe zu produzieren braucht man extrem hohe Mengen. Es gibt kaum mehr europäische Stoff Hersteller. Hier sind Italien, Spanien und Frankreich führend.«

Die wenigen Mode- und TextildesignerInnen, die meist auch nur zeitbegrenzt beschäftigt werden, müssen Berufserfahrungen nachweisen können und die innerbetrieblichen Abläufe einer Modedesignabteilung gut kennen. Weiters wird darauf geachtet, dass sie ins Team passen und die Arbeitsvorgänge und -mittel (z.B. Kenntnisse entsprechender EDV-Grafikprogramme) beherrschen.

Ein großer Teil der Mode- und TextildesignerInnen ist freiberuflich tätig. Entlohnt werden sie entweder für einzelne Leistungen (z.B. für jeden angefertigten Modellentwurf oder für jede Arbeitsstunde als StilistIn) oder auf Tantiemenbasis (z.B. hängen die Honorare für ein Stoffmuster von der Anzahl der produzierten Laufmeter ab). Da viele AbsolventInnen keine konstante Vollzeitbeschäftigung finden, suchen sie andere Teilzeitjobs. Einige arbeiten beispielsweise im pädagogischen Bereich oder in der Erwachsenenbildung (Kurse, Workshops u.a.), andere als GrafikerInnen.

In Anbetracht dieser Situation empfiehlt sich, dass die Studierenden im Laufe ihres Studiums ihr Wissen in bestimmten Bereichen vertiefen. Der eigene Forschungsdrang und Kreativität sind wichtig. Trotzdem gilt es nicht nur Mode zu schaffen, sondern sie auch zu vermarkten. Ohne die Akzeptanz des Marktes bleiben sowohl die DesignerInnen als auch die ProduzentInnen erfolglos. ModeabsolventInnen, die sich ausschließlich auf künstlerisch-experimentelle Entwürfe konzentrieren, bewegen sich in einem sehr engen Feld, in welchem die Nachfrage und das Arbeitsstellenangebot minimal sind. Praxisorientiertheit bedeutet in diesem Kontext, die Logik des Marktes zu kennen. Für Produkte, die Modetrends unterliegen (z.B. Kleidung), gelten andere Marktgesetze als für modeungebundene Produkte (z.B. Seife). Die Lebenszyklen modischer Produkte sind wesentlich kürzer und das Verhalten der KonsumentInnen grundsätzlich ungewiss. Deshalb sind Mode- und TextilproduzentInnen bestrebt, das Risiko zu minimieren. Das bedeutet wiederum, dass die Mehrheit der ProduzentInnen eine eher konservative Produktpolitik betreiben; der Raum für phantasievolle Entwürfe ist verschwindend klein.

Angesichts des mangelnden Jobangebotes gründen einige Mode- und TextildesignerInnen kleine Manufakturen (Werkstätten) und versuchen, Marktnischen zu finden, um finanziell überleben zu können. Doch die Vermarktung von Textilien, Schmuck und anderen Bekleidungsgegenständen ist aufgrund der hohen Konkurrenz nicht leicht. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt in einem Anstellungsverhältnis liegt bei 1.250 bis 2.170 Euro brutto.

2.15.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

Die BerufsanfängerInnen beginnen in der Regel ganz unten als PraktikantInnen. Die Arbeitsverträge sind fast ausschließlich zeitbeschränkt. Nach einigen Monaten muss u.U. die Arbeitsuche wieder von neuem begonnen werden.

Viele AbsolventInnen sammeln schon während des Studiums Berufserfahrungen. Dabei werden Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern aufgebaut, die nach dem Studienabschluss nützlich sein können. Ansonsten können Kontakte durch Vermittlung der ProfessorInnen geknüpft werden. Um die eigene Arbeitslage aber langfristig zu sichern, ist Eigeninitiative unerlässlich. Dies bestätigt auch Michaela Mad, freiberufliche Creativ Directorin & Produktmanagerin in der Modebranche: »Selbstinitiative und Flexibilität ist das Wichtigste« sagt Mad. Und weiter: »Jede Fortbildung, Erfahrung hilft beim Aufstieg, bezüglich meines beruflichen Weges, kann ich jedem nur empfehlen: Für die ersten Berufsjahre voller Einsatz, wenig Privatleben, Eigeninitiative – eigene Arbeitsabläufe entwickeln, technische Kenntnisse aneignen, Überstundenbereitschaft, Flexibilität und Jobwechselbereitschaft, sich für alle Bereiche interessieren (Technik, Einkauf, Marketing etc.). (...). Auch Networking ist sehr wichtig, die Branche ist klein und man lernt auf Veranstaltungen viele Leute kennen.«

Daher haben junge Mode- und TextildesignerInnen, die von sich aus kommunikativ sind, schnell Leute kennenlernen, sympathisch und vertrauenssichernd wirken, haben grundsätzlich bessere Chancen, als schüchterne und introvertierte Charaktere. Denn die »Szene« ist in Österreich sehr klein; viele Bekanntschaften eröffnen neue Informationskanäle und somit bessere Chancen, eine Arbeitsstelle zu lukrieren. Allerdings gelingt es nur wenigen AbsolventInnen interessante und gut honorierte Arbeitsplätze zu finden. Für die aktive Bewerbung sind die professionelle Präsentation der eigenen Arbeiten (qualitätsvolle Foto- oder Diadokumentation), ein aussagekräftiger Lebenslauf und ein eloquenter Auftritt äußerst wichtig.

Berufsverläufe

Die Stabilisierung der Beschäftigungs- und Einkommenssituation sollte für junge Mode- und TextildesignerInnen vorrangig sein. Dafür müssen sie allenfalls im Rahmen der beruflichen Weiterbildung ihre Qualifikationen entsprechend den Anforderungen am konkreten Arbeitsfeld erweitern (z.B. EDV-Kenntnisse, technisches Wissen, Marketing u.a.). Der Berufsverlauf von DesignerInnen, die es geschafft haben, in der Bekleidungs- und Textilbranche Fuß zu fassen, ist von ihren individuellen Zusatzqualifikationen abhängig. Auch Michaela Mad betont die Wichtigkeit von Zusatzqualifikationen vor allem im Bereich des Textildesigns: »Jede Zusatzausbildung, zum Beispiel Mode oder Marketing, ist sehr wichtig. Nur Textildesign finde ich zu wenig. (...) Meiner Einschätzung nach reicht heutzutage eine Ausbildung aus Textildesigner nicht aus.«

Aufstiegsmöglichkeiten

Die Aufstiegsmöglichkeiten sind gering; ein großes Durchsetzungsvermögen gepaart mit Risikofreude und Realismus sind unentbehrliche Voraussetzungen für eine Karriere.

Michaela Mad, freiberufliche Creativ Directorin & Produktmanagerin in der Modebranche, meint zu den Aufstiegschancen: »Hier ist die Frage welchen Arbeitsbereich man bevorzugt. Ist man nur auf Design fixiert, ist die Grenze relativ schnell erreicht. In der Industrie ist die höchste Stufe Head of Design oder Creativ Director. (...) Eine weitere Möglichkeit ist Produktmanager – der Product Manager verbindet Creativ, Marketing und Administration (wie Einkauf, Produktion) et cetera. Hier werden die administratorischen Arbeiten aber Oberhand gewinnen.« Das heißt, gute Organisations- und Koordinationsfähigkeiten sowie präzise kostenkalkulatorische und marktstrategische Vorbereitungen (z.B. genaue Bestimmung der Zielgruppe, damit die Werbung und Promotion einer Kollektion kundengerecht ist) sind absolut notwendig, wenn DesignerInnen im Bereich Modemanagement aktiv werden wollen.

2.15.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Je nach Beschäftigungsverhältnis gibt es unterschiedliche gewerkschaftliche Vertretungen.

Für freiberufliche Mode- und TextildesignerInnen ist die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at zuständig. Sie bietet Rat und Hilfe bei allen beruflichen Problemen.

Ein weiterer Berufsverband, der die Interessen von DesignerInnen vertritt, ist der Verband für GrafikerInnen »Design Austria – Berufsverband der Grafik-Designer, Illustratoren und Produkt-Designer«, Museumsplatz 1/Hof 7, 1070 Wien, Tel.: 01 5244949-0, Internet: www.designaustria.at, E-Mail: service@designaustria.at

2.15.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

Die künstlerische Weiterbildung erfolgt – wie auch in anderen künstlerischen Berufen informell. Der Erwerb von berufsbezogenen Zusatzqualifikationen ist für alle AbsolventInnen empfehlenswert. Für die Bearbeitung von Entwürfen und Schnitten ist die Beherrschung verschiedener CAD-Programme (Computer Aided Design) unerlässlich. Kenntnisse neuer Produktionstechnologien, z.B. Computer Integrated Manufacturing (CAM), können manchmal hilfreich sein.

Im Bereich der Materialtechnologie ist die Erweiterung der Kenntnisse über die Qualität und die Verarbeitbarkeit der verschiedenen Fasertypen wichtig. Dies kann teilweise über das Studium einschlägiger Fachliteratur erfolgen.

Eine spezielle Weiterbildung im Textilbereich bietet beispielsweise die Kunstuniversität Linz mit dem Universitätslehrgang »Shuttle – Lehrgang für innovative Webkultur«, Dauer: 2 Semester, Internet: www.ufg.ac.at, an. Für die Weiterbildung in Management und Betriebswirtschaft werden Lehrgänge angeboten, so z.B.:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Internet: www.mci.edu
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net
- Postgradualer Masterlehrgang »ecm – educating/curating/managing«, Veranstalter: Universität für angewandte Kunst, Dauer: 4 Semester, Internet: www.ecm.ac.at
- WIFI-Lehrgang »Ausbildung zum/zur Kulturmanager/-in«, Internet: www.wifiwien.at

Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

2.16 Restaurierung, Konservierung

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

2.16.1 Aufgabengebiete

Die Sachgerechte Konservierung und Restaurierung von künstlerisch und historisch wertvollen Gegenständen (z.B. Kunstwerke, Möbel, historische Instrumente, Bücher) und sonstigen Kulturgütern (z.B. Baudenkmäler und ihre Ausstattung) ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Die fachlichen Anforderungen für diese Aufgabe erfüllen hochwertig ausgebildete RestauratorInnen, die aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz Schadenserhebungen durchführen und geeignete Konservierungs- und Restaurierungsmethoden bestimmen können. Zur Festlegung angemessener Bearbeitungsmethoden wird auch das Fachwissen von ChemikerInnen, KunsthistorikerInnen, EthnologInnen, Baufachleuten u.a. einbezogen. Die Ausführung von Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten am Objekt selbst liegt in der Hand der RestauratorInnen.

Ziel der Restaurierung eines beschädigten Objektes ist neben der materiellen Erhaltung auch die Erhaltung der künstlerischen Idee, die einem Werk zugrunde liegt. Da die Komplexität und die Vielfältigkeit des Aufgabengebietes sehr groß ist, gibt es drei Spezialisierungsbereiche:

- Restaurierung und Konservierung von beweglichen Objekten wie Skulpturen, Möbel, kunsthandwerkliche Gegenstände, technische Objekte u.a.;
- Restaurierung und Konservierung von historischen Gebäuden und Denkmälern;
- Restaurierung und Konservierung von Gemälden, Grafiken, Büchern u.a.

In der Regel besteht ein hohes Maß an Spezialisierung auf bestimmte Materialien (Stein, Textilien, Holz usw.), Kunstgegenstände oder historische Epochen.

2.16.2 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Beschäftigungsbereiche

Je nach Umfang der Restaurierung arbeiten die RestauratorInnen und KonservatorInnen allein oder mit anderen BerufskollegInnen und HandwerkerInnen. Sie finden bei Universitäten, Museen, großen

Kunstsammlungen, Archiven, im Kunsthandel oder bei Kunstauktionshäusern Beschäftigung. Ein Großteil der RestauratorInnen ist jedoch selbständig bzw. freiberuflich im Rahmen von Projekten tätig. Ihre Beschäftigung basiert auf Werk- oder Honorarverträgen, die jedesmal neu ausgehandelt werden. Manche eröffnen eine eigene (oder Gruppen-)Werkstätte. Werkstattgründungen sind jedoch mit hohen Investitionskosten verbunden (Anschaffung von Geräten, Werkzeugen, Adaptierung der Räume, Belüftung und Sicherheitsmaßnahmen).

Gute Kontakte zu potenziellen AuftraggeberInnen sind Grundvoraussetzung für den Schritt zur Selbständigkeit.

Aufgaben und Tätigkeiten

Die Restaurierarbeit läuft in mehreren Phasen ab:

- Zuerst muss der Zustand des restaurierungsbedürftigen Objektes beschrieben und das Ausmaß der Schäden dokumentiert werden (Fotos, Video, Zeichnungen, schriftliche Berichte).
- In der Folge müssen die Schadensursachen geklärt werden. Ein geeignetes Restaurierungsverfahren wird meist in Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten (KunsthistorikerInnen, EthnologInnen, ChemikerInnen, BautechnikerInnen) erarbeitet.
- Darauf folgt die Kostenkalkulation (Berechnung des Arbeitsaufwandes, der Materialkosten und anfallenden Spesen) und eine allfällige Klärung finanzieller Fragen mit dem/der AuftraggeberIn.
- Nach Vollendung der Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten am Objekt bestimmt der/die RestauratorIn die in Zukunft einzuhaltenden Behandlungsregeln und vorbeugenden Erhaltungsmaßnahmen (z.B. richtige Lagerung, Schutz vor weiterem Verfall, Regelung des Raumklimas, Reinhaltung usw.).
- Vom Beginn der Arbeit bis zur Abrechnung muss das Projekt genauestes dokumentiert werden.

Vor allem im Bereich der Konservierung- Restaurierung moderner und zeitgenössischer Kunst kommt den interdisziplinären und multidimensionalen Aspekten im Spannungsfeld Künstler – Galerie – Besitzer zentrale Bedeutung zu.⁶³

Zugangsvoraussetzungen

Restaurieren und Konservieren als Disziplin ist zwischen Historischen Wissenschaften, Naturwissenschaften sowie künstlerischem und handwerklichem Können angesiedelt. Demzufolge verfügen akademisch ausgebildete RestauratorInnen über hinreichende technische und naturwissenschaftliche Kenntnisse (Materialkunde, chemische und physikalische Grundkenntnisse, Kenntnisse verschiedener Untersuchungsverfahren, z.B. Röntgenuntersuchungen, Mikroskopie, Infrarot- und Ultraviolettuntersuchungen, Methoden für chemische Pigment- und Materialanalysen u.a.) sowie Kenntnisse aus der Kunst- und Kulturgeschichte (z.B. Stilgeschichte, Ikonographie), die ihnen ermöglichen wissenschaftlich korrekt zu arbeiten. Ferner verfügen sie über praktische Kenntnisse künstlerischer

63 Vgl. www.uni-absolventen.at/universitaeten/Akademie-der-bildenden-Kuenste-Wien/studienrichtung/Konservierung-und-Restaurierung [5.1.2011].

Arbeitsverfahren und Materialanwendungen, Dokumentations- und Restaurierungstechniken sowie Konservierungsmethoden.

Restaurieren ist eine Geduldsarbeit, die große Präzision verlangt. Daher sind neben fundierten theoretischen und technologischen Kenntnissen ausgezeichnetes handwerkliches und künstlerisches Geschick (Feinmotorik, Fingerfertigkeit) sowie gutes Sehvermögen erforderlich: »Geduld, Geschick und eine ruhige Hand muss man haben«, bestätigt die Restauratorin Claudia Riff-Podogorschek in einem Interview mit dem Kunstmagazin »Schau« für Jugendliche.⁶⁴

Weiters ist eine mitunter hohe Mobilitätsbereitschaft (z.B. für die Restaurierung von Bauwerken, Wandmalerei u.ä.) nötig. Empfindlichkeit (Allergien) gegenüber Chemikalien, Staub, Farbpigmenten u.ä. kann RestauratorInnen an der Ausübung ihres Berufes hindern.

Außerdem sollten RestauratorInnen in der Lage sein, den Arbeits- und Kostenaufwand einzuschätzen, um ihre Aufgaben organisatorisch und wirtschaftlich bewältigen zu können. Angesichts der Tatsache, dass viele RestauratorInnen selbständig sind, sind kommunikative Fähigkeiten und kaufmännische Kompetenz unentbehrlich. Die Suche nach AuftraggeberInnen läuft meistens über persönliche Kontakte oder Empfehlungen. Aspekte wie kompetentes Auftreten, Zuverlässigkeit und Verhandlungsgeschick spielen eine bedeutende Rolle. Gute Kenntnisse im Vertrags- und Steuerrecht sind für freiberufliche RestauratorInnen und KonservatorInnen empfehlenswert.

2.16.3 Beschäftigungssituation

Der österreichische Arbeitsmarkt für hochqualifizierte RestauratorInnen ist generell klein: »Die meisten RestauratorInnen sind freiberuflich tätig, aber an sich schon mit sehr guter Auftragslage. Museen stellen natürlich auch Leute an, wobei die Stellen begrenzt sind. Der Fachbereich Gemälde ist tendenziell überlaufen, aber in der Wandrestaurierung und im Bereich Papier gibt es eigentlich ganz gute Aussichten«, sagt Frau Mag. Eyb-Green vom Österreichischen Restauratorenverband.

Akademisch ausgebildete RestauratorInnen konkurrieren auf dem Arbeitsmarkt aber auch mit angelernten RestauratorInnen und HandwerkerInnen (z.B. Tischler, Bildhauer, Steinmetze, Stukkateure, Vergolder), die ebenfalls Restaurierungsaufträge erhalten.⁶⁵rückläufig: »Unser Fach hat sich seit den 1960er Jahren extrem weiterentwickelt und ist ein akademisches Studium geworden, aber es kommt natürlich aus dem Handwerk und da gibt es große Überschneidungen. HandwerkerInnen sind eine starke Konkurrenz und natürlich unerlässlich, vor allem im Bereich der Denkmalpflege, aber wenn die Kompetenzen nicht klar verteilt gibt es auch schief gelaufene Projekte. Es ist einfach kein geschützter Beruf, jedeR kann ihn ausüben, und daher passiert auch Unsach- bzw. fachgerechtes« betont Frau Eyb-Green.

Eine wichtige Aufgabe des Verbandes ist es daher, die Öffentlichkeit über das Berufsbild und Berufsprofil hochqualifizierter RestauratorInnen zu informieren und einen Berufsschutz zu erreichen.⁶⁶

64 Vgl. <http://schau.co.at/aduploads/schaunr1.pdf>

65 Vgl. Homepage der Wirtschaftskammer Österreich unter Wirtschafts- und Gewerbebereich, Gewerbebereich: Gewerbebeanmeldung Künstlerische Tätigkeit – Kunsthandwerk – Restaurierung (www.wko.at) [5.1.2012]

66 Vgl. www.orv.at

2.16.4 Beruflicher Werdegang: Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufseinstieg

Die institutionellen Arbeitgeber für RestauratorInnen (Museen, das Denkmalamt u.a.) bieten relativ wenige fixe Anstellungen. Das bedeutet, dass die meisten AbsolventInnen künftig freiberuflich tätig sein werden. Verschiedene Praktika schon während der Studienzeit und Auslandserfahrung helfen beim Berufseinstieg. Unmittelbar nach dem Studienabschluss ergeben sich erste Jobchancen durch eigene Kontakte und Empfehlungen der ProfessorInnen (z.B. die Mitarbeit bei Projekten auf Werkvertragsbasis). Das bestätigt auch Frau Eyb-Green: »Die Studierendenzahlen sind sehr begrenzt sind, das heißt, es gibt eine sehr individuelle Betreuung und dadurch ergeben sich auch schon im Studium Netzwerke. Wichtig ist dabei auch, dass man schon während des Studiums viele Praktika macht. Dadurch kennt man schon viele KollegInnen während des Studiums – da ist der Übergang dann eigentlich weniger dramatisch. Zudem gibt es eigentlich wenig ausgeschriebene Stellen, wie es in anderen Fachgebieten der Fall ist, die Möglichkeiten ergeben sich in der Regel über persönliche Kontakte bzw. Netzwerke. Gut wäre für AbsolventInnen auch ein gewisses ökonomisches Denken, also wie man einen kleinen Betrieb aufzieht und sich das auch zuzutrauen.«

Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten

Der weitere Berufsverlauf ist vom Bekanntheitsgrad und guten Ruf der/des Einzelnen abhängig. Besonders wichtig ist es, sich ein gutes Netzwerk aufzubauen. Zum weiteren Berufsverlauf meint Eyb-Green: »Das Netzwerken ist ganz ganz wichtig, also nicht nur unter den KollegInnen sondern auch bei den AuftraggeberInnen. Aufstiegchancen in dem Sinn gibt es keine, es ist ganz ganz selten, dass jemand dann kuratorische Tätigkeiten entfaltet.«

2.16.5 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die Berufsvereinigung ist der »Österreichische Restauratorenverband«, 1011 Wien, Postfach 576, Tel.: 0664 5033064, Internet: www.orv.at, E-Mail: info@orv.at

Rat und Hilfe können auch bei der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (GDG-KMSFB), Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316-8300, Internet: www.gdg-kmsfb.at, E-Mail: info@gdg-kmsfb.at, eingeholt werden oder bei der Berufsvereinigung der Bildenden Künstler Österreichs, Zentralverband; Er ist ein Dachverband der Landesverbände dieser Berufsvereinigung und anderer Künstlervereinigungen aus ganz Österreich; Schloss Schönbrunn, Ovalstiege 40, Tel.: 01 8135269, Internet: www.art-bv.at/zentralverband, E-Mail: bv-schloss@aon.at, eingeholt werden.

2.16.6 Weiterbildungsmöglichkeiten

RestauratorInnen müssen viel Feingefühl einsetzen, um zu entscheiden, welche Maßnahmen vertretbar sind, um einerseits den Fortbestand eines Objektes zu sichern und andererseits seine historische Authentizität (d.h. Echtheit, Ursprünglichkeit) zu bewahren. Da sie viel Erfahrungswissen benötigen, erfolgt ein großer Teil der beruflichen Weiterbildung über die Berufspraxis. Arbeitsspezifische Kenntnisse technischer oder kunstwissenschaftlicher Art müssen durch die Lektüre von

Fachliteratur und die Teilnahme an Tagungen erweitert werden. An den Universitäten können auch speziell ausgewählte Vorlesungen (z.B. in Chemie) besucht werden. Sonstige Weiterbildungsmöglichkeiten im EDV-Bereich, in Organisation und Betriebswirtschaft werden beispielsweise an den Wirtschaftsförderungsinstituten (WIFIs) angeboten.

Im universitären Bereich werden verschiedene Lehrgänge, die auch für RestauratorInnen interessant sind, angeboten. Einige Beispiele dafür sind:

- Universitätslehrgang »General Management – Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirte«, Veranstalter: Management Center Innsbruck (MCI), Dauer: 2 Semester, Internet: www.mci.edu
- Universitätslehrgang/Master-Studium »art & economy« (Kunst- und Kulturmanagement) Veranstalter: Universität für angewandte Kunst Wien, Dauer: 4 Semester, Internet: www.art-economy.net

Sonstige Informationen über Stipendien und andere Weiterbildungsmöglichkeiten für UniversitätsabsolventInnen können vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, an den Außeninstituten der Universitäten sowie bei den jeweiligen Berufsverbänden eingeholt werden.

Anhang

1 Adressen

1.1 Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at

<p>Arbeitsmarktservice Burgenland Permaystraße 10 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 692 Fax: 02682 692-990 Internet: www.ams.at/bgld E-Mail: ams.burgenland@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Kärnten Rudolfsbahngürtel 42 9021 Klagenfurt Tel.: 0463 3831 Fax: 0463 3831-190 Internet: www.ams.at/ktn E-Mail: ams.kaernten@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Niederösterreich Hohenstaufengasse 2 1013 Wien Tel.: 01 53136 Fax: 01 53136-177 Internet: www.ams.at/noe E-Mail: ams.niederoesterreich@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Oberösterreich Europaplatz 9 4021 Linz Tel.: 0732 6963-0 Fax: 0732 6963-20590 Telefonservice: Mo–Do 7.30–17, Fr 7.30–16 Uhr Internet: www.ams.at/ooe E-Mail: ams.oberoesterreich@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Salzburg Auerspergstraße 67a 5020 Salzburg Tel.: 0662 8883 Fax: 0662 8883-7090 Internet: www.ams.at/sbg E-Mail: ams.salzburg@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Steiermark Babenbergerstraße 33 8020 Graz Tel.: 0316 7081 Fax: 0316 7081-190 Internet: www.ams.at/stmk E-Mail: ams.steiermark@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Tirol Amraser Straße 8 6020 Innsbruck Tel.: 0512 584664 Fax: 0512 584664-190 Internet: www.ams.at/tirol E-Mail: ams.tirol@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Vorarlberg Rheinstraße 33 6901 Bregenz Tel.: 05574 691-0 Fax: 05574 69180-160 Internet: www.ams.at/vbg E-Mail: ams.vorarlberg@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Wien Landstraßer Hauptstraße 55–57 1030 Wien Tel.: 01 87871 Fax: 01 87871-50490 Telefonservice: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–15.30 Uhr Internet: www.ams.at/wien E-Mail: ams.wien@ams.at</p>	<p>Homepage des AMS Österreich mit Einstiegsportal zu allen Homepages der AMS-Landesgeschäftsstellen:</p> <p>www.ams.at</p>

1.2 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz

An zurzeit (2012) 66 Standorten in ganz Österreich bieten die BerufsInfoZentren (www.ams.at/biz) des AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Broschüren, Info-Mappen, Videofilme und PCs stehen gratis zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen der BerufsInfoZentren helfen gerne, die gesuchten Informationen zu finden. Sie stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

BIZ im Burgenland	
Eisenstadt Tel.: 02682 693-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Neusiedl am See Tel.: 02167 8820-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Oberwart Tel.: 03352 32208-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Stegersbach Tel.: 03326 52312-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr

BIZ in Kärnten	
Feldkirchen Tel.: 04276 2162 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Hermagor Tel.: 04282 2061 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr
Klagenfurt Tel.: 0463 3832 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Spittal an der Drau Tel.: 04762 5656 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr
St. Veit an der Glan Tel.: 04212 4343 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Villach Tel.: 04242 3010 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr
Völkermarkt Tel.: 04232 2424 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Wolfsberg Tel.: 04352 52281 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr

BIZ in Niederösterreich	
Amstetten Tel.: 07472 61120-0 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Baden Tel.: 02252 201-0 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Gänserndorf Tel.: 02282 3535 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Hollabrunn Tel.: 02952 2207-0 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Krems Tel.: 02732 82546 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Mödling Tel.: 02236 805 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Melk Tel.: 02752 50072 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Neunkirchen Tel.: 02635 62841 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr

<p>St. Pölten Tel.: 02742 9001-309 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Tulln Tel.: 02272 62236 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>
<p>Wiener Neustadt Tel.: 02622 21670 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>	

BIZ in Oberösterreich	
<p>Braunau Tel.: 07722 63345 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Eferding Tel.: 07272 2202 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>
<p>Freistadt Tel.: 07942 74331 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Gmunden Tel.: 07612 64591 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>
<p>Grieskirchen Tel.: 07248 62271 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Kirchdorf Tel.: 07582 63251 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–16 Uhr</p>
<p>Linz Tel.: 0732 6903 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Perg Tel.: 07262 57561-0 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12, Di 8–15.30 Uhr</p>
<p>Ried im Innkreis Tel.: 07752 84456 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Rohrbach Tel.: 07289 6212 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–12 Uhr</p>
<p>Schärding Tel.: 07712 3131 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Steyr Tel.: 07252 53391 Öffnungszeiten: Di–Fr 8–12, Mi 12.30–15.30 Uhr</p>
<p>Vöcklabruck Tel.: 07672 733 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Wels Tel.: 07242 619-37241 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr</p>

BIZ in Salzburg	
<p>Bischofshofen Tel.: 06462 2848-1140 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–15.30 Uhr</p>	<p>Salzburg Tel.: 0662 8883-4820 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–15.30 Uhr</p>
<p>Tamsweg Tel.: 06474 8484-5131 Öffnungszeiten: Mo–Do 07.30–15.30, Fr 07.30–12</p>	<p>Zell am See Tel.: 06542 73187-6337 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–15.30 Uhr</p>

BIZ in der Steiermark	
<p>Deutschlandsberg Tel.: 03462 2947-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Feldbach Tel.: 03152 4388-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr</p>
<p>Graz Tel.: 0316 7082-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr</p>	<p>Hartberg Tel.: 03332 62602-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr</p>

Knittelfeld Tel.: 03512 82591-105 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Leibnitz Tel.: 03452 82025-805 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Leoben Tel.: 03842 43545-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Liezen Tel.: 03612 22681 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Mürzzuschlag Tel.: 03852 2180-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	

BIZ in Tirol	
Imst Tel.: 05412 61900 Öffnungszeiten: Mo–Do 8.30–16, Fr 8.30–15 Uhr	Innsbruck Tel.: 0512 5903 Öffnungszeiten: Mo, Mi 8–16, Di, Do 8–12, Fr 8–15 Uhr
Kitzbühel Tel.: 05356 62422 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–12, 13–15.30, Fr 8–12 Uhr	Kufstein Tel.: 05372 64891 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr
Landeck Tel.: 05442 62616 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr	Lienz Tel.: 04852 64555 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr
Reutte Tel.: 05672 624040 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–14.30 Uhr	Schwaz Tel.: 05242 62409 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr

BIZ in Vorarlberg	
Bludenz Tel.: 05552 62371 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–12 Uhr	Bregenz Tel.: 05574 691 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–12 Uhr
Feldkirch Tel.: 05522 3473 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–12 Uhr	

BIZ in Wien	
1060 Wien, Gumpendorfer Gürtel 2b Tel.: 01 87871-30299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr	1160 Wien, Huttengasse 25 Tel.: 01 87871-27299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr
1100 Wien, Laxenburger Straße 18 Tel.: 01 87871-24299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr	1210 Wien, Schloßhofer Straße 16–18 Tel.: 01 87871-28299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr
1130 Wien, Hietzinger Kai 139 Tel.: 01 87871-26299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr	

1.3 Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at

Arbeitsrechtliche Abteilungen der zentralen Kammer für Arbeiter und Angestellte Ihres Bundeslandes können Ihnen Auskunft geben, welche Abteilungen beziehungsweise welche Arbeiterkammer in Ihrer Wohnumgebung für Ihre spezifischen arbeitsrechtlichen Fragen zuständig ist.

Burgenland Wiener Straße 7 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 740 E-Mail: akbgld@akbgld.at	Steiermark Hans Resel Gasse 8–14 8020 Graz Tel.: 05 7799-0 E-Mail: info@akstmk.net
Kärnten Bahnhofplatz 3 9021 Klagenfurt Tel.: 050 477 E-Mail: arbeiterkammer@akktn.at	Tirol Maximilianstraße 7 6010 Innsbruck Tel.: 0800 225522 (kostenlos aus ganz Tirol) E-Mail: ak@tirol.com
Niederösterreich Windmühlgasse 28 1060 Wien Servicehotline: 05 7171 E-Mail: Onlineanfrage auf Homepage	Vorarlberg Widnau 2–4 6800 Feldkirch Tel.: 050 258-0 E-Mail: kontakt@ak-vorarlberg.at
Oberösterreich Volksgartenstraße 40 4020 Linz Tel.: 050 6906-0 E-Mail: info@akoee.at	Wien Prinz-Eugen-Straße 20–22 1040 Wien Tel.: 01 50165-0 E-Mail: Onlineanfrage auf Homepage
Salzburg Markus-Sittikus-Straße 10 5020 Salzburg Tel.: 0662 8687 E-Mail: kontakt@ak-sbg.at Homepage: www.arbeiterkammer.at	

1.4 Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at

Wirtschaftskammer Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907 2000 Internet: www.wko.at/bgld E-Mail: wkbgl@wkbgl.d.at	Wirtschaftskammer Steiermark Körblergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 601 0 Internet: www.wko.at/stmk E-Mail: office@wkstmk.at
Wirtschaftskammer Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 90904 0 Internet: www.wko.at/ktn E-Mail: wirtschaftskammer@wkk.or.at	Wirtschaftskammer Tirol Meinhardstraße 14 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905 0 Internet: www.wko.at/tirol E-Mail: office@wktirol.at

<p>Wirtschaftskammer Niederösterreich Landsbergerstraße 1 3100 St. Pölten Tel.: 02742 8510 Internet: www.wko.at/noe E-Mail: wknoe@wknoe.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Vorarlberg Wichnergasse 9 6800 Feldkirch Tel.: 05522 305 Internet: www.wko.at/vlbg E-Mail: info@wkv.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Oberösterreich Hessenplatz 3 4020 Linz Tel.: 05 90909 Internet: www.wko.at/ooe E-Mail: service@wkoee.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Wien Stubenring 8–10 1010 Wien Tel.: 01 51450 Internet: www.wko.at/wien E-Mail: postbox@wkw.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Salzburg Julius-Raab-Platz 1 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-0 Internet: www.wko.at/sbg E-Mail: info@wks.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Tel.: 05 90900, Hotline: 0800 221223 (kostenlos) Internet: www.wko.at E-Mail: office@wko.at</p>

1.5 WIFI – www.wifi.at

<p>WIFI Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907–2000 E-Mail: info@bgld.wifi.at</p>	<p>WIFI Steiermark Körbnergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 602-1234 E-Mail: info@stmk.wifi.at</p>
<p>WIFI Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 9434 E-Mail: wifi@wifikaernten.at</p>	<p>WIFI Tirol Egger-Lienz-Straße 116 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905–7777 E-Mail: info@wktirol.at</p>
<p>WIFI Niederösterreich Mariazeller Straße 97 3100 St. Pölten Tel.: 02742 890-2000 E-Mail: office@noe.wifi.at</p>	<p>WIFI Vorarlberg Bahnhofstraße 24 6850 Dornbirn Tel.: 05572 3894-424 E-Mail: info@vlbg.wifi.at</p>
<p>WIFI Oberösterreich Wiener Straße 150 4021 Linz Tel.: 05 7000-77 E-Mail: kundenservice@wifi-ooe.at</p>	<p>WIFI Wien Währinger Gürtel 97 1180 Wien Tel.: 01 47677 E-Mail: InfoCenter@wifiwien.at</p>
<p>WIFI Salzburg Julius-Raab-Platz 2 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-411 E-Mail: info@wifisalzburg.at</p>	<p>WIFI Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Internet: www.wifi.at</p>

2 Literatur (Print, Online)

2.1 Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten)

Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung – www.bmwf.gv.at

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und AMS Österreich (Hg.): Universitäten und Hochschulen. Studium & Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung.

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Fünf Praxisbroschüren der Ombudsstelle für Studierende, Wien: 1) Stichwort »Studium«,

2) Stichwort »FH-Studium«,

3) Stichwort »Privatuniversitäten«,

4) Stichwort »Auslandsstudium«,

5) Stichwort »Studieren mit Behinderung«,

Jährliche Aktualisierung (Download aller Broschüren unter: www.hochschulombudsmann.at)

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Statistisches Taschenbuch, Wien, jährliche Aktualisierung.

AMS Österreich – Downloads von BerufsInfoBroschüren unter www.ams.at/berufsinfo bzw. www.ams.at/broschueren bzw. www.ams.at/jcs

AMS Österreich: Berufswallexikon 3 – Akademische Berufe, Wien.

AMS Österreich: Broschürenreihe »Jobchancen Studium« mit 15 Einzelbroschüren, Download unter: www.ams.at/jcs

AMS Österreich: PRAXIS!mappe – Anleitung zur Jobsuche, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – IT-Informationstechnologie, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Gesundheit, Fitness, Wellness, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Handel, Marketing, E-Commerce, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Medien, Kultur, Unterhaltung, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Soziales, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Technik, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Tourismus und Freizeitwirtschaft, Wien.

Broschüren der Österreichischen HochschülerInnenschaft – www.oeh.ac.at

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren & Arbeiten, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studienleitfaden, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft an der Universität für Bodenkultur: BOKU Tipps, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft an der WU Wien: Tipps und Tricks für Studienanfänger

Österreichische HochschülerInnenschaft an der WU Wien: Studienrichtungsbroschüren, Wien

Studien- und Karriereführer

3s Unternehmensberatung (Hg.): Fachhochschulführer, jährliche Aktualisierung, Wien

3s Unternehmensberatung (Hg.): Dualer Studienführer: Berufsbegleitend Studieren in Österreich, jährliche Aktualisierung, Wien

Wissenschaftliches Arbeiten

Eco, Umberto (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlusarbeit schreibt. Doktorarbeit, Diplomarbeit, Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, UTB-Verlag, Stuttgart, 13. unveränderte Auflage.

Franck, N./Stary, J. (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens – Eine praktische Anleitung, UTB-Verlag, Stuttgart, 16. Auflage.

Karmasin, M./Ribing, R. (2011): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten und Dissertationen, UTB-Verlag, Stuttgart, 6. Auflage.

Lück, W./Henke, M. (2008): Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Seminararbeit, Diplomarbeit, Dissertation. Oldenbourg-Verlag, 10. Auflage.

Sesink, W. (2010): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Mit Internet – Textverarbeitung – Präsentation – E-Learning – Web 2.0, Oldenbourg Verlag, München, 8. Auflage.

Standop, E./Meyer, M. (2008): Die Form der wissenschaftlichen Arbeit: Grundlage, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf, Quelle & Meyer-Verlag, 18. Auflage.

Bewerbung

Hesse, J./Schrader, H. C. (2012): Bewerbung Beruf & Karriere/Training Schriftliche Bewerbung. Anschreiben – Lebenslauf – E-Mail- und Online-Bewerbung, Verlagsgesellschaft Stark.

Hesse, J./Schrader, H. C. (2010): Beruf & Karriere Bewerbungs- und Praxismappen/Die perfekte Bewerbungsmappe für Hochschulabsolventen, Verlagsgesellschaft Stark.

Püttjer, Ch./Schnierda, U. (2011): Perfekte Bewerbungsunterlagen für Hochschulabsolventen, Campus-Verlag, 8. Auflage.

3s Unternehmensberatung (Hg.): Karriereführer: Bewerben bei Top-Unternehmen in Österreich, jährliche Aktualisierung, Wien.

2.2 AMS-Downloads zu Jobsuche und Bewerbung

Was?	Wo?
Interaktives Bewerbungsportal Die Praxismappe. Anleitung zur Jobsuche E-Jobroom des AMS (Stellenbörse) Job-Roboter des AMS (Stellensuchmaschine) JobCheck. Vorbereitung auf das AMS-Beratungsgespräch Infoblatt Europäische Jobsuche Stelleninserat erstellen	www.ams.at/bewerbung www.ams.at/praxismappe www.ams.at/ejobroom www.ams.at/jobroboter www.ams.at/_docs/001_Job-Check_0507.pdf www.ams.at/_docs/eures_sfa.pdf www.ams.at/_docs/001_123Inserat_0507.pdf

2.2.1 Broschüren und Informationen für Frauen

Was?	Wo?
Frauen in Handwerk und Technik Die andere Laufbahn Perspektive Beruf Zurück in den Beruf Services Beihilfen und Förderungen AMS-Angebote für Frauen Frauen mit Zukunft Fit in die Zukunft (Migranten/Migrantinnen)	www.ams.at/sfa (Angebote für Frauen) www.ams.at/frauen

2.2.2 Informationen für AusländerInnen

Was?	Wo?
Wer ist betroffen? Aufenthalt, Niederlassung und Arbeitspapiere Zugangsberechtigungen Kontakt: Wohin wenden? Das Höchstzahlenmodell	www.ams.at/sfa (im Menüpunkt »AusländerInnen«)
Information für neue EU-BürgerInnen zur EU-Osterweiterung (Infoblatt EU in Bulgarisch, Polnisch, Slowenisch, Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch)	www.ams.at/sfa (im Menüpunkt »Download und Formulare« – »AusländerInnen Info«)

3 Links

3.1 Österreichische Hochschulen und Studium

Universitäten im Internet	
Universität Wien	www.univie.ac.at
Universität Graz	www.uni-graz.at
Universität Innsbruck	www.uibk.ac.at
Universität Salzburg	www.uni-salzburg.at
Universität Linz	www.jku.at
Universität Klagenfurt	www.uni-klu.ac.at
Technische Universität Wien	www.tuwien.ac.at
Technische Universität Graz	www.tugraz.at
Universität für Bodenkultur Wien	www.boku.ac.at
Wirtschaftsuniversität Wien	www.wu.ac.at

Montanuniversität Leoben	www.unileoben.ac.at
Medizinische Universität Wien	www.meduniwien.ac.at
Medizinische Universität Graz	www.meduni-graz.at
Medizinische Universität Innsbruck	www.i-med.ac.at
Veterinärmedizinische Universität Wien	www.vu-wien.ac.at
Akademie der Bildenden Künste in Wien	www.akbild.ac.at
Universität für Angewandte Kunst in Wien	www.dieangewandte.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien	www.mdw.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« in Salzburg	www.moz.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz	www.kug.ac.at
Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung in Linz	www.ufg.ac.at
Donau-Universität Krems (postgraduale Ausbildungen)	www.donau-uni.ac.at
Weltweite Universitätsdatenbank (rund 9.000 Universitäten weltweit)	www.univ.cc

Privatuniversitäten in Österreich (in Österreich akkreditiert)	
Anton Bruckner Privatuniversität	www.bruckneruni.at
Danube Private University	www.danube-private-university.at
EPU European Peace University	www.epu.ac.at
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz	www.ktu-linz.ac.at
Konservatorium Wien Privatuniversität	www.konservatorium-wien.ac.at
MODUL University Vienna	www.modul.ac.at
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg	www.pmu.ac.at
PEF Privatuniversität für Management	www.pef.at
Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik	www.umat.at
Privatuniversität der Kreativwirtschaft	www.ndu.ac.at
Privatuniversität Schloss Seeburg (vormals: UM Private Wirtschaftsuniversität)	www.uni-seeburg.at
Sigmund Freud Privatuniversität	www.sfu.ac.at
Webster University Vienna	www.webster.ac.at

Internet-Adressen zum Thema »Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Forschung, Stipendien«	
Arbeitsmarktservice Österreich (Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk)	www.ams.at www.ams.at/jcs www.ams-forschungsnetzwerk.at

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BWF)	www.bmwf.gv.at www.studienwahl.at www.hochschulombudsmann.at www.studentenberatung.at
Studien Wegweiser – Informationen und Kontaktadressen zu Österreichs Universitätsstudien	www.wegweiser.ac.at
Akademisches Portal Österreich – Einstiegsseite zu österreichischen Organisationen aus Wissenschaft, Forschung, Bildung, Kunst und Kultur; Links zu Informationsquellen in Österreich	www.portal.ac.at
Fachhochschulen Plattform – Fachhochschulführer Online	www.fh-plattform.at
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	www.oeh.ac.at
Österreichischer Fachhochschulrat (FHR): Portal zu allen FH-Studiengängen	www.fhr.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	www.fhk.ac.at
Zentrale Eingangsportale zu den Pädagogischen Hochschulen (PH) in Österreich	www.paedagogischehochschulen.at www.bmukk.gv.at/ph
Österreichische Universitätenkonferenz	www.reko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	www.privatuniversitaeten.at
ÖAD – Österreichischer Austauschdienst Serviceorganisation im Bereich der wissenschaftlichen Mobilität: EU Bildungsprogramme; Projekte & Netzwerke; Stipendiendatenbank; Studienmöglichkeiten im Ausland; Praktika und Sommerkurse	www.oead.at
Studienbeihilfenbehörde – Überblick über Studienfördermöglichkeiten	www.stipendium.at
Beihilfenrechner der Arbeiterkammer – Interaktive Berechnungsmöglichkeit der staatlichen Studienbeihilfe	www.stipendienrechner.at
Dualer Studienführer – Informationen zum berufsbegleitenden Studium	www.dualerstudienfuehrer.at
Akademie der Wissenschaften – Führende Trägerin außeruniversitärer Forschung in Österreich	www.oeaw.ac.at
Online Studienführer – Informationen zum Studium; Jobbörse	www.studieren.at

3.2 Wirtschaftsschulen/Business Schools im Internet

Zulassung mit Reifeprüfung oder Äquivalent. Die Studien dauern drei Jahre, zum Teil unter Einrechnung integrierter Studienprogramme mit Partneruniversitäten.

Europa-Wirtschaftsschulen GmbH (EWS)	International College of Tourism and Management (ITM)
Liechtensteinstraße 3, 1090 Wien Tel.: 01 5875477-0 Fax: 01 5875477-10 E-Mail: info@ews-vie.at Internet: www.ews-vie.at	Johann-Strauss-Straße 2, 2540 Bad Vöslau Tel.: 02252 790260 Fax: 02252 790260 E-Mail: office@itm-college.eu Internet: www.itm-college.eu

3.3 Internetseiten zum Thema

»Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Berufsorientierung«

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) – www.ams.at	
AMS-Karrierekompass	www.ams.at/karrierekompass
Downloads BerufsInfoBroschüren	www.ams.at/broschueren
AMS-Arbeitszimmer	www.arbeitszimmer.cc
AMS-Berufslexikon online	www.ams.at/berufslexikon
AMS-Berufskompass (Online Berufsneigungsanalyse)	www.ams.at/berufskompass
AMS-Gehaltskompass	www.ams.at/gehaltskompass
AMS-Qualifikations-Barometer	www.ams.at/qualifikationen
AMS-Weiterbildungsdatenbank	www.ams.at/weiterbildung
AMS-FiT-Gehaltsrechner	www.ams.at/fit-gehaltsrechner
Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK)	www.arbeiterkammer.at
Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg	www.bifo.at
Berufsinformationscomputer	www.bic.at
Berufsinformation der Wirtschaftskammer Österreich	www.berufsinfo.at
Berufsinformation der Wiener Wirtschaft	www.biwi.at
BeSt – Die Messe für Beruf und Studium	www.bestinfo.at
BerufsDiagnostik Austria	www.berufsdiagnostik.at

3.4 Internetseiten zum Thema »Unternehmensgründung«

Gründerservice der Wirtschaftskammern Österreichs	www.gruenderservice.at
Service Unternehmensgründung im Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend	www.bmwfj.gv.at (im Menüpunkt »Wirtschaftspolitik« – »Standortpolitik«)
Help – Wegweiser durch Österreichs Ämter, Behörden und Institutionen	www.help.gv.at (im Menüpunkt »Wirtschaft« – »Unternehmensgründung«)
Nachfolgebörse der Wirtschaftskammern Österreichs	www.nachfolgeboerse.at

3.5 Internetseiten zum Thema »Job und Karriere«

Karriereplanung und Bewerben, Jobbörsen im Internet		
www.ams.at/ejobroom	www.derstellenmarkt.info	www.jobnews.at
www.ams.at/jobroboter	www.ec.europa.eu/eures	www.jobpilot.at
www.arbeiterkammer.com	www.fhf.at	www.jobs.at
www.arbeitslos.twoday.net	www.job.at	www.jobscout24.at
www.austropersonal.com	www.jobboerse.at	www.jobsearch.at
www.berufsstart.de	www.jobbox.at	www.mitarbeiterboerse.at
www.bewerben.at	www.jobcenter.at	www.stepstone.at
www.careesma.at	www.jobfinder.at	www.unijobs.at/data
www.derstandard.at/Karriere	www.jobmonitor.com	www.wifi.at

Jobs in Zeitungen	
Karrieren-Standard	www.derstandard.at/karriere
Jobbörse der Presse	http://karriere.diepresse.com
Jobbörse des Kurier	www.kurier.at/karrieren
Wiener Zeitung	www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs
Kleine Zeitung	http://karriere.kleinezeitung.at
Kronen Zeitung	http://anzeigen.krone.at/anzeigen/jobs
Kärntner Landeszeitung	www.ktn.gv.at/42055_DE-SERVICE-Stellenausschreibungen
Oberösterreichische Nachrichten	www.nachrichten.at/karriere
Salzburger Nachrichten	http://karriere.salzburg.com
Bazar	www.bazar.at

Jobbörsen Ausland	
Das Bundeskanzleramt gibt Auskunft über aktuelle Stellenausschreibungen der Institutionen und Agenturen der Europäischen Union, über mögliche Praktika sowie aktuelle Vorbereitungskurse. Interessierte finden hier Informationen über Voraussetzungen, Möglichkeiten und Aufnahmeverfahren sowie zentrale Ansprechstellen. Ebenso informiert die Wiener Zeitung in ihrem Amtsblatt über internationale Jobs	www.jobboerse.gv.at (im Menüpunkt: »Karriere in der EU«) www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs/internationale_jobs
Europaweite Arbeitsvermittlung EURES	www.ec.europa.eu/eures
Internationale Arbeitsmarktverwaltungen	www.wapes.org
Academic Transfer – Jobs an Unis in den Niederlanden	www.academictransfer.org
Computerjobs in Deutschland	www.computerjobs.de
Jobbörse für Deutschland, Europa-/Weltweit sowie Praktika	www.monster.de
Jobs.ie – Vermittlungsagentur in Dublin	www.jobs.ie

PersonalberaterInnen	
Albrecht Business Coaching	www.albrechtbusinesscoaching.at
CATRO Personalsuche und -auswahl	www.catro.com
Creyf's Select	www.creyfs.at
Dr. Pendl & Dr. Piswaenger	www.pendlpiswaenger.at
HILL International	www.hill-international.com

IVENTA	www.iventat.at
LGS Personal Unternehmensgruppe	www.lgs-personal.at
Mercuri Urval	www.mercuriurval.com
MRI Worldwide	www.gruber-consulting.com
Otti & Partner	www.otti.at
Ratio	www.ratio.at/personal-beratung
Stummer & Partner	www.stummer-partner.at
Trenkwalder	www.trenkwalder.com
Global Executive Search Alliance	www.cfr-group.com
Managementberatung Walter Wohlmuth	Tel.: 0664 3566410, E-Mail: walter.wohlmuth@chello.at
Wels Consulting Group	www.welsconsulting.com
Chladek	www.chladek.at
Dr. Georg Postl	www.postl-consult.at
Duftner & Partner	www.duftner.at
Eurojobs GmbH	http://at.eurojobs.eu/fuer-bewerber/warum-eurojobs
Hödl Consulting	www.hoedl-consulting.at
JL Personalmanagement	www.jlp.at
Motiv	www.motiv.cc
müller, rehl & partner	www.jobfinden.info
PEG Linz	www.peg-linz.at
Robert Fitzthum	www.rfmc.at & www.aravati.com
ePunkt Internet Recruiting	www.ePunkt.net
Lehner Executive Partners	www.lehnerexecutive.com
MRI Executive Search	www.mrinetwork.com
SOURCE for Consulting	www.sourceforconsulting.com/directory/112
Arthur Hunt	www.arthur-hunt.com
Consent	www.consent.at
Dr. Mayr et Partners	www.drmayr-personal.at
Eblinger & Partner	www.eblinger.at
Fabian Personalberatung	www.fabian.at
IMS Management Service	www.ims-management.com
jobs Personalberatung & it-jobs Personalberatung	www.jobs-personalberatung.com
Mag. Horst Kondert Personalberatung	www.kondert.at

MPPM	www.MPPM.at
Percon	www.percon.at
Schulmeister Management Consulting OEG	www.schulmeister-consulting.at
UNITIS Personalberatung	www.unitis.at
Wieringer	www.wieringer.at
EUSEC	www.eusec.at
Jmconnections Ltd	www.jmconnections.co.uk
Mag. Franz Kaiser	www.beratung-kaiser.at
P! Personal Partner	www.personal-partner.at

3.6 Internetseiten zum Thema »Weiterbildung«

Weiterbildungsdatenbanken	
Weiterbildungsdatenbank des AMS	www.ams.at/weiterbildung
Weiterbildungsdatenbank Wien Umfassende, überinstitutionelle Datenbank des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (WAFF)	www.weiterbildung.at
Verband Wiener Volksbildung Beratung über den Zweiten Bildungsweg und Weiterbildungsmöglichkeiten	www.vhs.at
Informationsportal des BMUKK zur Erwachsenenbildung in Österreich Bietet einen umfassenden Überblick über die Bildungsangebote in Österreich sowie zahlreiche Links, z.B. Datenbank »eduArd«	www.erwachsenenbildung.at
WIFI der Wirtschaftskammer Österreich Online-Kursbuch für alle Bundesländer	www.wifi.at
BFI Österreich Österreichweites Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten	www.bfi.at
Checklist Weiterbildung Kriterienkatalog für die Auswahl eines Bildungsangebotes	www.checklist-weiterbildung.at
Europäischer Computerführerschein (ECDL) Produktpalette des Europäischen Computerführerscheins	www.ecdl.at
Suchdienst eduVISTA Metasuchmaschine zur Recherche in verschiedenen Bildungsdatenbanken	www.eduvista.com
Bildung4You – Die Niederösterreichische Bildungsplattform Überblick über das Bildungsangebot in Niederösterreich	www.bildung4you.at

Weiterbildung in Vorarlberg Überblick über Kurse und Lehrgänge in Vorarlberg	www.pfiffikus.at
Salzburger Bildungsnetz Salzburger Weiterbildungsdatenbank	http://weiterbildung.salzburg.at
Bildungsnetzwerk Steiermark Steirische Weiterbildungsdatenbank ist die erste Anlaufstelle zur Selbstinformation für bildungsinteressierte Personen in der Steiermark und darüber hinaus	www.bildungsnetzwerk-stmk.at
Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich (FEN) Suchmaschine zur Recherche von Bildungsangeboten in Niederösterreich	www.fen.at
Tiroler Bildungskatalog Bildungsdatenbank	www.tiroler-bildungskatalog.at
Portal für Weiterbildung und Beratung Seminarshop-Weiterbildungsdatenbank (Suchmaschine)	www.seminar-shop.com
Erwachsenenbildung Oberösterreich Datenbank des Erwachsenenbildungsforums Oberösterreich zu Angeboten der im EB-Forum zusammengeschlossenen Bildungseinrichtungen	www.eb-ooe.at
Bildungsinformation Burgenland	www.bukeb.at
Ausbildungszentrum des AMS Niederösterreich	www.abz-zistersdorf.at

Internetseiten zu Förderungsmöglichkeiten in der Weiterbildung	
Die AMS Förderung Förderungen im Bereich Umschulung und berufliche Weiterbildung für Erwachsene	www.ams.at
Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) Unterstützung der Wiener ArbeitnehmerInnen bei ihrer Aus- und Weiterbildung	www.waff.at
Bildungsgutschein der Arbeiterkammer 100-Euro-Bildungsgutschein für AK-Mitglieder & 50-Euro-Karenz-Extra für Eltern in Karenz	www.arbeiterkammer.at
Bildungszuschnitt Vorarlberg Informationen über die verschiedenen Förderungsmöglichkeiten für ArbeitnehmerInnen in Vorarlberg	www.bildungszuschnitt.at
Tiroler Bildungsförderung Bildungsgeld, Bildungsbeihilfen, Bildungsdarlehen	www.tirol.gv.at/arbeitsmarktfoerderung
Kursförderung – Die Datenbank zu Ihrer Kursförderung Umfangreiche Auflistung von Weiterbildungsförderungen in Österreich	www.kursfoerderung.at

3.7 Internetseiten zum Thema »Beruf und Frauen/Mädchen«

<p>Arbeitsmarktservice Österreich Download Broschüren zum Thema »Arbeitsmarkt und Beruf speziell für Mädchen und Frauen«; Infos im Bereich Service für Arbeitsuchende unter dem Menüpunkt »Angebote für Frauen«</p>	<p>www.ams.at www.ams.at/karriere-kompass www.ams.at/frauen</p>
<p>Frauen in Spitzenpositionen Onlineplattform des Bundeskanzleramtes mit allen wichtigen Informationen, Daten und Modelle zum Thema »Frauen in Spitzenpositionen« zusammengefasst.</p>	<p>www.frauenfuehren.at</p>
<p>abz.austria Aus- und Weiterbildungen für karenzierte Frauen, Wiedereinsteigerinnen und Umsteigerinnen in Wien, im Bereich Büro und Informationstechnologien; Beratung in Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf</p>	<p>www.abzaustria.at</p>
<p>Initiative »Die Industrie ist weiblich« Die Seite der Industriellenvereinigung – Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen, die sich für nicht-traditionelle Berufe interessieren</p>	<p>www.industriekarriere.at</p>
<p>JOBLAB Interaktives Computerprogramm, das besonders Mädchen die Möglichkeit bietet, sich mit neuen, weitgehend unbekanntem Berufsfeldern, einer gezielten Berufsplanung und damit verknüpft einer perspektivreichen Lebensplanung zu beschäftigen.</p>	<p>www.joblab.de</p>
<p>Jobs 4 girls Für Mädchen, die vor der Berufswahl stehen. 200 Berufsbiografien von Frauen werden vorgestellt und die unterschiedlichen Lebensläufe zeigen, dass es eine Vielzahl von Berufen gibt, die für Mädchen interessant sein können. Ein Teil der vorgestellten Frauen steht über eigens eingerichtete webmails auch für Anfragen der Mädchen zur Verfügung</p>	<p>www.jobs4girls.at</p>
<p>idee_it Initiative des Deutschen Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: »Du bist jung, weiblich, neugierig, auf der Suche nach Infos über Ausbildungen mit Zukunft und möchtest mit anderen über Deine berufliche Zukunft sprechen? Dann bist Du hier richtig!«</p>	<p>www.idee-it.de</p>
<p>Kinderbetreuung Überblick über Einrichtungen in ganz Österreich, die sich mit Kinderbetreuung beschäftigen</p>	<p>www.kinderbetreuung.at</p>
<p>Lindlpower Personalmanagement Vermittlung, Karrierecoaching und Karriereberatung von Frauen</p>	<p>www.lindlpower.com</p>
<p>NORA Netzwerk neue Berufsperspektiven für Frauen Förderung von Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt</p>	<p>www.netzwerk-frauenberatung.at/NORA</p>
<p>Womanager Privatinitiative, richtet sich primär an Frauen in Führungs- und Entscheidungspositionen und gibt Tipps und Infos für das persönliche und berufliche Erfolgsmangement.</p>	<p>www.womanager.com</p>

Broschüren zu Jobchancen **STUDIUM**

- Bodenkultur
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst**
- Lehramt an höheren Schulen
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik / Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Pädagogische Hochschulen
- Fachhochschul-Studiengänge
- Universitäten, Fachhochschulen,
Pädagogische Hochschulen